

~~W. G. S.~~

ooo

F. B. 1. a



August Ludewig Albrecht
Ernst Grote,
Reichsfreiherr zu Schauen

2316. ganz f.



2

Don Pedro Antonio de la Puente
Reise durch Spanien

oder
Briefe
über die
vornehmsten Merkwürdigkeiten
in diesem Reiche.

Aus dem Spanischen übersetzt.

Mit Erläuterungen und Zusätzen
von
Johann Andreas Dieze
Prof. der gelehrten Geschichte zu Göttingen.

Zweyter Theil.



Mit Chursächsischer Freyheit.

Leipzig
in der Weygandschen Buchhandlung. 1775.

Don Pedro de Soto de la Cruz
Nuestro Señor

1541

de la Cruz
en el año de 1541

de la Cruz

de la Cruz

de la Cruz

de la Cruz





Vorbericht des spanischen Herausgebers.



Diese Briefe, die fast nur allein das Escorial betreffen, als den zweyten Band dieser Reise herauszugeben, hat keinen andern Grund, als das dringende Anliegen einiger Freunde, bey denen die dadurch verursachte Veränderung des Plans, eben so wenig Eindruck gemacht hat, als die Betrachtung, daß in einer Beschreibung des Escorials verschiedene, seit der Zeit, daß diese Briefe geschrieben worden, dort ausgeführte Werke, hinzugefügt

werden müßten. Sie führten dagegen an, daß diesem letzteren durch Anmerkungen oder Zusätze könnte abgeholfen werden, und daß, da doch einmal vom Ecceorial müßte gehandelt werden, der erste Einwurf von keiner Wichtigkeit wäre. Sie hielten es für nöthig, gewisse, in Ansehung einiger wesentlichen Umstände eingewurzelte und sich immer weiter fortpflanzende Meynungen, je eher je lieber auszurotten. Man hat also diesen Gründen nachgegeben, und die Fortsetzung dieser Reise von Cuenca aus, bis zum dritten Theil versparen müssen.

Der gelehrte P. Siguenza, der dieß Gebäude hat anlegen und vollenden sehen, hat uns davon eine schätzbare Beschreibung im dritten Bande seiner Geschichte des Ordens des heil. Hieronymus, geliefert. Nach ihm hat der P. Santos die Seinige herausgegeben, und zuletzt haben wir Eine vom P. Andreas Jimenez erhalten, bey der sich einige Kupferstiche befinden. Nach Einiger Meynung, fehlte es noch an einer Beschreibung, welche das, was in Jenen weitläufig vorgetragen ist, ins Kurze gefaßt, enthielte. Vielleicht wird dieser Endzweck durch die gegenwärtigen Briefe erreicht, in welchen nicht allein nichts von dem, was am vorzüglichsten merkwürdig ist, ausgelassen, sondern auch noch verschiedene Dinge hinzugefügt worden.

Von

Von dem, welcher für Leute schreibt, die schon unterrichtet sind, kann man sagen, daß er seine Zeit verschwendet; bey diesem Werke aber ist die Hauptabsicht, andre zu unterrichten und aufzumuntern, damit, wenn von schönen Künsten die Rede ist, sie das Gute und Schöne kennen, schätzen und befördern. Folglich wird man hier nicht mit Grunde tadeln können, daß hier einige Nachrichten gegeben werden, oder das wiederholt wird, was andre schon gesagt haben, wenn die Absicht dieses Buchs das durch erreicht wird. Die Nachrichten, welche ausländische Künstler betreffen, von denen sich so viele Werke im Escorial befinden, sind bey uns am wenigsten bekannt, daher wird eins und das andre von ihnen hier beygebracht; und aus verschiedenen königlichen Befehlen und Decreten, welche hier eingerückt oder angeführt werden, ersieht man die Zeit ihrer Ankunft in Spanien, ihre Besoldung und andere Umstände. Es ist hierbey zu bemerken, daß, obgleich die Besoldungen geringe zu seyn scheinen, sie es, in Rücksicht auf den damaligen Werth des Geldes nicht waren, zumal da ihnen ihre Arbeiten besonders bezahlt wurden. Von andern Künstlern, es mögen Spanier seyn oder nicht, wird bey der Fortsetzung dieser Reise Erwähnung geschehen, wobey man den sichersten und zuverlässigsten Nachrichten zu folgen sich

bemühen wird. Man findet hierinnen sehr viele Irrthümer, die die berühmtesten Schriftsteller nicht haben vermeiden können, dabey ihnen doch noch immer das Verdienst übrig bleibt, daß sie andern, die besser unterrichtet seyn konnten, den Weg gebahnt haben, mit gleichem Eifer dem Publico zu dienen, einzelne Umstände genauer zu erörtern und zu bestimmen.

Es sind nicht nur bisher neue Gebäude beym Escorial aufgeführt worden, und werden auch noch jetzt dergleichen aufgeführt, davon einige der Aufsicht des Baumeisters dieses königlichen Palasts D. Juan de Villanueva anvertrauet sind; sondern es sind auch verschiedene Veränderungen in Ansehung der in diesem Kloster befindlichen Malereyen vorgegangen, deren einige nach Madrid gebracht und ausgebessert worden, welches D. Andreas Callejo bewerkstelligt hat, wodurch sie erhalten werden, und als herrliche Werke, die ihrem Untergange nahe waren, noch länger dauern können. Einige derselben sind wieder ins Escorial zurückgebracht, und an andern Orten als vorher aufgestellt worden; daher ist es vielleicht möglich, daß man einige an den hier angegebenen Stellen nicht mehr findet, ob man sich gleich Mühe gegeben hat, den Ort, wo sie sich befinden, zu erfahren. Die Maasse sind denen gleich, die in den

den vorigen Beschreibungen sind angenommen worden, nämlich nach castilianischen Fuß, deren drey eine Vara machen, und deren ein jeder sechzehn Zoll hält.

Der Bago Italiano ist auch im Escorial gewesen, und ob er gleich diesem Gebäude vieles Lob beygelegt, hat er doch wesentliche Umstände dabey verossen. Er mischt die Satire in seine Beschreibung; und bey Gelegenheit einer Lobrede und einer Disputation, die er angehört hatte, spottet er über unsre Kanzelberedsamkeit und die Uebungen in unsern Hörsälen, und gründet sich auf das, was der Cardinal Aguirre und der P. Freyjo hierüber geschrieben haben. Er verwundert sich in Ansehung der Andacht über die große leichtgläubigkeit, insbesondere was die Reliquien und dergleichen Dinge betrifft, gleich als wenn man in seinem Vaterlande in diesem Stücke nicht eben so viel anträfe, worüber man sich verwundern könnte. Dem ungeachtet ist er ein Vertheidiger der Vorzüge des Escorials, und bestreitet viele Unwahrheiten, die sich in Betracht dieses Gebäudes und dessen, was es enthält, in andern Schriftstellern finden.

Die Kritiken über einige Gebäude, die sehr be-
rühmt sind, ob es ihnen gleich an aller Kunst fehlt,
erstrecken sich nicht weiter als auf diese Gebäude selbst,
nicht

nicht aber auf die berühmten und angesehenen Personen, die sie veranstaltet haben, und welche ohne Zweifel wünschten, daß sie vollkommen, und des größten Beyfalls würdig seyn möchten. Wenn man hierbey einige starke Ausdrücke findet, muß man sie einzig und allein dem Verlangen zuschreiben, mit welchem alle Kenner des Schönen wünschten, daß aus allen öffentlichen Gebäuden, besonders aus den Kirchen, alle die seltsamen Ideen und Erfindungen verbannt würden, welche Kenner mit Unwillen, als Dinge, die gegen allen Geschmack und dem Glanze der Künste nachtheilig sind, jederzeit betrachten werden.

Da man einige Umstände, die im ersten Bande vorkommen, seit dem besser erörtern können, sind diese Berichtigungen am Ende dieses Bandes beigebracht worden, desgleichen einige Verbesserungen, die man damals nicht mehr machen konnte. Bey einigen Inschriften auf berühmte Personen, war weiter nichts nöthig, als den Inhalt derselben anzuzeigen. *)

*) Diese Berichtigungen und Verbesserungen sind in der deutschen Uebersetzung an den gehörigen Orten gleich eingeschaltet worden.

Don Pedro Antonio de la Puente
Reise
durch Spanien.

Zweyter Theil.

Das Buch
1743





Erster Brief.



Die grossen Residenzen und volkreichen Städte, haben gewisse äussere Kennzeichen, nach welchen der Fremde, der sie besucht, sich hinlängliche Begriffe von ihrer Grösse machen kann. Dergleichen sind die Landhäuser, die grossen und breiten Wege, Gärten, Vorstädte, Alleen von Bäumen, und andere ähnliche Dinge, die man in den Gegenden um Madrid alle vermisst. Man leidet diesen Mangel daher, weil Madrid erst seit kurzer Zeit zu seiner jetzigen Grösse gelangt, und die beständige Residenz unsrer Monarchen geworden ist. In dieser Rücksicht und um seiner Residenzstadt den gehörigen Anstand und Sicherheit zu geben, hat der jetztregierende König befohlen, die prächtigen Wege von Aranjuez und dem Pardo anzulegen, und sie mit Bäumen zu verschönern, desgleichen die schönen Alleen von schwarzen Pappelbäumen anzulegen, deren Eine um den Retiro geht, in der grossen Strecke vom Thore von Alcalá, bis zur Ecke des Klosters de Atocha; die andre vor eben diesem Thore von Alcalá bis zu dem der Recolecten. Bey dieser Gelegenheit sind die Mauern aus Leimen, die sonst Madrid in diesen Gegenden umgeben, niedergehauen und gute und dauerhafte Mauern an deren Stelle aufgeführt worden. Alles dieses ist schon ausgeführt worden, und diese Alleen von Bäumen, machen mit denen eine schöne Harmonie, die unter der Regierung des Königs D. Ferdinands VI. von dem

U 2

Spazier

Spaziergange de las Delicias, und dem Wege dabey angelegt worden, und welche von dem Thore de Atocha, sich bis nahe an den Fluß erstrecken. Eben so wurden auf Befehl des Königs die Strassen in Madrid von den ehemaligen Unreinigkeiten auf beständig gesäubert. Es war daher ehemals nicht zu verwundern, daß beym Anblicke derselben, und der kahlen und öden umliegenden Gegenden, die Fremden sehr nachtheilig von Madrid sprachen.

Da mein Gesicht an diese dürrn Gegenden und die, welche von dieser Villa an bis nach Baldemorillo gehen, gewohnt war, so versichere ich Sie, daß es mir keine geringe Freude verursachte, als ich von da aus das prächtige Gebäude des Escorial, und die mit grossen Wiesen, Lustwäldern und Flüssen versehenen Gegenden, entdeckte. Zwischen diesen Gegenständen näherte ich mich demselben, mit nicht geringer Vergnügung meiner Augen, wozu die Menge des Wildes, das auf allen Seiten ohne die geringste Furcht vor den Vorbengehenden, weidete, noch sehr vieles bestrug. Zwischen der Villa von Escorial, und dem Kloster, fand ich viele Leute mit Anlegung eines grossen und dauerhaften ohgefähr eine Viertelmeile langen Weges beschäftigt, wozu die Einwohner die Kosten hergaben, und ansehnliche Summen hierauf verwendeten, wodurch diesem königlichen Schlosse eine neue Pracht, die ihm bisher fehlte, gegeben wird.

Als ich die Anhöhe von der Villa Escorial bis zum Kloster hinaufgestiegen war, wuchs bey mir das Vergnügen, und zugleich das Verlangen, es näher zu betrachten; beyde nahmen noch mehr zu, als ich vor der Facade, und dem Hauptthore, auf der Abendseite, anlangte, wo ich aus der Pracht und angebrachten Kunst deutlich erkannte, wie viel Vergnügen ich mir bey Betrachtung

trachtung dessen, was ich schon sah, und noch darinnen anzutreffen glaubte, versprechen konnte.

In der That kam auch alles mit meinen Vorstellungen, die ich mir gemacht hatte, überein. Denn da ich über den grossen Hof De los Reyes genannt, kam, der zwischen dem äussern Prospective des Gebäudes, und der Kirche liegt, und, obgleich nur im Vorbeygehen, die schöne Harmonie bemerkte, die die vornehmsten Theile davon, und die Verzierungen, den Augen so wohl als dem Gemüthe darstellten, ward ich ganz ausserordentlich entzückt, so flüchtig ich auch, wie ich Ihnen eben gesagt habe, sie betrachtete. Ich gieng weiter durch die Klosterhöfe, (Clauktros) und über die Haupttreppe, wo ich alles, dem was ich bisher gesehen hatte, entsprechend fand; nachdem ich in der Wohnung des Prälaten angekommen war, begab ich mich in mein Quartier, wo meine erste Beschäftigung gewesen ist, Ihnen meine Ankunft zu melden. Sie können sich fest darauf verlassen, daß ich in der Folge alle Punkte unsrer Verabredung erfüllen, und Ihnen alles melden werde, was ich sehe, insbesondere wenn ich etwas antreffe, das noch nicht beschrieben worden ist.

Zu s a z.

Seit dem Ende des Jahrs 1765 und dem Anfange 1766, um welche Zeit diese Briefe geschrieben worden, sind die angeführten Wege von Aranjuez und el Pardo zu Stande gekommen. Die grosse Unternehmung, Madrid zu reinigen, zu pflastern, und die Strassen auf die beste und bequemste Art mit breiten Steinen zu versehen, ist ausgeführt worden, und Madrid ist in dieser Betrachtung nunmehr eine der schönsten und zierlichsten Hauptstädte in Europa. Der Spaziergang des Prado, ist durch neuangelegte Baumplantagen erweitert, mit vielen Alleen und Bäumen

men versehen, welche vom Thore de Atocha, sich bis zu dem De Recoletos erstrecken. Längst dieser ganzen Strecke, ist eine Bank von Quadersteinen angelegt, die nur da unterbrochen ist, wo die Alleen zusammen laufen; zu grösserer Bequemlichkeit derer, die sich darauf niedersetzen, ist sie hinten mit einer eisernen Rücklehne, versehen. Man arbeitet noch an Ausführung dieser prächtigen Anstalt, und es ist gewiß, daß sie durch die Springbrunnen, und andre für diesen Ort schickliche Auszierungen, ihre Vollkommenheit erreichen wird. Ueberdem bauet man igt das herrliche Thor von Alcalá, welches auf beyden Seiten von innen und aussen, mit Säulen geziert ist, und an welchem noch andre Verzierungen von Sculptur angebracht werden sollen. Alle diese Unternehmungen sind auf Befehl und durch die weisen Anstalten, des Herrn Grafen von Aranda, Präsidenten im obersten Staatsrath von Castilien, ausgeführt worden. a)

Es sind auch die Mauern von Leimen und die gemeinen Häuser und die Gebäude, die zum Lustschlosse Buen Retiro gehörten, und zwischen dem Thore Alcalá und dem Prado standen, niedergegerissen worden. An dieser Stelle ist ein Gitterwerk angelegt worden, welches aus eisernen Stäben besteht, die mit Pilastern, auf welchen Vasen stehen, abwechseln. In der Mitten steht ein Pavillon, wo die Thüre sich befindet, die gleichfalls von Eisen, durch die der Eingang in den Garten geht. Der Prospect davon, der durch die eisernen Gitter befördert wird, und der durch die vier Reihen Bäume, die vom Thore von Alcalá

a) Den Riß und die Ansezung des Spaziergangs des Parks hat S. Excellenz dem D. Joseph de Hermosilla, Hauptmann bey dem Ingenieurcorps aufgetragen, der noch mit der Ausführung davon beschäftigt ist.

Alcalá bis zum Prado angelegt worden, machen zusammen einen wirklich königlichen Eingang, noch mehr der Anlage, als der Ausführung wegen, die, wie wir sehen, igt eben vollendet wird. Diese Gitter um den Garten, welche auf Veranstaltung des Marquis von Grimaldi verfertigt worden, noch mehr zu verzieren, sind an der Seite nach dem Prado zu, zwei Vasen, die sich durch ihre Form von den übrigen unterscheiden, darauf gesetzt worden. Auf einer jeden derselben befindet sich eine Gruppe von zwey Kindern, nebst einigen Festons von Lorbeerblättern, b) die aus weissen Steinen von Colmenar verfertigt sind. Dieses Steins, so wie auch des von Berroqueña hat man sich zu diesen neuen Werken bedient.

Keine geringere Unternehmung als die bisher angeführten, ist der Eingang durch das Thor von S. Vicente, wo der beschwerliche Weg hinauf bis zum königlichen Palaste, igt durch eine Terrasse, die man sich kaum vorstellen kann, leichter und sanfter gemacht wird, welche von der Stiege de Harineros, und dem neuen Springbrunnen del Abanico genannt, anfängt, längst dem Gefade des Flusses fortläuft, und bis zu einem grossen Platze vor dem neuen Thore, das eben gebauet wird, c) geht. Diese das Aufsteigen bequemmachende Terrasse wird bis zum Pallaste fortgeführt werden, ein anderes Stück Weges ungerechnet, welcher viele Klaftern über den alten erhöht ist, von dem eben erwähnten Thore, bis zur Brücke von Segovia, der mit Bäumen besetzt, und mit Springbrunnen geziert wird, dergleichen noch überall hinkommen sollen.

A 4

Wenn

- b) Sie sind von D. Philipp de Castro, ersten Bildhauer des Königs gefertiget worden.
- c) Dieses Thor wird, wie das vorhergenannte von Alcalá nach den Plänen des Herrn Sabatini, gebauet.

Wenn die Hofnungen, welche uns diejenigen gegeben haben, die die Ausführung des Canals vom Manzanáres übernommen haben, und von dem Könige unterstützt werden, vollkommen in Erfüllung gebracht werden, wie wir sie zum Theile schon sehen, so wird man alsdenn dieses Werk unter die vorzüglichsten setzen können, und jedermann wird nothwendig gestehen müssen, daß einige zu andern Zeiten fruchtlos unternommene Projecte, in unsern Tagen wirklich ausgeführt worden sind.

Aller dieser Werke, und einiger andern, die wir hier übergehen, ungeachtet, welche seit neun oder zehn Jahren her, ausgeführt worden, und welche in der That Bewunderung verdienen, bestätigt sich dennoch, was von der kahlen Gegend um Madrid gesagt wird, welche mit Bäumen bepflanzt, und weit einträglicher als sie jetzt ist, gemacht werden könnte, wenn die Besitzer der Ländereyen sie mit Bäumen besetzten, für die der Boden gar nicht unfruchtbar ist, besonders für Olivenbäume, wie man in dem Delgarten von Atocha, und St. Gerónimo, und einer andern, noch von alten Zeiten her vorhandenen Stelle bemerken kann.

Wenn dieses in einem Bezirke von vier oder fünf Meilen rund um Madrid herum, ausgeführt würde, so würden sich auch wohl Gegenden finden, die für andere Arten von Bäumen geschikt wären. Alsdenn würde mehr Uebereinstimmung zwischen Madrid und den umliegenden Gegenden seyn; das Auge bekäme angenehmere Gegenstände, der Ausländer würde Schönheiten bemerken, die er jetzt vermiszt; das Brennholz würde weniger selten, und die Luft gemäßigter werden; noch beträchtlicher würde dadurch die Verbesserung des Bodens seyn, da das von den Bäumen fallende Laub denselben deckte und fruchtbar machte. Bey dieser Unternehmung würde der Vortheil

der Gegend um Madrid herum, ausgeführt würde, so würden sich auch wohl Gegenden finden, die für andere Arten von Bäumen geschikt wären. Alsdenn würde mehr Uebereinstimmung zwischen Madrid und den umliegenden Gegenden seyn; das Auge bekäme angenehmere Gegenstände, der Ausländer würde Schönheiten bemerken, die er jetzt vermiszt; das Brennholz würde weniger selten, und die Luft gemäßigter werden; noch beträchtlicher würde dadurch die Verbesserung des Bodens seyn, da das von den Bäumen fallende Laub denselben deckte und fruchtbar machte. Bey dieser Unternehmung würde der Vortheil

theil die Kosten weit übertreffen. Denn wenn die Arbeit unter die Besizer der verschiedenen Ländereyen vertheilt würde, und ein jeder in verhältnismässigen Entfernungen um dieselben herum Pflanzungen anlegte, würden weder grosser Nachtheil, noch Schwierigkeiten in der Ausführung, damit verbunden seyn; aber ohne einen standhaften und beharrlichen Entschluß, ist es unmöglich, daß wir dieses erleben.

Nicht allein der Weg, welchen die Einwohner vom Escorial auf ihre Kosten haben anlegen lassen, wobei sie in der Strecke von einer Viertelmeile, davon schon vorher Meldung geschehen ist, viele Schwierigkeiten überwunden haben, ist jetzt völlig fertig, sondern auch der, den auf Befehl des Königs, der Marquis von Grimaldi während der übrigen sieben Meilen, die die Entfernung von Madrid bis zum Escorial beträgt, veranstaltet hat. In dem Bezirke desselben sind verschiedene Brücken gebauet worden, darunter die vornehmste die ist, welche unter der Aufsicht des Herrn Bierna, über den kleinen Fluß Tercio etwas weiter als eine Meile, ehe man zum Escorial kommt, angelegt worden. Auf eben diesem Wege sind zur Bequemlichkeit derer, die während des Aufenthalts des Königs, nach diesem Lustschlosse reisen, drey Posthäuser erbauet worden, wo man stets Pferde zu den neu eingeführten Caleschen in Bereitschaft findet, vermittlest welcher man diese Reise in vier Stunden zurücklegt.

Eins dieser Posthäuser steht gleich bey dem Dorfe Galapager, und gerade vor demselben fängt sich ein anderer Arm eines neuen Weges bis nach Guadarrama an, wo er sich mit dem vereinigt, der von diesem Passe (puerto) aus, auf Befehl des Königs D. Ferdinands VI. ist angelegt worden.

 Zweyter Brief.

Ich will nunmehr anfangen, Ihnen einige Nachrichten von diesem Orte zu geben. Vorher aber muß ich mit Ihnen von einigen andern Dingen sprechen, bey denen ich mich wundere, wie so viele Jahre haben hingehen können, ohne daß wir uns das angenommen hätten, was einige ausländische Schriftsteller, über sehr wesentliche und dem Ruhme unsrer Künstler sehr nachtheilige Umstände gesagt haben. Wir wollen gleich bey dem Eintritte den Schritten unsers reisenden Italieners, des P. Norbert Caimo, folgen.

In seinem Briefe vom 15ten August *) sagt er, daß da er sich diesem Gebäude genähert, er über diese prächtige Masse ganz erstaunet wäre, allein doch nicht so sehr, daß es ihm das einzige Wunder der Welt zu seyn erschienen hätte, wie gewisse Leute, die mit dem was sie angeht, auf das ausschweifendste prahlen, glaublich zu machen sich bemühen. Die Anmerkung, die dieser Erklärung beygefügt ist, entdeckt seine Gedanken noch deutlicher; es heißt daselbst: „Mit einer solchen emphatischen Benennung, und andern ähnlichen, sind nicht wenige spanische Schriftsteller gegen das Escorial verschwenderisch freygebig, und unter diesen vornehmlich der P. Francisco de los Santos. Ausser dem, daß er ihm auf dem Titel seines Werks, den Namen des einzigen Wunders der Welt beylegt, nennt es es in der Vorrede das berühmteste Gebäude, das man auf der Welt kennt; das Wunder

*) *Lettere d'un Vago Italiano. Tom. II. p. 12.*

Wunder Spaniens und der Welt, oder vielmehr, das Wunder aller Wunder, die die vorigen Jahrhunderte verherrlicht haben. Im dritten Capitel giebt er es für ein Wunderwerk des Ideals der Vollkommenheit, und der Baukunst aus, das sich durch Stillschweigen, welches die Rhetorik der Bewunderung ist, am besten schildern läßt. Die angeführte Anmerkung schließt sich mit den Worten: Es wird Mäßigung erfordert, wenn man Sachen beschreibet, so groß sie auch seyn mögen, deren Größe in der Beschreibung noch immer ihre Grenzen leidet. „

Es ist wahr, dergleichen übertriebene Lobsprüche stehen nicht wohl an; aber am Ende kann doch weder von ihnen, noch von dem P. Santos, der sie schreibt, gesagt werden:

Quid dignum, tanto feret hic promissor hiatus?

Parturiant montes, nascetur ridiculus mus.

Denn eben unser P. Calmo, ein wenig weiterhin, wo er anfängt seinem Correspondenten zu erzählen, was er daselbst von Malereyen, Sculptur und Architectur gesehen hat, erklärt sich, daß er im Begriff sey alles zu widerrufen, was er gegen den gesagt hatte, der das Escorial das einzige Wunderwerk der Welt nennt, und bedient sich dabey der Verse: *)

- - - *Chinque verso lui volta le ciglia,*

Dice, che i fondatori ebber concetto

Di fabricar l'Ottava maraviglia.

„Wer es genau betrachtet, sagt, daß der Baumeister die Absicht hatte, das achte Wunderwerk zu bauen. Dem P. De los Santos mußte man doch etwas hierinnen nachsehen, der am Ende hier die Rolle des Panegyristen spielt; und niemand läßt es hierinnen an sich
fehr

*) *Malmantile del Lippi Cant. I, Stanz. 64.*

fehlen, wenn er von seinen Werken, oder von denen in seinem Vaterlande, spricht.

Wenn der P. Caimo seine Kritik anbringt, daß die vornehmste Vorderseite dieses Gebäudes nicht da, wo er sie zu finden glaubte, sondern auf der entgegengesetzten Seite, und dicht an einem hohen Berge stünde, sagt er, daß, nachdem er eine lange Zeit den Eingang des Klosters gesucht, er ihn endlich gefunden habe, und daß es eine Thüre ist, wodurch man so gleich unmittelbar auf die Küche stößt, und die gemeinlich jedermann geöffnet wird, außer den Personen von Stande, von deren Ankunft man zuvor benachrichtigt ist.

Die Thüre, durch welche dieser Pater hinein kam, ist eine der größten im Escorial, und befindet sich an der Facade; ich weiß also nicht, wie es ihm so viel Mühe kosten konnte, sie zu finden. Die vornehmste Thüre zwischen dieser, und der, welche ins Collegium führt, steht zu allen Stunden offen, und wird nur des Nachts und während der Essenszeit verschlossen: durch sie geht wer nur will hinein und wieder heraus. Es kann seyn, daß er eben zu einer dieser Stunden ankam, aber alsdenn hätte er so gleich sehen sollen, daß es eine andere Bewandniß damit hatte.

Etwas mehr Grund hat er, wenn er tabelt, daß der Haupteingang *) ins Kloster (Porteria) sich an einem Orte befindet, wo er nicht frey und zugänglich ist; ob er gleich hierinnen dem widerspricht, was er vorher gesagt

*) Vorher redete der P. Caimo von dem auswärtigen Haupteingange in das Gebäude; hier spricht er von dem Eingange des Klosters, der sich in dem Portico der Kirche befindet.

sagt hatte, daß die Thüre, die zu den Kirchen gehet, insgemein den Fremden, wenn es nicht vornehme Personen sind, gebühret wird; denn in diesem Eingange ist der Zugang, so wie an der äussern Hauptseite, zu den vorhin genannten Zeiten ausgenommen, stets offen. Er hatte also recht sich zu verwundern, daß dieses prächtige Stück, nämlich der Klosterzugang (*la Porteria*) durch den man in den grossen Klosterhof kömmt, nicht freyer wäre; eine Bemerkung, die die meisten gemacht haben, und einige, die es nicht verstanden, haben es als einen sehr grossen Fehler des Baumeisters angesehen, daß er keinen der Pracht des Klosters entsprechenden Eingang gemacht hätte. Dieser nämliche Eingang ist so schön als man ihn nur wünschen kann; allein im Jahre 1744, als derjenige Theil dieses Gebäudes, den man *La Compañia* nennt, in dessen Bezirke ein Ort für das grosse und schöne Monument war, wovon im folgenden wird geredet werden, abbrannte, ward dieser geraumige Eingang dazu bestimmt, dieß Monument darinnen aufzustellen, um es theils damals vor den Flammen zu bewahren, theils es ins künftige vor der Gefahr eines solchen Zufalls zu sichern. Ich weiß nicht, warum man nicht lieber einen andern Ort anlegte, um es dahin zu stellen, als eben diesen vorzüglichen Theil des Klosters so viele Jahre unbrauchbar zu machen; wodurch man veranlaßt hat, daß so viele Ausländer gesagt haben, daß ein anständiger Eingang daran vergessen worden, und daß sie eben das getadelt haben, welches sie gewiß würden gelobt haben, wenn sie es gesehen hätten. *)

Dieß

*) Bey Gelegenheit des neuen Baue ist es wahr scheinlich, daß dieß Monument an einem Orte aufgestellt werden wird.

Dieses ist für igt hiälänglich¹ gegen das zu erinnern, was der P. Calmo, von seinen Eintritte ins Escorial erzählt; indem seine Unterredungen mit den Köchen, und die Aeußerung, daß man ihn wie in dem Vorzimmer des Priors so lange warten lassen, so wenig wichtig sind, daß sie erwähnt zu werden nicht verdienen.

Indessen sind wir ihm doch dafür Dank schuldig, daß er keiner von denen ist, welche ohne allen Grund Spanien haben die Ehre rauben wollen, das Vaterland der Baumeister dieses so berühmten Gebäudes gewesen zu seyn. Ueber diesen Punkt, der genauer erörtert zu werden verdient, sagt er folgendes: „Italien, Frankreich und Spanien behaupten jedes für sich, den Baumeister des Escorials hervorgebracht zu haben, und massen sich dieses, des Ruhms wegen, an, den ein jedes dieser Länder dadurch zu erhalten glaubt, daß es für das Vaterland jenes großen Mannes erkannt werde; ein Streit, der sonst unter Städten gewöhnlich zu seyn pflegt. Die Franzosen, die jederzeit nach Ruhm streben, geben vor, daß einer ihrer Landesleute den großen Entwurf davon zuerst angegeben hat; der Herr von Voltaire, ohne uns den Namen desselben zu entdecken, spricht schlechters dings entscheidend für ihn. Aber wenn man den Zustand der damaligen Zeiten erwägt, da Frankreich noch nicht völlig die Barbarey abgelegt hatte, und keine andern Leute als Mäurer in fremde Länder zu bauen zu verschicken hatte, wen konnte es uns wohl zum Baumeister dieses großen Gebäudes liefern? Einige Italiener sind für den Bramante, andere für den Pellegrino; aber ich, bey dem die Wahrheit, jederzeit der Ehre der Nation und des Vaterlandes vorgehen muß, werde frey sagen, daß der Bramante den Plan zum Escorial nicht angeben konnte, indem er vielleicht ein halbes Jahrhundert vorher gestorben war, ehe an die Ausführung desselben gedacht

Dacht

dacht worden. Vielleicht liesse sich die Kirche hiervon ausnehmen, für deren Baumeister man auf gewisse Art den Bramante halten könnte, weil sie, obgleich mit vielen Veränderungen, nach dem grossen Vaticanischen Tempel, den Bramante angegeben hatte, gebauet worden. Der Mayländer Peregrino kann eben so wenig mit Grund der Architect des Escorial's genannt werden, ob er gleich schöne Werke *) daselbst zurückgelassen hat, die ihm von der Freygebigkeit Philipps II. eine ansehnliche Belohnung erwarben. Die Spanier geben, mit altem Grunde, ihrem Juan Baptista Monegro den Vorzug, der den Juan de Herrera, und den Antonio de Villacastin, einen Layenbruder des Klosters Escorial, zu Gehülffen hatte. Der grosse Monarch, der mit mehrerem Rechte, als Augustus, der Herr der Welt genannt zu werden verdiente, konnte durch Versprechung ansehnlicher Belohnungen, die grossen Leute in seine Dienste ziehen, die in den Künsten am meisten erfahrey waren, welche zu Ausführung des vermöge eines Gelübdes unternommenen grossen Werks, am nothwendigsten erfordert wurden.,,

Dies ist die Nachricht, welche der *Vago Italiano*, von den Baumeistern des Escorial's giebt; wobey wir ihm, wie ich vorhin gesagt habe, dafür verpflichtet seyn müssen, daß er unsre Parthie genommen hat; indessen geht er doch aus Mangel an Kenntnissen sehr weit von der Wahrheit ab, indem er annimmt, daß Juan Baptista Monegro dem Juan de Herrera und Villacastin geholfen haben sollen; und zwo Personen zu Einer macht; nämlich den Juan Bautista de Toledo, und den Juan Bautista Monegro. Allein dieser

Irrt

*) Nämlich Malereyen.

Irthum findet sich auch im Palomino, wo ihn der P. Caimo wahrscheinlicher Weise angetroffen hat.

Dieser und noch einiger wichtigen Ursachen wegen, will ich aus verschiedenen Stellen, die Sie vielleicht nicht vor Sich haben, beweisen, wer der wahre Baumeister und Erfinder des Escorial's gewesen ist. Es finden sich unendlich viele Behauptungen bey angesehenen Schriftstellern, die von diesem Gebäude Dinge, die nicht sind, und nie gewesen sind, erzählen, die zuweilen einige Sachen übertreiben, zuweilen andere zu sehr herabsetzen. Ich will Ihnen folgende nur kürzlich anführen; nämlich daß Ludwig de Foix, ein Franzos, der Baumeister des Escorial's gewesen seyn soll; daß Bramante die Kirche und Jacob Trezo den vornehmsten Hof gebauet haben sollen; welches alles eben so falsch ist, als das Vorgeben, daß im Escorial eilftausend Fenster, vierzehntausend Thüren, und achthundert Säulen sich befänden, da man von den Thüren und Fenstern mehr als die Hälfte, und von den Säulen dreyviertel abrechnen kann. Man hat vorgegeben, daß das königliche Wappen, an der Hauptvorderseite, von einem auserlesenen aus Arabien geholten Steine sey, als wenn die nahe gelegenen Gebürge, wo alle die übrigen Steine von Beroqueña gebrochen worden, in Arabien lägen. Einige haben die Kosten sie zu bearbeiten, auf sechzigtausend Ducaten gesetzt; nach dieser Rechnung ist es freylich nicht viel, daß das ganze Gebäude fünf und zwanzig Millionen Goldes gekostet hat, wovon wir wissen, daß der ganze Aufwand wenig mehr als sechs Millionen überstiegen hat, eingerechnet die Auszierungen, Kostbarkeiten, und einige Besitzungen, die dazu angekauft worden.

Was andere vorgeben, daß das Tabernakel des Hauptaltars von Porphyr ist, und achtzehn Säulen von Agat, daran befindlich sind, und daß vierzehn Jahre daran gear-

gearbeitet worden; daß die gewölbte Decke der Kirche vom Tiziano auf frischem Kalk gemahlt worden; daß die Bibliothek mehr als hunderttausend Bände enthält; daß die Crystallinen Fenster mit vergoldetem Silber zusammen gesetzt sind; dieß sind alles offenbare Fabeln und Erdichtungen. Denn ich zweifelte, ob die Anzahl der Bücher sich auf dreyßigtausend beläuft; die Fensterscheiben sind auch mit nichts anderm als nur mit Bley zusammengesetzt; Tiziano hat hier kein Deckengewölbe gemahlt; Eben so wenig ist das Tabernakel von Porphyr; noch auch die Anzahl oder die Materie der Säulen wie sie angegeben wird; und man hat auch nur halb so lange Zeit daran gearbeitet.

Diese und viele andere ähnliche Dinge zu widerlegen, erforderte allein schon ein Buch. Wenn Sie Sich die Lust machen wollen sie zu lesen, werden Sie sie in Martiniere, Moreri, Bairac, Berkenmayer, und im Salmon, an den Orten, wo sie vom Escorial handeln, antreffen.

Wie kommen nunmehr auf einen sehr wesentlichen Punkt, der den grossen Baumeister dieses Gebäudes betrifft, welchen, wie der P. Caimo sagt, die Italiener so wohl als die Franzosen, für ihren Landsmann, ohne den geringsten Grund, auszugeben sich bemühen; ohne mich bey dem Vorgeben derer aufzuhalten, die den Bramante oder den Pellegrino dazu machen, will ich igt blos eine Stelle im De Thou, einem angesehenen Schriftsteller vornehmen, die den Grund enthält, worauf seine Landsleute ihr Vorgeben bauen. In seiner Geschichte seiner Zeiten B. II. Buch 41. der Pariser Ausgabe von Bos, nachdem er von einigen andern Dingen geredet hat, die vielleicht eben so falsch sind, als das Vor-

B

geben,

Puente Reisen, 2 Th.

geben, das hier bestritten werden soll, sagt er, daß er diese Umstände vom Ludwig De Foix, habe erzählen hören, welcher der Baumeister des mit königl. Pracht von ihm aufgeführten königl. Palastes und Klosters des Escorialis gewesen sey, und auch die Wasserkunst angegeben habe, durch welche der Tajo, bis zu den höchsten Gegenden von Toledo geleitet worden. Er setzt ferner hinzu, daß eben dieser Foix einen Beweis seiner Geschicklichkeit, durch den Thurm, den er bey Bayonne gebauer, gegeben habe u. s. w.

Unser Salazar de Mendoza in seinem Buche del Origen de las Dignidades Seglares B. 4. Cap. 4. Bl. 167. hat schon diese Stelle des De Thou, in folgenden Worten widerlegt: „Als De Thou gefragt wurde, woher er alles dieses wüßte, und wie dergleichen Unwahrheiten ihm bekannt geworden wären, sagte er, daß sie ihm ein gewisser Ludwig von Foix, ein von Paris gebürtiger Architect, erzählt, der auch Oberbaumeister von San Lorenzo el Real del Escorial, und Erfinder der Wasserleitung von Toledo gewesen sey. Er führt weiter keinen als diesen so leichten Grund, an: Jetzt werden wir sehen, wer der Ludwig von Foix, der Architect von Paris, der Baumeister von S. Lorenzo und der Wasserkunst zu Toledo gewesen ist. Er stand in Diensten des Zanolo Turriano, der von Cremona in der Lombardey gebürtig war, und der einzige Angeber und Baumeister des vortreflichen Kunstwerks zu Toledo war. Er bediente sich des Quisillo dazu, daß er ihm die Blasbälge in der Schmiede, die er zu dieser Maschine hatte, besorgen mußte. Zu S. Lorenzo el Real ist kein Baumeister gewesen, der Ludwig von Foix geheissen hätte. Die vornehmsten waren Juan Baptista de Toledo, und Juan de Herrera. Ein Mauermeister befand sich daselbst, mit Namen Meister Ludwig, von dem man sagt, daß er ein Franzose

Wise gewesen ist. Dieses konnte er seyn, und daher Architecte maçon heißen, wie man in Frankreich die Mäuermeister nennt. Er wollte sich ein Ansehen geben, daß er sich zu einem Pseudo-Tanelo *) machte; und De Thou legte ihm diese Ehre bey, um durch ihn Glau- ben zu finden. Da dieser Ludwig von Foix bey dem Tanelo, der ein berühmter Mathematikverständiger war, gelernt hatte, konnte er vielleicht hernach so geschickt und erfinderisch geworden seyn, daß er den Thurm zu Bayonne, dessen De Thou gedenkt, hatte verfertigen kön- nen. **) Von der Wasserkunst zu Toledo ist es überz flüßig etwas zu sagen, es würde auch nicht nöthig seyn, den De Thou von neuem in Ansehung des Escoriais zu widerlegen, wenn wir nicht noch immer sähen, daß diese Unwahrheit, anstatt vergessen zu werden, in unsern Tagen stets noch Beyfall findet, wie wir in einigen angeführ- ten Schriftstellern unsers Jahrhunderts sehen kön- nen. ***)

B 2

B 3

*) Und was noch schlimmer ist, zu einem Juan Baptista de Toledo, und einem Herrera.

**) Wer noch mehr Beweisgründe verlangt, das betrüg- liche Vorgeben, in Ansehung des Baumeisters der Was- serkunst zu Toledo zu widerlegen, der wird sie in dem 3ten Briefe des I. Bandes dieser Briefen finden.

***) Zum Beweise dessen, was hier eben gesagt worden, kam im vorigen Jahre (1772) zu Rom ein Buch her- aus, unter dem Titel: De Sanctitate et magnificen- tia Sancti Laurentii, vom P. Ignazio de Como, einem Conventualen vom Franciscanerorden. In demselben befindet sich eine Abhandlung, de gloria posthuma Sancti, worinnen er von dem herrlichen Gebäude des Escoriais redet, und das erzählt, was der Holländische Col- lectus, der im Jahre 1722 einen Monat an diesem Orte sich aufgehalten hätte, davon meldet. Er sagt: „Præ omnibus aliis, sub ejus venerabili nomine erectis fabri- cis, est ac merito, diu debet Augustissimum illud, ac

180

Ich behaupte also, daß der Baumeister, der das Es-
corial angegeben hat, kein anderer als Juan Baptista von
Toledo, ein Spanier, gewesen ist. Von diesem vortref-
lichen Künstler redet der P. Sigüenza, an verschiedenen
Orten seiner *Historia de la Orden de S. Gerónimo*;
im 2ten Theile derselben Bl. 539 sagt er folgendes: „Der
König befahl, daß sein Sekretär Pedro de Hoyo, und
Juan Baptista von Toledo, ein vortreflicher Baumeister,
in der Villa Guadarrama, nebst dem Bruder Juan de
Suete, und dem Bruder Juan de Colmenar &c. am Andreas-
tage 1561. sich zusammen einfanden sollten. Auf dem
341. Bl. sagt er: Als der König sich nach Guisando be-
gab, um die heilige Weche dafelbst zuzubringen, nahm er
nebst dem Herzoge von Alba, dem Prior von S. Juan,
D. Antonio de Toledo, dem Marquis von Cortes u. s. w.
den Juan Baptista de Toledo, seinen Oberbaumeister mit sich,
der schon damals den Entwurf und den Riß machte, einen
Mann von vielen Talenten, der ein Bildhauer war, und
die Zeichenkunst sehr wohl verstand. Er war der Latei-
nischen und Griechischen Sprache mächtig; hatte viele
Kenntnisse in der Philosophie und der Mathematik, und
bey dem sich in einem Worte, viele von den Eigenschaf-
ten

vere Regium Monasterium ac Templum Sancti Lauren-
tii in Hispania unicum, cum ibidem loci, tum alibi ter-
rarum inter Religiosa Monasteria prodigium, cui par si
diu quaesieris, ubinam gentium illud invenias, „? Diefß
gehört zwar eigentlich nicht hieher, es wird aber deswe-
gen angeführt, damit der P. Caïmo sich nicht mehr so
sehr über die Ausdrücke, die er im P. Santos gelesen
hat, verwundern möge. Was der angeführte P. Ignas-
zio de Como gleich darauf sagt, gehört eher hieher,
nämlich: Baudranus in Ferrarii Lexico, inquit, quod
laudatus Rex catholicus, in ejusdem fabricae constructio-
ne, usus sit Opera Ludovici de Fuxio, Parisiensis, Architecti
eruditissimi, et quod in illa nihil desit ad divitias, ad
splendorem, et ornamentum.

ist, der das Gebäude des Escorials angegeben und entworfen hat? Dennoch giebt es dergleichen; und das seltsamste dabey ist, daß einige der erwähnten Schriftsteller diese Steinschrift anführen, und dennoch einen andern zum Baumeister des Escorials machen *). Vielleicht be-

*) Juan Baptista von Toledo, gieng, nachdem er zu Rom studirt hatte, nach Neapel, wo ihn D. Pedro de Toledo, Marquis von Villafranca, der von 1532 bis 1553. Vizekönig in dieser Stadt war, mit sich nahm. Er brachte ihn zu vielen und prächtigen Gebäuden, die zu der bessern Anlegung der Strassen und Plätze zu Neapel gehören, worunter die Strasse gehört, die von dem Vizekönig, der sie anzulegen befahl, noch ist die Strasse von Toledo, heißt. Er verschaffte ihm die Würde eines Baumeisters des Kaisers Karls V. und eines Aufsehers der königlichen Gebäude in dieser Stadt, wo er die Kirche Santiago der spanischen Nation, und einen herrlichen Palast zu Pozzuolo, bauete; auch sind in eben dieser Stadt verschiedene Springbrunnen, und Verzierungen nach seinen Rissen, und unter seiner Aufsicht angeleget worden.

Durch diese und andere Werke erwarb er sich viel Ansehen und Reichthümer, und verheerathete sich mit Ursula Gabarria, einer Tochter des Geronymo Gabarria. Im Jahre 1559 ließ ihn der König Philipp II. nach Spanien kommen, und machte ihn im Jahre 1562 zum Oberbaumeister aller königl. Gebäude und des Escorials.

Da er sich in dieser Hauptstadt niedergelassen hatte, beschloß er, seine Familie, nämlich seine Frau und Kinder, von Neapel zu sich kommen zu lassen, welche auf der See untkamen, bey welcher Gelegenheit er die Reichthümer verlor, die sie bey sich führten; wodurch ein Rechtsstreit mit seinem Schwiegervater Geronymo Gabarria entstand, der ihm die Mitgabe seiner Frau wieder absoderte, und die Juan Baptista, nicht wieder herauszugeben, Lust hatte.

Nach:

berufen sie sich darauf, daß nach dem Tode des Juan Baptista von Toledo, der vorhingenannte Ludwig von Foix, ihm als der vornehmste Baumeister gefolgt ist, und als solcher den Bau vollendet hat. Eine eben so grosse Ungereimtheit als die Erstere; zum Beweise hören Sie, was der P. Siguenza, den Tod des Juan Baptista von Toledo vorausgesetzt, als eben die Kirche aufgeführt wurde, davon sagt. Seine Worte im 3ten B. 572 Bl. sind diese: „Es ergiengen Befehle

B 4

und

Nachdem Juan Baptista krank geworden war, machte er den 12ten May 1567 in Madrid, vor dem öffentlichen Notarius Cristobal de Niaso, ein Testament. Die Zeugen hiebey waren, Luis Hurtado, und Pedro Sanjo, Zahlmeister beyder königl. Gebäude, Juan de Herrera und Juan de Valencia, ein Geistlicher, Manuel Albacen, Geronymo Gil, und Pedro Diaz, Bürger und Einwohner von Madrid, welche alle das Testament unterschrieben.

Am 16ten desselben Monats und Jahres, starb er, nachdem er vor eben dem Notario und denselben Zeugen ein Codicill gemacht hatte. Er ward begraben in dem Kirchspiele von Santa Cruz, woselbst er einen Altar U. L. Fr. gestiftet hatte, zu dessen Füßen ihm eine marmorne Grabschrift gesetzt wurde, welche seinen Namen u. s. w. enthielt. Er vermachte sein ganzes Vermögen zu jährlich zu haltenden Seelmessen für sich, dergleichen zu Ausstattung armer Mädchen von Stande.

Diese Nachrichten hat das Publikum D. Philipp de Castro zu danken, der eine Abschrift von des Juan Baptista de Toledo Testamente bekommen hat; so wie er sich auch bemüht hat, Nachrichten von Künstlern und Kunstwerken zu sammeln, davon einige in diesem Buche vorkommen.

und Ausschreiben durch das ganze Königreich, die Meister zusammen zu berufen, um die Arbeiten an diesem Gebäude in Accord zu nehmen. Es vereinigte sich Juan De Herrera, welcher der vornehmste Trazador war, und an die Stelle des Juan Baptista von Toledo kam, ein Mann von großem Genie, von vielen Kenntnissen in der Mathematik, mit dem P. Antonio, dem Baumeister des Ordens u. s. w. Auf dem 550 Bl. sagt er vom Juan de Herrera: dieser Baumeister führte etwas sehr Sinnreiches, Wohlausgedachtes und Neues ein, „welches, wie er weitläufig erzählt, darinn bestand, daß die Steine gleich in den Steinbrüchen zugehauen und bearbeitet wurden, wodurch viele Leute und viel Geld erspart wurde. Er berichtet ferner die Streitigkeiten und die Widersprüche, die er dabey fand; und auf dem folgenden Blatte, wo er von diesem Umstande redet, fügt er hinzu: „Juan de Herrera sagte, daß die Römer, und noch vor diesem schon die Griechen ihre berühmten und grossen Gebäude nach dieser Methode aufgeführt hätten; daß sie aber durch Unwissenheit, und den Mangel an Kunst, in Spanien in Vergessenheit gerathen, oder auch niemals angenommen worden, und daher für uns etwas Neues, aber an sich selbst die beste, sicherste und von den Alten fast durchgängig beobachtete Methode wäre; unter andern Vorzügen hatte sie auch den u. s. w. Endlich sagt der P. Siguenza, befohl der König, der Vorschrift des Baumeisters zu folgen; zugleich berichtet er, daß diejenigen, die sich am meisten widersetzten, zwey Aparejadores, mit Namen Tolosa und Escalante, waren, deren Meinung auch Villacastin, der ein Feind aller Neuerungen war, betrat. „Zuletzt sagt er noch, daß nach der Art die diese befolgten, der Bau länger als zwanzig Jahre würde gedauert haben, ehe er wäre fertig geworden; daß er aber unter der Führung des Herrera in weniger als sechs Jahren gänzlich vollendet ward.

Wenn

Wenn diese Beweise noch nicht hinlänglich wären, die ganze Welt zu überzeugen, daß Juan de Herrera, der Nachfolger des Juan Baptista von Toledo, und derjenige gewesen ist, der den Bau des Escorial's vörlig ausgeführt hat; so weiß ich nicht, ob es die Medaille seyn wird, die auf diesen grossen Baumeister bey Gelegenheit der Vollendung dieses Baues, von dem berühmten Jacob Trezzo auf ihn verfertigt ward. Sie stellt auf einer Seite sein Bildniß im Profile, auf der Rückseite eine allegorische Figur der Baukunst vor, welcher ein Stück des von ihm, wie dadurch angezeigt werden soll, verfertigten Tempels des Escorial's, zum Hintergrunde dient *).

B 5

Der

*) Juan de Herrera folgte seinem Meister Juan Baptista von Toledo, und vollführte den Bau des Escorial's. Er ward Ritter des Ordens von Santiago, Aposentador des königl. Palasts, und Baudirektor der königl. Gebäude. Diese und andere Umstände erhellen aus seinem Testamente, wo sich auch die Nachrichten finden, daß er zu Novellan, in dem Thale von Baldaliga, das in dem Gebirge von Santillana in Asturien liegt, geboren worden, desgleichen die Namen und das Vaterland seiner Eltern.

D. Ventura Rodriguez, Oberbaumeister der Stadt Madrid, und der vor kurzem zu eben diesem Amte bey der Cathedralkirche zu Toledo, von dem Erzbischofe von Toledo, ernannt worden, hatte vor einigen Jahren, als er sich zu Valladolid befand, Gelegenheit, eine Abschrift vom Testamente des Juan de Herrera zu erhalten, aus welchem die angeführten Umstände erhellen.

Der berühmte Juan de Herrera starb 1597. nach dem er zehn Jahre vorher sein Testament gemacht hatte. Er starb in dem Kirchspiele von Santiago zu Madrid, welches man aus der angestellten Untersuchung des Hrn. Castro weiß; allein der Ort, wo er begraben worden, ist unbekant.

Der Revers dieser Münze läßt mich vöblig glauben, daß die Kirche größten Theils von der Erfindung des Juan de Herrera ist, obgleich das andern seyn kann, was der P. Siquenza, auf dem 573 Blatte seines angeführten Buchs darüber sagt, in wie weit nämlich der König mit der Idee des Juan Baptista in Ansehung dieser Kirche zufrieden gewesen ist, und daß, nachdem er sich von verschiedenen Orten Risse kommen lassen, er den gewählt, nach welchem sie so, wie wir sie igt sehen, gebauet worden. Er sagt hiervon folgendes: „Ein italienischer Baumeister Pachote, machte einen Riß, der nach meiner Meynung nicht sehr gefallen kann, denn es ist nichts weiter, als die Capelle, und die Vaticanische Kirche in dem Mitteltheile ins Kleine gebracht, und die Frontons viereckigt gemacht, die dort im halben Circel sind.“ So viel ist gewiß, daß sich ein grosser Unterschied zwischen dieser und jener Kirche findet, nicht allein in Ansehung des Grundrisses, sondern auch in den Verzierungen, den Ordnungen, den Elevationen und den übrigen Theilen; obgleich diese Kirche hier die Form eines griechischen Kreuzes hat, wie sie ehedem die vaticanische Kirche hatte. Man würde dem Juan de Herrera nicht etwas als ein Zeichen oder Emblem haben beylegen können, wovon er nicht auf einige Art Erfinder gewesen wäre; und er konnte es seyn, ob er gleich sich in etwas, um dem Könige zu gefallen, nach dem Entwurfe des Pachote richtete, wenn es anders wahr ist, daß der König dafür eingenommen war.

Um nichts zu übergehen, was mir von den angeführten Baumeistern des Escoriales bekannt worden ist, will ich zum Beschlusse noch eine Behauptung anführen, die ich, ich erinnere mich nicht mehr wenn, in des Philipp Bonanni lateinischen Beschreibung des Vaticanischen Tempels gelesen habe. Er sagt daselbst S. 89 von

3a

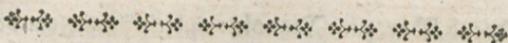
Jacob Barozio Bignola: „diese Arbeit (am Vatican) war ihm so nützlich, daß er dadurch die vollkommenste Kenntniß der wahren Baukunst erlangte. Er fertigte im folgenden viele vortrefliche Werke zu Rom, Bologna, und an andern Orten, und erwarb sich einen so grossen Ruhm, daß ihn der König von Spanien berief, um das Escorial zu bauen; diesen Antrag schlug er aus; da er alt war, und überdies noch, der Pabst nach dem Tode des Michael Angelo Buonarotti ihn zum Baumeister der Basilica von St. Peter ernannt hatte., Vielleicht hat Bonanni dieses aus dem hergenommen, was der P. Ignazio Danti zu Anfange des Werks des Bignola über die Perspektiv sagt, und auf eben dasselbe hinausläuft.

Da sich keine andern Beweise von der Berufung des Jacob Barozio finden, und auch der P. Siguenza nichts davon berührt, ist es glaublich, daß es eben die Verwandniß damit hat, als mit dem, was vom Ludwig von Foix vorgegeben wird, und man kann gerade zu vermuthen, daß eins so wahr ist, als das andre.

Alles dieses habe ich für nöthig erachtet, Ihnen zu erzählen, und ich würde mich freuen, wenn es durchgängig bekannt und behauptet würde, um mit einem male, wenn es möglich ist, so viele Fabeln zu verbannen, die von diesem Gebäude und dem Baumeister desselben, vornehmlich durch ausländische Schriftsteller, sind verbreitet worden, und welche ohne Zweifel noch fortdauern, und sich noch mehr ausbreiten, weil es nicht Leute genug giebt, die sie widerlegen. Ich werde alles übrige, wozu ich mich erboten habe, und was Sie mir ferner befehlen wollen, genau erfüllen.



Druck



Dritter Brief.

Da ich annehme, daß Sie sich gefallen lassen, wenn ich Ihnen nur das Vorzüglichste und Merkwürdigste von diesem Gebäude erzähle, und das, was schon sonst davon gesagt worden ist, nur im Vorbergehen berühre, dasjenige aber, was ich noch nicht davon angeführt finde, genauer und sorgfältiger beschreibe, thue ich dich mit vielem Vergnügen, und sage Ihnen ohne weitere Vorrede, daß der Grundriß dieses Gebäudes, die Gestalt eines Kossis nachahmt, eine Idee, die sich auf den Märtyrertod des heil. Laurentius bezieht, dem die Kirche sollte geweiht werden *).

Man

*) Die vornehmsten Ursachen des Baues des Escoria als, war erstlich der Auftrag, den Karl V, vor seinem Ende, seinem Sohne Philipp II. that, eine Grabstätte für seine Gebeine, und für seine Gemahlin, die Kaiserin Doña Isabella, eben dieses Philipps II. Mutter, zu bauen. Hierzu ward dieses herrliche Gebäude bestimmt, in welchem künftig die Könige von Spanien, und andere Personen aus der königl. Familie sollten begraben werden. Die zwote Ursache ist sehr wahrscheinlich diese gewesen, Gott für den Sieg bey St. Quintin zu danken, der der Vorbitte des heil. Laurentius, an dessen Festtage er erschoten ward, zugeschrieben wird. Ich weiß aber nicht, ob man sagen kann, daß dieser Bau zur Erfüllung eines angeblichen Gesäßdes unternommen worden. Die große Zuneigung, die der Kaiser und der König gegen den Orden der Hieronymiten hatte, überhob sie der Sorge, darauf zu denken, wem sie dieses Gebäude und diese Kirche anvertrauen wollten.

Man bemerkt sogleich, daß der Theil, wo die königlichen Zimmer sind, den Griff des Kofes vorstellen soll; im Uebrigen hat dieses Gebäude die Form eines länglichen Vierecks, und ist ganz aus einer Art von Bruchsteinen verfertigt, die wir insgemein *Berouqueña* nennen, welche an den mehresten Theilen desselben bewundernswürdig bearbeitet sind. Die Dächer sind mit Schiefer, an einigen Orten mit Blei gedeckt, insbesondere auf der Kirche, und dem vornehmsten Hofe. Es sind acht Thürme an dem ganzen Gebäude angebracht, welche mit ihren Kuppeln, und andern hervorragenden Theilen einen sehr grossen und prächtigen Anblick machen.

Die Abendseite, welche die vornehmste ist, hält siebenhundert und vierzig Fuß, in der Länge, und ist bis zum Kranze oder Simse, welcher um das ganze Gebäude herumläuft, sechzig Fuß hoch. An jeder Ecke befinden sich zween Thürme, die über zweyhundert Fuß hoch sind; die Zahl der Fenster an dieser Seite übersteigt zweyhundert; vom Fußboden an bis zum Gesimse erheben sich einige Bänder; ein Kämpfer geht in einer Höhe von dreyßig Fuß um das ganze Gebäude. Diese Facade hat drey Thore.

Das Hauptportal, welches sich in der Mitte befindet, wird hundert und vierzig Fuß breit, und hundert und fünf und vierzig hoch angegeben. Er besteht aus zwe auf einander gesetzten Ordnungen. Die erste, wo die Thüre ist, ist dorisch, mit acht Säulen, (oder vielen, da sie nicht ganz sind, Wandsäulen) auf jeder Seite viere; sie stehen zwe und zwe besammen, zu ihrer Fußgestelle dient ihnen ein Grundstein, eine Vara hoch, worauf diese erste Ordnung ruhet. In den Säulenweiten befinden sich vier Nischen oder Bilderblinden; das übrige nehmen Fenster ein. Der Sims hat die dieser

Dido

Ordnung angemessene Verzierungen mit feinen Triglyphen und Zwischentiefen im Fries.

Die zwote Ordnung besteht aus vier Ionischen Säulen auf Fußgestellen; sie ruhen auf den vier innern Säulen der dorischen Ordnung; und unterstützen einen dreyeckigen Fronton, auf welchem drey Kugeln, jede auf einem Piedestale, stehen, dergleichen sich auf den übrigen Frontons des Gebäudes, auf den Thürmen und an andern Orten befinden. Auf dieser zwoten Ordnung sieht man auch vier Obiliken, oder Spitzsäulen, deren Fußgestelle gerade auf den vier äussern dorischen Säulen aufstehen. Ueber der Thüre, welche zwölf Fuß breit, und vier und zwanzig Fuß hoch ist, befindet sich ein Fenster, und neben demselben, auf jeder Seite ein erhaben in Stein gehauener grosser Kofst. In der Mitte dieser zwoten Ordnung, steht in einer Nische eine sehr schöne Statue des heil. Laurentius, in der Kleidung eines Diaconus, mit einem Kofste von vergoldetem Bronze in der rechten, und einem Buche in der linken Hand. Sie ist von einem auserlesenen Bergroqueña Steine, den Kopf, die Füße und die Hände ausgenommen, die von Marmor sind; diese Statue hat Juan Baptista Monegro verfertigt; unter dieser Nische ist das königliche Wappen angebracht. Die beyden andern Portale dieser Facade sind kleiner, und haben keine andere Verzierungen, als einige Pilastern, und die, welche die Fenster und einige Nischen in der obern Ordnung geben; diese letztere hat oben einen Fronton, der dem auf dem Haupte oder mittlern Portale gleich ist.

Die östliche Seite dieses Gebäudes ist in der geraden Linie so lang, als die Abendseite; allein da an derselben die Vorsprünge, welche der Palast und die grosse Kapelle machen, sich befinden, rechnet man das Ganze auf

auf eilfhundert Fuß. Sie ist mit dreihundert und sechs und sechzig Fenstern geziert, und die Rückseite oder der Hintertheil der Hauptkapelle, nebst dem Fronton, geben dieser Facade ein majestätisches Ansehen, die auch wie die übrigen an ihren Ecken zween Thürme hat. Die Seite gegen Mittag, welche wie die vorhergehende gegen die Gärten zu steht, ist fünfhundert und achtzig Fuß lang, und die Zahl ihrer Fenster beträgt drey hundert und sechs. In der Mitte dieser Facade sieht man ein Pilast von ohngefähr drey bis vier Zoll, bis zum Kranze des Gebäudes, worauf man bey der Anlegung desselben einen Thurm setzen wollte, so wie auf der Seite gegen Mitternacht. In der Mitte dieser Seite ist der im vorhergehenden Briefe beschriebene Grundstein mit der Inschrift, die den Namen des Juan Baptista von Toledo enthält, gelegt worden.

Die Seite gegen Mitternacht hat drey grosse Thüren, zwey gehen in den Palast, und eine ins Collegium: die Anzahl der Fenster ist geringer, und beträgt nur hundert und siebenzig, um sie gegen den Nordostwind zu schützen, der nirgends stärker als hier empfunden wird. An dieser Seite sieht man Pilastern vom Grundsteine an bis zum Kranze oder Simse, so wie an der gegen Abend, mit der sie gleiche Höhe hat, nämlich siebenzig Fuß, mit einem geringen Unterschiede; aber die gegen Morgen und Mittag sind fünf und siebenzig Fuß hoch, weil die Gärten niedriger sind, als die Esplanade.

Durch die Hauptthüre dieses grossen Gebäudes, welches diejenige ist, die sich in der Mitten der Abendseite befindet, kömmt man in einen Portico, der das Collegium und das Kloster absondert; er ist dreyßig Fuß breit, und vier und achtzig lang, und mit Pilastern, Arcaden und Lünetten versehen; an jedem Ende desselben befindet sich eine

eine Thüre, und darüber ein Fenster. Durch drei Arcaden geht man in den königl. Hof (*Patio de los Reyes*) der zweyhundert und dreyßig Fuß lang ist, bis zum Vorhofe oder Portico der Kirche, die gerade gegen über steht; er ist hundert und sechs und dreyßig Fuß breit. Die Seitenwände, die diesen in der That prächtigen Hof einschließen, sind mit Pilastern zwischen den Fenstern geziert, welche letztern man in fünf Reihen über einander sieht; die Höhe dieser Seitenwände bis zum Kranze oder Simse beträgt sechzig Fuß, und in der Mitten läuft ein Kämpfer durch dieselben rund umher. Vierzig Fuß, ehe man zum Portico der Kirche gelangt, steigt man sieben große Stufen hinauf, welche die Breite des Hofes einnehmen; es ist kein Zweifel, daß diese Erhöhung, dem prächtigen Eingange den man vor sich sieht, ein noch majestätischeres Ansehen giebt.

Dieser zweyte Portico oder Facade der Kirche hat fünf Arcaden; die drey mittlern stehen ein wenig mehr hervor als die übrigen. Die dorischen Säulen sind hier an ihren Pfeilern gesetzt. Die an den Seiten sind gekuppelt, die in der Mitten, deren sechs sind, stehen frey; der Raum bis zu den Stufen dient ihnen zum Fußgestelle. Dieses Werk ist mit Triglyphen, und den übrigen gehörigen Zierrathen geschmückt. Zwischen den fünf Arcaden, und dem Simse, sind eben so viel Fenster, und das ganze Werk ist von eben der Höhe, als der Kranz oder Sims der Seiten des Hofes. Gerade auf den Säulen ruhen in der darüber befindlichen zweyten Ordnung sechs Fußgestelle oder Piedestale, auf deren jedem eine siebenzehñ Fuß hohe Statue steht. Die Köpfe, Füße und Hände sind von Marmor, das übrige von den besten Veroquesia Steine. Sie stellen sechs jüdische Könige vor, deren Kronen und übrigen Attributen, von, im Feuer vergoldetem Bronze sind. Man sagt, daß Davids Harfe funfzehn Arrobas wiegt; dar

daraus können Sie auf das Uebrige schließen. Sie sind mit vortreflicher Kunst vom Juan Baptista Monegro gefertigt. An dem Fußgestelle einer jeden steht eine Inschrift, die sich auf die Statue bezieht, in schönen römischen Buchstaben. Sie sind folgende: *DAVID. Operis exemplar a Domino recepit. SALOMON. Templum Domino aedificatum dedicavit. EZECHIAS mundata domo Phasē celebravit. JOSIAS. Volumen legis Domini invenit. JOSAPHAT, Lucis ablatis legem propagavit. MANASSE. Contritus altare D. instauravit.* Die übrige Verzierung dieses Werks besteht aus sechs einen halben Fuß hervorstehenden Pilastern; die äußern zwey und zwey wie die untern Säulen, und zwischen denselben zwey Fenster. Die Pilastern durchschneidet in der Mitten ein Streiffen (Faxa) und darüber befindet sich ein großes oben bogenförmiges Fenster, welches auch den horizontalen Kranz des dreyeckigen Frontons, der oben auf diesem Portale steht, durchschneidet.

Die Thürme, welche sich an jeder Seite desselben erheben, sind hoch und sehr schön; ihre ganze Höhe entdeckt man durch einige kleine Öffne neben dem Portico; im übrigen sind sie mit dem Ganzen verbunden, und haben die Form desselben, bis da wo sie sich über die Schieferdächer erheben. In der ersten Oefnung befinden sich die Eingänge zum Kloster und zum Collegium; in der zweyten andre Gemächer, welche zum ganzen Gebäude gehören. Ueber dem Schieferdache entdeckt man einen Theil des Kranzes von der zweyten Abtheilung oder Aufsätze dieser Thürme; und über demselben zeigt sich auf den vier Seiten ein Fußgestelle, auf deren jedem vier Pilaster mit ihren Basen und Capitälern ruhen. Diesem ist die vierte Abtheilung gleich; an allen befinden sich Nischen, Fenster und andre Verzierungen die sie schmücken.

E

Duente Reisen. 2 Th.

fen;

ken; nur mit dem Unterschiede, daß in der Abtheilung, wo die Glocken hängen, auf jeder Seite ein großes bogenförmiges Fenster ist. Ueber dem Kranze oder Simse sieht man Brustgeländer, Balustraden, auf Piedestalen ruhende Kugeln, die alle mit den angeführten Pilastern harmoniren. Diese Thürme, deren Höhe bis zum Kreuze, zweyhundert und sechzig Fuß beträgt, endigen sich oben in Kuppeln, die auf einem Piedestale stehen. Sie haben Laternen, jede von acht Fenstern; diese umschließt eine kleinere Kuppel, auf welcher eine Spitzsäule oder Pyramide, mit einer Kugel von vergoldetem Bronze, steht, darauf sich ein Kreuz befindet. In dem Thurme des Klosters sind die gewöhnlich gebrauchten Glocken, und die Uhr. Auf der Seite des Collegiums ist ein Glockenspiel, welches vom Melchior de Haze verfertigt ist, und vom Grafen von Monterey 1674. dem Könige Karl II. aus Flandern ist übersandt worden. Es besteht aus ein und dreyßig Glocken, die, wenn mit Geschicklichkeit darauf gespielt wird, eine sehr gute Harmonie machen.

Der angeführten Facade der Kirche gegen über, ist eine andre, welche die Rückseite der äußern und vornehmsten ist, zwischen welchen der erste Portico oder Vorhof eingeschlossen ist. Beyde, so wohl die von der Kirche, als diese hier, sind einander in der Erfindung völlig gleich, nur mit dem Unterschiede, daß anstatt der Säulen hier Pilastern sind. Ueber diesem Portico stehen die Bibliotheken, eine über der andern. Diese ganze Seite des Hofes des Königs ist durch die Mannigfaltigkeit der Fenster der Pilastern, und anderer Dinge, auf eine anständige und edle Art, verziert, der ganze Hof enthält an seinen vier Seiten, mehr als zweyhundert und vierzig Fenster. In den Vorhof der Kirche, geht man durch die fünf Arcaden des Portals. In denselben sind fünf andre, die diesen gegen über stehen, wo sich die Thüren der Kirche befinden.

befinden; die an den Seiten geben einen Eingang in die vorhin ermeldeten kleinen Hofe, wo sich auch Thüren und Fenster, die in die Kirche gehen, befinden. Die, welche zum Kloster und zum Collegium gehören, befinden sich an den Enden dieses Vorhofs, der ein starkes mit Pilastern, Nischen u. s. w. geziertes Werk ist. Er ist hundert und dreyßig Fuß lang, und zwanzig breit. Ueber den Thüren der Kirche stehen folgende zwei Inschriften, mit Buchstaben von vergoldetem Bronze auf schwarzem Marmor:

D. LAVRENT. MART.
 PHILIPP. OMN. HISP. REGN.
 VTRIVSQVE SICIL. HIER. &c. REX
 HVIVS TEMPLI PRIMVM DEDICAVIT
 LAPIDEM D. BERNARDI SACRO DIE
 ANN. MDLXIII.
 RES DIVINA FIERI IN EO COEPTA
 PRIDIE FESTVM D. LAVRENTII
 ANNO MDLXXXVI.

Die andere über der Thüre zur linken Hand lautet also:

PHILIPP II.
 OMNIVM HISP. REGNOR.
 VTRIVSQVE SICIL. HIER. &c. REX
 CAMILLI CAJET. ALEXANDR.
 PATRIARCHAE NVNTII APOST.
 MINISTERIO HANC BASILIC.
 S. CHRISMATE CONSECRAND.
 PIE AC DEVOTE CVRAVIT.
 DIE XXX AVGVST. ANN. MDXCV.

Wir wollen nunmehr von dem Innern der Kirche reden, die, ohne den Raum unter dem Chore, und den welchen die Hauptkapelle einnimmt, zu rechnen, hundert und achtzig Fuß ins Gevierte hält; wenn man aber den

Platz unter dem Chore, den welchen die Vorchöre, oder Vorgemächer des Chors und die Hauptkapelle einnehmen, dazu rechnet, ist sie drehhundert und vier und sechzig Fuß lang, und zweyhundert und dreyßig breit. Ist wolten wir sie ohne den Platz unter dem Chore betrachten. Ihre Architektur ist dorisch, mit drey Schiffen, von welcher Seite man sie ansieht; die beyden größern die sich in der Mitten durchschneiden, bilden ein griechisches Kreuz; die an den Seiten, welche ein Viereck ausmachen, sind kleiner. Sie werden durch vier Pfeiler unterstützt, und von einander abgetheilt; diesen stehen vier andere an den Wänden gegen über, auf welchen alle Bogen der Kirche, deren vier und zwanzig sind, sich erheben. An jedem dieser vier vierckigen Pfeiler, befinden sich zwey etwas hervorstehende cannelirte Pilaster, an den Seiten, nach den größern sich durchkreuzenden Schiffen zu; zwischen den Pilastern ist ein leerer Raum von drey Fuß. Auf den entgegengesetzten Seiten hat jeder zwey Nischen, die ein nem andern an der Wand befindlichen gegen über stehen, davon die untern zu Kapellen dienen.

Ueber den Bogen in der Mitten erhebt sich ein großes Stück Gebäude, welches auswendig viereckig ist, und der darauf ruhenden grossen Kuppel zum Fußgestelle dient. Man steigt auf vier Wendestiegen hinan, die bis in den obern Theil der Winkel desselben hinauf gehen. Die Aussicht von da ist sehr angenehm, indem man daselbst das ganze Gebäude, die benachbarten Wälder, Berge und Gebürge, und einige andere Gegenden bis über Madrid hinaus, übersehen kann. Rund um dieses Piedestal sind Brustgeländer und Balustraden. Die Kuppel hat rund herum acht grosse Fenster, und zwischen denselben dorische gekuppelte Säulen, mit einer Nische in jeder Säulenweite und darüber ein Panneau. Ueber dem Kranze oder Simse läuft ein Brustgeländer und Balustrade,

so wie unten herum; man steigt auf zwei Wendeltreppen, welche in der Dicke der Mauer angebracht sind, zu demselben hinauf. Im übrigen ist sie mit erhabenen Streifen bis zur Laterne geziert, in welcher wieder acht Fenster sind; von der darauf stehenden kleinern Kuppel erhebt sich eine Pyramide, auf deren Spitze eine Kugel von vergoldetem Bronze ruht, die, wie man sagt, hundert und sechs und dreyßig Arrobas wiegt, und das auf derselben aufgerichtete eiserne Kreuz drey und siebenzig *).

Gegen die Meynung des Juan De Herrera, wurde ein andres eilf Fuß hohes Piedestal, unter der Kuppel weggelassen, welches sie zierlicher und erhöheter würde gemacht haben; allein er mußte der Furcht anderer hierinnen nachgeben. Außer durch die angeführten Fenster, erhält die Kirche viel Licht durch die im Chore, an den Rückwänden des Schiffs, welches querüber von Mittag gegen Mitternacht geht, desgleichen durch die, die sich

C 3

über

*) Die größern Schiffe der Kirche, sind drey und funfzig Fuß breit; die an den Seiten oder kleinern, dreyßig. Die Höhe der Erkern bis zum Schlußsteine der Bogen beträgt hundert und zehn Fuß, oder wenig mehr; die Höhe der Lektorn, etwas über sechzig Fuß. Die Pfeiler stehen an ihren Fußgestellen, drey und funfzig Fuß von einander; ihr Umfang beträgt einige dreyßig Fuß. Die Kuppel hält sechs und sechzig Fuß im Durchmesser; ihr inwendiger Umfang ist von zweyhundert und sieben, und der auswendige von zweyhundert fünf und neunzig Fuß; das Piedestal worauf sie ruhet, ist acht und zwanzig Fuß hoch, und jede Seite desselben, hundert und zehn Fuß breit. Vom Fußboden der Kirche, bis zur obersten Spitze des Kreuzes sind drehundert und dreyßig Fuß; von eben diesem Fußboden, bis zum Hauptstabe, der inwendig um die Kirche herumläuft, zählt man achtzig Fuß. Der Kürze wegen, und weil anderwärts davon gehandelt wird, läßt man andre Anemessungen weg.

über dem Hauptsimse befinden. Man zählt in dieser Kirche vier und zwanzig Altäre, zween in den königlichen Vertimmern, und zween andere unter dem Chore mit gerechnet. Das Gewölbe, über welchem der Chor zwischen den Thüren des Vorhofs und der Balustrade des Biercks der Kirche steht, ruht auf vier Pfeilern. Dieses Werk zeigt die grosse Geschicklichkeit des Baumeisters, denn es ist so gleich als der Fußboden selbst in einem Raume von sechzig Fuß ins Gevierte. Dieser Eingang in die unter dem nur dreyßig Fuß hohen Gewölbe, worauf der Chor steht, ist von Einigen getadelt worden. Der *Vago Italiano*, der die Sache übertreibt, sagt, daß es ihm vorgekommen wäre, als gieng er durch eine Höle. Es ist kein Zweifel, daß wenn das Chor und was unter demselben ist, so wie das übrige der Kirche, gleich beyhm Eingange des Vorhofs in die Augen fielen, das Ansehen viel majestätischer seyn würde; allein der Architect mußte sich nach dem richten, was ihm vorgeschrieben ward.

An den der Hauptkapelle zunächst stehenden Pfeilern, und an denen diesen an der Wand gegenüber stehenden, befinden sich acht Altäre in den untern Nischen derselben. Auf denselben sind die Apostel und Evangelisten, zwey und zwey, nebst dem heiligen Barnabas und Paulus, stehend, und in Figuren in Lebensgröße gemahlt; diese Malereyen hat *Juan Fernandez Navarrete el Mudo* genannt verfertigt; an dessen Werken man die Zeichnung und den Geschmack im Colorit sehr lobt. Die Gemälde der übrigen Altäre, welche in dem Bezirke der Kirche, und in zwey grossen Kapellen, *de los Doctores*, und *de las Virgines* genannt, an den Seiten des Plazes unterm Chore, und die in den Quergängen über den Kapellen der Kirche sich befinden, sind von verschiedenen Künstlern. *Friedrich Zuccaro* malte die Verkündigung, und den heiligen Hieronymus auf den Altä-

ren der Reliquien, welche Juan Gomez bald darauf veruschirt hat. Vom Pellegrino Cibaldi ist der heil. Michael oder der Fall der Engel; Er war auch der Angeber des Märtyrertodes der heil. Ursula und ihrer Gefährtinnen, welche der eben angeführte Gomez, gemalt hat. Tomulo Cincinnato verfertigte das Gemälde vom heil. Mauritius. Die Bilder vom h. Johann dem Täufer der in der Wüsten predigt, und von der heil. Anna, sind vom Lucas Cambiaso. Vom Johann von Urbino ist der Märtyrertod des heil. Justo und Pastor, und auf den beyden Altären gleich neben den Reliquien, die sich in den Quergängen befinden, sind zwey Gemälde vom Michael Cousin; Eines stellt den heil. Joachim und die heil. Anna, die andre Jesum Christum und die heil. Maria, die den ewigen Vater bitten, vor. Die an den übrigen Altären sind von Alonso Gamses Coello, und vom Luis de Caravajal, wie man aus Zeichen und der Manier dieser Künstler erkennen kann. Insgemein stellen diese Bilder Patriarchen, Kirchenlehrer, Märtyrer, Jungfrauen u. s. w. vor. Die simplen Verzierungen aller dieser Altäre, an denen keine Schnitzwerke, oder etwas darnach schmeckendes zu sehen ist, stimmen mit der ernstvollen Pracht dieses Tempels sehr wohl überein.

Die Hauptkapelle, welche von Morgen gegen Abend liegt, ist so breit als das vornehmste Schiff, und ihre ganze Länge bis zu dem Fenster, hinter der Monstranz, beträgt siebenzig Fuß. Man steigt zum Presbyterium auf zwölf Stufen hinauf; fünf andre sind dichte vor dem Altar; sie ist ganz mit Jaspis und Marmor belegt. Dieser Hauptaltar, und das Altarblatt, ist von Bronze, Jaspis und andern auserlesenen Steinen. Die Altartafel oder der Tisch, steht ganz frey, und alles was man von Credenzen, Stühlen für die Diener des Altars, Brustgelder von Bronze, u. s. w. sieht, verdient wegen der schön-

nen Arbeit bemerkt zu werden. Die erste Ordnung besteht aus sechs dorischen Säulen, deren Basen auf Grundsteinen von Töspis ruhen; in dem Zwischenraume dieser Säulen steht die Custodie oder Monstranz; in den Säulenweiten der äussersten befinden sich vier Nischen, und in denselben vier Statuen von im Feuer vergoldetem Bronze, so wie sie alle an dem Altare Verzierung, desgleichen die Basen, Capitäl und andre Verzierungen, sowohl an den Säulen als an den dahinter stehenden Pilastern sind. Die Statuen sind in Lebensgröße, und stellen die vier Lehrer der Kirche vor. In den Zwischenräumen zunächst bey der Custodie befindet sich eine Geburt des Heilandes, und eine Anbetung der Könige, zwey schöne Gemälde vom *Vellegrino Tibaldi*. In der zwoten Ordnung stehen auf Fußgestellen sechs jonische Säulen, die so wie alle die übrigen an diesem Altare, gerieft oder cannelirt sind. In den Nischen, welche über denen sich befinden, wo die vier Kirchenlehrer stehen, sieht man die *Evangelisten*, die etwas größere Figuren sind. Im mittlern Raume sieht man den Märtyrertod des heil. *Laurentius* vom *Vellegrino Tibaldi*, und auf den Seiten, *Christum* der das Kreuz trägt, und wie er an die Säule gebunden ist, welche beyde *Friedrich Zuccaro* gemalt hat *).

*) *Friedrich Zuccaro* (eigentlich *Zucchero*), war zu *S. Angelo in Vado*, im *Herzogthume Urbino*, in *Italien* geboren. Er studirte bey seinem Bruder *Thaddeo*, den er so wohl im Ruhme, als im Gewinnst übertraf, ob er ihn gleich nicht in Verdiensten gleich kam. Als der König *Philipp II.* seinem *Bothschafter* in *Rom*, *D. Juan de Zuñiga*, unterm 29. Junius 1577. schrieb, daß er ihm von den berühmtesten dortigen Künstlern Nachricht geben sollte, um sie in seine Dienste zu ziehen, und ihnen die Arbeiten in *Bronze* und *Marmor*, desgleichen die Arbeiten am *Altarblatte* im *Escorial* aufzutragen,

In der dritten Ordnung befinden sich nicht mehr als vier corinthische Säulen, auf ihren Piedestalen. An den äussern Seiten sieht man zwei Pyramiden von grünem Jaspis, und zwischen diesen und den Säulen, die Bilder des heil. Jacobus und Andreas, ebenfalls von vergoldetem Bronze, wie die Lehrer der Kirche und die Evangelisten; aber sie sind der Höhe nach etwas größer. Die Gemälde von der Himmelfahrt in der Mitten, und Auferstehung und die Sendung des heil. Geistes, auf beyden Seiten sind vom Zuccaro. Obgleich diese Gemälde nicht eben das vorzüglichste sind, was er gemacht hat, eben so wenig als die übrigen Bilder, die im Escorial von ihm sind, so thun doch die an dem Altare, in der grossen Entfernung worinnen man sie sieht, ihre gute

E 5

te

gen, setzt er hinzu: „Dem zufolge, was man hier sagt, ist der beste Maler zum Altarblatte, einer den der Herzog von Florenz bey sich hat, (es ist wahrscheinlich, daß er den Zuchero meynt,) erkundigt euch genau nach allen, die sich dort befinden, und gebt mir Nachricht davon, mit dem Gutachten des Cardinals Granville, der die Sachen verfügen wird.“

In einem Briefe an den Prior des Escorials, datirt zu Valencia den 20. Jänner 1586, berichtet ihm der König die Ankunft und Ernennung des Friedrich Zuchero, um auf diesem königl. Schlosse zu wohnen, und die ihm aufgetragenen Arbeiten zu verfertigen, mit einem jährlichen Gehalte von zweytausend Escudos de Oro, die ihm der Graf von Olivarez, sein Abgesandter in Rom, angeboten hatte; davon ihm funfzehnhundert in Rom, die übrigen funfshundert in Spanien ausgezahlt werden sollten, und die er vom sechzehnten September 1585 zu genießten anfangen sollte.

Durch eine königl. Verordnung (Cedula) vom 8. December 1588, befaßt der König dem Zahl- oder Schatzmeister des Escorials, dem Friedrich Zuchero, der nach

te Wirkung. Die letzte Ordnung besteht aus zwei römischen Säulen; auf diesen ruht der dreieckige Fronton, der bis zur gewölbten Decke reicht. In der Mitten steht ein Crucifix; auf den Seiten der heil. Johannes der Evangelist, und die heil. Maria; und weiter außerhalb den Säulen, der heil. Petrus und Paulus. In allen diesen Statuen bemerkt man grosse Partien, schöne Ausdrücke und Attitüden; man hat sie immer dem Leon de Leoni und seinem Sohne Pompeo Leoni zugeschrieben; ob man gleich an der Basis des heil. Paulus, der ganz oben auf dem Altare steht, nur die Inschrift findet: *Pompejus Leonius F. 1588.* von dem *Leon de Leoni* gar keine antrifft; es kann seyn, daß Pompeo allein diese Statuen verfertigt hat, so wie man die an den königlichen Grabmälern,

nach Italien zurückkehrte, sechshundert Escudos de Oro auszuzahlen; durch eine andre wurden ihm 2 Medaillen, eine goldene Kette, eine Schnur Perlen, und neunshundert Ducaten am baaren Gelde, bewilligt.

Der ausserordentliche Ruf des Friedrich Zuchero in Italien, so viele wichtige Werke, die er zu Florenz, zu Rom, und an andern Orten verfertigt hatte, waren nicht hinlänglich, seine Arbeiten dem Könige gefällig zu machen; dieser Prinz sahe besser als andre ein, daß sie weder dem grossen Rufe des Künstlers entsprachen, noch den Werken andrer Maler gleich kamen, die er in seinen Diensten hatte; deswegen behielt er ihn nur drey Jahre; und als er weg war, liess er verschiedene Gemälde im Klostergange durch den Pellegrino Tibaldi von neuem malen. Demohingechter hatte dieser Künstler vor seiner Ankunft in Spanien, so wohl als nachher, grosses Glück; Er hatte Kenntnisse in den Wissenschaften, wie er bey verschiedenen Gelegenheiten, insbesondre in seinem Buche: *Idea dei pittori, degli Scultori, degli Architetti*, in due Libri, Torino 1607. fol. bewiesen hat. Sein Tod erfolgte 1609. im 66sten Jahre seines Alters.

mälern, zu beyden Seiten des Presbyteriums befindlichen, nur ihm allein zuschreibt *).

Die Custodie oder das Tabernakel, welches sechzehn Fuß hoch ist, und sieben und einen halben Fuß im Durchmesser hält, steht in einer Nische, die in der ersten Ordnung des Altars einen Bogen ausmacht. Diese Custodie ist von circkelrunder Form, und von corinthischer Ordnung, und ist ganz aus den kostbarsten Materialien gefertigt. Was man jederzeit am höchsten daran geschätzt hat,

*) Leon de Leoni, von Arezzo in Toscana gebürtig, der für einen der berühmtesten Bildhauer seiner Zeit gehalten wird, stand in Diensten des Kaisers Karls V. der ihn zum Ritter machte, und ihm hundert und fünfzig Ducaten und ein Haus in Mayland anwies. Er verfertigte viele Werke für diesen Kaiser, insbesondre Bildnisse. Vasari gedenkt eines von Bronze, das über Lebensgröße war, und den Kaiser vorstellte, mit einer Figur zu seinen Füßen, die die Wuth vorstellte, und sagt, daß dieses Bildniß das Besondre gehabt, daß man die Kleidung und Rüstung härte abnehmen können, so daß die Figur ganz entblößt worden, ohne daß man erkennen können, daß sie bekleidet gewesen. In dem Garten S. Paulo im Retiro besindet sich eine Figur von Karl V. mit dem Attribute der Wuth, die Vasari anführt; es könnte seyn, daß es eben dieselbe wäre, die man entwaschen konnte. Eben dieser Schriftsteller gedenkt einiger andern Werke von Bronze und von Marmor dieses Künstlers, davon sich einige im Retiro und an andern Orten befinden, von denen bey Gelegenheit wird geredet werden. Pompeo Leoni, des Leon de Leoni Sohn, gab dem Vater nichts nach, wie eben dieser Vasari bezeugt, und unter die von ihm allein verfertigten Werke, zählt man unter andern, die zehn Statuen der königl. Grabmäler im Presbyterio des Escorials. Man hält dafür, daß beyde, nachdem sie reichlich belohnt worden, nach Italien zurückgekehrt, und daselbst gestorben sind.

hat, sind die seltenen und außerordentlichen acht Säulen daran, von blutrothem Jaspis; dessen Härte so groß ist, daß, wie man sagt, sie mit Diamantspitzen gearbeitet worden. Sie halten einige weiße Adern, und wurden aus einer Mine oder Steinbrüche genommen, den man nahe bey Aracena, im Erzdiöthume von Sevilla, in dem Gebiete des Petro Barragan entdeckt hatte, welcher diesen Steinbruch, 1581 dem Könige abtrat, der ihm zur Vergeltung, ein für allemal achthundert Ducaten dafür bezahlte *). Die Capitälcr, die Säulcnfüsse, die Sparrenköpfe, die Statuen, und die übrigen Verzierungen der Custodie, sind von vergoldetem Brönze. In den geschlossenen Säulenweiten stehen vier Apostel, in Nischen, und in den, an den Seiten befinden sich zwey sehr zierliche kleine Portale; auf einem Grundsteine (Socle) der über dem Kranze herumläuft, erheben sich acht Fußgestelle mit den Statuen der übrigen Apostel. Die in vier Viertel getheilte Kuppel ist von eben dem Steine als die Säulen. Oben darauf steht eine Laterne, mit ihrer kleinen Kuppel, und auf dieser letztern eine Figur des Heilandes. Diese Custodie oder Tabernakel hat zwey Thüren mit Crystallfenstern, eine nach der Kirche, die andre nach dem Sagrario zu, durch die man das Innre dieses schönen Stückes besser sehen kann, an dem die inwendige Höhlung der Kuppel mit goldenem Laubwerke verziert ist, in dessen Mitte sich ein Topas von der Größe einer Faust befindet. An der Seite des Grundsteins, auf welchem
die

*) Vor einigen Jahren hat das Ministerium verschiedene Befehle gegeben, diesen Jaspisbruch aufzusuchen, und man sagt, daß er in dem Gebiete von Cogullos, oberhalb Campofrio, das eine Meile von Aracena, entdeckt worden ist. Man sagt auch, daß man in den Brüchen zu Riotinto und in Valverde, sechs Meilen von Aracena, Steine von eben dieser Gattung ganz neuerlich gefunden hat.

die Säulen der kleinen Thüre, die nach dem Sagrario zugeht, stehen, ließt man diese vom Arias Montano verfertigte Inschrift:

JESV CHRISTO SACERDOTI AC VICTIMAE
PHILIPPVS II. REX D. OPVS JACOBI TRICIS
MEDIOLANENSIS TOTVM HISPANO LAPIDE.

Inwendig in dieser Custodie oder Tabernakel steht ein andres von der Höhe eines Vara: es ist viereckig, und ruht auf einem kleinen Fußgestelle, von den kostbarsten Steinen, und vergoldeten Metallen. Es hat einen Portico von vier Säulen und vier Pilastern auf jeder Seitenfläche, die die Ecken zieren. Die Capitäl, Säulenfüße, Triglyphen, Tropfen u. s. w. sind von emailirtem Golde, und die Zwischentiefen von Smaragden. Der Kranz oder Sims ist von Silber, und auf demselben stehen einige Pyramiden auf Fußgestellen von blutrothem Stein, mit Zierrathen und Simswerken von Golde, wovon auch die übrigen Zierrathen dieser Custodie in ihren verschiedenen Abtheilungen sind. Die beyden Thüren daran sind von Bergcrystal, mit Gold eingefast; auf den andern beyden Seiten befinden sich vertiefte Vierecke von vortreflichen Steinen; die Kuppel hat oben eine Laterne, deren höchste Spitze einen goldenen Fleuron hat, in dessen Mitte sich ein Smaragd befindet, dem inwendig ein Topas in emailirtem Golde entgegen steht. Inwendig steht ein Gefäß von Agat, mit goldenen Griffen und Füße, das ein andres von eben dem Metalle einschließt, um die Hostie darinnen zu verwahren. An dem Piedestal der Thüre, nach dem Sagrario zu, ließt man diese Inscription vom Arias Montano:

HVMANAE SALVTIS EFFICACI PIGNORI
ASSERVANDO PHILIPPVS II. REX D. EX
VARIA JASPIDIS HISPANIC. TRICII OPVS.

Es ist auffer Zweifel, daß auffer der unendlichen Kostbarkeit dieser Custodie, von aussen und innen, die Kunst und Erfindung des grossen Juan de Herrera eben so wohl als die Ausführung des Jacob da Trezzo bewundernswürdig ist; allein ich weiß nicht, warum man den Namen des Erstern in die Inscriptionen nicht gesetzt hat, wie doch in beyde der Name des letztern ist gesetzt worden *).

Das

*) Jacob da Trezzo, ein Mayländer, zu dessen Lobe Vasari in wenig Worten sehr viel sagt, war ein berühmter Bildhauer und Gießer. Er diente Philipp II. mit vielem Ruhme, Ehre, und Vortheil bey Verfertigung des außerordentlichen Werks des Tabernakels, das er in sieben Jahren zu Ende brachte. Zu dieser Arbeit, und zu einigen andern erfand er verschiedene Werkzeuge, Räder, Drehbänke und Feilen, die Härte der Steine zu zwingen. Der P. Siguenza, sagt, daß alle Steine an dem Altarsblatte des Hauptaltars, und den beyden Tabernakeln, die Diamanten ausgenommen, vielleicht auch die Toposen, alle aus Spanien wären. Er fügt hinzu, daß er vom Jacob da Trezzo gehört hätte, er wäre der Meinung, daß alle die Marmorarten und kostbaren Jaspise, welche die Römer nach Rom gebracht hätten, aus Spanien wären, wenigstens daß er alle, die ihm bekannt wären, darinnen fände. Dieß würde er ist, vielleicht mit noch mehrern Gründe sagen können, da man bey Gelegenheit des Baues des neuen Palasts, in ganz Spanien, so viele Arten von Steinen von verschiedenen Gattungen gefunden hat. Es ist glaublich, daß die Apostel, und die Figur des Heilandes, auf der grossen Custodie, von der Erfindung des Jacob da Trezzo sind. Zum Beweise des grossen Ruhms dieses Künstlers ist noch anzumerken, daß er seinen Namen, einer der vornehmsten Strassen in Madrid gelassen hat, die mit einer geringen Veränderung heute zu Tage la Calle de Jacome Trezo heisset.

Obgleich alle Theile, aus welchen der beschriebene Hauptaltar besteht, in der größten Vollkommenheit gemacht sind; so thut doch das Ganze zusammen in eintzger Entfernung keine

Das Sacratio, oder das kleine Cabinet der Custos die, ist in der Dicke der Wand angebracht, in welcher der Hauptaltar ansteht; es ist in einem Bogen, und nur fünf Fuß breit; man steigt zu demselben auf zwey Stiegen, gleich neben dem Altarische, hinauf; die Thüren sind von aussen von kostbarem Jaspis, mit Bronze eingelegt, von innen aber von Caoba Holze. Es ist vom Pellegrino Tibaldi ausgemalt, der darinnen den Mannaregen; das Paschah; Abraham der Melchisedek die Zehnten darreicht, und den Elias, dem der Rabe Brod bringt, vorgestellt hat. Oben hat er verschiedene Engel und einen Regenbogen, alles in kleinen Figuren gemalt; dieß ist sein erstes Werk, das er im Escoriale verfertigt hat.

In den Schwebbogen, davon einer sich auf jeder Seite des Presbyteriums befindet, sieht man drey prächtige, mit Bronze, Jaspis und Crystal gezeierte Thüren, durch die man, in eben so viele königliche Betzimmer geht. In denen, welche dem Hauptaltare am nächsten sind, befinden sich auch Altäre; an einem sieht man ein Gemälde, wie Christus das Kreuz trägt, vom Tiziano; auf dem andern die heil. Maria mit dem Kinde, nebst einigen andern

keine grosse Wirkung. Der P. Siguenza sagt, daß er von der Seite des Chors betrachtet, wie an die Wand geklebt, ohne alle Erhabenheit aussieht, welches er dem wenigsten Lichte zuschreibt. So viele architektonische Ordnungen, wie an dem Altare sich befinden, können auch dazu beytragen, indem die Augen auf keinen gewissen Gegenstand geheset werden; aber das war die damalige Gewohnheit, und der Künstler hatte nicht die Freyheit anders zu denken, wie es auch wahrscheinlich ist, daß sie ihm nicht verstatet war, bey dem Eingange unter dem Chore, noch bey Anlegung so vieler Stufen zum Presbyterium, welche zu machen er genöthigt war, damit man den Altar, vom Chore aus, sehen könnte.

den Figuren in einer etwas ältern Manier. Diese Zimmer sind von innen mit Jaspis und Marmor bekleidet, und haben oben kleine Kuppeln. Ueber einem jeden dieser Betzimmer erhebt sich ein schönes Stück Architektur, ebenfalls in den Bogen eingeschlossen; diese dienen zu den königlichen Begräbnissen Karls V. und Philipps II. Jedes Begräbniß hat vorne zwei Säulen in der Mitten, und zwei Pilaster an den äußern Seiten, die gleich weit von einander entfernt sind, und drei gleiche Weiten ausmachen; sie sind von dorischer Ordnung, und in allem denen am Altare gleich. Von den Säulen bis zur Wand, wo Pilaster gegen über stehen, ist eine hinlängliche Weite. In dem auf der Seite des Evangeliums sieht man fünf knieende Figuren, in dem mittlern Raume etwas über Lebensgröße; es sind Karl V. mit dem kaiserlichen Mantel, worauf Adler, von einem Jaspis, der die Farbe dieses Vogels nachahmt, zu sehen sind; er ist geharnischt, und mit entblößtem Haupte; zu seiner Seite ist die Kaiserin Isabella seine Gemahlin, gleich darneben die Kaiserin Doña Maria seine Tochter, beyde mit dem kaiserlichen Mantel, worauf Adler sind; seine Schwestern die Königinnen von Frankreich und von Ungern, alle von verguldetem Bronze. Vor dem Kaiser steht ein kleines Betpult mit einem Tuche behangen, gleichfalls von Bronze. Hinten an der Wand sieht man folgende Inscriptionen:

D. O. M.

CAROLO V. ROMAN. IMP. AVGVSTO HOR.
REGNORVM. VTR. SIC. ET HIERVSALEM REGI
ARCHIDVCI AVST. OPTIMO PARENTI
PHILIPPVS FILIVS.

JACENT SIMVL ELISABETA VXOR ET MARIA
FILIA IMPERATRICES ET ELEONORA ET
MARIA SORORES ILLA FRANC. HAEC
VNGARIAE REGINAE.

Die

Die drey folgenden, die in eben dieser Nische, in gehörigen Stellen, und in eben derselben, römischen Buchstabenschrift stehen, sind folgenden Inhalts:

Hunc locum, si quis posterorum Caroli V. habitam gloriam rerum gestarum splendore superaveris, ipse solus occupato, caeteri reverenter abstinete. Caroli V. Romanorum imperatoris stemmata gentilitia paterna, quot locus coepit angustior, suis gradibus distincta et serie.

Provida posteritatis cura in liberorum, nepotumque gratia, atque usum relictus locus post longam annorum seriem, cum debitum naturae persolverint occupandus.

Ueber dieser dorischen Ordnung, die mit vergoldeten Triglyphen, und Zwischentiefen (Metopas) von verschiedenen Faspisarten geziert ist, steht eine andre von eben dieser Materie, mit zwey jonischen Säulen, die einen Fronton unterstützen; in dem Raume zwischen den Säulen sieht man, auf der Brust eines zweyköpfigen Adlers, Karls V. Wappen, aus verschiedenen Steinen, mit natürlichen Farben zusammengesetzt.

Das Grabmonument oder Begräbniß auf der Seite der Epistel, ist dem vorhergehenden völlig gleich. Philipp II. kniend, geharnischt, mit dem königlichen Mantel, auf welchem man das spanische Wappen, aus verschiedenen Steinen zusammengesetzt sieht. Zu seiner Seiten Doña Anna, seine letzte Gemahlin, die Königin Doña Maria und die Königin Doña Isabella, Mutter des Prinzen Don Carlos, der dahinter steht. Alle diese Figuren sind vortreflich, wie schon vorher gesagt worden, vom Pompeo Leoni verfertigt. In der Nische liest man vier Inscriptionen, die sich auf des Kaisers Karls V. seine beziehen; es sind folgende:

Puente Reissen. 2 Th.

D

D.

D. O. M.

PHILIPPVS II. OMNIVM HISP. REGNOR.
 VTRIVSQVE SICILIAE ET HIERVS. REX CATH.
 ARCHIDVX AVSTR. IN HAC SACRA AEDE
 QVAM A FVNDAM. EXTRVXIT SIBI V. P.
 QVIESCVNT SIMVL ANNA ELISABETHA
 ET MARIA VXORES CVM CAROLO PRINC.
 FILIO PRIMOGEN.

Die übrigen drey sind folgenden Inhalts:

Hic locus digniori inter posteros, ille, qui ultro ab eo abstinuit, virtuti ergo asseruatur, alter immunis esto.

Solerti liberorum studio posterisque post diutina spatia ad usum destinatus locus claris, quam naturae concesserint, monumentis decorandus.

Philippi Regis catholici stemmata gentilicia paternae, quot locus coepit angustior, suis gradibus distincta et serie.

In der zwoten obern Ordnung sieht man das spanische Wappen.

An dem Deckengewölbe dieser Hauptkapelle befinden sich folgende Frescogemälde vom Lucas Cambiagi; nämlich in der Mitten die Ordnung der heil. Maria, und in verschiedenen Lünetten einige Engel, und die vier grossen Propheten. An dem Gewölbe darneben, über dem Kreuzgange hat Lucas Giordano, den Tod der heil. Jungfrau, mit ihrem Bette auf der einen Seite, und dem Grabe auf der andern, in frischen Kalk, gemalt. In Anordnung dieses Gemäldes hat er verschiedne Patriarchen des alten Testaments, und den Gemahl der heil. Maria vorgestellt, wie sie vom Himmel herabkommen, sie zu empfangen; die Apostel befinden sich dabey, einige von

En

Engeln geführt, andre, welche um das Bette herum stehen, mit einer Glorie an allen Seiten, die die Composition dieses Sujets sehr reich macht. In eben diesem Schiffe hat er an dem Deckengewölbe zunächst am Chore, das letzte Gericht gemalt, wovon er die Zusammensetzung mit grosser Geschicklichkeit, oben und an den Seiten der Fenster über dem Kranze, ausgetheilt hat. Der Thron in der Mitten ist etwas prächtiges, auf welchem Christus, von der heil. Maria und den heil. Aposteln, umgeben, sitzt. An den Seiten sind die Welttheile in allegorischen Figuren vorgestellt; die Engel blasen auf Trompeten; man sieht die Auferstehung der Todten, die Absonderung der Frommen und der Bösen, und alles übrige was zu diesem Sujet gehört. Obgleich das jüngste Gericht ein fürchterlicher Gegenstand ist, war die Manier des Giordano, nicht die schicklichste, den Schauer auszudrücken, welchen diese Vorstellung, denen die sie betrachten, einflößen sollte; im übrigen ist es ein vortrefliches Gemälde und eines der besten, welches Giordano in dieser Kirche verfertigt hat.

Von ihm sind auch zwey andre Deckengewölber gemalt, nämlich die überm Kreuzgange. In der Seite des Evangeliums, auf den Seiten und über den Fenstern sind vorgestellt die Israeliten nach dem Durchgange durchs rothe Meer; der Untergang der Egypter in denselben; der Mannaregen; Mirjam nebst andern Frauenzimmern mit musikalischen Instrumenten, der Herr der Heerschaaren zwischen Wolken; Blitze, die aus andern Wolken auf die Egypter herabfahren. Auch sind einige Helden hier vorgestellt, unter ihnen Simson, der bemerkt, wie aus dem Nase des Löwen ein Bienenschwarm hervorkömmt; alles dieses ist schön erfunden und ausgetheilt, und ist von einem lebhaften und frischen Colorit. An dem Deckengewölbe auf der andern Seite ist die Schlacht ge-

gen die Amalekiter gemalt; Moses betet auf einem hohen Orte, Aaron und Ur unterstützen ihm die Hände. Auf den Seiten und über den Fenstern sieht man verschiedene Figuren von Helden und Feldherren, die zu diesem Gegenstande gehören, und unter ihnen Elias, den der Engel stärkt, und David, der die Schaubrode annimmt. Dieß ist in der That ein geschicktes Sujet für die außerordentliche Leichtigkeit und Fertigkeit des Giordano, und in allen Gemälden in dieser Kirche zeigte er sein außerordentlich großes Talent zu dergleichen Zusammenstellungen.

Von eben diesem Künstler sind hier noch vier kleine Deckengewölbe über den kleinern Schiffen. An dem Einem befindet sich eine Glorie mit vielen Heiligen, an der vornehmsten Stelle, der heil. Hieronymus von Engeln unterstützt; in den Dreiecken des Gewölbes stehen die Lehrer der Kirche; die Stelle des weiter oben vorgestellten heil. Hieronymus, nimmt ein Löwe ein, und darüber ein Engel, der die Trompete bläst. An einem andern Deckengewölbe sieht man verschiedene Ehre von Jungfrauen; die Mutter Gottes sitzt auf einen Triumphwagen, und auf dem Vordertheile desselben steht Jesus Christus unter der Gestalt eines Lammes; auf den Dreiecken des Gewölbes befinden sich verschiedene Heldinnen des alten Testaments. An einem andern Deckengewölbe sieht man, den Triumph der Kirche, die unter einer allegorischen Figur vorgestellt, auf einem Wagen sitzt, welchen die heiligen Lehrer der Kirche ziehen, begleitet von andern Kirchenvätern; dabei befinden sich viele allegorische Figuren von Tugenden, Wissenschaften u. s. w. und die zu Boden geschlagene Ketzereyen. Das vierte dieser kleinern Deckengewölbe, stellt die Geburt, die Anbetung der Könige und der Engel vor; ferner sieht man die heilige Jungfrau mit der Sonne bekleidet, den Mond zu ihren Füßen, und andre sich auf die Menschwerdung

ding beziehende Sijets, darunter vier Sibyllen in den Dreyecken des Gewölbes gehören. In der zuletzt herausgekommenen Beschreibung des Escoriais vom P. Ximénez, sind die historischen Vorstellungen an diesen Deckengewölben umständlicher beschrieben.

Das Chor ist ein herrliches und auf das schönste ausgezirtes Stück dieser Kirche. Von dem Sitze oder Stuhle des Priors bis zum Brustgeländer von Bronze, welches nach der Balustrade der Kirche geht, ist es sechs und neunzig Fuß lang, und sechs und funfzig breit; bis zur äußersten Höhe des Deckengewölbes zählt man vier und achtzig Fuß. An der obern Reihe der Chorstüle ist eine Ordnung von corinthischen gerieften Säulen, hinter denen Pilaster sind; die Capitaler, Sparrenköpfe, das Laubwerk u. s. w. ist mit dem größten Fleiße, und in dem besten Geschmacke gearbeitet. Die untern Chorstüle haben einige Pilastern, und die Rücklehnen beyder Reihen sind mit eingeleger Arbeit geziert. Der Stuhl des Priors, und die zwey nächsten dabey, stehen in einem schönen Stücke Architektur, mit zwölf Säulen, darüber ein Fronton, in dessen Mitte Christus, in halber Figur, das Kreuz auf den Schultern tragend, vortreflich von Sebastian del Pombo auf Schiefer gemalt, zu sehen ist. Die Anzahl der obern und untern Chorstüle, beläuft sich auf einhundert und acht und zwanzig; sie sind alle aus dem auserlesensten Holze aus Spanien und Indien vortreflich gearbeitet. Eben so ist auch das Pult, das größtentheils von Bronze ist, wie auch vier Seitenpfeiler desselben, worauf der grosse eiserne Stock der Balken befestigt ist, auf welchem es sich, ungeachtet es eine grosse und schwere Maschine ist, deren Höhe zwanzig Fuß beträgt, mit der größten Leichtigkeit, bewegen läßt; oben darauf steht ein kleiner von allen Seiten freyer Tempel, von zwölf dori-

sehen Säulen, in dessen Mitte sich ein Bild der heiligen Jungfrau, und oben darüber ein Crucifix befindet.

Die Chorbücher sind von ganz außerordentlicher Größe, und zweyhundert und vierzehn an der Zahl. Es sind viele Miniaturmalereyen darinnen; und unter den Künstlern, die sie verfertigt haben, sind zween Ordensgeistliche, der P. Andreas de Leon und der Bruder Julian de Fuente el Caz, vorzüglich bekannt. Die besten befinden sich in einem Capitulario, welches an den vornehmsten Festen gebraucht wird. Diese Bücher werden in zwei Bibliotheken aufbehalten, in den beyden Vorgemächern des Chors, und eine andere hinter demselben zur rechten Hand. Jede derselben machen ein nach dorischer Ordnung verziertes Zimmer aus, daran die Materie dieselbe ist, als zu den Stühlen.

In den Zwischenräumen zwischen diesen letztern, und dem Kranze im Chore, sieht man folgende Frescogemälde. Eins stellt den heiligen Sigtus im Gefängnisse vor, und den heil. Laurentius, den er bittet, ihn nicht zu verlassen. Ein andres stellt diesen Heiligen vor, wie er dem Tyrannen die Schätze der Kirche, das ist die Armen, vorzeigt. Auf einem andern sieht man den heil. Hieronymus schreibend, und in einer Entfernung eben diesen Heiligen, wie er Buße thut; das vierte stellt ihn dar, wie er seinen Schülern liest. Die Figuren sind über Lebensgröße, und auf den Gemälden des heil. Sigtus und Laurentius sieht man im Hintergrunde schöne Stücke Architektur. Sie sind vom Romulo Cincinnato. Die Figuren des heil. Hieronymus und des heil. Laurentius zwischen den Fenstern, und die Verkündigung, über dem Kranze der Rückwand des Chors, und acht andre Figuren, welche die Haupt- und theologischen Tugenden, und die Kirche vorstellen, und welche an schicklichen

lichen Stellen, auf den Seiten der erwähnten vier großen Gemälde vertheilt sind, sind alle vom Lucas Cambiaso, sie haben nur gemahlte Einfassungen oder Rahmen, so wie es auch verschiedene Verzierungen von Jaspis und Marmor sind.

Das große Deckengewölbe dieses Chors hat der angeführte Cambiaso gemalt *). In der Mitten sieht man

D 4

die

*) Lucas Cambiaso, (eigentlich Cambiagi) von Genua gebürtig, einer der arbeitsamsten und berühmtesten Maler seiner Zeit, studirte nach den besten Werken in dieser Stadt. Seine Fertigkeit war so groß, daß er mit zwei Händen zugleich zu malen pflegte. Er kam in die Dienste Philipps II. nachdem er das Deckengewölbe im Chore gemalt hatte, wofür er ihm zwölf tausend Ducaten gab, ob es gleich nur auf neuntausend geschätzt war, endigte er seine Tage; welches der P. Siguenza der großen Anstrengung bey diesem Werke zuschreibt, welches er, wegen des großen Gewinnsts dabey, in funfzehn Monaten endigen wollte.

Soprani, in der Lebensbeschreibung dieses Malers, sagt, daß sein Leben dadurch verkürzt worden, weil er nach dem Tode seiner Frau, nicht die Erlaubniß erhalten konnte, sich mit einer Schwester derselben zu verheyrathen, da seine Bitten bey Gregorius XIII. denen er zwey seiner Gemälde beysetzte, fruchtlos waren, und er auch seine Absicht fehlgeschlagen sahe, daß Philipp II. sich seinerwegen hierinnen verwenden würde.

Aus folgendem königl. Decrete (Cedula) sieht man seine Bestallung und Ruf nach Spanien. „Ich der König. Unserm Zahlmeister bey dem Bau des Klosters S. Lorenzo el Real, zu wissen, daß wegen der guten Nachrichten, die wir von dem Meister Lucas Cambiaso, einem Maler, der aus Italien in unsre Dienste gekommen ist, erhalten haben, wir ihn zu unserm Maler anzunehmen befohlen haben, damit er die Arbeiten, die ihm aufgetragen werden, verfertige und vollführe.—
Es

die heilige Dreieinigkeith, die Seligen in ihre Ehre vertheilt, nebst einer Menge von Engeln u. s. w. Die Composition ist lächerlich und ohne allen Contrast, denn diese Ehre der Seligen stehen in Reihen, wie unten die Stühle im Chore. Es wird gesagt, daß man bey diesem Werke der Vorschrift einiger Theologen gefolgt ist, die wohl von der Malerey sehr wenig verstehen mochten, wie man sehr deutlich sieht. Man hat eine Tradition, daß da dem GORDANO aufgetragen worden, sie aufs neue zu malen, er sich entschuldigt, und listig dieses Gemälde gelobet habe, welches ohnstreitig seinen Compositionen gar weit nachsteht, obgleich die Figuren an sich selbst einiges Verdienst haben, und anfangs sehr geschätzt worden. Cambiaso hat sich selbst und den Br. Antonio de Villacastin, wie sie in die Herrlichkeit eingehen, hier mit abgemalt.

In der Mitte der Seiten dieses Chors stehn zwei Orgeln, daran die Architektur nach corinthischer Ordnung ist, mit vier Säulen, zwischen welchen die Pfeifen in drey Oefnungen stehen. Sie sind aus Fichtenholz von Euenca, und sind vergoldet. Darunter befindet sich ein

ge²

Es ist unser Wille, ihm einen jährlichen Gehalt von fünfhundert Ducaten beyzulegen; überdem und aufer diesem sollen ihm die Arbeiten, die er verfertigen wird, bezahlt werden, nachdem sie taxirt worden, oder bey ihm bedungen worden. — Gegeben im Parado, den 13. November, 1583. Ich der König. — gegenzeichner Matheo Bazquez.

Vermöge eines andern Befehls, sollen dem Lázaro Zabaron, einem Maler, der mit dem Cambiaso aus Italien gekommen war, zwanzig Ducaten monatlich bezahlt werden; durch einen andern werden dem Horazio Cambiaso, des Lucas Sohne zu seiner Rückreise nach Italien, hundert und fünfzig Ducaten angewiesen.

geräumiger Balcon für die Musiker, mit einem Brustgeländer von Bronze. Zwo andre Orgeln, nach eben dieser architektonischen Ordnung, aber grösser und prächtiger, befinden sich an den Wänden des grössern Schiffs, welches von Mittag nach Mitternacht hinüber geht. Eine jede hat sechs Säulen auf Fußgestellen, und in fünf Oefnungen oder gleichsam Fenstern, befinden sich die Pfeifen; sie sind ebenfalls von Fichtenholze von Euenca, und haben Balcons von Bronze. Noch sind zwey andre Orgeln hier, die an verschiedenen Orten der Kirche stehen; alle sind von einem Niederländer mit Namen Maisgil verfertigt; vielleicht soll er Mäse Gil (Meister Egidius) heissen. Auch befindet sich eine andere Orgel hier, die ganz von Silber ist, die bey der Proceßion am Frohnleichnamsfeste umhergetragen wird. Mitten im Chore hängt ein grosser Kronleuchter, der fünf und dreyßig Arrobas wiegt.

In einem Durchgange, der sich hinter dem Sige des Priors, und dem Portale der Kirche befindet, sieht man einen Altar, worauf ein Crucifix von Marmor steht; die Figur ist in Lebensgrösse, und vortreflich vom Benvenuto Cellini gearbeitet; der Großherzog von Toscana hat es dem Könige Philipp II. zum Geschenke geschickt. In Ansehung dieser Figur finden sich einige merkwürdige Umstände. Erstlich, daß es das erste Crucifix von Marmor ist, welches von irgend einem Künstler verfertigt worden, (vielleicht nach Wiederherstellung der Künste,) wie man aus dem schließt, was eben dieser Cellini in einem 1568 zu Florenz gedruckten, und dem Cardinale von Medicis dedicirten Buche, über die Art Marmor zu arbeiten, in Bronze zu giessen u. s. w. schreibt. Auf der 56 S. sagt er: „Ob ich gleich viele marmorne Satien verfertigt habe — will ich hier nur einer gedenken, weil es eine der schwersten ist, die man nach der

Kunst ausführt, nämlich todte Körper. Dieß ist eine Figur unsers Heilandes, auf die ich viel Studium verwandt, und sie mit dem Fleiße und Neigung gearbeitet habe, welche ein so kostbares Bild verdient, und weil ich wußte, daß ich der Erste war, der ein Crucifix aus Marmor verfertigt hat — Ich habe es zur Zufriedenheit derer ausgeführt, die es da gesehen haben, wo es steht, nämlich bey dem Herzoge von Florenz, meines Herrn und besondern Wohlthäters; ich legte den Leichnam des Kreuzigten, auf ein Kreuz von schwarzem Marmor von Carrara, einen Stein, der wegen seiner grossen Härte sehr schwer zu bearbeiten ist u. s. w., Der andre Umstand ist, daß es mit dem Namen des Künstlers auf dem Kreuze bezeichnet ist. Nämlich: Bonvenuto Cellinus, Civis florentinus faciebat 1562. Und der P. Siguenza bemerkt, daß in eben demselben Jahre der Ort zum Bau bestimmt, und mit dem Bau des Escorial's der Anfang gemacht worden; und daß fast in eben denselben Monaten Cellini sein Werk angefangen hat. Er setzt hinzu, daß von dem Orte, wo es ausgeschifft wurde, es auf den Schultern bis nach dem Escorial getragen worden. Ausser dem angeführten Buche hat Cellini sein eigen Leben beschrieben. Er verfertigte für Clemens VII. verschiedene Kunstwerke von Gold, Silber und Metall, Medaillen und Stempel zu Münzen. Nachher beschäftigte ihn Franz I. König von Frankreich, und zuletzt Cosmus von Medicis; damals eben verfertigte er die angeführte Statue des Crucifixes im Escorial.

In einem Gemache hinter der rechten Seite des Chors, wo, wie gesagt worden, die Chorbücher aufbewahrt werden, sieht man an den Wänden einige Gemälde, die zum Theil Copien nach Tiziano, Bassano, und andern, zum Theile auch Originale sind, als ein Crucifix, darneben der heil. Johann und die heil. Jungfrau mit
 Figur

Figuren in Lebensgröße, vom *MILDO*; eine schöne Landschaft worauf die heil. Maria mit dem Kinde sich befindet, welche einige vom *Hieronymus BOSCO* zu seyn glauben; eine Auferstehung, und eine Herabfarth in den Limbus, welche in Ansehung des *Clair-obscur* wohl ausgeführt sind, und einige andere Gemälde von wenigerm Werthe.

Ueber dem Weihwassergefäße oder Kessel, wenn man durch den Klostergang in den Vorchor kömmt, steht in einer Nische eine Statue des heil. Laurentius in Lebensgröße, von der man geglaubt hat, daß sie alt, und in den Ruinen zu Rom gefunden worden sey, indem sie ein spanischer Abgesandter in Rom, von daher überschickt hat. Verschiedene Kunstverständige ziehen das Alterthum, das man ihr beylegt, in Zweifel, da man weiß, was für Verwüestungen damals in diesem Stücke vorgegangen sind. Dem ungeachtet ist es eine gute und wohlausgeführte Figur, die die Simplicität der Antiken gut nachahmt. Der Heilige ist als Diakonus gekleidet, mit einem Roste, und einem Palmzweige in den Händen; diese Statue ist von Marmor. Ueber dieser Statue hängt an der Wand ein sehr schönes Gemälde vom *Tiziano*, darauf Christus vom *Pilatus* dem Volke vorgestellt wird; und an der Wand, welche nach der Seite des Collegiums zugeht, hängt diesem Gemälde gegen über eine heilige Familie von einer sehr schönen Zusammensetzung, davon man aber den Künstler nicht kennt. Die Deckengewölbe in den beyden Vorhöfen, oder Vorgemächern des Chors, so wohl auf der Seite des Klosters, als des Collegiums, hat *Giordano* gemalt, und an diesem hier vier Sujets aus der Geschichte Davids, an jenem vier andere aus Salomons Geschichte vorgestellt.

Von den Vorgemächern des Chors bis zum äußern Ende der steinern Schiffe, wo die Altäre der Reliquien stehen,

stehen, geht man über die Gänge (Tranfitos) welche dreßzig Fuß vom Fußboden der Kirche über den Kapellen derselben hingehen. Diese Gänge, so wohl auf der Seite nach dem Palaste als der nach dem Kloster, haben Fenster in die Kirche, mit Brustgeländern von Bronze. Es würde zu weitläufig seyn, alle die Reliquien anzuführen, die in diesen Altären bewahrt werden. Sie befinden sich in Reliquienbehältnissen von verschiedener Gestalt, als Köpfen von Silber, Custodien, Urnen, kleinen Tempeln, von schöner Architektur u. s. w. Die Anzahl dieser Reliquienbehältnisse wird auf fünfhundert geschätzt; sie sind von Gold, Silber, Bergkrystall, und andern Materien; einige sind mit kostbaren Edelsteinen geziert, und machen zusammen einen sehr grossen Schatz aus. Ehe wir die Kirche verlassen, muß ich Ihnen noch sagen, daß in einer Kapelle, gleich neben der Thüre De las Proceßiones genannt, ein Crucifix in Lebensgröße steht, woran die Figur recht gut ist, obgleich die Materie nur aus Carton besteht.

Aus der Kirche geht man in die Vorsacristey oder Vorgemach der Sacristey, und aus derselben in die Sacristey selbst, welche beyde in dem mittäglichen Theile liegen. In dem Zwischenraume, zwischen der Kirche und dem Vorgemache der Sacristey, der Treppe gegen über, auf welcher man in den Palast, und in den obern Theil des Klosters, hinauf geht, befindet sich eine kleine Kapelle, auf deren Altare ein Bild der heil. Jungfrau sieht, Nuestra Señora del Patrocinio genannt, welches ganz vorzüglich verehrt wird, und das der König Philipp IV. dahin hat setzen lassen. Sie hat das Kind auf den Armen, und zu ihrer Ausschmückung werden hier reiche Zeuge und andre kostbare Zierrathen aufbewahrt. Dieß Bild steht auf einem Throne von Silber, und inwendig in der Kapelle hängt eine Lampe und Kronleuchter

ter von eben diesem Metalle, mit verschiedenen Steinen geziert. Der Geschmack, den man an allen Dingen bemerkt, ist nicht so verfeinert, als der welcher damals herrschte, als das Escorial angelegt ward.

Das Vorgemach der Sacristey ist ein schönes Zimmer, und hat rund umher Bänke von Nußbaumholz. Der Fußboden ist von weißem und schwarzgrauem Marmor, so wie auch der in der Kirche, im Chore, in der Sacristey, und dem vornehmsten Klostergange ist. Auf der einen Seite ist eine Fontaine mit verschiedenen Röhren, wo sich die Priester waschen; sie hat eine kleine Facade von Jaspis, Marmor, und ist mit Nischen, Pilastern und andern Dingen ausgeziert. An den Wänden hängen folgende Gemälde: Eine sogenannte Ruhe, worauf die heilige Jungfrau mit dem Kinde sitzend vorgestellt ist, welches der heil. Joseph betrachtet; der heil. Johannes reicht dem Kinde einige Kirschen, die ein Engel abpflückt. Auf der Landschaft dieses Gemäldes, welche vortreflich ist, befinden sich verschiedene Thiere. Es ist ein bewundernswürdiges Werk des Tiziano; die Figuren darauf sind unter Lebensgröße.

Vom Paul Veronese befinden sich hier, eine Anbetung der Könige, eine Kreuzigung, und die Darstellung Christi im Tempel, welche für eine seiner besten Arbeiten gehalten wird, worauf er das hohe Alter des Simeons, so wohl durch sein abgezehrtes Gesicht, als auch dadurch ausgedrückt hat, daß er ihn sich auf einige Diener des Tempels stützen läßt. Die Jungfrau kniet und stellt das Kind dar; auf der einen Seite steht der heilige Joseph, mit einer Kerze in der Hand, auf der andern eine Frauensperson mit einigen Käfigen, worinnen Turteltauben sind. Vom Tintoretto ist hier ein Grab Christi; und vom Wandycck, eine heilige Jungfrau mit dem Kinde auf den Armen,

Armen, und einige andere Heiligen. Christus mit seinen Jüngern zu Emaus, am Tische sitzend, ist vom Rubens; die Predigt Johannis in der Wüste, mit einer Anzahl Zuhörer und einer schönen Landschaft vom Paul Veronese. Ein Gemälde mit dem Petrus und Paulus in halben Figuren, ist vom Spagnuolo. In dem Deckengewölbe in der Mitten ist ein Engel mit einem Handtuche und einem Wassergefäße in der Hand, der Wasser darreichen will. In verschiedenen Wänden, oder Streifen und Abtheilungen, sieht man kleine Figuren, Laubwerk, und viele andere groteske Zierrathen, davon ich mehr sagen werde.

Die Sacristey, welche einhundert und acht Fuß lang und drey und dreyßig breit ist, ist eins der herrlichsten Stücken, so wohl wegen der Gemälde, als der übrigen Verzierungen. In der Wand, an welcher die niedrigen Schränke oder Tischschränke stehen, hängen über dem Kranze, oder Simse, neun Gemälde, die mit geringem Unterschiede, fünf Fuß hoch, und gegen vier Fuß breit sind. Von dem zunächst bey der Thüre befindlichen, sind es folgende: Die heilige Jungfrau, die das Kind säugt, vom Guido Reni; Christus, wie er der Magdalena erscheint, wird für ein Originalgemälde des grossen Antonio Correggio gehalten; der heil. Joseph mit dem Kinde, an welchem Gemälde, so wie an der anfangs angeführten heil. Jungfrau, man alle die Grazie, und die schönen Partien in den Gewänden bemerkt, worinnen der Künstler Guido Reni so vorzüglich stark war. Jesus Christus mit dem Kreuze auf den Schultern, und zweyen Henkersknechte, ein Stück voller Stärke, vom Sebastian del Piombo *).

Hier,

*) Sebastian, ein Venetianer, war ein Schüler des Johann Bellino, und hernach des Georg von Castels Frans

Hierauf folgt die Tafel oder das Gemälde vom Raphael, das la Perla genannt wird. Man sieht darauf die heil. Jungfrau in ganzer Figur sitzend; mit der rechten Hand umfaßt sie das Kind, unter der Brust, welches einen Fuß auf das rechte Knie der heil. Maria gesetzt hat, der linke Fuß ruht auf den weissen Lächern, die in einer aus Weiden geflochtenen Wiege, die nach der Länge her steht, liegen. Die linke Hand der heil. Jungfrau sieht man im Profile, auf der Schulter der heil. Anna, die sich kniend auf der linken Seite ihrer Tochter zeigt, und mit der Figur der heil. Jungfrau, und der Wiege bewundernswürdig gruppiert ist; diese Heilige stützt den Arm auf die Lende der heil. Jungfrau, und läßt ihr Haupt auf ihrer rechten Hand ruhen. Der heil. Johannes, als Kind vorgestellt, kommt in einer Attitüde, einige Früchte in seinem Pelze, der dem Ansehen nach von Camelhaaren ist, darzubringen; diese kleine stehende Figur ist so schön colorirt und ausgeführt, als nur möglich ist. Das Kind macht eine Bewegung die Früchte zu nehmen, und wendet zu gleicher Zeit seinen Kopf, seine Mutter anzusehen, und lächelt dabey, mit einer Simplicität und Grazie, die diesem

Franco. Er verfertigte vortrefliche Portraits, und andere historische Gemälde; er war sehr für den Michael Angelo eingenommen; er verfertigte viele Gemälde auf Steine, und Schieferplatten; unter andern malte er für den Patriarchen von Aquileja den Heiland mit dem Kreuze auf den Schultern, welches Bildniß in dem Chore dieser Kirche über dem Sitze des Priors hängt. Einer Bedienung wegen, die er von Clemens VII. erhalten hatte, hieß er nachher Fra Sebastian del Piombo, die Gemächlichkeit, die ihm sein Amt verschafte, machte, daß er sich mehr der Ruhe und dem gesellschaftlichen Leben überließ, als sich auf die Malerey legte, wie Vasari von ihm erzählt. Er starb zu Rom 1547.

sem Alter eigen ist; die h. Jungfrau betrachtet den h. Johannes. Man nennt dieß Gemälde mit dem größten Grunde die Perle, und man könnte es eine unvergleichliche Perle nennen, woran Raphael seine vortreflichste Manier gezeigt hat. Alle Figuren stehen in einem offenen Grunde, bey einer Betagung, wie gegen Abend zu seyn pflegt. Die Terrasse ist sehr schön, mit Gras, Blumen u. s. w. geziert; und die Vortreflichkeit und edle Größe der Falten ist so vollkommen, als man sie nur sehen kann. Die Köpfe, besonders der von der heil. Jungfrau, sind göttlich schön; zwischen den Flechten der Haare fällt ein weißes Tuch auf die Schultern herab; ein anderes von violetter Farbe, kömmt hinter der rechten Schulter hervor, und drückt die Leibfarbe der Tunica, womit der rechte Arm bekleidet ist. Auf der einen Seite im Hintergrunde ist ein heller Horizont; vor demselben sieht man eine Landschaft, mit einem Flusse, eine Stadt, und verschiedene sehr kleine Figuren, die aber so vortreflich vollendet sind, als nur etwas seyn kann. Auf der andern Seite sind Ruinen von einem Gebäude, wobey man eine kleine Figur des heil. Josephs sieht.

Daß an der Figur der heil. Jungfrau der eine Fuß von dem andern so weit entfernt ist, welches ein jeder anderer Maler würde vermieden haben, dieses scheint selbst die Größe, die Grazie und den Anstand zu vermehren, durch die von vorne angebrachte Wiege, und die Figur des Kindes. Wenn dieses Gemälde nicht so hoch hiänge, würde man erkennen, wie vollendet alle Partien desselben sind, und die Vollkommenheiten daran besser betrachten können. Ich weiß nicht, daß Vasari eine umständliche Nachricht von diesem vortreflichen Stücke giebt, davon ich einen Kupferstich besitze, der weder genau noch richtig ist; ich zweifle, daß es andre davon giebt. Ich habe diese Beschreibung etwas ausführlich

Ich gemacht, weil ich weiß, daß Sie mit Vergnügen vom Raphael und seinen Werken reden hören. *)

Auf

*) Da sich dieses und noch verschiedene Gemälde vom Raphael Sanzio von Urbino im Ecceriale befinden, wird es nicht ungeschicklich seyn, folgende kurze Anmerkung, über diesen Künstler beizufügen. Er ward zu Urbino, am Charfreitage 1483 geboren, und starb an eben diesem Tage, im Jahre 1520 im 37sten seines Alters. Er studierte zuerst unter dem Pietro Perugino, den er nachahmte und übertraf. Durch den Ruhm des Leonardo da Vinci, des Michael Angelo und andere bewogen, begab er sich nach Florenz, wo er verschiedene Werke verfertigte. Nach seiner Aeltern Tode kehrte er nach seinem Vaterlande zurück, wo er auch verschiedene Gemälde ausführte. Er that hierauf eine zwote Reise nach Florenz, und nachdem er sich bemüht hatte, die Manier des Pietro Perugino abzulegen, suchte er die Seinige nach den Werken des Michael Angelo, Leonardo da Vinci und des Bartholomeo di San Marco vollkommen auszubilden.

Von seinen Zeiten an bis ißt, hat die Achtung für seine Werke immer zugenommen, und man hat sie für die vorzüglichsten und vortreflichsten unter den Werken aller übrigen neuen Maler gehalten. Die Grazie, der Ausdruck, die Anmuth, und alle die übrigen erhabenen Vollkommenheiten, die man darinnen anrufft, haben ihm den Namen des Göttlichen, zuwege gebracht. Durch seine vortreflichen Eigenschaften, und großen Talente erwarb er sich die Gunst verschiedner Päbste und grosser Herren. Julius II. und Leo X. liebten ihn vorzüglich. Er starb mit allgemeiner Bedaurung, und ward in der Rotonde zu Rom begraben; wo man sein marmornes Brustbild und die vom Cardinal Bembo verfertigte Grabschrift sieht, die sich mit den beyden Versen schließt:

Ille hic est Raphael, timuit quo sospite vinci,
Rerum magna parens, et moriente mori.

Puente Reisen. 2 Th.

E

Die

Auf dieses Gemälde folgen zwey der besten Bilder, die sich vom Tiziano hier befinden; das Eine ist ein Pharisäer, der Christum fragt, ob man dem Kaiser Tribut geben solle? das Andre ist eine Magdalena, die durch die unendlich vielen Copien davon sehr wohl bekannt ist; sie sieht gen Himmel in der Stellung einer Bußfertigen.

Auf beyden Gemälden befinden sich halbe Figuren. Gleich daneben hängt ein andres Gemälde von der Himmelfahrt der heil. Jungfrau, daran man unten Aposkel, und das Grab sieht. Es ist ein herrliches und auserlesenes Werk vom Hannibal Caracci. Das letzte Gemälde ist die Opferung Isaacs vom Tizian.

Nun wollen wir uns nach der Thüre der Sacristey wenden, und die Gemälde betrachten, die unterhalb der eben beschriebenen hängen. Ein Gebet Christi im Garten, mit den schlafenden Aposteln; Judas kömmt mit einem Haufen Soldaten u. s. w. Dieses Bild, worauf der Verfertiger desselben Tiziano die Finsterniß der Nacht, mit einigen zufälligen Lichtern, angebracht hat, ist ziemlich schwarz geworden. Es folgt darauf eine Madonne, die auf einer mit Gras bewachsenen Terrasse sitzt, mit dem Kinde auf den Armen, und dabey die heil. Catharina, die demselben lieblosset; auch dieses ist ein kostbares Gemälde des Tiziano. Das darauf folgenden

Die berühmtesten Kupferstecher haben sich bemüht seine Werke zu stechen; unter ihnen vorzüglich sein vortreflicher Schüler Marco Antonio Raizmondi, den er hierzu anhielt, nachdem er gesehen hatte, was Albrecht Dürer in dieser Kunst geleistet hatte. Die mehresten Werke, die man vom Raphael hat, sind die Fresco Malereyen, im Vaticanischen Pallaste.

de ist eine Tafel, ohngefähr sechs und einen halb Fuß hoch, und fünfe breit; es ist darauf der Besuch der Madonna bey der heil. Elisabeth in ganzen Figuren, fast in Lebensgröße, vorgestellt. Der Schönheiten auf diesem Bilde sind zu viel, um sie alle einzeln beschreiben zu können; es ist genug wenn man weiß, daß es von dem unvergleichlichen Raphael von Urbino ist, auf welchem er in den beyden Figuren, die schicklichsten Affekten auf das vortreflichste als sich nur denken läßt, ausgedrückt hat; nicht zu gedenken der schönen Verhältnisse, der großen edeln Falten; der reizenden Landschaft, oder des Thals zwischen Bergen, eines Stückes von einer Stadt in der Ferne, wo auch der Jordan, und in demselben die Laufe Christi in kleinen Figuren vorgestellt ist. Die Grazie und Sittsamkeit, mit der die heil. Elisabeth und die heil. Jungfrau einander die Hand geben, ist ganz entzückend; der Wohlstand, mit welchem die Schwangerschaft der Madonna vorgestellt ist, die Ehrerbietung, mit der die heil. Isabella sich ihr nähert. Man bemerkt eine Manier an diesem Gemälde, die von der auf dem la Verla genannten, verschieden ist; vielleicht hat Giulio Romano, oder ein anderer von den grossen Schülern Raphaels, daran gearbeitet; Es sey wie ihm wolle, so wird man doch alle die eben angeführten Vortreflichkeiten, an diesem Bilde antreffen.

Unmittelbar neben diesem, hanat ein andres sehr schönes Gemälde vom Georg von Castell-Franco *)

© 2

dar:

*) Er war ein Schüler des Johann Bellino, er bildete sich aber eine stärkere und größere Manier, als seines Meisters seine. Wegen seiner großen Statur und Mine, gab man ihm dem Namen Giorgione; Nachdem er viel herrliche Werke versertiget hatte, starb er zu Venedig 1511. im vier und dreyßigsten Jahre seines Alters.
Er

darauf die Madonna, der heil. Georg, und die heil. Catharina, abgebildet sind; und gleich dabey ein Bild vom Tiziano, auf welchem die heil. Jungfrau, in Lebensgröße, mit einem sehr schönen Kinde, auf den Armen sitzend, zu sehen ist.

Weiter hin sieht man ein Gemälde, ohngefähr eine Vara hoch, ein vortrefliches Stück des Raphael von Urbino. Es ist darauf eine heilige Jungfrau, mit dem heil. Johannes und dem Kinde, welche beyde letztern ganz nackte Figuren sind; der heil. Johannes kniend reicht dem Kinde ein Rohr oben mit einem Kreuze. Das Kind sitzt auf einem Stücke von einem Simswerk, wendet sein Gesicht gegen seine Mutter, die auf eben diesem Simswerke kniet, und den heil. Johannes ansieht. Der Hintergrund dieses Gemäldes ist ziemlich schwarz geworden, daß man eine kleine Figur des heil. Josephs mit einer Laterne in der Hand, zwischen einigen Ruinen nicht erkennen kann. O was für eine edle Unternehmung wäre es für einen Kupferstecher, der nach richtigen Zeichnungen, einige der angeführten Gemälde, besonders die, des großen Raphaels stäche und allgemeiner bekannt machte.

Das darauf folgende sehr große Gemälde, mit einer Landschaft, nimmt die Mitte der Sacristey ein, und ist vom Tintoretto. *) Das Sujet ist, wie Christus seinen

Er war zu Castell, Franco im Venetianischen geboren.

*) Der Tintoretto, hieß eigentlich Jacob Robusti und war ein Schüler des Tiziano. Er erhielt viel Ansehen, und bekam viele Arbeiten in seinem Vaterlande Venedig; ob seine Werke gleich von vielen getadelt wurden, glänzte er doch unter den berühmtesten Künstlern seiner Zeit

seinen Fingern die Füße wäscht; mit Figuren unter Lebensgröße. Die Attitüden und Ausdrücke sind voller Feuer; es fehlt ihnen aber auch nicht an Ungereimtheiten, die die Denkungsart des Künstlers zu erkennen geben, dem es bey geistlichen Sujets sehr wenig auf den Wohlstand ankam. Einige Apostel ziehen den andern die Strümpfe oder die Schuhe aus; unter welchen sich einige weigern, es zuzulassen, und sich selbst ausziehen wollen; einer sitzt auf dem Fußboden, ein anderer auf einer kleinen Bank; allein bey allen diesen lächerlichen Vorstellungen erkennt man dennoch gleich das Sujet; besonders an den Hauptfiguren, welche Christus und Petrus sind, dem Ersterer die Füße wäscht.

Der angeführten Bemerkungen ungeachtet, wenn man dieses Gemälde, die außerordentliche Erfindung desselben, die Kenntniß der Perspektive, und andere Dinge, die mit der größten Kunst und Behandlung ausgeführt sind, wohl betrachtet, wird es einem jeden der es ansieht, viel Vergnügen und Bewunderung verursachen.

Auf dieß Bild vom Fußwaschen folgt ein anderes von der Höhe einer Vara, von Andrea Schiavone,*)

Ⓔ 3

das

Zeit hervor. Er fertigte Werke, unter welchen seine letztern im Herzoglichen Pallaste, hintänglich sind, seine großen Verdienste zu zeigen. Unter denen, welche seine Werke in Kupfer gestochen haben, ist Augustin Caracci einer der vornehmsten. Er war geboren zu Venedig 1512. und starb daselbst 1594. in seinem 82sten Jahre.

**) Andreas Schiavone, d. i. der Slavonier, (weil er u 3 ebenigo in Dalmatien 1522 geboren war) ward in Venedig durch seine Werke sehr berühmt. Er hatte sich

das die Geburt des Heylandes vorstellt. Gleich dabey hängt ein Gemälde auf Holz, vom Andreas del Sarto *) ein außerordentliches und vorzügliches Stück; die heil. Jungfrau ist darauf in Lebensgröße auf einigen Stufen sitzend, mit dem Kinde in den Armen, vorgestellt; ein jugendlicher Engel, auf welchen das Kind seine Augen heftet, hält ein offenes Buch; auf der andern Seite sitzt der heil. Joseph; (einige glauben, es sey Johannes der Evangelist); die Zusammenfügung des Ganzen ist vortreflich. Man bemerkt daran eine besondere Schönheit in den Tinten, den Widerscheinen, im Charakter der Zeichnung; mit einem Worte, es ist eins der besten Werke des Andreas del Sarto, welches zugleich mit der Fußwaschung des Tintoretto, und der Perla des Raphael's, aus der Versteigerung der Gemäldesammlung des Königs Carl Stuart's von England verkauft worden. Im Hintergrunde dieses Gemälds, welcher eine sehr schöne Landschaft ist, sieht man ein Frauenzimmer mit einem Kinde an der Hand, in kleinen sehr reizvollen Figuren. Nach diesem Gemälde folgt Eins vom Tiziano, auf wel-

sich insbesondere nach dem Tiziano, Giorgione und Parmeggiano gebildet. Er starb in Armuth zu Venedig 1582. im 60 Jahre.

*) Andreas del Sarto, ward so genennt, weil sein Vater ein Schneider gewesen war. Er gehört unter die berühmtesten und vorzüglichsten Maler seiner Zeit. Er war 1488 zu Florenz gebohren, wo er vortrefliche und bewundernswürdige Werke vorfertigte; eine Zeitlang stand er in Diensten des Königs Franz I. von Frankreich, für den er ebenfalls einige herrliche Gemälde vorfertigte, die damals sehr geschätzt wurden, und noch ist in großem Werth gehalten werden. Das Verzeichniß derselben liefert Vasari. Er starb 1530. im 42sten Jahre an der Pest.

welchem Pilatus abgebildet ist, der den Heyland dem Volke zeigt. Das zunächstfolgende ist vom Lucas Cambiagi, und stellt Christum an die Säule gebunden, in ganzer Figur vor.

Das Gemälde, welches nun folget, ist vom Antonio Vordenone, *) und stellt eine heilige Jungfrau vor, die auf einem Sessel ohne Lehne sitzt, und das Kind auf den Knien hält; auf der einen Seite steht der heil. Antonius von Padua, auf der andern der h. Rochus, in ganzen Figuren von mittlerer Größe. In dem Colorit dieses Gemäldes herrscht sehr viel Geschmack. Das letztere Gemälde ist Ecce Homo von Paul Veronese.

Unter diesen ist angezeigten Gemälden hängen einige kleinere. Ohne mich genau an die Ordnung zu binden, sind es folgende. Eine kleine Skizze von dem Bilde von den Jüngern zu Emaus, von Rubens gemalt, das in der Vor-Sakristey hängt; eine heil. Jungfrau mit dem heil. Johannes und dem Kinde, woran man eine schöne und reizende Manier bemerkt; es scheint mir vom Romanelli, einem italienischen Maler von Viterbo zu seyn. Eine Geburt, die man aus der Niederländischen Schule zu seyn glaubt. Eine Copie von der berühmten Zigeunerinn des Correggio, die wegen

*) Er hieß eigentlich Johann Anton Picinio, oder Negillo. Den Namen Vordenone hatte er von seinem Geburtsorte Vordenone, einem Flecken in Friuli, acht Meilen von Udine, wo er 1484 gebohren ward. Er stuirte in der Schule des Giorgione. Er weiterte mit dem Tiziano. Seine Werke wurden vom Michael Angelo bewundert. Der Kaiser Carl V. machte ihn zum Ritter. Er hinterließ einen großen Ruhm, und starb 1540. im 56 Jahre.

des Anzugs, den er der heil. Jungfrau gegeben hat, diesen Namen führt; sie hat das schlafende Kind und einige Engel neben sich. Das Original selbst ist Ihnen, m. H. bekannt; die hier davon befindliche Copie ist recht sehr gut. Man sieht hier ferner eine heil. Jungfrau, mit dem Kinde stehend, das sie küssen will; ein andres kleines Stück von gleicher Größe, mit dem Christkinde und ein heiliger Johannes, der es anbetet. Jenes wird dem Pietro Perugino zugeschrieben, und dieses scheint in der Manier des Murillo zu seyn. Man sieht ebenfalls eine heilige Familie in einer sehr guten Manier hier; ferner eine heil. Jungfrau die betet, welche etwas von der Manier des Guido an sich hat. Eine Schöpfung der Welt von einem Marcus von Brügge, und ein Kopf des jungen Davids, an welchem man etwas von der Manier des Guercino findet.

Diesen sämtlichen Gemälden, welche über den Tischschranken aufgestellt sind, gegen über, befinden sich, auf der Seite, wo die Fenster sind, folgende. Wenn man bey dem, welches sogleich neben der Thüre der Sakristey steht, anfängt, so ist es eine Magdalena vom Tintoretto, welche ihren Puz ablegt; ein Crucifix; und dabey ein heil. Johannes in der Wüsten, Figuren in Lebensgröße, vom Elziano; ein heil. Hieronymus sitzend, mit einem Engel, der eine Feder in der Hand hält; ein vortrefliches Stück vom Wandycf, wegen des Nackenden am Heiligen, wegen der Tinten, des Charakters und anderer Vorzüge. Eine heilige Margaretha, die einen Jüngling in den Armen eines alten Mannes auferweckt; und einige andere Figuren in mehr als halben Leibe, welche man für eine Arbeit des Michael Angelo Caravaggio hält. Eine bußfertige Magdalena vom Tintoretto. Jesus Christus, eine stehende Figur, welcher die Seelen aus dem Limbus hervors

vorführt; ein Stück von vieler Stärke und großem Ausdrücke, von Frä Sebastian del Piombo gemalt. Ein heiliger Sebastian, in Lebensgröße, stehend, vom Tiziano; die Hände sind ihm auf den Rücken gebunden, und er ist mit verschiedenen Pfeilern durchschossen; der Ausdruck des Kopfs der gen Himmel sieht, ist göttlich schön; das Fleisch am ganzen Körper scheint völlig natürlich zu seyn. Das letzte Gemälde ist ebenfalls vom Tiziano, und stellt eine Magdalena mit dem Drachen vor. Zwischen diesen schönen Gemälden hängen hier einige kleine Bilder und Kupferstücke, die eben nicht hieherpassen; vermuthlich hat man sie hier aufgehangen, nachdem die beschriebenen Gemälde schon hier aufgestellt waren.

Ueber der Thüre der Sacristey, hängt inwendig ein großes von Vanduyck verfertigtes Gemälde, welches die Geschichte der Ehebrecherin, in Figuren in Lebensgröße, vorstellt; dieß Gemälde hat jetzt etwas gelitten, man erkennt aber dennoch die Vortreflichkeit desselben noch immer. Die Malereyen an dem Deckengewölbe, welche in Laubwerk, Panneaux, nachgeahmten Steinen und Käselwerke, kleinen Thieren und menschlichen Figuren, und tausend andern Dingen bestehen, sind alle sehr schön, und mit der größten Zierlichkeit ausgeführt. Von den Uebern derselben, werde ich Ihnen zu seiner Zeit etwas sagen.

Der Thüre gegen über, an der derselben entgegen stehenden Wand, befindet sich der Altar de la Santa Forma. Das was in Ansehung der Kunst am schätzbarsten daran ist, ist das in der Mitten befindliche Gemälde von Claudio Coëlho, welches die Proceßion vorstellt, die damals gehalten wurde, als man die heilige Hostie hieher brachte. Man sieht den König Carl II. Puente Messen. 2 Th.

S

Knie

knend. Der Priester der die Messe liest, steht mit der Monstranz in der Hand, seine priesterliche Kleidung und das Messgewand des Diaconus und Subdiaconus scheinen von wirklichem goldenen Stoffe zu seyn. Alle Herren des Hofes, die sich dabey befanden, sind auf diesem Gemälde nach dem Leben abgebildet, so wie auch der König und die Ordensgeistlichen, und alle übrige die dabey zugegen waren; kurz dieses Gemälde ist die vollkommenste Abbildung und Nachahmung dieser Begebenheit, die nur möglich ist. Der Hintergrund ist die Perspective des Gewölbes, und ein Theil der Sacristey selbst, der durch einige allegorische Figuren, welche Tugenden vorstellen, und durch einige Engel, welche einen Vorhang halten, unterbrochen ist, wodurch die ganze Zusammensetzung sehr reich wird. Wenn Gemälde, die sich der Wahrheit der Gegenstände, die sie vorstellen, am meisten nähern, einen besondern Vorzug verdienen, wird man wenig finden, die dieses Vorzugs so würdig sind, als das, das ich eben beschrieben habe.

Im übrigen ist diese Wand, mit Marmor, Jaspis, vergoldetem Bronze, und andern kostbaren Materien verziert, welche eine Ordnung von vier römischen Säulen ausmachen, mit Pilastern dahinter, und zween andern Pilastern in der Mitten, die alle auf kleinen Fußgestellen stehen, darüber sich eine zwote Ordnung findet, die eine Attique machen. Ueberall sieht man Verzierungen, von Palmen, Kronen, Lorbeerzweigen, Weintrauben, und andern dergleichen Dingen, wie auch Kinder, Seraphsköpfe u. s. w. Zur Verfertigung derselben sind verschiedene Künstler gebraucht worden, unter welchen ich zween Niederländer, Heinrich Cardon, und Carl Gütierrez vorzüglich habe nennen hören. Ich übergehe hier verschiedene Kleinigkeiten an der

der ersten Ordnung, weil diese zuverlässig ein Werk der Architektur ist, woran, wie verschiedene glauben, die Materie die Würde und Anstand der Kunst bey weitem übertrifft; obgleich der P. Caimo sagt, daß es eines von den vollkommensten Werken sey, die er jemals gesehen habe; da doch im Escorial sich so viel andre vortrefliche Werke befinden, welche dieses gar sehr übertreffen. Auf jeder Seite des Altars ist eine Thüre, die wegen der schönen Holzarten, und des Bronze, sehr kostbar sind, und auf welchem das Wappen von Spanien angebracht ist. An jeder derselben sieht man einen Löwen von vergoldetem Bronze, der in einer Klaue ein Scepter hält, und die andre auf die Weltkugel legt. In eben dieser Wand sieht man vier Basreliefs von Marmor, in welchen die Geschichte der heil. Hostie abgebildet ist, welche sie in der letzten Beschreibung des Escorials lesen können, wo sich auch ein Kupferstück von diesem Altare und den Verzierungen desselben befindet. Oben darüber liest man: *En magni Operis miraculum intra miraculum mundi coeli miraculo consecratum.* Da Sie m. H. Inscriptionen aus den besten Zeitaltern zu lesen gewohnt sind, weiß ich nicht, was Sie zu dieser sagen werden; ich glaube, Sie werden sogleich finden, daß sie nicht vom Arias Montano ist, und daß die Architektur die hier beschrieben ist, bey weitem kein so grosses Wunderwerk ist, in Vergleichung mit der vom Juan de Herrera und andern.

In der Nische, welche das Gemälde des Claudio Coelho bedeckt, ist eine prächtige Custodie oder Monstranz, von vergoldetem Silber, über drey Paras Hoch, die dem Könige Carl II von dessen Oheim dem Kaiser Leopold geschenkt worden. Sie ist von Filigranarbeit, und mit einer grossen Menge von Edelsteinen, einigen kleinen allegorischen Figuren, und andern Dingen

gen aus eben dergleichen Metall verziert. In dieser grossen Custodie, steht eine andre sehr kostbare, von der Grösse eines Kelchs, worinnen die heilige Hostie (la Santa Forma) aufbewahrt wird.

Ueber der Custodie, doch ohne sie zu berühren, steht ein Crucifix von vergoldetem Bronze, fast in Lebensgrösse, mit zween Engeln die es halten, die schön contrastirt und ausgeführt sind, eben so wie die Figur des Heilands. Man hat keine Nachricht, wer der Künstler ist, der es verfertigt hat. Die Vorderseite des Martartisches, an der Seite der Sacristen ist mit vergoldetem Bronze geziert; auf der Seite des Camarin oder Cabinetts ist sie von Filigranarbeit, wie die Custodie, von kostbaren Steinen und Silber gearbeitet, und gleichsam mit einem Netze überzogen. In der Mitte sieht man den Kaiserlichen Adler, und in der Negarbeit folgende Inscription: *Carolus II, Hispan. Rex. Cath. Aufriaca fuorum pietate primus, aut nulli secundus Altare hoc & Tabernaculum Auro, Arg. Lap. que praec. orn. Sanctae Formae consecrat mirabiliter inalteratis Speciebus permanenti, obtulit anno Domini 1684.*

Die Architektur an dieser Wand, und an dem Camarin, oder Cabinette, auf der Rückseite, ist von dem berühmten Maler Francesco Ricci, der auch ein Baumeister war, aber zu der Zeit, da diese edle Kunst in Verfall gerathen war. Es haben verschiedene dafür gehalten, daß die Maler die Ursache gewesen sind, daß die Baukunst in Spanien, von der Zeit an, da sie sich damit als mit einer Sache, die gänzlich von ihrer Profession abhänge, abgegeben haben, in seltsame Verzierungen ausgeartet ist. Eben dieß sagt man auch von den Bildhauern; allein ich will diesen Punkt nicht entscheiden, da ich weiß, daß es zu verschiedenen Zeiten grosse Baumeister gegeben hat, die auch zugleich Maler und Bildhauer gewesen sind.

Das

Das Camarin, oder Cabinet ist ein herrliches Werk, das mit Marmor, Jaspis von verschiedenen Farben ganz überzogen ist, wovon auch die Pilaster, Fußgestelle, der Kranz und alles übrige ist, und eine schöne Politur hat. Von einem Fleuron von vergoldetem Bronze, am Deckengewölbe, hängt ein Kronleuchter von vergoldetem Silber, von eben der Filigranarbeit, so wie die Custodie und die Seiten des Altartisches sind, herab.

Den Fenstern gegen über, steht über einer Thüre eine kleine Tribune, deren Brustgeländer, Balustrade, und Pilastern von Jaspis, Marmor, und Bronze sind. In einer Nische an der Vorderwand der Tribune, steht ein kleiner Tempel oder Kirche, sehr artig von Lapislazuli und andern kostbaren Steinen gearbeitet; inwendig ist eine Reliquie; oben darauf die Verkündigung, der ewige Vater mit Engeln umgeben, alles von Silber. Ich übergehe andre Dinge in diesem Camarin, die von geringerm Werthe sind, ausgenommen, die Altargeräthschaften und Gefässe, als Leuchter, Pulse, Weingefässe u. s. w. welche Dinge alle von Filigranarbeit sind, und in einem andern Gemache aufbewahrt werden. Die Tischschränke (Caxones) in der Sacristey, sind von eben den Holzarten, als die Chorstühle, nämlich von Caoba, Ebenholz, Terpentin-Ebern- und Nußbaumholze. Ueber den Tischen derselben, welche die Länge der Sacristey einnehmen, ist eine Ordnung von Corinthischen Säulen, mit den gehörigen Verzierungen sehr wohl ausgeführt. Zwischen diesen Säulen sind Wand-schränke, die in die Mauer hinein gehen, angebracht, worinnen einige heilige Zierrathen und Kostbarkeiten verwahrt werden. Die übrigen befinden sich in den grossen Tischschränken, welche durch Pilaster, in sieben Abtheilungen abgetheilt sind, deren jede wieder sieben dergleichen Schränke enthält. Das was sie enthalten, ist von sehr

großem Werthe, denn nur die Messgewande besaufen sich über zwölfhundert, zu denen eine gleiche Anzahl von Chorhemden, Dalmaticas u. s. w. desgleichen die Altarornate, nach dem Gebrauche und Farbe der Feste, gehört. Bloss allein zum Hauptaltar gehören fünfzig verschiedene Ornate (mudas) eben so viel zu den Seitenaltären, und zu denen wo die Reliquien aufbewahrt werden. Unter einem Ornate, (der Muda) versteht man Chorhemde, Messgewand, Dalmatica, Altartuch, Bekleidung des Pults u. s. w.

Auf einem von diesen Ornaten, die man auch Ternos nennt, ist die Lebensgeschichte des Heilandes ganz vortreflich gestickt; und auf diesem ganzen Ornate befinden sich zusammen ohngefähr hundert einzelne Geschichten. Auf einem andern stellen die Stickereyen die Geschichte der Jugend des Heilandes vor; auf einem andern zu Seelmessen, ist das Leben und Leiden Hiobs gestickt. Es haben einige vorgegeben, daß diese Stickereyen, nach Zeichnungen des Raphael's gemacht worden, allein, ob ich gleich nicht weiß, von wem sie eigentlich sind, scheinen sie mir doch Erfindungen anderer zu seyn.

Ich weiß nicht, wie viel Grund man hat zu behaupten, daß diese Art Geschichte zu sticken zu Ciudad Rodrigo Zeiten erfunden worden. Einige dieser Ornate sind mit Perlen und andern Edelsteinen besetzt, und fast damit bedeckt. Viele derselben sind von reichem Gold- und Silberstoffe, mit reicher erhabner Stickereyen, Schattirungen, und andern Arbeiten von sehr großem Werthe. Ich halte es für überflüssig, mit Beschreibung der Verschaffenheit, Anzahl und des Werths dieser Kostbarkeiten und Zierrathen, viel Zeit zuzubringen, welche igt zu andern Dingen nöthiger ist.

Unter

Unter den Schätzen der Sacristey, ist ein Brustkreuz (Pectoral) welches der Prälat, wenn er Messe liest, umhängen hat, vorzüglich merkwürdig; es ist mit fünf Diamanten, acht Smaragden, vier Rubinen, und fünf grossen Perlen besetzt. Man sagt, daß es zufälliger Weise für vierzig tausend Ducaten gekauft worden; daß aber der Werth desselben diesen Preis um ein grosses übersteigt. Man sieht hier auch einen goldnen Kelch und eine Custodie von eben diesem Metall, die beym Frohnleichnamsfeste gebraucht werden, sie sind von schöner Form und Arbeit; so sind auch zwey Portapazes, auf deren einem, man sehr kostbare noch an einander hängende Smaragden, so wie sie gebrochen worden, sieht. Die Anzahl der silbernen Kelche beläuft sich über hundert und vierzig. Auch sind hier vierzig grosse silberne Leuchter, welche von den Knaben des Seminariums bey den vornehmsten Feuerslichkeiten getragen werden. Hier sieht man auch silberne Leuchter und Kreuze für alle Altäre der Kirche zu den vornehmsten Festtagen; die grössten und kostbarsten sind diejenigen, welche auf den Hauptaltar und die Seitenaltäre, wo die Reliquien verwahrt werden, gehören. Auf den übrigen Altären stehen, an den übrigen Tagen des Jahres, Kreuze und Leuchter von Bronze.

Ich übergehe hier viele andre Stücke von Silberwerk zum Dienste des Hauptaltars, und einige kostbarkeiten, mit welchen das Bild der *Nuestra Señora del Patrocinio* ausgeschmückt ist. In einem Zimmer, in welches man unmittelbar aus der Sacristey hinaus geht, werden sehr kostbare Zierrathen aufbehalten, als der Ornat von Silberarbeit, die Pulte und Leuchter u. s. w. für den Altar de la Santa Forma; zwey Degen, die, wie man sagt, *Carln V* und *D. Juan de Austria* gehört haben; eine Anzahl Kelche und andre Dinge.

Ich schliesse diesen Brief damit, daß ich Ihnen etwas vom Pantheon sage, welchen Namen man, ich weiß nicht aus welchem Grunde dem Orte gegeben hat, wo die Könige und Königinnen begraben liegen. Der Kapelle der *Muestra Señora del Patrocinio* fast gegen über, das ist, im Durchgange aus der Kirche in das Borgemach der Sacristen, befindet sich die Thüre und die Treppe, welche nach dem Pantheon oder dem königlichen Begräbnisorte hinab steigt. Bis zum zweyten Ruheplaz oder Absaz sind fünf und zwanzig Stufen von *Piedra Berroqueña*, wo man ein schönes, obgleich wegen der Enge des Raums, kleines Portal antrifft. Es besteht aus zwey Säulen oder Wandsäulen, welche zum Theil von den Pfosten der Thüre bedeckt zu seyn scheinen. Die Thüre besteht aus einem Gitter von vergoldetem Bronze; von eben dieser Materie sind auch die Capitaler, Säulenfüße, Sparrenköpfe, und andre Verzierungen, welche alle sehr fleißig und mit vieler Kunst gearbeitet sind. Ueber dem Kranze der ersten Ordnung steht auf einer Platte von schwarzem Marmor, folgende Inschrift mit vergoldeter Schrift.

D. O. M.

LOCUS SACER MORTALITATIS EXUVIIS
CATHOLICORUM REGUM
A RESTAURATORE VITAE CUJUS ARAE MAX.
AUSTRIACA ADHUC PIETATE SUBJACENT
OPTA TAM DIEM EXPECTANTIUM
CAROLUS CAESARUM MAX. IN VOTIS HABUIT
PHILIPPUS II. REGUM PRUDENTISS. ELEGIT
PHILIPPUS III. VERE PIUS INCHOAVIT
PHILIPPUS IV.
CLEMENTIA CONSTANTIA RELIGIONE
MAGNNS
AUXIT ORNAVIT ABSOLVIT
ANNO DOM. M. DC. LIV.

Die ganze zwote Ordnung ist ebenfals mit Bronze verziert, und hat oben einen offenen Fronton, in dessen Mitte sich ein Schild mit dem spanischen Wappen befindet, das so wie das goldne Fliß und die Krone von Bronze ist. Die Wappenschilder selbst sind von kostbaren Steinen, und auserlesenen Metallen, nach den ihnen gehörigen Farben. Ueber dem Fronton sitzt auf jeder Seite eine Figur von Bronze, welche, den dabey befindlichen Aufschriften zu folge in Italien verfertigt worden. Die Eine stellt die menschliche Natur vor, der die Krone vom Haupte und das Scepter aus der Hand entfällt, nebst einigen andern Allegorien. Sie hält ein Schild, in welchem steht: *Natura occidit*. Die andre Figur stellt die Hoffnung vor, mit einem Schilde in der einen Hand, auf dem man liest: *Exaltat Spes*; in der andern Hand hält sie ein kleines Gefäß mit Flammen.

Von der eben beschriebenen Thüre an, ist die Treppe bis zu Ende, ganz von Jaspis von Tortosa, und von Marmor von S. Paulo de Toledo; auch die Wände, das Gewölbe, so wie die Stufen, deren vier und dreyßig sind; wenn die vom Anfange, die wie ich gesagt habe aus Piedra Verroquesia sind, dazu gezählt werden, so kommen in allem neun und funfzig heraus. Diese Steine sind mit mancherley Zierrathen bedeckt, und wegen der Bearbeitung und der Schwürigkeit, die man dabey zu überwinden hatte, sehr merkwürdig. Auf einem jeden der beyden letzten Absätze oder Ruheplätze, befinden sich zwei Thüren, von Caoba Holze und andern kostbaren Holzarten. Die Erstern dienen zum Zierrathe; durch die Eine der letzten geht man in das Gewölbe oder in die Gruft, wo viele Infanten und Infantinnen auch einige Königinnen, die keine Nachkommenschaft hatten, begraben liegen; durch die andre Thüre kömmt man in die Sarristey. In die

Capelle, wo die Könige ruhen, ist der Eingang durch eine Thüre mit einem Gitter, die aber weniger als die oben befindliche verziert ist.

Das Pantheon ist zirkelförmig, hat sechs und dreyßig Fuß im Durchschnitte, und ist acht und dreyßig Fuß hoch. Es ward so niedrig angelegt, weil es die gleich darüber stehende Hauptcapelle, höher zu machen, nicht verstattete. Die Seiten, wo die Urnen stehen, machen zusammen ein Achteck. Vom Fußboden bis zur äußersten Höhe des Gewölbes, ist es ganz mit Jaspis, Marmor und vergoldetem Bronze bedeckt. Auf einem Fußgestelle stehen rund herum sechszehn Pilaster von Corinthischer Ordnung, zwey und zwey, zwischen welchen sich die Nischen mit den Begräbnisurnen befinden, deren in allen sechs und zwanzig sind; nämlich vier an jeder der sechs Seiten, zwey über der Thüre, denen der Altar gegen über steht. Von den Königinnen sind nur diejenigen hier beigesetzt, welche Erben hinterlassen haben. An den Pilastern sind, in der Mitte ihrer Höhe, Engel von Bronze mit Leuchtern in den Händen, die, dem Palomino zu folge, vom Johann Anton Ceroni, einem mayländischen Bildhauer, den Philipp IV. zu diesem Endzwecke in seine Dienste nahm, verfertigt worden. Der Fries ist rund herum mit Laubwerke von Bronze verziert; auf dieser Verzierung ruht das Gewölbe oder die Kuppel, mit ihren, so wie unten die Pilaster, zwey und zwey zusammen gesetzten Füßlingen, bis oben zum Fleuron in der Mitten, der ebenfalls von Bronze ist.

Ueber dem Kranze sind Lünetten gerade über den unten befindlichen acht Seiten; durch einige derselben fällt das Licht, wiewohl sehr sparsam, in das Gewölbe des Pantheons. Von dem Fleuron in der Mitten, hängt ein

ein grosser Leuchter von Bronze herab, an welchem sich vier und zwanzig Füllhörner befinden, deren einige von Engeln unterstützt, andre aber auf verschiedne Art angebracht sind. Oben ist eine Krone darauf, unten sind Schilder, auf denen die Evangelisten vorgestellt sind, ganz unten endigt er sich in eine Art von Griff, aus Schlangen gebildet. Ausserdem befinden sich noch andre Zierrathen aus Kupfer, Kriegstrophäen u. s. w. daran. Der Künstler, der diesen Leuchter verfertigt hat, ist eben der, welcher den Thron der Nuestra Señora del Sagrario zu Toledo gearbeitet hat, und der, wie man weiß, Virgilio Fanelli hieß.

Wie bereits gesagt worden, befinden sich sechs und zwanzig Urnen hier, die aus Marmor verfertigt sind, und eine gute Form haben; sie stehen auf Löwenklauen von Bronze, von welchem Metalle auch die übrigen daran angebrachten Zierrathen sind, so wie auch ein Schild, das an jeder derselben sich vorne befindet, mit dem Namen des Königs oder der Königin, deren Leichname sie enthalten. Bis igt sind deren dreyzehn, nämlich Carl V, Philipp II, Philipp III, Philipp IV, Carl II, und Ludwig I, welche auf der Seite des Evangeliums stehen. Auf der Seite der Epistel stehen die Kaiserinn Doña Isabella, die Königinnen Doña Anna, Doña Margareta von Oesterreich, Doña Isabella von Bourbon, Doña Mariane von Oesterreich, Doña Louise von Savoyen und Doña Maria Amalia von Sachsen.

Der Altar des Pantheons, welcher der Thüre gegen über steht, ist prächtig. Er besteht aus zwey geriefen oder cannelirten Säulen von einem grünen Steine, mit weissen Adern, und dahinter aus Pilastern von Jaspis. Auf einem Schilde am Fronton liest man: Resurrectio nostra. Auf einem grossen platten Steine von
Por.

phyr, welcher den mittlern Raum zwischen den Säulen einnimmt, steht ein marmornes Kreuz, an welchem die Figur von vergoldetem Bronze, mit vier Nägeln befestiget ist. Den Nachrichten zu folge, die man bisher von diesem Bilde gehabt hat, ist es von einem Better des Julian Finelli (der P. Caimo nennt ihn Finelli) einem Schüler des Agardi, verfertigt, und von D. Diego Velazquez, aufgesetzt worden. Allein wie Johann Baglioni im Leben des Marquis Crescenzi meldet, war der Künstler, der dieß Crucifix gemacht hat, Peter Tacca von Carrara, welches auch sehr glaublich ist, sowohl wegen des Umstands der vier Nägel, den er angiebt, als auch wegen des Umgangs, den er mit dem Crescenzi hatte, von dem er es wahrscheinlich gehört hatte. Peter Tacca kann auch sehr wohl der Better des Julian Finelli oder Finelli gewesen seyn, der ebenfalls von Carrara gebürtig war. Alles übrige an diesem Altare, nämlich der Fries, eine Stufe oder Fuß, worauf das Crucifix steht, und die Vorderseite des Altartisches, sind aus Bronze mit Laubwerk nach mancherley Dessains verfertigt. Die Capitälchen haben die Form von Delblättern. In der Mitte der Vorderseite am Altartische ist ein Basrelief, auf welchem die Grablegung Christi vorgestellt ist.

Dieses Pantheon ward erst im Jahre 1654 vollendet, obgleich schon unter der Regierung Philipp des III. im Jahre 1617 der Bau desselben war angefangen worden. Der vornehmste Baumeister desselben war der Marquis Johann Baptista Crescenzi. *) Ich habe auch

*) Johann Baglioni in den Leben der Maler, Bildhauer und Baumeister, erzählt, daß Crescenzi 1607 mit dem Cardinal Zapata, nach Spanien gekommen ist, und daß, da ihn dieser Cardinal dem Könige Philipp III.

auch Pedro Vizargarate ein Biscayer, und Alonso Carbonel königlicher Baumeister, Nisse zu diesem Gebäude verfertigt. Da so viel Zeit verfloß, ehe das Pantheon fertig ward, ist es ganz natürlich, daß verschiedene Künstler hiezu gebraucht worden sind. Von dem Gewölbe, in welchem neun und dreyßig **) Zeichen von königlichen Personen beygesetzt sind, und in welches man durch eine Thüre, die, wie ich Ihnen gesagt habe, gleich bey der Treppe des Pantheons ist, hineingeht, weiß ich Ihnen nichts merkwürdiges zu sagen, als daß sie sehr anständig in ihren Nischen stehen, deren ein und funfzig, in der Mauer dieses geräumigen Ge-

III. empfohlen hatte, dieser ihm aufgetragen hat, zu den königlichen Begräbnissen Nisse zu verfertigen, die ihm auch mehr als die übrigen gefielen. Er berichtet ferner, daß der König ihn nachher nach Italien geschickt, woher er verschiedene Künstler mit zurück brachte, von welchen wir jetzt wenig Nachricht mehr haben; daß ausserdem der Endzweck seiner Reise war, weil sich in Spanien keine guten Materialien fanden, welches aber dem anderwärts schon angeführtem Urtheile des Jacob da Trezzo, und der Erfahrung bey dem Pantheon widerspricht, wo vielleicht alle Materialien aus Spanien sind. Eben dieser angeführte Schriftsteller sagt auch noch, unter verschiedenen andern Dingen, von geringerer Wichtigkeit, daß Crescenzi für seine Arbeiten den Titel eines Marquis de la Torre vom Könige erhalten, daß aber das Werk wegen des Absterbens Philipp III. nicht vollendet worden. Der Marquis Crescenzi war aus einer der vornehmsten Familien in Rom, und ein Bruder des Cardinals Crescenzi. Nach dem Tode Philipps III. trat er in die Dienste Philipps IV. der ihm verschiedene Arbeiten auftrag. Dem Palomino zu folge starb er zu Madrid um das Jahr 1660 in seinem 65 Jahre, und ward in der Carmeliter Kirche begraben.

**) Seit dem Tode des Infanten D. Francisco Xavier, sind jetzt vierzig hier.

Gewölbes angebracht sind. Die Sacristey des Pantheon's, welche diesem Gewölbe gegen über ist, enthält gegenwärtig nichts merkwürdiges, nachdem man einige Gemälde, aus Furcht daß sie durch die Feuchtigkeit zu Grunde gehen möchten, heraus genommen, und an andern Orten aufgestellt hat. Ueber den Tischschänken ist noch ein Crucifix von Elfenbein vorhanden, das übrige sind blos Altarverzierungen.

Wenn Sie m. H. mehr Nachrichten vom Pantheon, oder dem Begräbnisorte unsrer Könige verlangen, so wissen Sie schon, daß die Beschreibungen des Escoriais weitläufig davon handeln, deren einige auch Kupferstiche von diesem Orte enthalten.

Hier liesse sich vielleicht eine Vergleichung anstellen, zwischen diesem Begräbnisorte, und den so gepriesenen Grabmonumenten des Augustus, des Adrians, dem in Carien, und den Egyptischen, da sie Beherrscher von nicht geringerer Macht, und vielleicht von weitläufigern Reichen einschlossen, allein dieß können Sie selbst thun, da Sie alles dieß besser wissen und verstehen; für igt begnügen Sie sich mit dem was ich gesagt habe, bis ich Sie von den übrigen Dingen dieses Palasts unterhalten habe.



 Vierter Brief.

Ich fahre fort, Ihnen m. S. wie bisher, das vor-
 züglichste und merkwürdigste, das ich in diesem
 Gebäude angetroffen habe, mitzutheilen; wir wollen
 zu dem Portico der Kirche zurückkehren; und in den
 Eingang (la Porteria) gehen, obgleich dessen zweyter
 Saal, wie schon gemeldet worden, durch das Monument
 versperret ist; es ist aber sehr wahrscheinlich, daß es an-
 derwärts wird aufgestellt werden, damit dieser Eingang
 wieder dazu diene, wozu er bestimmt ist, und die hier
 überall herrschende königliche Pracht befördern helfe.
 Dieser Eingang oder Porteria besteht aus zwey Gemä-
 chern, das zweyte ist das, wovon ich eben gesagt ha-
 be, daß es nicht zu brauchen ist; das Erstere aber, wel-
 ches in der Oefnung des Thurms sich befindet, ist im-
 mer gebraucht worden; zur rechten Hand desselben ist
 eine Thüre, durch die man in die kleinern Umgänge
 kömmt, welche mit dem ganzen Kloster Communication
 haben, und durch die jedermann gehen kann. Das
 zweyte Zimmer hat ein gutes Verhältniß, und ist mit
 Bänden und Pilastern geziert. Es ist sechzig Fuß lang,
 und fünf und dreyßig breit. An der Rückwand ist ein
 Altar mit einem schönen Gemälde des MUDO, auf
 welchem Abraham und Sara vorgestellt sind, wie sie
 die drey Engel in ihrem Hause aufnehmen. Die Figu-
 ren sind in Lebensgröße und voller Ausdruck. Sie ha-
 ben alle übrigen Eigenschaften, die ein gutes Gemälde
 ausmachen. Ueber einer Thüre, welche in die kleinen
 Umgänge geht, sieht man ein Gemälde vom Massac-
 cio

cio *) welches den todten Christus nebst seiner Mutter und dem Nicodemus, die ihn betrachten, vorstellt. Ueber einer andern hängt eine Versuchung des h. Antonius, vom Hieronymo Vos. Hier befinden sich nebst etlicher Bildnissen von Päbsten, noch einige Gemälde von geringerer Beträchtlichkeit.

Von hier geht man in den untern Hauptgang, der, den marmornen Fußboden ausgenommen, ganz vom Piedra Berroqueña ist. Er ist viereckig; jede Seite ist zweyhundert und zehn Fuß lang, etwas über
zwanz

*) Thomas Massaccio, ein florentinischer Maler, war der Erste, welcher seine Figuren ordentlich stehend vorstellte, anstatt, daß sie vorher nur auf den Spitzen der Füße stehend abgebildet wurden; er gab ihnen Erhabenheit, und führte Verkürzungen ein; er machte sehr gute Falten, und verbannete die vorige Manier. Es ist genug, was Vasari zu seinem Ruhm, und Anderten sagt, daß alle auf ihn folgende berühmte Maler und Bildhauer hinreisten, seine Werke in der Carmeliter Kirche zu Florenz zu studiren, unter vielen andern nennt er den Leonardo da Vinci, Pietro Perugino, Michael Angelo, Raphael von Urbino, Baccio Bandinelli, Alfonso den Spanier (welches ohne Zweifel Derrugeste ist) Parrin del Vaga u. s. w. In den Anmerkungen des Prälaten Bottari, zur letzten Ausgabe des Vasari, ist aus dem Valdinucci, das Jahr seiner Geburt richtiger bestimmt, der 1402 dafür annimmt, und sagt, daß er im 41sten Jahre, nicht aber wie Vasari vorgiebt, im 26sten, gestorben ist. Was ausserdem in den angeführten Anmerkungen vom Massaccio gesagt wird, gereicht ihm zu nicht geringem Ruhme, nämlich daß Raphael den Adam und Eva, die er in den Galerien des Vaticans gemahlt, von denen copiret hat, die Massaccio in der Carmeliter Kirche zu Florenz verfertigt hatte. Dieser Künstler war zu S. Giovanni di Valdarno im florentinischen Gebiete, geboren.

zwanzig breit, und mehr als acht und zwanzig hoch. Auf jeder Seite sind zwölf Pfeiler, und eif Arcaden nach dem Hofe zu, welche mit einem hölzernen Fensterwerke verschlossen sind; an den Wänden befindet sich eine gleiche Anzahl Bogen, deren Oefnungen auf nassen Kalk gemalt sind, ausgenommen diejenigen, in welchen die Thüren in die Kirche, in die Sacristey, in die Capitelsäle, die Treppe, und nach andern Orten sind. An den Pfeilern sind von innen Pilaster angebracht, auf welchen die Bogen und die steinernen Deckengewölber, die mit grosser Einsicht gemacht sind, aufstehen.

Die Malereyen in den Winkeln, sind in Oel. An jeder derselben sind zwey Sijets vorgestellt, die folgende sind. An der Ecke, wo die Thüre ist, die in die Sacristey geht: die Geburt Christi, und die Anbetung der Könige, vom Luis De Carbajal, *) welcher auch eben dieselben Geschichte, auswendig auf die davor befindlichen Thüren gemalt hat; inwendig an den Thüren des Gemäldes der Geburt malte er die Beschneidung, und die Erscheinung der Engel bey den Hirten; eben diese Sijets, sind auf nassen Kalk wiederholt, an den Zwischenräumen, die von dem Bogen an der Wand übrig sind. Von innen an den Thüren des Gemäldes der Anbetung der Könige und inwendig an der Mauer befindet sich das Wunderwerk auf der Hochzeit zu Cana, und die Taufe Christi.

Die

*) Man kann von diesem Künstler nichts weiter anführen, als daß er durch dieses Werk in dem Umgange des Escorial, und andere an den Altären, der dortigen Kirche, Beweise seiner grossen Geschicklichkeit abgelegt hat. Er war von Toledo gebürtig, und ein Bruder des Johann Baptista Monegro. Man sagt, daß er 1591 zu Madrid gestorben ist.

Puente Reisen. 2 Th.

Die Gemälde an dem folgenden Winkel nach dem Eingange (la Porteria) hat Michael Barroso *) verfertigt. Auf der einen Seite stellen sie die Himmelfahrt des Heilands, und auf der andern die Herabkunft des heil. Geistes vor. Außer den nämlichen Sujets, an den Thüren sowohl von aussen als von innen und an der Wand, hat er noch andre, die sich auf diese heiligen Geschichte oder Mysterien beziehen, z. E. wie Christus seinen Jüngern erscheint u. s. w. gemalt.

Von den beyden andern Winkeln nach Mittage zu, ist der eine vom Pellegrino Tibaldi und der andre vom Romulo Cincinnato. Der Erste malte auf der einen Seite die Kreuzigung und auf der andern die Auferstehung des Heilands, und mit einiger Veränderung in der Zusammensetzung führte er das Nämliche an den Thüren von aussen aus, inwendig malte er andre Gegenstände, die sich auf die Kreuzigung und Auferstehung bezogen, und wiederholte sie auch an der Wand. Romulo Cincinnato, malte die Verkündung und das Nachtmahl des Herrn. Es befinden sich hier beyde Nachtmahle, nämlich das gesetzliche oder typische, und das Sacramentalische, eins inwendig und das andre von

*) Aus dem, was der P. Siguenza, der den Michael Barroso, einen spanischen Maler gekannt hat, erfahren wir, daß er ein Schüler des Gaspar Becerra gewesen ist. Er zeigte sein großes Genie in der Malerey, nicht allein in den Figuren, sondern auch in der Architectur und der Perspektiv: und dieses sieht man sehr deutlich, an dem Gemälde, von der Sendung des heil. Geistes. Wie eben dieser P. Siguenza berichtet, verstand er die Musik, und verschiedene Sprachen, und darunter selbst die Griechische. Der Nachricht des Pasomino zufolge, ist er im Jahre 1590 zu Madrid verstorben.

von aussen. Auf der Rückseite und an der Wand, die Fußwaschung und der Einzug zu Jerusalem. *)

G 2

Eben

*) Romulo Cincinnato kam aus Italien in die Dienste des Königs Philipps II. und arbeitete im Escorial zu Guadalaxara, und zu Cuena. Sein Colorit war kräftig und hervorstechend. Zu diesen Nachrichten, und zu der, daß er in einem hohen Alter, 1600 zu Madrid gestorben ist, kann man noch hinzu setzen, daß es ihm nicht an Erfindung fehlte, wie man ihm, des Palomino Berichte zufolge, vorwarf, indem er hier von in seinen Werken hiplängliche Beweise gegeben hat. Man hat folgende ihn betreffende königliche Befehle aufgetrieben, wodurch die schon bekannten Nachrichten von ihm bestätigt, und einige andre können hinzugesügt werden.

Der König. Unserm gegenwärtigen oder künftigen Zahlmeister bey dem Baue des Palasts zu Madrid, und des Palasts del Pardo. Euch ist schon bekannt, daß da Wir dem D. Luis de Requesens, Großkornthur von Castilien, und Generalkapitain zur See, der sich als Unser Vorschaster zu Rom aufhält, befohlen haben, uns aus jener Stadt einige gute Meister zu schicken, die uns bey Unsern Bauern dienen könnten, hat er uns den Romulo von Florenz, und Patricio Capes zugeschickt, die auf drey Jahre in Unsere Dienste getreten sind, und davon jedem monatlich zwanzig Dukaten Gehalt ausgemacht ist; daß sie dem zu Folge, alles was zu ihrer Kunst gehört, und ihnen anbefohlen worden, gefertigt, und das angeführte Gehalt ausgezahlt bekommen haben. Und ob nun gleich die drey bestimmten Jahre verflossen sind, so ist Unser Wille, daß sie ferner, wie bisher, in Unsern Diensten bleiben, und ihnen das ausgemachte Gehalt ferner bezahlt werde. Deswegen Ich euch befehle — Zu Madrid am 20sten Septemb. 1570. Ich der König. — Auf Befehl des Königs, Martin de Gaztelu.

Durch ein königl. Rescript, gegeben im Pardo, den 2ten August 1572 wird ihm die Freyheit ertheilt, auf sechs Monate nach Cuena zu gehen, ohne daß ihm sein monatlicher Gehalt von 20 Dukaten soll abgezogen

gen

Eben dieses findet man an den Thüren und an der Wand, wo die Verklärung gemalt ist, bey welchem Gemälde Romulo sich des herrlichen Stückes eben dieses Inhalts erinnert hat, das Raphael gemalt hat, und welches die Kenner in der Kirche St. Pietro in Montorio zu Rom bewundern. Er brachte auch den Mondsuchtigen unten am Fusse des Berges an, und folgte zum Theil den Ideen jenes unvergleichlichen Künstlers. An den Thüren inwendig, und an der Wand steht die Geschichte von der Samariterin, und die von der Ehebrecherin.

Diese Gemälde in den Winkeln, nämlich die welche mit Thüren versehen sind, werden nicht geöffnet, als nur zu der Zeit, wenn feyerliche Proceffionen in den Umgängen gehalten werden. Sie sehen heute zu Tage noch so schön aus, als wenn sie eben erst gemalt wären; woraus man sehen kann, wie wichtig es gewesen wäre, wenn einige bewundernswürdige Gemälde in diesem Palaste, und die durch keine andern irgendwo in der Welt übertroffen werden, das Glück gehabt hätten, auf diese Art erhalten zu werden.

Es würde allein einen Brief erfordern, wenn ich Ihnen alle die Vortreflichkeiten beschreiben wollte, die man

gen werden. In einem andern an D. Luis de Nivezra gerichteten Rescripte, datirt zu St. Lorenzo den 1sten September 1579, befehlet der König, ihm seinen Gehalt auszuführen, ob er gleich zu Guadalarara für den Herzog von Infantado gearbeitet hatte. Noch in Einem, gegeben zu St. Lorenzo den 21sten Sept. 1591 erlaubt ihm der König, in Rücksicht weil er gliederlahm und zur Arbeit unfähig war, mit seiner Besoldung zu Guadalarara zu leben. Dieß Rescript ist von Juan Barra contersignirt.

man an jedem Gemälde in den Winkeln dieses Umgangs bemerkt. Ein jeder der vier angeführten Künstler, hat sehr viel geleistet, und jeder hatte seine ihm eigne Verdienste, um derentwillen sie würdig waren, daß ihnen Philipp II. diese ruhmvollen Arbeiten auftrug.

An allen vier Seiten dieses Umgangs befinden sich, in den Arcaden an der Wand, Malereyen auf nassen Kalk, welche nach den Zeichnungen des Pellegrino Tibaldi aufgeführt sind. An der Morgenseite befinden sich die Reinigung der heil. Jungfrau, die Flucht nach Aegypten, der Bethlehemitische Kindermord, die Zurückkunft aus Aegypten; Christus wie er im Tempel gefunden wird; die Versuchungen Christi in der Wüste; die Erwählung der Apostel; die Auferweckung des Lazarus; die Austreibung der Krämer aus dem Tempel.

An der mittäglichen Seite befinden sich zehn historische Gemälde aus der Leidensgeschichte Christi. An der Abendseite: wie Christus nach seiner Auferstehung seiner Mutter erscheint; wie die Engel den Marien erscheinen und ihnen die Auferstehung verkündigen; wie Christus im Speisesaale, desgleichen wie er dem Petrus und dem heil. Johannes auf der See Liberias erscheint. An den übrigen Stellen der Arcaden befinden sich die Thüren in die Kirche, in die Capitelsäle, in die Sacristey, und in die Bogen der Treppe. Auf der nördlichen Seite, nach der Kirche zu, sieht man folgende Gemälde: der Besuch der heil. Maria bey der heiligen Elisabeth; die Verkündigung; ihre Verlobung mit dem heil. Joseph; die Darstellung im Tempel; die Geburt der heil. Jungfrau; ihre Empfängniß, worauf der heil. Joachim und die heil. Anna vorgestellt sind, wie sie sich an dem goldnen Thore des Tempels umarmen. Diese

Malereyen befinden sich zwischen der Kirchthüre, die in den Umgang geht, und zwischen der Ecke zunächst bey der Thüre der Sacristey, und sind die, welche am besten ausgeführt sind, davon fünfe Pellegrino selbst, eins aber, nämlich die Verkündigung, Friedrich Zucchero gemalt hat. Die übrigen auf dieser Seite, sind der Tod, die Himmelfahrt, und die Krönung der heiligen Jungfrau, und das letzte Gericht. Obgleich diese Gemälde ohne chronologische Ordnung angeführt worden, können Sie, wenn Sie wollen, sie in dieselbe setzen, und bey der Empfängniß der heil. Jungfrau anfangen, und bey dem jüngsten Gericht aufhören. Worauf am meisten hiebey ankömmt, ist, ihre Vortreflichkeit in Ansehung der Kunst, anzuzeigen, und diese ist an den sechs angeführten, und an denen auf der Morgenseite hervortretend und vorzüglich, indem bey einigen der übrigen weniger Fleiß zu bemerken ist, ob sie gleich alle wegen der Erfindungen des Pellegrino Aufmerksamkeit und Betrachtung verdienen. Man sieht auf demselben sehr schöne Figuren, vortrefliche Köpfe, reiche Hintergründe von Architektur und Landschaften, schöne Widerscheine, vortrefliches Nackende, und glückliche Zusammensetzungen; und alle diese Dinge findet man an denen am besten, die von der Hand des Erfinders selbst sind, die ein jeder leicht erkennen wird. Ist wollen wir zur Haupttreppe gehen.

Diese ist von einem Künstler Johann Baptista Castello, *) aus Bergamo gebürtig angegeben worden.

*) Ein Johann Baptista Castello wird im Malerlexico angeführt, und als ein vorzüglicher Miniaturmaler aus Genua gerühmt. Es wird daselbst von ihm gesagt, daß, da sein Ruhm nach Spanien gedrungen wäre, ihn Philipp II. berufen, um die Chorbücher im Escorial

den. Von den fünf Arcaden in der Mitten des Umganges an der westlichen Seite, wurde die mittlere zur Treppe bestimmt, die beyden daran zunächst befindlichen zu kleinen viereckigen Capellen, die zur Zierde dienen,

§ 4

und

coriale auszumalen. Es ist wahrscheinlich, daß er eizner von denen ist, deren Name in den Beschreibungen unter andern daselbst genannten Malern, nicht mit angeführt worden. Derjenige, dessen gedacht wird, ist Johann Baptista Castello, der den Riß zur Treppe verfertigt hat, ein Vater des Granello und Fabrizio, welche vortrefliche Grottesken gemalt haben. Das ihm vom K. Philipp II. ertheilte Patent seiner Bestallung lautet also:

Der König. Unserm gegenwärtigen oder künftigen Zahlmeister zu Madrid und im Palaste del Pardo zu wissen; nachdem Wir von der Geschicklichkeit und Fähigkeit des Johann Baptista Castello, von Vergamo, Malers und Baumeisters, unterrichtet worden, haben Wir ihn in Unsere Dienste aufzunehmen befohlen, und nehmen ihn durch gegenwärtiges in dieselben auf, und es ist Unser Wille, daß, so lange Wir denselben nicht ändern, noch das Gegentheil befehlen oder verordnen, ihm von Uns zu seiner ordentlichen Besoldung dreytausend Realen jährlich ausgesetzt seyn sollen; unter der Verpflichtung Uns zu dienen, Risse und Modelle, und andre Werke der Malerey, die zu seiner Kunst gehören, und von Uns ihm aufgetragen und befohlen werden, zu verfertigen; daß er zu Madrid, oder an Unserm Hofe sich aufhalte und jedesmal und so oft es ihm wird befohlen werden, sich sowohl in das Kloster St. Lorenzo, als auch in den Königl. Schloßern del Pardo, Boaque de Segovia, Aranjuez, und im Alcazar von Toledo, sich einstelle, daß jedoch er für die Reisen und Wege nichts verlange, und ihm auch nichts dafür bezahlt werde. Ueber dem und auffer der ermelbeten Besoldung, befehlen Wir, daß ihm, die in Unsern Diensten von ihm verfertigten Arbeiten, bezahlt werden, nachdem man mit ihm eins werden wird, und nach dem Aeorde und Bestimmung des Preises billig seyn wird, wobey man darauf Rücksicht zu nehmen

und an deren Hinterwand in jeder sich eine Nische und darunter Sitze befinden; in den beyden übrigen sind die Durchgänge zu den kleinen Umgängen.

Diese Treppe ist so prächtig, helle, bequem und verziert, als man nur wünschen kann. Sie besteht aus zwey und funfzig Stufen, und ist dreyßig Fuß hoch. Es sind auf derselben vier Ruheplätze. Der vornehmste befindet sich am Ende des ersten Schlags, (Tiro) und nimmt die ganze Breite des Treppenhauses (cage) ein; nãm

men hat, daß seine ordentliche Besoldung ansehnlich ist. Gegeben zu Madrid am 5ten September 1567. Ich der König — Pedro de Hoyo.

Man könnte hier noch andre Urkunden anführen, die diesen Künstler betreffen, und die Zahlungen die an seine Frau Margareta Castello, und andere die mit ihm arbeiteten, geschehen sind, allein, da sie von keiner großen Wichtigkeit sind, wollen wir sie übergehen.

Durch ein Dekret, ausgefertigt zu St. Lorenzo, den 1sten April 1571. ernannte der König den Nicolaus Granello zu seinem Maler, mit einem monatlichen Gehalte von 15 Dukaten; allein auf die Vorstellung, daß er davon nicht leben könnte, zumal, da er seinen Bruder Fabrizio, der ihm half arbeiten, in seiner Gesellschaft hatte, wurden ihm, so wie den übrigen Malern, zwanzig Dukaten bewilligt.

In einem andern, ebenfalls zu St. Lorenzo den 26sten Junius 1584 ausgefertigten Dekrete, ernannte der König den Fabricio Castello zu seinem Maler mit sechs tausend Maravedis monatlichem Gehalt. Diese beyden sind die Söhne des Johann Baptista Castello, welche die Deckengewölber in der Sacristey, die Capitelsäle, und den Schlachtenaal, wovon im folgenden geredet werden wird, gemalt haben, an welchem letztern ein anderer Künstler, Lazaro Tabaron, mitgearbeitet hat.

nämlich ein und vierzig Fuß, und zwölf Fuß von der letzten oder obersten Staffel bis an die Wand. An den Seiten sind zween Eingänge zu den kleinern Umgängen, und von da theilt sie sich in zween Arme, welche zu dem obern Hauptumgange führen; wo sie mit vierzehn Arcaden umgeben ist; auf zwo Seiten viere, drey nach dem Umgange zu, und drey an der Wand, welche letztern die einzigen sind, durch welche kein Licht herein kömmt, weil auf jeder sich Malereyen des Pellegrino befinden, die eine Folge von denen im untern Umgange sind. Sie stellen die Reise Christi nach Emaus vor, und wie er der Magdalena erscheint, desgleichen auch, wie er sich den Marien zeigt. In den Winkeln sind zwo Gemälde des Lucas Cambiagi; auf dem ersten ist vorgestellt, wie Christus den Jüngern erscheint; auf dem zweyten, wie der h. Petrus und Johannes zum Grabe hingehen. Alle fünf sind auf nassen Kalk. Unter diesen Gemälden sind drey Nischen, welche viel zur Verschönerung dieser Treppe beytragen.

Ueber den erwähnten vierzehn Bogen ist ein Architrab, Fries und Kranz, über welchen die Schlacht bey St. Quentin gemalt ist; auf der Seite des Umganges ist die Grundlegung zum Bau dieses Klosters, und der König, abgebildet, der einen Riß von dem Baumeister annimmt, den er ihm kniend überreicht; ihm zur Seiten steht ein Ordensgeistlicher, welches wahrscheinlich Villacastin seyn soll, der das Amt eines Bauaufsehers, bekleidete, und an der Anlegung und glücklichen Ausführung dieses Gebäudes, besonders in dem, was die Klostergebräuche betraf, einen grossen Antheil hatte. Die Malerey auf dieser Treppe ist vom Luca Giordano. *)

G 5

Ueber

*) Ob man gleich im Palomino, der den Luca Giordano gekannt hat, eine weitläufige Beschreibung von seis

Ueber diesem Gemälde von der Schlacht, befindet sich wieder ein Kranz, über dem vierzehn Fenster, in der Mitten von eben so viel Lünetten sind, die gerade über den Bogen dieser Treppe stehen. An der Seite eines

nem Leben und seinen Werken antrifft, so fügt man doch, da Palomino Leben der Maler nicht in aller Händen sind, den Liebhabern zu Gefallen, folgende kurze Nachricht hier bey.

Luca Giordano, war zu Neapel 1628 geboren. Sein Vater war ein Maler, der eine öffentliche Werkstatt hatte, wo er von seiner Kindheit an die Fertigkeit erlangte, sehr geschwind zu malen. Er studirte nachher den Espagnolecto, und ahmte dessen Werke nach. Er gieng darauf nach Rom, und kopirte die antiken Statuen, und die Originale der berühmtesten Maler, und hierdurch brachte er es dahin, daß er zu aller Bewunderung, die Manier eines jeden, vollkommen nachahmen konnte. Er half dem Pietro von Cortona bey den berühmtesten Werken, und erwarb sich dadurch die große Fertigkeit in der Frescomalerey. Er lehrte nach Neapel zurück, von woher sein Ruhm dem König Carl II. bekannt ward, der ihn 1692 in seine Dienste nahm. Seine beyden ersten Werke, waren zwey Gemälde, auf welchen der Streit und Sieg des heil. Michael vorgestellt war, welche der König besah. Er verfertigte hierauf die Frescomalereyen auf der Treppe im Escoriale, alle die übrigen, die ihm in der dortigen Kirche aufgetragen wurden, nämlich die zehn Gewölber. Er brachte mit allen diesen Werken zwey Jahre zu, während welcher Zeit er aber auch die Studien zu diesen Werken verfertigte, welche allein schon hinlänglich waren, ein langes Leben zu beschäftigen. Palomino führet ferner die große Anzahl Werke an, die er im Retiro verfertigt hat, desgleichen das in der Sacristey zu Toledo, dessen schon im ersten Bande gedacht worden, desgleichen die zu Nuestra Señora Atoscha, und in der Kirche des h. Antonio de los Portugueses, und die unzähligen Gemälde, die er für den König, und für Privatpersonen vor und nach dem Tode Carls

eines jeden Fensters sind zwey Kinder oder Genii, die sämmtlich Schilde des spanischen Wappens halten. In dem Kreuzgewölbe dieser Länetten, sind die Thaten Carls V. mit kleinen Figuren, en Camayeu gemalt.

In den vier Winkeln, über den Fenstern, sieht man die Klugheit, Gerechtigkeit, Stärke, und Mäßigkeit, in allegorischen Figuren vorgestellt. Mitten in den Seiten darneben, sind andre allegorische Figuren, durch welche die königliche Majestät oder Würde, und die Würde der Kirche, auf prächtigen Thronen von Wolken, mit verschiedenen Zierrathen abgebildet sind. Man sieht dabey sehr schöne Figuren, welche andre Tugenden vorstellen. In dem ganzen Gewölbe, dem der Fries, wo die Schlacht bey St. Quentin abemalt ist, gleichsam zum Piedestal dient, sieht man eine Gloria, mit einem erstaunenswürdigen Verständnisse der Lichter, der Verkürzungen der Harmonie, des Contrasts der Figuren, und aller Eigenschaften, die eine so grosse Zusammensetzung erfordert. Ganz in der Höhe sieht man die Dreyeinigkeit, auf der einen Seite die heilige Jungfrau, auf der andern Engel mit Emblemen der Passion. Nahe dabey ist der heilige Laurentius als
Dia

Carls II. gemalt hat. Er sagt endlich, daß, nachdem er in Philipps V. Dienste gekommen, er 1702 nach Neapel zurückkehrte. Sein Vermögen belief sich auf mehr als zweymalhundert tausend Dukaten. Pazzomino gedenkt seiner besondern Geschicklichkeit, die Werke andrer Maler nachzuahmen, und der grossen Hochachtung, in der er bey Fürsten und Vornehmen stand. Er starb zu Neapel 1704. Zu diesem ist noch hinzuzusetzen, daß man aus den in Italien befindlichen Werken des Giordano nicht so vollkommen von seinen ganz ausserordentlichen Talenten urtheilen kann, als wie aus denen die sich in Spanien befinden.

Diakonus gekleidet stehend, in der Stellung eines Fürbittenden von Engeln begleitet, vorgestellt. Auf Gruppen von Völkern sind heilige Könige, nämlich der h. Hermengild, der h. Ferdinand, der h. Heinrich, der h. Stephan, und der h. Casimir. Weiter hin sieht man Carln V. in seinem kaiserlichen Mantel, in jeder Hand eine Krone, seine Abdankung anzuzeigen, und dabey der heil. Hieronymus, der ihn gleichsam hieher einführt. Gleich darneben steht Philipp II. mit einer Weltkugel in der Hand. In der Mitte der Seiten gegen Morgen und gegen Abend, sind auf zweien gemalten Medaillons die Bildnisse Philipps IV. und Carls II. en Camayeu. Ueber dem Medaillon des letztern, ist ein Corridor oder Gallerie gemalt, auf welchem man eben diesen Carl II. nebst seiner Gemahlin Doña Mariana von Neuburg und seiner Mutter, sieht, so vorgestellt, als wenn er ihnen dieses Gemälde erklärte.

Die übrigen Verzierungen an erhobener Arbeit und Vergoldungen, entsprechen dem was bis izt beschrieben worden. Allein es ist unmöglich, die Kunst und Erfindung des Giordano an diesem Stücke auszudrücken, welches für das beste Werk gehalten wird, das er je in seinem Leben fertiggestellt hat. Der einsichtsvollste Künstler, und der größte Liebhaber der Malerey, wird, obgleich die Zeichnung des Giordano nicht die korrekteste ist, ganz hingerrissen, wenn er die hieran befindlichen Schönheiten betrachtet, vornehmlich die Behandlung der Freskomalerey, die fruchtbarste Erfindung, die schöne Wahl der Lichter, und die Erhabenheit der Figuren, und mit einem Worte, den Reichthum und die Großheit des Ganzen. Die Gruppen der jugendlichen Engel sind sehr reizend; die Wolken scheinen natürlich; viele Verkürzungen sind mit dem größten Verständnisse und der möglichsten Kunst ausgeführt. Die Ver-

Berschießung ist so wie man sie nur verlangen kann; und mit einem Worte, dieses Werk ist eins der schönsten, die jemals auf nassen Kalk ausgeführt worden; in dieser Klasse verdient auch die Schlacht bey St. Quentin einen Platz, an der man ein schreckliches Feuer, und den größten Reichthum der Erfindung in Gruppirung der Soldaten, der Pferde und übrigen Kriegsinstrumente, bemerkt.

In dem obern Hauptungange, sind die Decken weder von Stein, noch so hoch als in dem Untern. In den Winkeln desselben sieht man acht grosse Gemälde. Sechse davon sind vom Mudo, *) sie stellen folgendes

*) Zu dem was Palomino, von dem Juan Fernandez Mudo, in Ansehung seiner Geburt zu Logroño, seiner Reise nach Italien und Rückkehr nach Spanien, und anderer ihn betreffenden Umstände sagt, kann man noch hinzu setzen, daß er nicht, wie dieser angeführte Schriftsteller vorgiebt, 1572 gestorben ist; denn es findet sich ein königliches Rescript ausgefertigt im Vardo, den 9ten Nov. 1575. worinnen der König seinem Zahlmeister, Juan Paëz de Castro, befehlet, dem Juan Fernandez 800 Dukados, für vier Gemälde auszusahlen, nämlich, für die Geburt des Heilandes, die Geißelung, eine Madonna mit dem Kinde, und einen h. Johann den Täufer. Eben dieses bestätiget ein andres königl. Rescript, gegeben im Escorial, den 31sten August 1576, worinnen der König eben diesem Zahlmeister befehlet, dem Mudo, für ein Gemälde vom Abraham und den drey Engeln, fünfhundert Dukados zu bezahlen.

Aus einem Contracte, der im Escorial den 21sten August desselben Jahres 1576 mit dem Mudo, dem P. Julian de Trizio, Prior, dem Garcia de Vrijzuela, Controleur, (Veedor) und Gonzalo Ramirez, Contador, mit dem Mudo geschlossen worden, erhellet gleichfalls ganz zuverlässig, daß der Mudo länger gelebt hat.

de Sujets vor: die Geißelung an der Säule; die heil. Familie, nämlich, die heil. Anna, die Madonna, das Kind,

In eben diesem Contracte, welchen der König den 31 sten August desselben Jahrs bestätigte, befinden sich einige besonders merkwürdige Umstände, dergleichen der ist, daß er sich anheftig machte für das Escorial zwey- und dreyßig Gemälde, in Zeit von vier Jahren, jedes Gemälde für zweyhundert Dukados, ausser seiner ordentlichen Befolung von zweyhundert Dukados jährlich zu fertigen. Er verband sich dieses, vielen ihm vorgelegten Bedingungen gemäß zu erfüllen, behielt aber die Freyheit, die verlangten Werke zu Logroño, im Escorial, oder Madrid zu fertigen. Ein Dolmetscher, den er bey sich hatte, mit Namen Francisco de la Peña, Einwohner zu Miranda de Ebro, schwur, daß der Mudo alles verabredete erfüllen würde, dessen Willen er aus seinen Zeichen abnehmen konnte.

Durch ein Dekret, gegeben zu Madrid den 10ten März 1568 countersignirt von Pedro de Hoyo, ernannte der König den Juan Fernandez Navarrete el Mudo, zu seinem Maler, mit einem jährlichen Gehalte von zweyhundert Dukados, ausser welchen ihm seine Arbeiten besonders bezahlt wurden. In einem andern Rescript vom 5ten August 1569 erlaubt ihm der König, zu Wiederherstellung seiner Gesundheit, sich nach Logroño zu begeben, und daselbst zu arbeiten. Man könnte noch mehrere Rescripte des Königs Philipps II. die diesen Künstler betreffen, anführen, die hier der Kürze wegen übergangen werden.

D. Juan de Quiñones, Alcalde mayor des Escorials, sagt in seiner Beschreibung einiger goldenen Münzen von römischen Kaisern, die im Puerto de Guadarrama gefunden worden, folgendes vom Mudo: Ich will nicht erwähnen, wie viel Ruhm, und was für einen grossen Ruf Juan Fernandez Navarrete, ein anderer spanischer Apelles sich erworben hat, den seine Zeitverwandten dem Tiziano gleich setzten, und einige ihn noch über ihn erhoben. Er war stumm, und ich will es auch hier seyn, denn seine Werke verkündigen und verbreiten schon die Geschicklichkeit seiner Hand, und die Schönheit seines Pinsels.

Kind, den heil. Joseph und den heil. Joachim; ferner die Geburt des Heilandes; den Märtyrertod des heil. Hieronymus; und die Enthauptung des heil. Jacobus; wie Christus der heil. Jungfrau nach seiner Auferstehung erscheint.

Alle diese sechs Gemälde des Mudo, haben ihre grossen Verdienste; ein schönes Colorit, schöne Ausdrücke; sind vollkommen geendigt, besonders der heil. Hieronymus, und die Enthauptung des heil. Jacobus. Dasjenige, welches die Geburt vorstellt, ist jederzeit sehr gepriesen worden, sowohl wegen der Figuren, als wegen des verschiedenen Lichts, vom Kinde, von einer brennenden Kerze, welche der heil. Joseph in der Hand hält, und einer Glorie von Engeln. Das Uebel ist, daß dieses Gemälde sehr gelitten hat.

Unter allen gefällt vorzüglich das Bild, welches die heil. Familie vorstellt, nämlich, die Madonna mit dem Kinde, die heil. Anna, den heil. Joseph und den heil. Joachim; man bemerkt daran viel Großheit in den Figuren, die sehr pastos gemalt, und mit vieler Grazie ausgeführt sind. Auf dem auf diesem Gemälde vorgestellten Fußboden, ist ein Hund, der sich mit einer Kage beißt, und ein Rebhuhn, welche alle lebendig zu seyn scheinen.

Das Bild des heil. Hieronymus in der Wüste, hat ebenfalls viele Verdienste, wegen des vollendeten, und des guten Verständnisses, in der Figur des knienden Heiligen, wegen der schönen Landschaft, wegen der Wahrheit, womit der Löwe gemalt ist, der aus einer Quelle trinkt, und wegen der übrigen Partien daran, in welchem allen man eine sehr ausführliche und fleißige Bearbeitung bemerkt.

An

An der Wand dieses Winkels im Umgange, ist auch ein großes die Verkündigung vorstellendes Gemälde, worauf die Figuren, sowohl die heil. Jungfrau als der Engel, von einer grossen Simplicität aber vorzüglichen Schönheit sind. Es ist folgende Schrift daran: Admirabilem Divae Annunciatae de Florencia, Alexander Allorius, Civis Florentinus, Angeli Bronzini alumnus, mandato Magni Ducis Hetruriae effingebat. A. S. N. MDLXXXIV. *)

In den andern Winkeln, wo sich das Gemälde befindet, worauf Christus nach seiner Auferstehung der h. Jungfrau erscheint, und worauf beyde Figuren sehr edel und gut colorirt, obgleich nicht ganz geendigt sind, sieht man ein andres grosses Gemälde, vom Federigo Barroccio, auf dem die Berufung des heil. Petrus und Andreas abgebildet ist; dieser letzte liegt zu den Füßen des Heilandes hingeworfen, und der heil. Petrus verläßt das Schiff und springt ans Land. Alles ist sehr sanft und voller Geschmack, dergleichen der Verfasser desselben **) reichlich besaß.

Ueber

*) Alexander Allori, ein Nefse und Schüler des berühmten Malers Angelo Bronzino. Er war zu Florenz 1535 geboren; er machte sich daselbst durch verschiedene Werke sehr berühmt, und schrieb ein Buch über die Regeln der Zeichenkunst. Er starb im Jahre 1607.

**) Federigo Baronio, geboren 1528 zu Urbino, war ein berühmter Maler aus der römischen Schule, in dessen Werken ein schönes Colorit und viel Anmuth herrscht, worinnen er den grossen Anton Coregato, nachzuahmen suchte. Er hielt sich in seiner Vaterstadt auf, wo er 1612 starb.

Ueber den Thüren dieses Umgangs, durch die man ins Chor geht, sieht man zwey Gemälde vom Giordano. Es sind der heil. Hieronymus als Mönch, und die heil. Paula als Nonne gekleidet, nach der Art der heutigen Kleidung dieses Ordens. Man hat sich dabey nicht an den Tadel gekehrt; da bey vielen andern es schon gewöhnlich war, die heiligen Ordensstifter, selbst die h. Jungfrau, in der igt gewöhnlichen Ordenskleidung vorzustellen.

Oben über einer andern Thüre des Umgangs, die den Eintritt in den Hbrsaal der Moral giebt, hängt eine Magdalena, die eine Copie von der ist, welche Tiziano in halber Figur, in der Sacristen ausgeführt hat. Man sagt, daß diese Copie vom Giordano wäre, allein man hat Ursache zu vermuthen, daß sie von jemand andern ist. An der Wand der Durchgänge (Transitos) durch welche dieser grosse Umgang mit dem Kleinern verbunden ist, sieht man auf beyden Seiten der Treppe, zwey sehr schöne Figuren mit halbem Leibe, die ausserordentlich wohl erhalten, und voller Ausdruck sind; nämlich ein Ecce Homo, und eine Madonna Dolorosa, von der Hand des Tiziano. Daß sie sich so gut erhalten haben, rühret vielleicht daher, weil sie auf Schiefer gemalt sind. Nicht weit davon sieht man in einer Nische ein neueres Bild der heil. Jungfrau von Berlehem, welches eben nicht ausserordentlich zu den herrlichen Malereyen paßt, die zur Zierde dieser prächtigen Treppe dienen. *)

Die

*) Bey der Gelegenheit, da vor einiger Zeit die mehresten Zimmer des Palasts mit Tapeten behangen wurden, sind verschiedene zuvor in denselben befindliche Gemälde, desgleichen auch andre, die man aus der Sa-
Puente Reisen, 2 Th. H krites

Die äussere Architektur dieser Hauptgänge, sowohl des obern als des untern, welche die vier Seiten des Hofes el Patio de los Evangelistas genannt, zieren, in dessen Mitte sich der Garten befindet, ist eines der

schönsten Kräfte des Chors genommen hat, in diesem Umgange aufgestellt worden. Von dem Winkel, der gleich neben dem Hörsaale der Moral, (Aula de Moral) ist, anzufangen, so sieht man daselbst die Geschichte des Bileams, vom Luca Giordano; den Fall des heil. Paulus, den man eben demselben zuschreibt, der aber vom Guercino zu seyn scheint. Der heil. Johannes, der in der Wüste predigt; und das Nachtmahl Christi mit seinen Jüngern, sind vom Giordano. Gleich darauf folgt eine Ruhe der heil. Jungfrau mit dem Kinde, dem heil. Joseph und einer Glorie von Engeln, eine Copie nach Coreggio. Das folgende Gemälde stellt den Lot und seine Töchter vor, die ihn trunken machen, sehr edel und mit grosser Stärke vom Guercino ausgeführt. Gleich darneben ein heil. Hieronymus, der Bussfuhrer, vom Giordano. Neben dieses Stück hat man einen heil. Philipp gesetzt, der den Berichnittenen der Königin Candace taufte, an dessen Stelle man hoffentlich ein andres vorzüglichers Gemälde aufhängen wird. Auf der Abendseite, sieht man zuerst ein Gemälde vom Michael Cousin, dem Nachahmer des Andrea del Sarto, welches eine sitzende Madonna mit dem Kinde, und andern männlichen und weiblichen Heiligen, zusammen funfzehn Figuren, vorstellt. Die beiden folgenden sind vom Joseph Ribera, il Spagnuoloetto genannt; Eins ist der heil. Petrus im Gesängnisse, und ein Engel in der Luft, der ihm den Ausgange aus demselben zeigt; auf der andern ist Jakob in Schäferkleidern, betend abgebildet; auf beyden sind die Figuren in Lebensgrösse. Hierauf folgt ein Bild, dessen Inhalt ist eine kniende Magdalena mit ihrer Schwester Martha, die den Heiland bitter hinzugehen, ihren Bruder Lazarus aufzuwecken; es ist vom Carlo Veronesi. Das folgende, eine Copie nach Raphael, stellt die heil. Jungfrau vor, nebst der heil. Anna und dem

Kin

schönsten Stücke des Escoriais. Zwischen acht und achzig Arcaden stehen zwei Ordnungen von Säulen übereinander, davon die untern Dorisch die obern Ionisch sind. Dieß sind Wandsäulen (*medias Cañas*) an Pilaster gesetzt, die auf Fußgestellen ruhen, welche mit den Brustlehnen, der Umgänge gleich stehen. Dieses Werk ist sehr edel, sowohl in Ansehung der Ausführung der Verzierungen, als der genauen Verhältnisse, die jeder Ordnung eigen sind. Ueber dem Kranze der zweiten Ordnung befinden sich Balustraden, Brustlehnen, und Kugeln auf Piedesteln.

In der Mitte des Hofes, den diese Umgänge umgeben, steht ein Pavillon oder vielmehr eine von vier Seiten offene Kapelle, mit einer Kuppel, vortreflich nach dorischer Ordnung ausgeführt. Sie ist achteckig, und auswendig von dem äußersten BeroqueñaSteine, von innen aber von den verschiedenen Arten Jaspis. Sie hat vier Portale, welche weit hervorstehen, und mit ganzen Säulen geziert sind. Ueber dem Kranze ist eine Brustlehne mit Balustraden. Auf der Kuppel steht eine Laterne, mit Nischen geziert, und oben auf der Spitze ein Kreuz. Inwendig ist sie ganz mit Jaspis bedeckt, mit Banden, Nischen, und Sitzen geziert, dergleichen sich auch auswendig befinden. An den Seiten oder Achtecken, welche den vier Ecken entgegen

§ 2

ste

Kinde, das dem h. Johannes den Segen ertheilt. Ganz neuerlich hat man auch am Ende dieser Seite des Umganges, zwey große Gemälde vom Giordano, aufgestellt; es sind, der Bethlehemitische Kindermord, und Christus von Engeln bedient, die ihm Speise bringen. Auf der Seite gegen Mittag, ist bis jetzt noch weiter kein Gemälde aufgehangen worden, als eine heilige Familie, die vom Eugenio Capes zu seyn scheint.

siehen, sieht man in Nischen die vier Evangelisten, etwas über Lebensgröße, mit ihren Attributen, dem Engel, Adler, Löwen und Ochsen, und aus einer Terrine von Jaspis springt auf jeder der vier Seiten eine Fontäne, davon das Wasser in eben so viel viereckige Becken oder Wasserbehälter fällt, welche Stufen und Brustlehnen von Marmor haben.

Die Statuen sowohl, als die Attribute sind herrlich, und aus genuinesischem Marmor von Juan Baptista Monegro mit großem Verständnisse verfertigt. Ein jeder der vier Evangelisten hält ein Buch in der Hand, auf welchem in syrischer, hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache, Stellen aus den Evangelisten stehen, die sich auf die Laufe beziehen. Den übrigen Raum dieses Hofes nehmen die Gärten ein, die in verschiedene Vierecke abgetheilt sind. So schön auch diese, die Form einer Kapelle habende Fontäne, ist, sagt doch der P. Siguenza, daß einige getadelt hätten, daß sie hier stünde, weil da sie dreßzig Fuß im Durchschitte, und von eben der Höhe, als die Seiten der Umgänge, nämlich siebenzig Fuß hoch, wäre, sie die Aussicht hinderte, und das majestätische Ansehen dieser Umgänge verringerte.

Die Kapitelsäle, welche auf der mittäglichen Seite des Gebäudes sich befinden, haben ihren Eingang, durch den untern Umgang, mit denen sie gleich hoch liegen. Sie bestehen aus drey Gemächern. Das Mittlere ist gleichsam das Vorzimmer der übrigen beyden, und enthält folgende Gemälde: einen jugendlichen heil. Johannes, in nicht völlig ganzer Figur, der ein Lamm umfaßt, und mit einer so reizenden Mine lacht, daß er alle zum Lachen bewegt, die ihn ansehen, vom Epag-
no

noletto; *) einen Weltheiland, in halber Figur, der den Segen giebt; ein vortrefliches Gemälde des Tiziano. Vom Wandtuch ist eine Madonna mit dem Kinde, ein sehr schönes Stück, in einem Colorite vom besten Geschmacke gemalt. Giordano hat das Gemälde mit der Landschaft fertig, auf welchem die Marter der heil. Justina in halben Figuren abgebildet ist. Dasjenige, worauf die Hochzeit zu Cana vorgestellt ist, ist vom Paolo Veronese, mit vieler Erfindung und sehr gutem Geschack ausgeführt. Eine schöne Copie nach dem Coreggio, worauf man die Verlobung der heil. Katharina, mit dem Kinde, das auf den Ar-

§ 3

men

*) Joseph Ribera, in Italien der Spagnoletto genannt, war 1593 zu Xativa (ist San-Phelipe) im Königsreiche Valencia geboren; er war anfänglich ein Schüler des berühmten valencianischen Malers Francies de Ribalta. Nachher studirte er in Rom und besaß sich die starke Manier des Michael Angelo Caravaggio nachzuahmen, wodurch er nebst seinem Studiren nach der Natur diejenige Stärke im Helldunkeln sich erwarb, die ihn so berühmt gemacht hat. Er lebte zu Neapel, wo er Vermögen und Ansehen sich erwarb; der Paps ernannte ihn zum Ritter des Christordens. Er setzte durch seine Werke ganz Europa in Verwunderung, die man in grosser Anzahl in den Palästen der Fürsten und grossen Herren antrifft. Im Escorial find sich einige von ihm, die besonders vorzüglich sind. Sein Genie war geneigt, schreckliche Gegenstände zu malen, als blüssende Heilige, und Martern. Er malte auch Fabeln und Geschichte, die fürchterlich und schrecklich waren, z. B. den Cato, den Titus, Tantalus, Sisyphus, und andre dergleichen, die ihm sehr wohl gelangen, eben so wohl als einige geistliche Gegenstände, vornehmlich solche, welche eine Stärke im Helldunkeln erforderten. Er lieste verschiedene seiner Gemälde, unter andern ein Zeichenbuch. Er starb zu Neapel, wo er viele und vortrefliche Gemälde hinterlassen hat.

men seiner Mutter sitzt, wird dem *Dominico Greco* zugeschrieben. Hier ist ferner eine Verkündigung, eines der vorzüglichsten Werke des *Friedrich Barrocco*; und ein büßender heil. *Hieronymus*, dessen Berufertiger nicht bekannt ist, obgleich einige glauben, daß er vom *Tintoretto* sey.

Auf den Seiten dieses Zimmers, befinden sich zweyen große Säle, deren jeder achzig Fuß lang, und mehr als zwanzig breit ist. Der zur rechten Hand, heißt das *Capitulo Vicarial*, der andre *Capitulo Prioral*; in beyden sind rund herum Bänke von Nußbaumholze, mit Rücklehnen, zwischen welchen letztern, und dem Kranze, eine vortrefliche Sammlung von Gemälden hängt. An der Hinterwand eines jeden Zimmers, steht ein Altar mit Malereyen vom *Tiziano*. Es sind folgende: der büßende heil. *Hieronymus*, und das Gebet im Garten, aber so sehr verdorben und beschädigt, besonders das letztere, daß es sehr schwer seyn wird, sie wieder herzustellen. Diese Gemälde, wenn man vom ersten beym Eingange in das *Capitulo Vicarial*, den Fenstern gegen über anfängt, hängen in folgender Ordnung, und sind von folgenden Künstlern.

Auf dem Erstern sieht man die Söhne des Patriarchen *Jacobs*, welche ihrem Vater, die mit Blut befleckten Kleider *Josephs* zeigen. Dieses Gemälde wird mit Grunde für eins der besten Werke des *Velazquez* gehalten, an welchem man das gute Verständniß des Ganzen, eine große Kunst im Ausdrucke, eine geschickte Behandlung des Colorits und Helldunkeln, und der übrigen Parthien bewundert. Die Figur des Patriarchen *Jacobs* scheint zu athmen; dennoch hingerissen von einem heftigen Schmerze, der sich in allen seinen Handlungen zeigt, und sonderlich in der Bewegung, die er macht

macht vom Stuhle aufzustehen. Es ist ein bunter Teppich und ein Hund darauf, welche die Wahrheit selbst sind. Velazquez hat dieses berühmte Gemälde während seines Aufenthalts zu Rom verfertigt.

Das folgende ist ein heil. Sebastian, der auf die Erde geworfen und mit den Armen an einen Pfahl gebunden ist; die heil. Irene und eine andre Matrone sind beschäftigt ihn zu verbinden, und ihm die Pfeile auszuziehen; einige Engel bringen ihm die Märtyrerkrone. Dieses Stück ist eins der besten, stärksten und ausdrucksvollsten des Spagnoletto, besonders der Kopf des Heiligen.

Das darauf folgende ist vom Tintoretto, und stellt Christum vor, der bey dem Pharisäer zu Tische sitzt, die Magdalena zu seinen Füßen liegend, sie zu küssen und zu salben; die Zusammensetzung ist ganz in dem diesem Künstler eignen Geiste.

Hierauf folgt ein Gemälde vom Tiziano, auf welchem man die katholische Religion sieht, unter der Gestalt eines nackenden und betrübten jungen Frauenzimmers, das an einen Baum gelehnt, auf einem Steine kniet; rund umher auf dem Boden sind verschiedene Schlangen, Kreuze und zerbrochene Kelche. Vor ihr steht eine kriegerische Figur eines Frauenzimmers, die sehr edel geschmückt ist, mit einem Schilde und einer Lanze in den Händen, im Begriff sie zu vertheidigen. Sie stellt, wie man an den Wappenschilden erkennt, die spanische Monarchie vor; zu ihrer Seite steht die Gerechtigkeit, mit entblößtem Schwerte und einer Menge von Kriegskleuten. In der Ferne sieht man das Meer, und auf demselben einige Schiffe, auf denen wie es scheint, sich die Feinde der Religion befinden. Es ist

ein vortrefliches Stück und eines der besten, die vom Tiziano hier vorhanden sind.

Das letzte Gemälde an dieser Wand stellt die Esther vor, wie sie vor dem Könige Ahasverus in Ohnmacht fällt. Es ist vom Tintoretto, der in der Zusammensetzung desselben, die aus vielen Figuren besteht, einen außerordentlichen Geist, und Geschicklichkeit gezeigt hat, ohne sich an einige Kleinigkeiten, die das Costume und den Wohlstand der Personen betreffen, zu kehren. Die vornehmsten Figuren aller dieser den Fenstern gegen über befindlichen Gemälde, sind in Lebensgröße, einige nur sind etwas kleiner.

Die Gemälde an der Wand, wo der Altar mit dem heil. Hieronymus in der Wüsten, vom Tiziano, steht, sind ein Ecce Homo, und ein weinender Petrus, wovon der Verfertiger unbekannt ist; indessen ist es ein gutes Gemälde. Hierauf folgt ein schönes Blumenstück, desgleichen ein anders auf der andern Seite des Altars; gleich darauf eine h. Rosalia, in halber Figur, ein vortrefliches Werk des Bandyck. Man sieht einen Engel mit Rosen in der Hand, um sie zu krönen.

Wenn man auf der Seite, wo die Fenster sind, weiter geht, trifft man folgende Gemälde an: Einen heil. Eugenius stehend, mit dem Meßgewande, vom Dominico Greco gemalt; einen heiligen Rochus, gleichfals stehend, vom Spagnoletto; auf beyden Gemälden sind die Figuren in Lebensgröße. Hierauf folgen zwey Gemälde, davon das Erste Jesum Christum vorstellt, der dem heil. Petrus die Schlüssel übergiebt, der sie von ihm annimmt; zu seiner Seite bemerkt man drey allegorische Figuren, als jugendliche Frauenzimmer gestaltet, die ihn dazu zu ermahnen scheinen, und die den Glauben, die Hof-

Hofnung und die Liebe vorstellen. Alle diese Figuren sind unter Lebensgröße. Dieß Gemälde wird für ein Original des Georg von Castel-Franco gehalten, ob gleich einige vermuthen, daß es eine der ersten Arbeiten des Tiziano sey. Es sey wie ihm wolle, so ist es ein sehr schönes, ausdrucksvolles, und geendigtes Gemälde. Das zweyte ist eine Ruhe, so schön als man sie nur sehen kann, und aus der besten Zeit des Tiziano. Die Jungfrau sitzt und hat das Kind auf den Armen, an dessen Gesicht sie das Ihrige mit der größten Grazie legt; die Figur des Josephs, der ein wenig entfernt steht, hat ebenfals viel Reiz. Der Hintergrund ist eine vortrefliche Landschaft, auf welcher man ein Pferd sieht, das von einem Jünglinge gehalten wird. Unter diesen beyden Gemälden hängen zwey andre mit halben Figuren, welche einen Welttheyland, und eine Madonna vorstellen, welche vom Ritter *) Massimi verfertigt sind.

Hierauf folgt ein andres Gemälde auf Holz, vom Antonio Campi **) aus Cremona, auf welchem ein sitzender heil. Hieronymus, in Cardinalskleidung vorge-

§ 5

stellt

*) Massimo Stanzioni gemeinlich der Ritter Massimi genannt, und zu Neapel 1585 geboren, war ein berühmter Maler, der sich die Manier des Guido Reni, dessen Werke er sehr verehrte, nachzuahmen besaß. Die Gemälde die er um die Bette mit dem Dominico, Lanfranco, und Spagnoletto für die Capelle des Schatzes zu Neapel, verfertigte, sind sehr berühmt. Er starb 1656.

**) Antonio Campi von Cremona, war ein Maler, Architekt und ein berühmter Geschichtschreiber, und eignete seine Geschichte von Cremona dem Könige Philipp II. zu. Gregorius XIII. machte ihn zum Ritter.

stellt ist, und welches ein fleißiges und ausgeführtes Stück in allen seinen Partien ist.

Nach diesem kömmt ein h. Petrus stehend, von der Hand des **Dominico Greco**, ein Gesellschaftsstück des heil. Eugenius. Ob gleich keines von beyden unter die besten Werke dieses Künstlers gehört, so sieht man doch daran mit Vergnügen die sinnreiche Erfindung, und die grosse Behandlung, womit sie beyde gemalt sind.

An der Wand der Thüren, die dem Altar gegen über sind, sieht man zwey Blumenstücke, und zwey andre Bilder. Das eine ist die Geißelung Christi, vom **Vellegrino Tibaldi**, und das andre eine heilige Familie, nämlich die Madonna, die h. Elisabeth, der h. Johannes, und das Kind, ein vortrefliches Werk des **Leonardo de Vinci**, in Figuren von halber Lebensgröße, voller Anmuth und Ausdruck. Oben an dieser Wand über der mittlern Thüre, desgleichen in der Höhe über dem Altare des h. Hieronymus, der derselben gegen über steht, sind zwey Sculpturen in Basrelief von Porphyr. Ueber dem Altar der Kopf des Heylandes, darunter folgende vom **Nicolas Montano** gefertigte Inschrift, Jesu Christo divini templi lapidi praestantissimo. Das andre Stück ist eine h. Jungfrau mit dem Kinde in den Armen, darunter steht: *Abrahamic. Lapidicinae specimini duplici incomparabili.* *)

Wir gehen nun in den andern Saal des **Capitolo Prioral** genannt. Das erste Gemälde, das man bey

*) In einigen Abschriften liest man: *Abraham J. C. Lapidicinae etc.* welches keinen so deutlichen Sinn zu haben scheint.

beym Eingange, den Fenstern gegen über steht, ist von Jacob Palma *) dem ältern. Es stellt den Triumph Davids vor, welchen ein Haufen schöner Frauenzimmer, tanzend in sehr reizenden Attitüden und mit musikalischen Instrumenten in den Händen empfängt. Saul reitet auf einem Pferde, bey ihm gehn einige Soldaten zu Fusse. Vorher geht David, dessen Figur mehr einem Kinde als einem Jünglinge gleich, und nicht viel grösser als der Kopf des Goliaths ist, den er in der Hand trägt. Diesen einzigen Fehler, den man an diesem Gemälde aussetzt, ausgenommen, ist es sehr schön, von einem vorzreflichen Colorit, und einer grossen und edlen Zusammensetzung.

Das folgende ist von Rubens, auf welchem Jesus Christus, todt auf den Knieen der heil. Maria, auf einem herabhängenden Leichentuche liegt. Auf diesem Bilde ist eine sehr schöne Figur der Magdalena, welche einen Arm des Heilands unterstützt, und die Wunde küßt. Auf der andern Seite steht der h. Johannes mit einer weinenden Mine. Die heil. Jungfrau wendet ihr Gesicht gen Himmel, und mit der rechten Hand unterstützt sie das Haupt ihres Sohnes. Dieß Gemälde hat vorzügliche Verdienste; die Natur ist auf eine edle Art nachgeahmt, insbesondere an dem Leichnam Christi, nach der besten Manier des Rubens.

Auf

*) Jacob Palma der ältere, ist zu Serinalto im Gebiete von Bergamo 1540 geboren. Er besuchte die Schule des Tiziano, und fand wegen der Zeichnung, der edlen und schönen Stellung seiner Köpfe, wegen des Geschmacks im Colorit, worinnen er fast die besten Werke seines Meisters erreichte, grossen Beyfall. Er starb 1588 in seinem 48sten Jahre.

Auf dem gleich folgenden Bilde, ist der Hauptmann vorgestellt, der vor dem Heyland auf den Knien liegend, ihn bittet, seinen Sohn zu heilen. Es sind auf diesem Gemälde zwey Hauptgruppen, nämlich Jesus Christus mit einigen Aposteln, und eine Gruppe von Soldaten, die den Hauptmann begleiten. Man hält dieß Stück mit Recht für das schönste aus der Venezianischen Schule, das im Escorial vorhanden ist. Es ist reich an Architectonischen Bergwerken, zwischen welchen der Verfertiger desselben Paolo Veronese, *) einige Figuren, die diesen Vorfall mit ansehen, angebracht hat. Die Köpfe sind von einem schönen Charakter, voller Ausdruck, und schön gemalt, so wie alle übrigen Partien desselben.

Das zunächst folgende ist vom Bandyck, **) und stellt eine Dornenkrönung vor, mit größtem Fleiß und einem

*) Paolo Caliari, von seiner Vaterstadt Verona, wo er 1532 geboren ward, il Veronese genannt, war eines der größten Genies in der Malerey, und der den vorzüglichsten Ruhm erlangt hat. Er verfertigte zu Venedig unendlich viele Gemälde in Fresco, und in Oel, und seine Werke werden in den Galerien der Souverains und anderer grossen Herren bewundert. Man weiß nicht, aus welchem Grunde Aldolfi in seiner Lebensbeschreibung vorgiebt, daß er den Ruf Philipps II. im Escoriale zu arbeiten ausgeschlagen habe, und daß Friedrich Zuccheri an seiner statt dahin gegangen wäre. Paolo Veronese starb zu Venedig 1588 im 56sten Jahre.

**) Anton Bandyck, geboren zu Antwerpen 1599, war Schüler von Rubens, der ihn anfänglich bemühte, die Zeichnungen und Anlegung seiner Werke zu machen, welche Rubens retuschirte. Er malte vortrefliche Bildnisse, die man an so vielen Orten, und auch in Kupfer gesto-

einem sehr geschmackvollen Colorite ausgeführt. Am Kopfe des Heylandes bemerkt man, daß der Künstler nicht nach der schönen Natur gewählt hat; allein die Fehler der niederländischen Schule, in dem was die Gesichtsbildung und die besten Formen betrifft, verdecken und ersetzen die Durchsichtigkeit der Farben, das schöne Colorit, die reichen und artigen Erfindungen, und andre vortrefliche Eigenschaften, welche grosse Künstler erfordern, und nachzuahmen sich bemühen. Auf diesem Gemälde lobt man mit Grunde, einen jungen Menschen, der vorgestellt ist, daß er sich von aussen an ein Gitter mit den Händen fest anhält, begierig, das was darinnen vorgehet, zu sehen; der bis zum Erstaunen nach der Natur ist.

Das letztere ist der Fall des h. Paulus von dem ältern Jacob Palma. Die Zusammensetzung ist sehr sinnreich, und mit vieler Leichtigkeit und geschickten Behandlung ausgeführt, und das Erstaunen und die Bestürzung sind wohl darauf ausgedruckt. Der Heilige ist mit dem Pferde auf den Boden gestürzt; zwischen den Wolken sieht man einen Blitz oder Wetterstrahl, der diese Bestürzung, und die Furcht der Fliehenden verursacht hat.

gestochen antrifft. In seinem 20sten Jahre reifete er nach Italien, wo er die besten alten und neuen Werke copirte. Er machte keine so grossen, zusammengesetzten Gemälde des Rubens; indessen ist doch die Anzahl seiner Werke, besonders seiner Porträts sehr beträchtlich. Der König von England Karl I. machte ihn zum Ritter des Ordens vom Bade. Er hatte sich mit der Tochter des Lord Rutiens, aus einem grossen Schottländischen Hause verheirathet. Daß er ein gelehrter Mann gewesen, bezeugt sein Brief an den Hadrian Junius, der vor desselben Buche de pictura veterum steht, in welchem Van dyck sagt, daß die Malerey fast verlohren gegangen sey, und dieß zu einer Zeit, in welcher, wie man weiß, so viele berühmte Künstler lebten.

hat. Die Figuren auf den Gemälden an dieser Seite, sind meistens in Lebensgröße.

Wenn wir nunmehr an der Wand, wo der Altar steht, weiter gehn, ist das erste Gemälde vom Rubens. Der Inhalt desselben ist eine Madonne, mit dem Kinde auf den Armen, der heil. Joseph und die h. Anna. Die Figuren sind nicht ganz, aber vortreflich gemalt, und dieß Stück ist eins der besten von Rubens im Escorial. Es folgt ein schönes Blumenstück, hierauf der Altar, an welchem sich das Gebet im Garten, vom Tiziano befindet, welches Bild aber, wie schon gemeldet worden, ist fast gänzlich verdorben ist. Man sieht hierauf wieder ein Blumenstück, und gleich daneben, eine heil. Jungfrau mit dem Kinde auf den Armen, welches mit dem gleichfalls als Kind vorgestellten heil. Johannes beschäftigt ist, eine Schrift des Agnus dei zu lesen, welche sie in Händen haben; dahinter steht der heilige Joseph. Dieses ganz herrliche Werk ist vom Raphael von Urbino; die darauf befindlichen Figuren sind nicht ganz, ausgenommen das Kind. Die bewundernswürdigen Eigenschaften, die Grazie, und andre Schönheiten dieses Gemäldes, geben gleich beim ersten Anblicke den großen Mann zu erkennen, der es verfertigt hat, und lassen sich in der That nicht mit Worten ausdrücken.

Auf der Fensterseite hängen folgende Gemälde. Das erste ist ein heil. Sebastian, welchen die Henker an einen Baum anbinden, um ihn zu martern, nebst andern schön erfundenen Figuren. Es ist ein Werk des Wandycf.

Das

Das folgende ist ein vortreffliches Gemälde von Guido Reni. *) Unter einem Thronhimmel mit grünen Vorhängen, sitzt die h. Jungfrau auf einem prächtigen Stuhle, in größter Majestät; zwey Engel schweben in der Luft, und wollen ihr eine Krone aufsetzen; das Kind steht vor ihr, und legt sich auf seine Hand; der kleine Arm desselben ruht auf dem Knie seiner Mutter. Die Figur des Kindes, welches nachdenkend vorgestellt ist, ist ausserordentlich reizend; seine Mutter, die mit der einen Hand es am Arme hält, und in der andern ein Buch hat, hat ihre Blicke auf dasselbe gerichtet. Die Figuren sind in Lebensgröße. In Betrachtung des hohen Werths, den die Werke des Guido haben, ist dieß eines der kostbarsten Gemälde im Escorial, und eines der vorzüglichsten, die man sonst irgend an einem Orte von diesem Künstler nur sehen kann.

*) Guido Reni, war zu Bologna 1575 geboren, und ein Schüler des Ludwig Caracci. Gleich seine ersten Arbeiten wurden als ein Wunder der Kunst angesehen. Durch eine leichte, angenehme und des Caravaggio seiner entgegen gesetzte Manier, erwarb er sich mehr Ansehen und Vortheile. Der Werth der Gemälde des Guido ist fast mit jedem Tage höher gestiegen, dieses sieht man am besten in Italien, wo sie mit ungeheuren Preisen bezahlt werden. Seine neue, zierliche und edle Manier; die Anmuth und Gewisheit in seinen Kopfwendungen, die Harmonie in seinen Farben, und andre Dinge, sind mit Grunde von vielen Schriftstellers ern erhoben worden. Seine letztern Arbeiten werden nicht für so gut als seine Erstern gehalten, weil, da er sich ins Spielen eingelassen und vertieft hatte, er um die Schulden, die er machte, abzutragen, sehr eifertig arbeitete. Er starb in seinem Vaterlande 1642 in seinem 75sten Jahre.

Auf dieses folgen zwei schöne Bilder, ohngefähr eine Vara hoch, und etwas breiter. Das Erste ist die Geschichte der Ehebrecherin, vom Paolo Veronesio in ganzen Figuren ausgeführt. Das andere hält man gleichfalls für ein Werk dieses Künstlers, in seiner erstern Manier, es stellt in einer baumreichen Landschaft die h. Jungfrau und das Kind auf Tüchern liegend, vor, den heil. Johannes, der ein Lamm umfaßt, und zwei andre Figuren von sitzenden Frauenzimmern. Es ist ein sehr geschmackvolles Bild, von wem es auch seyn mag.

Unter diesen Gemälden, hängen zween Köpfe, weit über Lebensgröße, vom heil. Petrus und Paulus. Man sieht an ihnen noch ein Stück vom Leibe. Jener läßt den Kopf auf der einen Hand ruhen, die andre ist auf die Brust gelegt; der heil. Paulus hält das Schwert in der Hand; beide sehen gen Himmel. Es sind bewundernswürdige Stücke des berühmten Guido Reni.

Das folgende Stück ist eine Empfängniß, die Figur ist in Lebensgröße, auf einer Weltkugel sitzend, von Engeln umgeben, zu ihren Füßen der Mond, und die Schlange. Es ist von Rubens gefertigt. Das letzte auf der Fensterseite ist vom Spagnoletto, und stellt einen heil. Apostel Jacobus vor, mit größter Stärke, Geiste und Wahrheit ausgeführt. Die Figur ist ganz, und in Lebensgröße.

An der Wand dem Altare gegen über, befinden sich zwei Gemälde mit halben Figuren; eines ist der heil. Hieronymus vom Guercino, *) das andre der h. Barbara.

*) Johann Franz Barbieri, wird insgemein Guercino genannt, von dem italienschen Worte Guercio, welches übers

Barnabas, der Apostel, den man dem Sebastian de Herrera zuschreibt,*) Auch befinden sich hier zwey Blumen=

übersichtig bedeutet, weil er von seiner Jugend an mit dem einen Auge schielte. Er war zu Cento einer kleinen Stadt unweit Bologna 1590 geboren. Er wird für einen der angesehensten und berühmtesten Maler seiner Zeit gehalten, dessen Werke, wegen der Wahrheit und grossen Stärke, womit er sie ausführte, den größten Beyfall fanden. Das eigne Nachdenken wirkte so viel bey diesem Künstler, daß er die ganze Kunst des Hellbunteln, und die starcke Manier zu malen, die er befolgte, von keinem andern Meister erlernte, sondern blos dadurch sich erwarb, daß er ein Gemälde des Ludwig Caracci in der Capucinerkirche in seiner Vaterstadt Cento, desgleichen ein anders von eben diesem Künstler in der Kirche des heil. Franciscus zu Bologna, oft betrachtete und zu wiederholten malen copirte, wie der Graf Malvasia, der sein Leben beschrieben, aus seinem eignen Munde gehört hat. Die Anzahl seiner Schüler, die von allen Orten herbey kamen, um seine Schule zu besuchen, war sehr ansehnlich; er verfertigte für sie ein eignes Zeichenbuch, das Olivieri Gatti gestochen hat. Seine Manier war des Guido Reni seiner entgegengesetzt; und er befliß sich mehr die Art des Caravaggio in Ansehung der Stärke des Hellbunteln, obgleich mit mehrer Nichtigkeit zu befolgen, als die Manier des Andern, die durch das Edle und Anmuthige gefiel. Bey allem dem war sein Anhang, sein Glück, und der Beyfall nicht geringer, da er eine so grosse Anzahl von Gemälden hinterlassen hat, unter welchen das von der Marter der heil. Petronilla, in der Peterskirche zu Rom, welches vom Frey gestochen worden, das berühmteste ist. Der König von Spanien besitzt einige Werke dieses Künstlers; es befinden sich auch einige vortheilhafte von ihm in der Kirche des Nonnenklosters S. Pasqual zu Madrid. Gegen das Ende seines Lebens, nahm er eine sanftere Manier an, und in dieser ist der h. Hieronymus in dem Capitelsaale im Escorial. Er starb zu Bologna 1666, im 76sten Jahre seines Alters.

*) D. Sebastian de Herrera, geboren zu Madrid 1611, ein Schüler seines Vaters D. Antonio de Herrera, ein Puente Meisen. 2 Th. nes

menstücke, die mit den schon angeführten, in den beyden Capitelsälen, zusammen acht ausmachen. Einige sind vom Daniel Segers, *) andre vom Mario Ruzzi, **) zween vortreflichen Künstlern in dieser Gattung von Malerey, in welcher sie den ersten Rang behaupten; denn die Schönheit und Wahrheit der Farben übertrifft beynah die natürlichen. Diese Blumenstücke, machen gleichsam Kränze aus, und inwendig befinden sich einige geistliche Gesichte, die sehr gut gemalt sind.

Ueber

nes berühmten Bildhauers, that sich in der Malerey, Sculptur und Architektur hervor. Er ward königl. Oberbaumeister, Kammermaler des Königs, Ayuda de la Furreria und Castellán des Palasts im Escorial. Wie Palomino in seiner Lebensbeschreibung meldet, verfertigte er schätzbare Werke in den drey Künsten; Er führt einige von ihm an, die sich in verschiedenen Kirchen zu Madrid befinden. Er sagt ferner, daß er den Fustapfen des Alonso Cano gefolgt ist, den er sich zur Nachahmung vorgezsetzt hatte. Er starb zu Madrid, in seinem 70sten Jahre 1671. Im Escorial befinden sich einige Malereyen von ihm, deren im Folgenden bey der Beschreibung der Celva Prioral wird gedacht werden. Man weiß indessen nicht so gewiß, ob auch einige Bildhauerarbeiten von ihm daselbst sind, ob es gleich seyn kann, daß sich welche im Pantheon befinden, wenn schon in den Beschreibungen davon, ihrer nicht gedacht wird.

*) Daniel Segers, ein Jesuit zu Antwerpen, wo er 1590 geboren war, erwarb sich durch seine Blumenstücke großen Ruhm, bey Fürsten und grossen Herren, die seine Arbeiten ihm ansehnlich belohnten. Er starb 1660.

**) Mario Ruzzi, genannt Mario de Fiori, geboren zu Penna, im Königreiche Neapel, 1603, that sich durch herrliche Blumenstücke hervor, die überall aufgesucht wurden. Er starb 1673 im 70sten Jahre.

Ueber der mittlern Thüre, und oben auf dem gegenüberstehenden Altare, sind zwey Sculpturen von Porphyre in Basrelief, so wie in dem vorherbeschriebenen Saale welche gleichfalls den Weltheiland, und die Madonna mit dem Kinde vorstellen. Unter dem Seylande liest man folgende Verse vom Arias Montano:

Hic lapis offensus feriet, feretque ruinam;
Hic et inoffensus petra salutis erit.

Und unter dem Bilde der heil. Jungfrau und des Kindes:

Hanc haec mirandam tibi protulit unio gemmam.
Authori cara est utraque petra Deo.

Die Gewölber der beyden grossen Säle, und des mittlern oder Vorzimmers, sind mit grossem Geschmacke und ausführlicher Behandlung, von den Edhnen des Bergamasco, Fabrizio und Granelli gemalt, von denen auch die Gewölber der Sacristey und Vorsacristey, desgleichen einige andre Werke sind, von denen ich im Folgenden reden werde. Sie brachten hier eben die Arten von Verzierungen an, die man zu Rom im Vatican und an verschiedenen andern Orten daselbst sieht, welche Art von Erfindungen man insgemein Grottesken nennt; diesen Namen haben sie, wie man erzählt, daher erhalten, weil Raphael von Urbino und Johann von Udine, sie in einigen unterirdischen Gemächern oder Grotten, welche zu Rom, nahe bey der Kirche S. Petri ad Vincula in den Ruinen des Palastes des Kaisers Titus, entdeckt wurden, gefunden haben. Fabrizio und Granelli verfertigten viele dorfesliche Werke von dieser Art im Escorial; sie bestehen vornehmlich im Pannatze, Tafelwerk, erdichteten Steinen, an welchen sie so wohl, als auch ausserdem besonders, unendliche Erfindungen von Frontons, kleinen offenen Tempeln,

J 2

mensch-

menschlichen Figuren, und tausend Arten von Thieren, Allegorien, Medaillons, und andre seltsame und besondere Dinge, mit vieler Anmuth und Ordnung in der Zusammenfegung, und Ausführung anbrachten. *) Diese drey Säle erhalten ihr Licht durch drey Reihyen Fenster, die sich an der mittäglichen Seite befinden. Es kann nichts wichtiger seyn, als beständig die genaueste Sorgfalt zu tragen, diese Fenster der Capitelsäle, zu gehörigen Stunden zu öffnen, und wieder zuzumachen, um so herrliche Werke der Malerey, vor der Sonne, und der Feuchtigkeit, zu verwahren, wodurch Gemälde leicht können zu Grunde gerichtet werden. Alles, was man nur zur Erhaltung derselben thun kann, wird von allen denjenigen mit Beyfall und Dank erkannt werden, welche solche Werke zu schätzen wissen, und es als einen vorzüglichen Ruhm für Spanien ansehen, daß es einen solchen Schatz besitzt, der, wenn er einmal verloren worden, schlechterdings nicht wieder hergestellt, oder ersetzt werden kann. Eben dieses muß ich von der alten Kirche sagen, deren Fenster ebenfalls auf der Mittagsseite befinden sind. Ich will Ihnen jetzt die darinnen vorhandenen Kunstwerke beschreiben. Aus dem was ich bisher gesagt habe, und noch sagen werde, kann man urtheilen, ob es viele Bildergallerien giebt, die mit den hier befindlichen Sammlungen, in Ansehung der Gemälde von berühmten Meistern, um den Vorzug streiten können. Doch jetzt wollen wir in die alte Kirche gehen.

Dieß

*) Vor kurzem sind in Rom, viele von dergleichen Zierrathen, die sich im Vatican befinden, in grossen Kupferstichen herausgekommen. Obgleich die im Escorial ein gleiches Glück verdienten, so sind wir doch noch weit davon entfernt, dieß ausgeführt zu sehen, und würden uns für jetzt gerne begnügen, wenn nur die vorzüglichsten Oelgemälde, von denen Erwähnung geschehen ist, und noch geschehen wird, in Kupfer gestochen würden.

Dies ist ein großes Gebäude, welches hundert und fünf Fuß lang, und vier und dreyßig breit ist, welches auf der Seite des Umgangs, der gegen Abend zu liegt, seinen Eingang hat. Es ward zur Kirche gebraucht, während daß die igeige große Kirche erbouet ward. Diese alte Kirche hat vorspringende Bogen, und einen marmornen Fußboden. Auf diesem stehen die Stühle rund herum, die sehr wohl ausgeführt sind. Es sind drey Altäre in derselben; zu dem vornehmsten steigt man auf drey Stufen von Jaspis hinauf; von eben dieser Materie, mit Marmor eingelegt, sind die Pilaster dieser Altäre, welche mit vielem Geschmacke und Einsicht, an ihren übrigen Theilen, mit Herrathen von Jaspis, Marmor, und Bronze versehen sind. Das Merkwürdigste sind die Malereyen von der Hand des *Tiziano*. Das Gemälde am Hauptaltare stellt den Märtyrertod des heiligen Laurentius auf dem Roste vor; dieß Gemälde ist sehr groß; der Heilige streckt eine Hand aus, um die Lorbeerkrone zu empfangen, die ihm einige Engel bringen. Die Figuren der Henkersknechte, deren einige das Feuer anzusehen, andere den Heiligen auf dem Roste herumwenden, sind in Ansehung der Attitüden, des Colorits, und des Ausdrucks, vortreflich. Alle Figuren erhalten ihre Beleuchtung, von einigen Fackeln oder Lichtern, welche bey einem Sögenbilde, das nahe dabey auf einem Piedestal steht, brennen; auch theilt das Feuer unter dem Roste, sein Licht mit, woran man sehr viel Kunst entdecken wird. Sie werden außerdem wohl den Kupferstich von diesem Gemälde haben, woraus sie die Anordnung und Erfindung, sich werden vorstellen können.

Auf dem Altare, zur Seite des Evangeliums, sieht man eine Anbetung der Könige in Figuren von mittlerer Größe. Das Gemälde des Andern, auf der Epistelseite stellt die Grablegung des Heylandes, in etwas größern Figuren

guren vor: Beyde Gemälde sind bewundernswürdig, und durch die vielen davon gemachten Copien, die man davon sieht, und durch die Wiederholungen, die der Verfertiger derselben, Tiziano, davon, insbesondere von der Grablegung gemacht hat, hinlänglich bekannt,

In den Frontons dieser beyden Altäre befindet sich an dem Einen ein Ecce Homo, und an dem Andern eine Madonna, woran die Betrübniß und der Schmerz so vorzüglich ausgedrückt sind, als man sie nur an den vorzüglichsten Werken, des Tiziano *) sehen kann,

In

*) Die große Anzahl der im Escorial befindlichen Werke des Tiziano erfordert, etwas von diesem vorreflichen Künstler zu sagen. Er war zu Cadore, einem kleinen Orte im Venezianischen Gebiete 1477 geboren. (Basari, setzt sein Geburtsjahr richtiger ins Jahr 1480.) Er war aus der Familie Vecelli, einer der angesehensten dieser Gegend. Als er nach Venedig gekommen war, schickte ihn sein Oheim, in die Schule des Gentile Bellini, und hernach zu des letztern Bruder, Johann Bellini. Nachdem er die edlere und sanftere Manier des Giorgio di Castelfranco, oder wegen seiner Leibesgröße so genannten Giorgione hatte kennen lernen, verließ er die Manier seines Meisters, und ahmte dem Giorgione nach, und zwar mit soichem Erfolge, daß man ihre Arbeiten nicht von einander unterscheiden konnte. Die Landschaften die er malte, waren so vorzüglich, daß ihn keiner darinnen übertraf. Da es zu weitläufig seyn würde, alle die Fürsten und vornehmen Herren zu nennen, die ihn hochschätzten, und sich um die Wette bestrebten, Werke von ihm zu erlangen, wollen wir hier nur diejenigen anführen, die er für den Kaiser Karl V. und den König Philipp II. fertigigt hat, und darunter vorzüglich diejenigen, die sich im Escorial befinden, und deren einiger schon ist gedacht worden.

Im Jahr 1530 ward er nach Bologna, wo sich der K. Karl V. aufhielt, berufen, um sein Bildniß zu verfertigen

In dem Raum, welchen die Hauptkapelle einnimmt, steht man folgende Gemälde: Jesus Christus, der das Kreuz trägt, vom **Sebastiano del Piombo**; eine heilige Catharina, vom **Tiziano**, beyde in mehr als halben Figuren, und von sehr grossen Verdiensten. Ferner einen

§ 4

Sey:

fertigen, worauf er ihn in völliger Rüstung vorstellte. **Nidolfi** giebt zu verstehen, daß er den Kaiser zu Pferde gemahlt, und zugleich auch den **D. Antonio de Leyva**, und den **Marquis del Vasto** mit abgebildet habe. Der Kaiser gab ihm zur Belohnung für dieß Bildniß tausend **Scudi d'Oro**, wovon, wie **Vasari** berichtet, **Tiziano** die Hälfte, einem Bildhauer **Alfonso Lombardi**, der ihm das Model zu diesem Gemälde gefertigt hatte, gab. Eben dieser Schriftsteller versichert, daß da ihm aufgetragen worden, eine Verkündigung für die Kirche des Nonnenklosters von **Santa Maria zu Murano** zu verfertigen, und diejenigen, die es bey ihm bestellt hatten, es der fünfhundert **Scudi**, die **Tiziano** dafür verlangte, nicht werth hielten, er es auf Rath des **Pietro Aretino**, dem Kaiser schenkte, der ihm zweytausend **Scudi** dafür bezahlte; es ist eben das Stück, welches sich in der königl. Kapelle zu **Aranjuez** befindet. Er malte den Kaiser, da derselbe aus **Ungarn** zurückkam, zu **Vologna** zum zweyten male, und verfertigte zugleich noch ein Bildniß vom **Marquis del Vasto**. Nachher malte er den **Don Diego de Mendoza**, kaiserlichen Abgesandten zu **Venedig**, und den **Herzog von Alba**. **Vasari** sagt, daß kein Fürst oder vornehmer Herr, oder grosse Dame gewesen wäre, die er nicht abgemalt hätte. Eben dieser Verfasser, erwähnt der **Glorie**, die sich in der **Kapelle des Klosters im Escorial** befindet, die man inegemein die **Glorie des Tiziano** nennt. **Tizian** selbst in einem Briefe an den König **Philipp II.**, giebt demselben Nachricht von einem Nachtmahle, das er gefertigt hatte, und ihm überschickte, welches ist in dem Speisesaale eben dieses Klosters hängt. **Nidolfi** erzählt, daß dieser Künstler sich an den Hof des Kaisers begeben hat, wohin er 1548 war

Heyland an der Säule, und die Henkersknechte die ihn geißeln, davon man in Ansehung des Verfertigers ungewiß ist; indessen ist es etwas in der Manier des Paolo Veronese. Eben so wenig weiß man mit Gewißheit den Künstler anzugeben, der den hier befindlichen heiligen Hieronymus, eine sehr gute Figur, verfertigt hat. Zwey Gemälde sind hier vom Michael Cousin; Eins

war berufen worden, woraus Palomino schließt, daß Tiziano, von dieser Zeit an bis 1553 zu Barcellona geblieben sey, weil sich der Hof in dieser Stadt damals aufhielt. Dasselbst malte er den Kaiser zum drittenmale, der ihn, wie die Schriftsteller, die sein Leben beschrieben haben, für jedes Bildniß tausend Escudos de Oro gab. Er wochte ihn ferner zum Ritter und zum Pfalzgrafen, wie aus dem Diplom erhellt, davon man eine Abschrift im Nidolsfi findet; Bey eben demselben findet man zweyen Briefe des Königs Philippi II. Etenen aus Gent, worinnen er sich auf einen Brief bezieht, den Tiziano an ihn geschrieben hatte, und ihm einige Arbeiten aufträgt; der andre ist aus Grudendal, an den Gouverneur von Mayland, worinnen demselben befohlen wird, dem Tiziano, die Gelder die er zu fordern hatte, auszahlen zu lassen. Vom Kaiser hatte er eine Pension von zweyhundert Ducados, die ihm auf das Königreich Neapel angewiesen waren, und zweyhundert Ducados, hatte ihm der König Philipp II. beygelegt. Ausserdem hatte er noch jährlich dreyhundert Scudi von der Freygebiligkeit der Regierung zu Venedig. Dieser große Künstler lebte 99 Jahr, und starb an der Pest zu Venedig 1576. Ausser den Gemälden von ihm, die sich im Escorial befinden, besitzt der König von Spanien noch viele andere von ihm, die man in den verschiednen königl. Palästen sieht, diejenigen abgerechnet, welche bey dem Brande zu Madrid, und im Pardo mit verbrannt sind. In ganz Europa findet man in den Sammlungen grosser Herren, die berühmten Gemälde, die er während seines langen Lebens verfertigt hat.

Eins ist die heilige Cäcilia, welche auf der Orgel spielt, und einige Engel dabey, welche singen; das Andre ist David, der dem Goliath den Kopf abhauet. In dieser Kapelle hängt auch eine gute Copie von einer heil. Familie vom Raphael von Urbino, darauf sich die h. Maria mit dem Kinde, die h. Elisabeth, der h. Johannes, und der h. Joseph befinden. Auf einem andern hier befindlichen Gemälde sieht man die heil. Maria, das schlafende Kind, den heil. Johannes und heil. Joseph vorgestellt. Dieß Stück ist sehr reizend, und von der Lavinia Fontana, einer Tochter des Prospero Fontana, eines Bolognesischen Malers, verfertigt worden,

Neben den Seitenaltären sieht man zwey herrliche Bildnisse, in mehr als halber Figur, von Karl V. in seinen letzten Jahren, und von Philipp II. noch in seiner Jugend, beyde in Rüstung, und sehr vortreflich von Juan Pantoja de la Cruz gemalt; beyde sind so vollendet, und mit der größten Wahrheit, als nur möglich ist, ausgeführt,

In der Kirche selbst, sind verschiedne Malereyen. Aber wenn auch an diesem Orte kein andres Gemälde aufbewahrt würde, als das berühmte Stück des göttlichen Raphaels, welches unter dem Namen des Quadro de las cinco Tablas daraus es besteht, oder wie es die Italiener nennen, die Madonna mit dem Fische, in der Welt bekannt ist, würde dieses allein schon hinlänglich seyn, daß die Liebhaber und Kenner sich dahin bemüheten, dieses bewundernswürdige Werk zu betrachten. Die Figuren dieses Gemäldes sind, die h. Maria mit dem Kinde auf den Armen; zur rechten Seite ein Engel, der ihr den Tobias vorstellt, welcher einen Fisch in der Hand haltend, vor ihr kniet, wovon es das Gemälde mit dem Fische heißt; zur linken Seite der heilige Hieronymus,

als Cardinal gekleidet, gleichfalls kniend. Ich sage Ihnen, mein Herr, für iht nichts weiter von diesem Bilde, weil ich Ihnen bald eine Abschrift von einem Aufsatze *) mittheilen werde, welcher von einem Kenner verfertigt worden, und worinnen die grosse Kunst und die vortreflichen Eigenschaften dieses Gemäldes, mit grosser Geschicklichkeit auf das genaueste untersucht und beschrieben werden. Es befand sich zuvor zu Neapel, und der König Philipp IV. hat es für dieses Kloster gekauft.

Auf der einen Seite neben diesem Gemälde steht man eines, mit dem Wapen des Hauses Oesterreich, auf der andern ist das Grabmal Karls V, so wie man es in der Hauptkapelle der grössern Kirche an der Seite des Evangeliums sieht, in kleinen Figuren, mit der Architektur und allen übrigen Umständen, vom Pantoja **) sehr schön gemalt, abgebildet.

Oben

*) Diese Abhandlung ist von einem irländischen Edelmann, Herrn Henry, der sie bey Gelegenheit, eines sehr ungegründeten Zweifels aufgesetzt hat. Man theilt sie am Ende dieses Briefes mit, und sie kann die Stelle einer vollkommenen und genauen Beschreibung dieses berühmten Werks dienen.

**) Palomino sagt, daß Juan Pantoja, ein Schüler des Alonso Sanchez Coello, und dessen Nachfolger in der Stelle eines Kammermalers des Königs Philipps II. gewesen ist. Er führt diese Gemälde im Escorial, und andere von ihm verfertigte Bildnisse, von Personen aus dem königl. Hause, mit grossen Lobsprüchen an. Er beweiset, daß die schon vorhin beschriebenen Begräbnißkapellen Karls V. und Philipps II. neben dem Hauptaltare, von seiner Erfindung sind; welches auch recht gewiß zu seyn scheint, nicht allein weil Palomino, die Zeichnungen von diesen Begräbnißen anführt, sondern weil

man

Oben über dem Kranze, hängen drey Gemälde; das in der Mitten ist vom Hieronymus Bosch, oder Boscho, wie man hier vorgiebt. Die Erfindung ist sinnreich, unterrichtend und symbolisch. Es ist darauf ein mit Feu beladener Wagen vorgestellt, der von sieben Thieren gezogen wird; oben auf dem Wagen befinden sich einige Frauenspersonen, die auf musikalischen Instrumenten spielen, und sich lustig machen, dabey eine Fama, die ihren Ruhm zu verkündigen scheint. Rund herum und hinter dem Wagen, sind viele Figuren von Personen, von allerley Ständen und Würden, die sich bemühen mit Hacken, oder durch Springen auf den Wagen zu steigen, an den sich einige andere fest anklammern; einige von denen, die schon auf demselben sind, fallen herunter, und kommen zwischen den Rädern um, u. s. w. Man sieht, daß Bosch hier den Sinn jener Stelle im Jesaias hat ausdrücken wollen: Omnis caro foenum. Von den zwey andern Gemälden, die auf den beyden Seiten von diesem hängen, ist eins, der heil. Hieronymus, aus der deutschen Schule, in Ansehung der Vollendung der Figuren, und tausend Kleinigkeiten, die zu den Meublen eines Zimmers gehören, mit der größten Ausführlichkeit gemalt; das andre ist die Anbetung der Könige, von dessen Verfertiger man nicht ein Wort zu sagen weiß; mir scheint es aus der Venezianischen Schule zu seyn.

Ueber dem nächsten Pilaster, wenn man auf dieser Seite gegen den Altar zu gehet, befindet sich eine Anbetung

man sie auch hier gemalt sieht; und folglich hat man Grund, ihn für den Erfinder derselben zu halten, ob sie gleich hernach vom Leoni so vortreflich sind ausgeführt worden. Pantoja war zu Madrid geboren, wo er, nach des Palomino Berichte, in seinem neun und fünfzigsten Jahre, 1610, gestorben ist.

tung der Könige, mit kleinen Thüren, und mit dem Namen Geromino Bosco bezeichnet. Es ist unmbglich, ein ausführlicheres oder eigensinniger gemaltes Stück zu finden. Die Mäntel, Tafare, Kronen, und alles übrige an den Königen, sind mit so zarten und fleißigen Arbeiten geziert, daß der fleißigste Miniaturmaler hierinnen nachsehen muß. Eben so ist alles übrige daran, als das Portal in welchem die heilige Maria steht, die Hirten, einige kleine Beywerke im Hintergrunde, und die Figuren an den Thüren; deswegen sind einige lächerliche Ungereimtheiten des Künstlers, an diesem Gemälde, und einigen seiner andern Werke zu übersehen.

Das gleich darauf folgende grosse Bild, stellt die Marter der h. Ursula und ihrer Gefährtinnen vor. Daneben hängt über dem Kranze, eine Madonna mit dem todten Christus; ein schönes Gemälde, welches dem Carlo Veronese zugeschrieben wird, ob es gleich eine der besten Arbeiten seines Vaters Paolo zu seyn scheint; in eben derselben Manier ist auch der gleich dabey befindliche h. Joseph, und die Madonna mit dem schlafenden Kinde.

An der Fensterwand, findet man folgende Gemälde, wohl angebracht. Ein heil. Hieronymus über dem Stuhle des Prälaten, von Musivischer Arbeit mit kleinen Steinen, in einem schönen Charakter, und einer guten Zeichnung ausgeführt; zwey sehr hohe aber etwas schmale Gemälde, welche die Geburt des Heylands, und die Anbetung der Könige vorstellen, von Friedrich Zuccherro, sehr fleißig nach seiner Manier gemalt. Sie wurden für den Hauptaltar verfertigt, gefielen aber Philipp II. nicht; Eine Figur mit halbem Leibe, die den Heyland, in der Gestalt eines Gärtners vorstellt; auf der andern Seite, eine Madonna, ebenfalls in halber Figur beyde vom Tiziano.

An

An der Wand, auf der Seite der Epistel, wenn man nach den Altären zugeht, hängen: Ein heiliger Märtyrer, kniend im Begriff den Tod zu leiden, bey ihm stehen einige Priester, die ihn zu bereden suchen, eine in einer Bronzene Statue vorgestellte Göttin anzubeten, und der Henker, der ihn eben enthaupten will; eine sehr sinnreiche Erfindung des *) Paolo Veronese. Auf den Seiten hängen zwey Bilder, auf einem sieht man das königl. Wappen; auf dem andern Philipp II. mit seinen Gemahlinnen, so wie er in Sculpturen, auf der Epistelseite in der Hauptkirche vorgestellt ist; dieß Bild, so wie das vom Karln V. hat Pantoja verfertigt.

Ueber dem Kranze, oben über dem angeführten, sieht man drey andre Gemälde. Das in der Mitten ist ein altes unscheinbares Stück, welches nach meiner Meinung sich nicht hieher schiebt, ich glaube, es stellt die Darstellung der heil. Jungfrau vor. Darneben ist ein schönes kleines Gemälde, die zum Grabe Christi gehenden Marien vorstellend, davon der Verfertiger nicht mit Gewisheit anzugeben ist, welches aber aus der Lombardischen Schule zu seyn scheint. Das folgende läßt sich leicht erkennen, daß es vom Leonardo da Vinci ist, ob gleich einige dafür halten, daß es vom Michael Angelo sey. Es ist eine Madonna, das Kind und der h. Johannes, die einander küssen, vortreflich ausgeführt.

Es

*) An die Stelle dieses Gemäldes, hat man eins vom Spagnuletto gehangen, welches sich vorher im Palaste befand, und eine sitzende heilige Jungfrau mit dem schlafenden Kinde vorstellt; der heil. Johannes steht dabey, und dahinter der heil. Joseph; die Figuren sind alle in Lebensgröße, und sehr gut. Das Gemälde des Paolo Veronese wird eben ist ausgebessert, man weiß noch nicht, wo es wieder aufgestellt werden wird.

Es ward Philipp dem Zweyten, aus Florenz zum Geschenck übersandt.

Das Gemälde an dem gleich dabey stehenden Pfeiler, ist ein altes geringes Stück, so wie das eben vorhin beschriebene, worauf eine Madonna und viele Figuren befindlich sind, ein Werk von zu geringer Betrachtlichkeit, für die Stelle wo es hängt. Es folgt darauf ein grosses Gemälde von Lucas Cambiagi, worauf der Sieg des heil. Erzengels Michael, und der Herabsturz der Teufel vorgestellt ist. Er verfertigte es für die in der Kirche befindliche Kapelle des heil. Michaels, es fand aber eben so wenig Beyfall, als das gegen über befindliche Stück, von der Marter der heil. Ursula und ihrer Gefährtinnen. Zur Seite hängt ein Bild mit dem königlichen Wappen und oben darüber eins der schönsten Werke des Andrea del Sarto. Es ist darauf eine heil. Maria vorgestellt, die unter einem Palmbaume sitzt, und dem Kinde die Brust giebt, der h. Joseph steht dabey und sieht beyde an. Die Attitüde, und der Kopf des Heiligen ist etwas wirklich grosses; nicht geringer ist der Ausdruck, die Zeichnung und die Harmonie des Colorits an der heil. Jungfrau und dem Kinde. Alles dieses zusammen thut eine Wirkung, die sich nicht beschreiben läßt, und einen jeden der es betrachtet in Entzückung setzt. Das letzte stellt eine heil. Agueda mit abgeschchnittener Brust, und bey ihr einen Engel, in halber Figur vor, und ist eine Arbeit des Carlo Veronese.

Jetzt wollen wir wieder in den obern Hauptgang (Claustru alto principal) zurückkehren, und die Kunstwerke, in einem grossen, zur Sacristey des Chors bestimmmten Saale, betrachten. Auf dem Altare dieser Sacristey sieht man das Bild eines Crucifixes, nebst dem

dem heil. Johannes und der heil. Jungfrau auf blauen Taffent gestickt. An den Wänden befinden sich verschiedene Malereyen. *) Zur Rechten des Altars in dieser Sacristey, steht eine Statue des heil. Michaels, mit dem

- *) Die Beschreibung der ehemals an diesem Orte befindlichen Gemälde ist hier ausgelassen worden, weil eine Veränderung in Aufstellung derselben vorgegangen ist, als einige aus dem Palaste, der mit Tapeten ausgemauert ist ward, hieher gebracht wurden. Einige die sonst in der Sacristey hiengen, sind mit andern aus dem Palaste, in den obern Hauptingang gebracht worden; von diesen ist vorhin schon Meldung geschehen. Die andern aus dem Palaste weggenommene, und hier aufgehängene sind folgende: der h. Franciscus von Assisi, auf den Knien liegend, mit ausgebreiteten Armen; der h. Antonius von Padua, ebenfalls kniend, und das Kind in einer Stellung als wenn es sich verbergen wollte; beyde sind vom Spagnoletto und gehören unzer seine guten Werke; von ihm ist auch ein großes Gemälde mit einer Landschaft, worauf die Gebet Christi vorgestellt ist, welches mit allem Grunde für eine seiner besten Arbeiten gehalten wird; die Wahrheit kann nicht höher getrieben werden, als man sie auf diesem Bilde sieht: Die Köpfe, die Kleidung der Hirten, die Wolle, an den mit Fellen gemachten Kleidern derselben, die Schafe, kurz alles ist ganz nach der vollkommensten Wahrheit ausgeführt; überdem bemerkt man schöne Lichter, den Contrast der Figuren, eine schöne Glorie von Engeln, die Schönheit der Madonna, des Kindes, und des h. Josephs. Hier befindet sich auch ein Bild der Susanna, welche die Alten beselauften, an dem man bemerkt, daß Giordano die Manier des Guercini nachgeahmt hat. Unter den übrigen Gemälden sind einige in der Manier des Bassani, welche geistliche Geschichte vorstellen; andre sind Copien von Originalen, die sich theils im Escorial, theils anderwärts befinden. Vom Michael Cousin sieht man hier eine Abnehmung vom Kreuze; die übrigen bedeuten nicht viel.

dem Teufel zu seinen Füßen, ein Werk von Verdienste, welches mit vielem Fleiße von Donna Louise Moldan, einer sehr geschickten Bildhauerin in des Königs Karls II. Diensten gefertigt worden.

Die sogenannte Aulilla, ist ein Zimmer, das zu den moralischen Consultationen und Vorlesungen (Conferencias de moral) bestimmt ist, und sich in dem östlich-nördlichen Winkel dieses Umgangs befindet. Urtheilen Sie in. H. ob unter den darinnen befindlichen Malereyen einige Kunstwerke von Wichtigkeit sind. Zuerst sieht man hier die berühmte Glorie des Tiziano, die Sie schon aus den davon gemachten Kupferstichen kennen, und welche aus dem Kloster Juste hieher kam, als der Leichnam Karls V. aus jenem Kloster in dieses gebracht wurde. Auf demselben ist in der Mitten einer Glorie die heilige Dreyeinigkeit, und nahe dabey die h. Jungfrau vorgestellt. Zur Linken sieht man Karln V. Philipp II. und andere Prinzen ihres Hauses in weissen Kleidern abgebildet, die von Engeln auf Wolken herbey geführt werden; sie sind in einer bittenden Stellung vorgestellt, nicht aber als Selige, wie in den Lettere d'un Vago Italiano vorgegeben wird, der P. II. S. 11 in einer Anmerkung bey Gelegenheit dieses Gemäldes, und eines andern vom Giordano, an dem Gewölbe der Haupttreppe, sagt, daß diese Prinzen glücklich sind, wenn sie sich da befänden, wohin sie die Schmeicheley der beyden Maler, nämlich des Tiziano und Giordano versetzt hat. Zur rechten Seite befinden sich ebenfalls von einer Glorie umgeben, verschiedene Figuren, in vortreflichen Attituden und Zusammensetzungen, welche Heilige des alten Testaments vorstellen. In der Mitte sieht man die Kirche, unter der allegorischen Figur der Person einer Jungfrau abgebildet, welche die

änge

angeführten Personen, der heiligen Dreyeinigkeit vorstellt. Diese Figuren sind ohngefähr in halber Lebensgröße. *)

An der Seite nach der Kirche zu, sind zwey kostbare Gemälde, ebenfalls vom Tiziano. Eins ist eine Grablegung Christi, welches nur mit einer geringen Verschiedenheit, eine Wiederholung von demjenigen ist, welches auf Einem der Altäre in der alten Kirche steht, und wovon man so viele Kopien in der Welt antrifft. Das andre ist eine heilige Margaretha, eine erstauenswürdige Figur in Lebensgröße, stehend, mit dem Drachen zu ihren Füßen. Man hat einen Schenkel der Heiligen, der zuvor entblüht war, bedeckt, worauf sehr viele übel zu sprechen sind. Selbst der P. Siquenza in seiner Historia de la Orden de S. Gerónimo P. III. S. 831. ist sehr empfindlich darüber, daß man aus einem unverständigen Eifer, so etwas an einer so außerordentlich schönen Figur, die unter die herrlichsten gehört die im Escorial sind, unternommen hat. Auch D. Antonio Palomino mißbilligt diese Verbesserung, und sagt, diese Figur hätte das Unglück gehabt, weil sie allein wäre, wenn sie aber auf einem Gemälde vom jüngsten Gerichte stünde, würde man an einer solchen Kleinigkeit kein Aergerniß gefunden haben. Allein Giordano kann diese und andre viele Scrupel, in dem was er gemacht hat, entschuldigen; welches auch gewiß ist, wie man an der Decke

*) Diesem Gemälde des Tiziano zur Linken, hing sonst die Madonna mit dem Fische; kürzlich hat man an deren Stelle, ein herrliches Bild vom Spagnoletto hieher gesetzt, das zwar im Palaste war, und den heil. Hieronymus vorstellte, der sich mit beyden Händen an einen Strick hält, um von der Erde aufzustehen, wo er abgekehrt und matt mit grosser Nichtigkeit abgebildet ist.

Decke der Haupttreppe im Escorial, und einigen andern Gemälden an den Gewölbern der Kirche sehen kann.

Zur linken Seite der Grablegung, hängt ein büßsender heiliger Hieronymus, in ganzer Figur vom jüngern Palma, und darüber eine Vorstellung, wie Christus von den Vätern aus dem Limbus begleitet, der h. Maria erscheint, von einer vortreflichen Erfindung und in einem grossen Geschmacke, vom Paolo Veronese gemalt. Gleich neben dem Katheder zur rechten Hand, sieht man ein sehr hohes, aber schmales Gemälde vom Tintoretto; welches eine Geburt Christi vorstellt; es ist ohne Zweifel eines mit der größten Einsicht, Wahrheit, und Schönheit gemalten Werke, die man von diesem Künstler hier antrifft. Die Figuren, die Glorie von Engeln, und alles daran, ist sehr schön. Einige gemalte Vögel sind die Natur selbst. Von nicht geringerer Vortreflichkeit ist das auf der andern Seite gegenüber hängende Gemälde vom Paolo Veronese, dessen Inhalt die Verkündigung ist, in einem grossen Geschmacke, und mit einer besondern Schönheit der Linien, Ausdrücke, und Harmonie ausgeführt. In der Höhe sieht man den ewigen Vater, etwas weiter unten den h. Geist, mit Engeln umgeben. Man hat diese beyden Bilder nicht auf den Hauptaltar, für den sie bestimmt waren, gesetzt, entweder, weil man die Absicht hatte, daß sie alle vom Friedrich Zuichero, oder Pellegrino seyn sollten, oder weil man die Figuren an diesen hier für zu klein für diese Stelle hielt.

In der Mitten zwischen diesen beyden Gemälden ist ein schönes Ecce Homo in halber Figur, vom Tiziano. Auch sind die beyden Figuren des h. Josephs, und Paulus sehr schön, welche an den beyden äusseren Enden dieser Wand aufgestellt sind.

An

An der Seite der Grablegung gegen über, ist das erste Gemälde, neben dem Fenster die Laufe Christi, mit einer Glorie von Engeln. Das Geringste daran, in Ansehung der Ausführung, sind die Figuren des h. Johannes, und des Heylandes; man schreibt es dem jüngern Palma zu. Das folgende ist Christus an der Säule, in ganzer Figur, ein Henkersknecht, der ihn anbindet, und ein Knabe mit den Kleidern, eine Arbeit des Lucas Cambiagi. Auf dem letztern ist vorgestellt, wie der h. Hippolytus, und seine Gefährten zur Nachtzeit kamen, den gebratenen Körper des schon todten h. Laurentius wegzuholen. In diesem Werke herrscht ein grosser Ausdruck, und ist daher eines derjenigen Werke des MUDO im Escorial, die mir am meisten gefallen. Es ist keine andre Beleuchtung auf diesem Bilde, als von einem Lichte, welches einer der darauf befindlichen Figuren anzündet. Man bemerkt darauf das Stillschweigen, und die Vorsichtigkeit, mit der sie hingehen den Leichnam wegzuholen, und verschiedene andre Eigenschaften, die es sehr schätzbar machen.

In der Aulilla sind rund herum Sitze, und drey Stühle mit Säulen geziert, welche zusammen ein kleines Stück von schöner Architektur ausmachen. Neben dem Katheder geht man in ein kleines Zimmer, welches man el Camarin nennt, worinnen eine grosse Menge Reliquien und Geräthschaften von grossem Werthe gezeigt werden.

An dem kleinen offenen Tempel von vergo'detem Bronze, etwas über zwe Baras hoch, der mitten auf dem Altare steht, befinden sich acht dorische Säulen, und oben eine Kuppel. Er ist vom Dr. Eugenio De la

Kreuz, *) einem Layenbruder im Escoriale verfertigt. Das Crucifix ist ebenfals von Silber, so wie auch das vergoldete Kreuz. An dem äussersten Ende der beyden Arme desselben, befinden sich zwey grosse Rubine; zu den Füßen ein brilliantirter Stein eines Folls groß, den man eine zeitlang für einen ächten Diamant hielt. Oben am Kreuze sieht man einen grossen Topas, drittehalb Finger breit ins Gebierte; alles ist sehr gut gemacht. Was die hier aufbewahrten Reliquien betrifft, ist es besser und kürzer sie zu verehren, als ein Verzeichniß davon zu geben, denn die in der Kirche und an einigen andern Orten in diesem Kloster befindlichen mitgerechnet, zählt man deren viele Tausende.

Indessen, weil ich mich eben daran erinnere, will ich Ihnen doch unter den vielen Reliquienbehältnissen in der Kirche, von denen ich bis iht noch nichts gesagt habe, zwey vorzügliche darunter beschreiben. Das Eine ist eine Statue des heil. Laurentius, die auf dem Altare an der Seite der Epistel steht, und ausserdem daß sie schön gearbeitet ist, achtzehn Arrobas Silber wiegt, und an welcher achtzehn Pfund Gold sind. In diesem befinden sich Reliquien von dem heil. Laurentius. Das andre Reliquienbehältniß, ist gleichfals eine Statue

*) Er war von Toledo gebürtig, und hatte so wie ein anderer Ordensgeistlicher der Sr. Juan de la Concepcion vom Könige Philipp IV. einen Gehalt, von zweyhundert Dukaten. Beyde waren Goldschmiede, und der Erste hatte sich stark auf das Zeichnen gelegt, von welchem der zweyte sehr viel lernte. Sie verfertigten verschiedene Arbeiten, als Reliquienbehältnisse, Leuchter, und gegossene Werke aus Bronze für das Pantheon, und andre Dergleichen, wodurch sie die Gnade des Königs sich erwarben.

tlde von Silber, etwas kleiner als die Erstere, und stellt die Stadt Mexina vor, mit einer Custodie in der rechten Hand, welche eine Heroba wiegt, in derselben sind Reliquien von den Schutzpatronen dieser Stadt. Die Krone, das Halsband, und der Gürtel, welche diese Statue zieren, bestehen aus Edelsteinen in Gold gefaßt, und von sehr hohem Werth; diese Statue steht auf dem Altare an der Seite des Evangeliums. In diesem Camarin, sind viele seltene und künstliche Stücke von Wachs, Marmor, Elfenbein, Corallen u. s. w. An den Wänden sieht man eine Anzahl kleiner Gemälde, einige auf Kupfer, andre auf Agat; es befinden sich auch welche auf Pergament, die von den beyden Ordensgeistlichen dem P. Andreas de Leon, und P. Julian de Fuente el Saç,*) die die Chorbücher ausgemalt haben, verfertigt worden. Einige von diesen kleinen Malereyen hat man dem Raphael, Julio Romano, Annibal Caracci, Michael Angelo beygelegt, aber auffer einigen Originalen, von weniger berühmten Meistern, sind es mehrentheils Kopien.

Was sich von Originalstücken hier befindet, ist eine Anbetung der Könige, in einem grossen Geschmacke auf Kupfer gemalt, welche für die Arbeit des Michael Angelo Di Cavavaggio gehalten wird.

R 3

Fz

*) Der P. Julian de Fuente el Saç, war Priester in diesem Kloster, zur Zeit der Stiftung desselben, und in der Miniaturmalerey ein Schüler eines andern Ordensgeistlichen von Majorada, der Andreas de Leon hieß. Beyde arbeiteten mit vielem Beyfall; da es zu allen Zeiten für sehr löblich gehalten worden, wenn sich Ordensgeistliche mit den schönen Künsten beschäftigen, so wird es auch noch immer dafür gehalten werden, wenn sich mehr dergleichen finden.

Jesus und die Maria, von unserm Morales; ein todter Christus, der aus der Schule des Caracci zu seyn scheint; und ein kleines Crucifix, welches man dem Tiziano zuschreibt. Man sieht überdem noch einige andre Arbeiten von Silber, und unter diesen einen Traggaltar von Karln V. Man zeigt auch hier Originalschriften von einigen Heiligen, insbesondere von der heil. Theresia, vom heil. Luis Beltran, und dem heil. Vicente Ferrer. Aber der Bago Italiano will weder die Heiligkeit noch die Offenbarung eines gewissen Heiligen Amedeus die ihm hier gezeigt ward, gelten lassen; er will auch nicht zugeben, daß ein Tractat des h. Augustinus, de Baptismo Parvulorum, von diesem Heiligen mit eigner Hand geschrieben sey; endlich will er auch nicht glauben, daß ein kleines steinernes Gefäß einer von den Wasserkrügen sey, die bey der Hochzeit zu Cana gebraucht worden. Ich glaube wohl, daß es ihm an Gründen nicht fehlt, und wenn ihm jemand diese Dinge als ungezweifelt ächt gezeigt hat, und er sie mit Hartnäckigkeit behaupten wollte, es viele andre geben würde, und ich weiß, daß es deren giebt, die nicht mehr Glauben daran haben, als sich für einen schickt, der mit Richtigkeit urtheilet.

Izt wollen wir uns wieder in den Umgang begeben, und sehen was in der Cella oder Wohnung des Priors (Celda Prioral) die in dem östlichmittäglichen Winkel sich befindet, anzutreffen ist. In dem ersten Zimmer, welches geräumig und helle ist, sieht man folgende Originalgemälde: Ein Bildniß des P. Siguenza, welcher schreibend vorstellt ist, und lebend zu seyn scheint, vom Alonso Sanchez Coelho *) gemalt. Ein büf-

*) Alonso Sanchez Coelho, geboren in Portugal 1515 studirte wie Valomino berichtet unter dem Raphael; eben

sender h. Hieronymus, vom Spagnoletto. Ein sehr sinnreiches Bild, vom Greco, auf welchem die Seligkeit, und unten das Hefegfeuer und die Hölle vorgestellt ist; auf der einen Seite sieht man eine Menge von kleinen Figuren, welche zu Gott beten und um Barmherzigkeit bitten; unter denselben erkennt man Philipp II. an seinem Porträt. Ein Bild vom Hieronymo Muziano *) dessen Inhalt Jesus Christus ist, der die Tochter

§ 4

ter

eben derselbe erzählt auch seine Talente, seine Freundschaft mit Fürsten und grossen Herren, und die Reichthümer die er sich erworben hat. Seine Werke gefielen dem Könige Philipp II. und dessen Schwester der Prinzessin Doña Juana, die ihn demselben aus Portugal schickte, ausserordentlich. Er versfertigte viele vorrestliche Bildnisse von königlichen Personen. Lopez de Vega erhebt ihn sehr in seinem Laurel de Apolo. Er starb ums Jahr 1600 oder wie andre wollen 1590. Von einer gewissen Stiftung in Valladolid die ihm Palomino zuschreibt, wollen wir zu anderer Zeit etwas sagen.

*) Hieronymus Muziano, zu Aquafredda im Gebiete von Brescia 1528 geboren, gieng nach Rom, wo er vom Michael Angelo hochgeschätzt, und vom Cardinal von Este, in Protection genommen ward. Er vollführte die Unternehmung, welche Giulio Romano angefangen hatte, die Basreliefs der trojanischen Säule, abzuzeichnen, die hernach in Kupfer gestochen und mit Erklärungen des Alfonso Tacconius herausgegeben worden. Auf seinen Vorschlag und Antrieb stiftete der Pabst Gregorius XIII. die Akademie von St. Luca zu Rom; für die er unter Urban VIII. die Kirche St. Martina auswirkte. Es finden sich viele Gemälde von ihm zu Rom. Sowohl bey seinem Leben als nach seinem Tode, der 1590 erfolgte, ist er stets sehr berühmt gewesen.

ter des Archisynagogen von den Todten erweckt, von einer schönen Zusammensetzung und vielem Geschmacke in den Zinten. Eine Herabnehmung vom Kreuze, mit Figuren in Lebensgröße von Carl Calfari. Ein Gebet im Garten von Francisco Bassano. Ein Gemälde, das den h. Johannes den Evangelisten vorstellt, wie er auf der Insel Patmos sitzt und schreibt; ein andres mit dem h. Johannes dem Täufer, stehend, nebst dem Lamme, beyde von Sebastian de Herrera. Ein grosses Stück von mittelmäßigen Verdiensten, stellt den Märtyrertod des h. Laurentius vor. Man sieht auch hier einige Kopien von Bildnissen und andern Gemälden, von denen nicht viel zu sagen ist.

Aus diesem Saale geht man in das Oratorium oder Verzimmer, durch einen Saal, worinnen auch einige kleine Werke befindlich sind, dergleichen eine obgleich nicht mit vielem Fleisse gemalte Kopie von dem Gemälde des Raphael's ist, welches die Verkündigung vorstellt, und die beyden h. Johannes, als Kinder, welche wie man vorgiebt, der König Philipp IV. gemalt haben soll. Nun lassen Sie uns die Kostbarkeiten im Oratorium betrachten.

Zuerst findet man hier zwey vortrefliche Gemälde auf Holz, eins vom Raphael; es ist eine Madonna, welche das auf ihren Knien sitzende Kind umarmt; die Figur der Jungfrau ist etwas überhalb, wenig unter Lebensgröße. Sie ist ebenfals sitzend vorgestellt, und sieht im Profil ihren Sohn an, dessen Leib von der Seite zu sehen ist, und der seinen linken Arm auf den rechten seiner Mutter legt. Das erhabne Genie des Raphael's, der in seinen vortreflichen Werken, jede Handlung die er sich gewählt hatte, und selbst die vorhergehenden sehr wohl auszudrücken wußte, zeigte hier, daß
das

das Kind kurz vorher auf dem Schooße seiner Mutter gelegen hatte, und daß bey der Ankunft des h. Johannes der dahinter steht, es den Kopf umdreht um ihn anzusehen, und mit ihm zu reden. Deswegen stellte er den Kopf des Kindes von vorne vor. Der Kopf des heil. Johannes ist mit einer reizenden Wendung gegen das Kind gerichtet; er ist aber etwas plump und von der Sonne verbrannt vorgestellt. Eine jede von diesen Figuren ist sehr schön, und sie machen alle eine schöne Zusammensetzung aus. Dieß Gemälde wird ungefähr etwas über drey Palmen hoch seyn; in seiner Art steht es keinem der besten Werke dieses Künstlers nach. Die Jungfrau hat eine Art von Tuch, wie ein Netz von verschiedenen Farben, das sehr reizend ist, um den Kopf; ein Stück eines grünen Vorhangs dient ihr zum Hintergrunde so wie der heil. Johannes vor einem heitern Himmel, den er hinter sich hat, steht.

Das Andere ist eines der schönsten und ausgeführtesten Werke des Leonardo da Vinci *) und beynahe von eben derselben Größe als das vorige. Es stellt eine

R 5

eine

*) Leonardo da Vinci, ein Mann von großem Geiste und von einem zu vielerley Künsten aufgelegten Genie, war aus einem adlichen Hause, und auf dem Schlosse Vinci nicht weit von Florenz 1445. geboren. Er verstand die Malerkunst, welche seine Hauptbeschäftigung war, in sehr hohem Grade, außerdem war er ein Bildhauer und Architekt. Er besuchte anfänglich die Schule des Andrea Verrochio. Vasari erzählt erstaunenswürdige Dinge von ihm; und beschreibt, indem er von seinen Malereyen redet, einen bewundernswürdigen Corton, zu einer Tapete die für den König von Portugal in den Niederlanden gewirkt werden sollte, auf dem er das Paradies, Adam und Eva, unzählige Pflanzen, Bäume und Thiere, vorstellte, und bedient

eine heilige Jungfrau in halber Figur, vor, die ebensals das Kind umfaßt, welches auf einem Tische steht, und schläfrig zu seyn scheint. Die Jungfrau betrachtet einen Engel, der vorne zur rechten Hand steht, und nimmt ein weißes Tuch vom Tische, welches auf einem andern vorhen liegt; hinten stehen zween Engel, von der größten Anmuth und reizendsten Stellung. Obgleich dieses Stück, dem vorhergehenden an Verdienste nicht gleich kömmt, ist es doch, nach meinem Erachten, eine Kostbarkeit von ausserordentlichem Werthe, und welches man nicht, ohne davon ganz bezaubert zu werden, betrachten kann. Sehr schätzbar ist auch das auf Holz gemalte Stück vom Albrecht Dürer, auf welchem der Heiland am

sich davon des Ausdrucks, daß das göttlichste Genie auf der Welt nichts ähnliches, auszuführen im Stande wäre. Leonardo da Vinci, den der Herzog von Mayland Ludwig Sforza seines Schutzes würdigte, begab sich zu ihm nach Mayland, wo er die beste Aufnahme fand, nicht allein wegen seiner Geschicklichkeit in der Malerey, sondern auch in der Musik und Poesie. Der Herzog trug ihm einige Gemälde auf, und da fertigete er das berühmte Gemälde vom Abendmahle, für den Speisesaal des Dominikanerklosters Santa Maria delle Grazie, von welchem so viel erzählt wird, unter andern, daß der König von Frankreich willens gewesen wäre, es mit sich hinweg zu nehmen, und deswegen berathschlagt hätte, ob es möglich wäre es hinweg zu bringen, allein da es ein großes Stück der Mauer einnimmt, von diesem Vorhaben wieder abstehen müssen. Dieses Abendmahl ist sehr beschädigt, und um so viel schätzbarer ist die Kopie davon, die sich im Speisesaale des Collegiums im Eccoriale befindet. Er gieng in die Dienste des Königs von Frankreich, Franz des Ersten, in dessen Armen er 1520 starb. Er hat ein Buch über die Zeichenkunst und Malerey geschrieben, welches sehr hoch geschätzt wird. Seinen Werken gab er sehr große Stärke, und arbeitete sie auf das sorgfältigste aus.

am Kreuze und darunter die Marien in kleinen Figuren abgebildet sind, welches eins der auferlesensten Werke dieses Künstlers ist. Die Beschneidung des Heylandes, in kleinen halben Figuren ist ein schönes Werk des Francesco Mazzuoli oder des sogenannten Parmegiano. Die Taufe Christi, mit einer Begleitung von Engeln, vom Mudo gemalt, war das Probestück, daß dem Könige Philipp II. vorgelegt ward, als er hierher kam in diesem Kloster zu malen. Die Figuren haben einen grossen Charakter, und das Colorit ist sehr schön und frisch. Es ist so geendigt als nur möglich ist, und die Manier in der es gemalt ist, ist sehr von derjenigen verschieden, die er hernach annahm, als er den Tiziano nachahmen wollte. Auf einer andern Tafel sieht man die Auferweckung des Lazarus, in der Manier des Albrecht Dürers gemalt. Auf einer andern ist die h. Jungfrau sitzend abgebildet, das Kind liegt schlafend auf ihren Knien, der h. Johannes mit einem Finger in dem Munde, scheint Stillschweigen zu gebieten, und der h. Joseph hat seine Augen auf das Kind gerichtet. Dieß Stück ist eine vortrefliche Kopie nach dem Michael Angelo, die, wie einige wollen, vom Mudo verfertigt seyn soll; sie sieht so schön aus, als ein Original, so daß man kaum bemerkt, daß sie es nicht ist.

Die Herabnehmung vom Kreuze, mit den beyden Schächern, und einer grossen Anzahl zu diesem Stüet gehörigen Figuren, welche auf eine grosse Kupferplatte gemalt ist, kömmt, wie man sagt, aus der Schule des Raphael, ob man gleich mehr von der Manier des Michael Angelo daran bemerkt. Man findet an diesem Werke eine ausführliche Behandlung, ein grosses Verstandniß, und eine besondrer Schönheit der Farben.

Die

Die Anbetung der Könige ist vom Lucas von Leyden. Auf einer Tafel, sind zwei verschiedene Geschichte, zwischen einigen Stücken von Gothischer Architektur angebracht. Die Erste ist, wie es scheint, die Unterredung des Herodes mit den Weisen aus Morgenlande; die zweyte die Gesandtschaft der Königin von Saba an den Salomon, welche nicht wohl zur ersten Geschichte paßt. Hier findet sich eine andre Anbetung der Könige, von Albrecht Dürer,*) desgleichen zwei original Skizzen, von den

*) Albrecht Dürer zu Nürnberg 1470 geboren, zeigte sich als eines der größten Genies, in verschiedenen Wissenschaften und Künsten, und erwarb sich in allen den größten Beyfall. Er verfertigte viele vortrefliche Gemälde, besonders geistliche Geschichte, von denen man eine große Anzahl in den Palästen der Fürsten und großen Herren antrifft, und welche von allen in hohem Werthe gehalten werden. Die große Menge von Erfindungen, die er theils in Holz geschnitten, theils in Kupfer oder in Silber gestochen und geätzt hat, sind jederzeit von den größten Künstlern, selbst dem Raphael, sehr hoch geschätzt worden; nicht wenige haben sich seine gute Eigenschaften zu Nuzze gemacht, besonders in Ansehung der Falten der Gewänder. Viele regierende Herren überhäufeten ihn mit Ehren und Reichthümern. Seine Kupferstiche waren so berühmt, daß einige Kupferstecher es unternahmen, sie nachzumachen, unter denen sich zum Verdrusse des Dürers, auch der berühmte Marco Antonio Raimundi befand. Er verfertigte Gemälde für den Kaiser Karl V. und für andre hohe Häupter; und mit Ruhm und Ehre überhäuft starb er 1528. in seinem 75sten Jahre. Man zählt ihn mit Recht, unter die Wiederhersteller der schönen Künste in Deutschland. Er verstand die Geometrie, Perspective, hatte viele Kenntnisse in den Wissenschaften; und war ein guter Schriftsteller, wie seine Werke über die Perspective, Fortification, und die Verhältnisse des menschl. Körpers beweisen.

den Patriarchen, die man auf den Altären der Kirche sieht, nebst andern kleinen Gemälden, von wenigerm Werthe, desgleichen einige Kopien, und unter diesen eine von der Zigeunerin des Correggio; und eine Madonna, mit dem h. Joseph und dem Kinde, welche von Leonardo da Vinci zu seyn scheint. Die Architektur des Altars ist von keinem guten Geschmacke, und man sieht, daß er viele Jahre nach der Erbauung des Escorials verfertigt worden, zu einer Zeit, da die hölzernen Schnitzwerke an Dertern eingeführt wurden, wo sie nicht nöthig waren. In der Mitte desselben steht, eine Empfängnis von Schnitzwerk in Holz, worinn man einige kleine Figuren von den Lehrern der Kirche, und den Evangelisten aus Bronze angebracht sieht, dem Stile nach zu urtheilen, nach der Manier des Michael Angelo.

In einem Zimmer jenseits des Oratoriums, sieht man drey Gemälde, woran man etwas vom Gothischen Geschmacke findet, die aber sehr fleißig und ausführlich gearbeitet sind, nämlich die Engel, welche das neugebohrne Christkind anbeten, der Besuch der h. Jungfrau bey der h. Elisabeth, und die Anbetung der Könige.

Auf einer geräumigen Treppe geht man aus der eben beschriebenen oberen Cellda Prioral, in die Untere herab, beyde befinden sich in dem Inwendigen des Thurms, der auf dieser Seite des Gebäudes steht. Das Merkwürdigste an derselben ist das Deckengewölbe, in dessen Mitte das erste Gericht des Salomons abgemalt ist, und in den Lünetten und den Nischen sieht man Figuren von Propheten, von Evangelisten, und von Tugenden, und einige andre, mit einem guten Geschmacke in den Verzierungen, wels

welche sämlich vom Francisco de Urbino *) auf nas-
sen Kalf, ausgeführt sind. An den Wänden sieht man
einige Malereyen, die Kopien; allein das Wunder mit
den Broden und Fischen, ist von einem Joachim, einem
Niederländer, der vielleicht Joachim Sandrart, ein
berühmter Schriftsteller und Maler seyn wied. Ein
heil. Hieronimus, und die Geburt Christi, werden für
Werke des Sebastianus de Herrera, ausgegeben. In
diesem Zimmer befindet sich eine Thüre, die nach den Sä-
len des Capitels zu geht.

In dem Bezirke des obern und untern Hauptum-
gangs, so wohl als der kleinern Umgänge, sind verschied-
ene große Zimmer, die zu mancherley Gebrauche bes-
timmt

*) Der P. Siguenza sagt, daß Francisco de Urbino,
ein Italiener, in seiner Jugend nach Spanien gekom-
men ist; er lobt seine Talente und Geschicklichkeit; ferner
berichtet er von ihm, daß er sich in Segovia verheyra-
thet, und jung gestorben ist, nachdem er dieses Werk,
das einzige, das man von ihm hat, verfertigt hatte.
Allein es ist eine Urkunde vorhanden, daraus erhellet,
daß er und Nicolas Granelli, mit dem Prior und den
Officialen des Escortals einen Accord getroffen haben,
das Gewölbe in dem Vorsaale der Capitelsäle für 800
Ducaten zu malen. Es findet sich folgender, den Franz
v. Urbino betreffender Brief des Königs an den Prior.
Der König. Ehrwürdiger — Es ist uns von
unserm Maler Francisco de Urbino, berichtet worden,
daß, da er auf unserm Befehl, zu Anfange des August-
monats des vorigen Jahrs, sich in unsern Palast del
Bosque de Segovia begeben, um daselbst zu arbeiten,
er wegen des erfolgten Todes seiner Frau, drey Monate
abwesend geblieben ist — So befehle ich, daß ihm
das darauf fallende Gehalt richtig ausgezahlt werde.
Gegeben zu Madrid, den 15. Februar 1567. Ich, der
König.

stimmt sind, als der Speisesaal, die Garderobbe, der Saal der Novizien, die Küche, die Apotheke, und andre dergleichen. Solcher kleinen Umgänge befinden sich vier hier, mit ihren Höfen, und Springbrunnen mitten in denselben; in jedem befinden sich rund herum drey Reihen oder Ordnungen von Arcaden, auf viereckigen Pfeilern, bis oben hinauf zum Kranze. Eine jede Seite dieser Umgänge ist hundert Fuß lang, und dreyzehn breit. Sie sind von einer sehr simplen Architektur, aber von guten Verhältnissen; Sie sind so wohl unter einander, als mit den oberen, durch Durchgänge und gute Treppen verbunden, man findet überall Helligkeit, Sparsamkeit, und gute Einsicht des Baumeisters.

Die Springbrunnen sind von Marmor, oben mit kleinen Larven von Bronze geziert, aus welchen das Wasser in ein Becken springt, und von da aus in den vornehmsten Trog läuft.

Die sogenannte *Lucerna* ist ein viereckiger Thurm, welcher in dem Mittelpunkte dieser vier Umgänge steht, da wo sie Communication mit einander haben. Die daran von innen befindlichen Fenster, belausen sich auf achtzig, einige gehen auf die Umgänge, andere in den innern Theil, um ihm Licht mitzutheilen; von aussen endigt sich dieser Thurm oben in eine Pyramide, auf der eine Kugel, und auf dieser ein Kreuz steht. An dem untern Theile hat er drey gleiche Thüren auf jeder Seite, welche so wohl als die Ordnung, in der die Fenster angebracht sind, ihm nicht wenig Pracht giebt. Durch die drey Thüren auf der mittäglichen Seite geht man in den Speisesaal, der fünf und dreyßig Fuß breit, und hundert und zwanzig lang ist. Er ist sehr helle; indessen hat man ihn doch für die Anzahl der Mönche nicht geräumig genug gefunden. Zwischen den Fenstern
der

der schmalen Wand, sieht man das berühmte Abendmahl Jesu und seiner Apostel, ein Werk des grossen Tizians, das so bekant ist, und so viel verdiente Lobsprüche erhalten hat. Die außerordentliche Harmonie der Tinten, die Wahrheit und Mannigfaltigkeit der Köpfe und Attituden, und alle übrige Partien dieses schönen Gemäldes, auf dem die Figuren in Lebensgrösse sind, bringen zusammen eine sehr grosse Wirkung hervor.

Zu der Apotheke, welche im Innern des Thurms sich befindet, und gegen Mittag und Abend liegt, gehören viele andre Zimmer, zu den verschiedenen Arbeiten; in dem vornehmsten derselben steht eins von den sehr schönen Gefässen von Erde, oder Porcellan, auf welchen sich Malereyen befinden, die, wie man glaubt, nach den Zeichnungen des Raphael von Urbino gefertigt worden. Es verdient sehr geschätzt zu werden, ob es gleich etwas beschädigt ist. Inwendig und auswendig sind kleine Fabeln, Kinderspiele, kleine Schiffe, und andre Dinge, darauf gemalt.

In dem Oratorium des Krankenhauses dieses Klosters, welches über der Apotheke ist, steht auf dem Altare eine Geburt Christi, vom Ludwig von Carvajal gemalt; an den Wänden sieht man einige Kopien, von den besten Werken des Raphaels, Tizians u. s. w. die sich in diesem Kloster befinden.

In den Winkeln der untern kleineren Umgänge, befindet sich eine Anzahl kleiner Gemälde, von der Lebensgeschichte des h. Hieronymus vom Juan Gomez fertig; in den obern Umgängen sieht man andre Gemälde, darauf die Geschichte des h. Laurentius abgebildet ist, unter welchen acht vom Bartholomäus Carducho sind. Ich hatte mir es vorgenommen, Ihnen in die-

diesem Briefe etwas von den Bibliotheken zu sagen, allein ich sehe, daß mein Brief so lang worden ist als ein Protokoll, ich verspare es also auf eine andre Zeit, und überschicke Ihnen ihr die versprochene Abhandlung über das herrliche Gemälde des Raphaels von Urbino, welches sich in der alten Kirche befindet.

Betrachtungen

über ein im Escorial befindliches Gemälde des Raphaels, Nuestra Señora del Pez, oder die Madonna mit dem Fische genannt, von Johann Henry, Esq. einem irländischen Edelmanne, während seines Aufenthalts im Escorial 1754. bey der Gelegenheit abgefaßt, als der kbnigl. Maler Jacob Amiconi behauptete, daß es kein Original des Raphaels wäre. Er schrieb sie in englischer Sprache, und als er bey Fortsetzung seiner Reise nach Sevilla kam, theilte er sie dem H. Jacob Henry, einem Franciskaner Ordensgeistlichen mit, der sie ins Spanische übersetzte. *)

— — — *Volet hæc sub luce videri
Judicis argutum, quæ non formidat acumen.*

Horat. *Art. Poet.* v. 363.

Wer von einem Gemälde ein richtiges Urtheil fällen will, muß vor allen Dingen das Sujet desselben auf

*) Diese ganze Abhandlung ist sehr frey und flüchtig ins Englische wieder übersetzt, in Richard Twiss *Travels through Portugal and Spain* (London 1775) S. 1124 129 eingerückt; wo man auch einen Kupferstich vom Bartolozzi gesehen, von der *Madonna del Pez* findet. *Puente Reisen.* 2 Th. 4

auf das genaueste beystimmen, weil ein historisches Gemälde, nichts anders als ein Bildniß oder Porträt ist; und wer sich unterfängt, die Aehnlichkeit eines Portraits, zu tadeln oder zu loben, von dessen Original er keinen richtigen oder vollkommenen Begriff hat, begeht eine Unbesonnenheit und Vermessenheit.

Da aber Bildnisse auf unzählige Art verschieden sind, nach dem Gesichtspunkte, aus welchem man sie betrachtet, eben so sehr verschieden wird auch eben derselbe Gegenstand sich darstellen, nach dem Augenblicke der Zeit, in welchem er vorgestellt ist. Die Auferstehung des Lazarus, zum Beyspiel in dem Augenblicke da Christus ihm aus dem Grabe hervorzukommen befahl, würde in vielen Stücken, gerade das Gegentheil von eben dieser Auferstehung seyn, wenn sie in dem unmittelbar darauf folgenden Augenblicke betrachtet wird. Im ersten Falle würden sehr wenige geneigt scheinen, zu glauben, viele hingegen an dem Ausgange zu zweifeln, noch mehrere zu lachen, und über die Unternehmung des Heylandes zu spotten. Allein im zweyten Falle würden die meisten sich gläubig und überzeugt zeigen, wenige würden zweifeln, und die allerwenigsten, oder gar niemand, Unglauben oder Mißtrauen äußern. Hoffnung, Furcht, Mißtrauen, Zweifel, und Unglauben, würden im ersten Falle bey allen die herrschenden Leidenschaften seyn; hingegen Erstaunen, Zutrauen, Freude und eine fröhliche Verwirrung im zweyten Falle. Wenn das Sūjet des Gemäldes, unbestimmt oder mangelhaft ist, so hat alsdenn die Einbildungskraft die Freyheit es zu bestimmen, und etwas dazu hinzuzusetzen; allein in Vorfällen oder Begebenheiten von dieser Art, muß schlechterdings das Sūjet nach dem Gemälde, nicht aber das Gemälde nach dem Sūjet ein-

daß die vornehmste Handlung auch der vornehmste Gegenstand sey, das ist, daß die Figuren so gestellt seyn müssen, daß das Auge auf den ersten Blick erkennen kann, welches die bey dieser Handlung interessirten Personen sind, und welche es nicht sind. Ausserdem wird die Zusammensetzung verwirrt werden, und das zerstreute Auge in einer unruhvollen Ungewisheit seyn; denn da eine jede Figur oder Gruppe es gleich stark auf sich zieht, wird es keinen Gegenstand finden, auf dem es ruhen oder verweilen könnte. Wenige Künstler sind in der Zusammensetzung correct; selbst Raphael, hat hierinnen seine Fehler; denn auf seinem berühmten Gemälde von der Verkörperung, hat er zweyen Gegenstände vorgestellt, welche das Auge gleich stark zerstreuen, und zwar so stark, daß es nicht weiß, ob es sich auf das Wunder auf der Spitze des Berges heften soll, oder auf die Jünger und den Mondsuchtigen, unten am Fusse desselben.

Das zweyte Stück, das bey einem Gemälde vorzüglich in Acht zu nehmen ist, besteht in einer vollkommenen und genauen Richtigkeit im Contrast, das heißt, die Figuren oder Gruppen müssen nicht viel Aehnlichkeit mit einander haben, weder in ihren Attituden, noch Mienen, Gesichtern, Stellungen, oder Bekleidungen. Der Himmel am Gewölbe des vornehmsten Chors zu S. Lorenzo del Escorial, welchen Lucas Cambiagi gemalt hat, dient zu einem deutlichen Beweise dessen was ich sage, denn in Ermangelung des gehörigen Contrasts, scheint er mehr ein in Ordnung gestelltes Regiment Landmiliz vorzustellen, als ein Chor von Engeln, oder seligen Geistern, die ihren Schöpfer preisen.

Endlich müssen alle Figuren, oder Gruppen, einzeln genommen, das vollkommenste und genaueste Gleichgewicht gegen einander haben; denn wenn dieses fehlt, wird

wird eine Seite des Gemäldes die andre zu überwiegen scheinen, wodurch das Auge nothwendig beleidigt werden muß. Diese Regel erstreckt sich bis auf Bildnisse, denn bey einer einzelnen Figur, ist ein genaues Gleichgewicht, eben so nothwendig als bey einer Gruppe. Das Bildniß des Conde-Dugne von Olivarez *) zu Pferde, kann man als ein vollkommnes Maſter des genauesten Gleichgewichts ansehen, weswegen es nach meiner Meynung allen Werken von dieser Art, die ich jemals gesehen habe, weit vorzuziehen ist.

Viele finden einen großen Anstoß in den Anachorismen, die man auf verschiedenen Gemälden bemerkt, zum Beyspiele, die Verlobung der heiligen Catharina mit dem Jesuskinde, den heil. Antonius von Padua, h. Ignatius von Loyola, und andre Heiligen mit eben diesem Kinde auf den Armen. Aber dieß sind eigentlich keine Anachorismi, sondern andächtige Vorstellungen einiger Gnadenbezeugungen, die der Herr diesen seinen Knechten erwies, indem es gewiß ist, daß er sich seinen Auserwählten, wo und wenn er will, offenbaren kann, denn wie Paulus sagt, Jesus Christus heri et hodie ipse et in Saecula. Und derjenige, der nach seiner Auferstehung der Magdalena in der Gestalt eines Gärtners, und den Jüngern zu Emaus als ein Pilgrim erscheinen konnte, kann sich auch herablassen, sich unter der Gestalt eines Kindes auf die Arme, eines seiner Auserwählten, selbst noch in diesem sterblichen Leben zu setzen.

Indessen kann man nicht leugnen, daß auf einigen Gemälden wirkliche und offenbare Anachorismi gefunden

§ 3

*) Ein berühmtes Gemälde vom Velazquez, welches ist in einem Saale des königl. Palasts zu Madrid hängt.

den werden. Zuweilen rührt dieß von dem Eigenfinne des Künstlers selbst her, zuweilen auch von der Unwissenheit und dem schlechten Geschmacke derer, welche ihm die Gemälde zu verfertigen auftragen. Als ich zum ersten male das berühmte Gemälde von der Verkündung vom Raphael sahe, war ich nicht wenig erstaunt, zweyen Franciskanermönche *) oben auf dem Berge Labor, nicht weit von Christo, Moses, und Elias zu erblicken, und konnte nicht begreifen, wie Raphael, bey seiner Gelehrsamkeit, und dem verfeinerten Geschmacke den er besaß, so ungeheure Fehler hatte begehen können; allein meine Verwunderung hörte auf, als ich vernahm, daß er dieß Gemälde auf Verlangen eines Capucinerklosters verfertigt hatte. **)

Nach dem De Piles, besteht die Malerkunst, in vier Theilen, der Zusammensetzung, der Zeichnung, dem Colorit, und dem Ausdrucke. Diese Eintheilung ist mangelhaft, denn er läßt dasjenige aus, was man die Grazie nennt, einen ohne allen Vergleich weit wesentlichern Theil der guten Malerey, als keiner der angeführten ist. Diese Grazie des Malers, ist die Kunst oder Geschicklichkeit, den Figuren ein Ansehn von Würde und Ruhe zu geben, und zwar so, daß es ihnen natürlich

*) Herr Henry irrt sich hierinnen, denn diese Figuren stellen zwey Diaconos in ihrer Kleidung vor, welche der h. Stephanus und Laurentius zu seyn scheinen, ob gleich der Umstand in Ansehung des Anachronismus derselbe bleibt.

***) Die Ordensgeistlichen, die das Gemälde der Verkündung besitzen, sind zwar vom Orden des h. Franciscus, aber keine Capuciner. Das Bild befindet sich in ihrer Kirche von S. Pietro in Montorio zu Rom.

lich und ursprünglich eigen, nicht aber eine Wirkung der Kunst des Malers zu seyn, scheint. Diese edle Leichtigkeit erhebt den Raphael in einem hohen Grade über alle übrigen Maler, deren keiner hierinnen ihn erreicht hat.

Die Grazie ist beym Raphael eine von ihm unzertrennliche und eigenthümliche Vollkommenheit, da sie bey andern nur die Wirkung eines blossen Zufalls zu seyn scheint. Einige haben eben so correct gezeichnet; andre haben mit gleicher Einsicht zusammengesetzt; viele haben ihn im Colorit übertroffen, aber nie hat es einen Maler so voller Grazie gegeben. Hierinnen liegt der Grund, warum die Gemälde des Raphaels um so viel mehr gefallen, je mehr man sie sorgfältig betrachtet; und Kunstverständige sehen sich gleichsam gezwungen, sie jedesmal mit neuer Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu untersuchen, und können sich nicht anders als immer ungerne davon entfernen.

Es ist hier noch anzumerken, daß die Grazie nicht mit dem was man Annehmlichkeit nennt, verwechselt werden darf; denn die Grazie, wie schon gesagt worden, besteht in der Würde und Ruhe, und die Annehmlichkeit in der Ruhe und Delicateffe. Die eine ist edel, die andre schön. Viele Maler haben diese letztere Eigenschaft besessen, aber Guido hat nach meiner Meynung, sie alle hierinnen übertroffen. Coreggio vereinigte beyde in einem Grade der ihm eigen ist. Seine Attitüden sind indessen reizvoll; aber seine Köpfe, ob sie gleich niemals niedrig noch pöbelhaft oder gemein sind, haben doch selten diejenige Würde, welche erfordert wird, das auszumachen, was wir das Edle zu nennen pflegen. So ist in seiner Schule der Liebe, welche sich in der Sammlung des Herzogs von Alba befindet, die Attitüde de

Venus vollkommen reizend, aber ihr Kopf, ob er gleich Unausprechlich schön ist, ist nichts weiter als eine bloße Copie der Natur.

Einige legen sich darauf Gemälde bloß in der Absicht zu untersuchen, um die Fehler auf denselben zu entdecken, gleich als wenn alle ihre Kenntniß der Kunst, nur von dergleichen Entdeckungen abhänge. Dem zufolge ist es sehr gewöhnlich, sie sagen zu hören: Wie schlecht ist dieser Schenkel gezeichnet! Man sehe einmal, wie krumm dieser Fuß ist! Von diesem Arme will ich nichts sagen, er scheint einer von den Armen des Attagers des Langhändigen zu seyn! und andre dergleichen Anmerkungen von gleicher Einsicht und Geschmack, mit denen sie auf eine höchst leichtsinnige und verwegne Art, das Gemälde und den Künstler kritisiren.

Allein diese Kunstrichter sollten drey Umstände vor Augen haben, erstlich daß es weit leichter ist, die Fehler eines Gemäldes, als die Vollkommenheiten desselben zu entdecken, denn alle Gemälde haben ihre Fehler, aber nur sehr wenige haben Vollkommenheiten; Zweitens, daß dergleichen Versehen, wenn sie auch wirkliche Fehler auf dem Gemälde sind, nicht allezeit den Mangel der Geschicklichkeit des Künstlers zugeschrieben werden müssen, und endlich, daß die größten Künstler in dergleichen Versehen und Fehler gerathen sind. Indessen wenn wir einen Schenkel, Arm oder andres Glied, schlecht gezeichnet sehen, so ist der Künstler doppelt tadelnswerth, weil er die Regeln der Zeichnung nicht versteht, und weil er sich nicht bemüht hat, nach dem Beispiele anderer berühmter Maler, seinen Mangel an Geschicklichkeit zu verbergen, wie es zum Beispiele Bassano machte, der aus diesem Grunde es selten wagte, Füße und Beine zu zeichnen.

Wenn

Wenn wir aber im Gegentheile sehen, daß eben dieselben Glieder, auf andern Gemälden eben desselben Künstlers richtig gezeichnet sind, so werden wir glauben müssen, daß dieser kleine Fehler den wir igt tadeln, bey ihm nicht aus dem Mangel an Kenntniß der Kunst, oder an Einsicht, entstanden ist, sondern von einem zufälligen Zustande, von einer Nachlässigkeit, Unpäßlichkeit, oder Eile u. s. w. herrührt. Wenn wir die großen Künstler, um irgend einiger dergleichen Kleinigkeiten willen, die wir häufig in ihren Werken antreffen, tadeln wollten, müßten wir annehmen, daß Raphael nicht gewußt hat, in welcher Stellung sich der Schenkel eines Menschen befinden muß, um den Körper zu tragen, weil in seiner Schule von Athen, die er im Vatican al fresco gemalt hat, ein Schenkel des Alcibiades verkehrt steht; und daß Leonardo da Vinci nicht gewußt hat, wieviel Finger an einer Hand sind, weil er auf seinem Gemälde vom Abendmahle, (seinem Meisterrstücke, welches sich zu Mailand befindet,) die Hand des einen Apostels mit sechs Fingern gemalt hat. Aus eben diesem Grunde werden wir sagen können, daß Virgil die Regeln der Dichtkunst nicht verstanden habe, weil in einigen seiner Verse eine falsche Quantität anzutreffen ist.

Es würde ebenfalls sehr wohl gethan seyn, daß diejenigen, die sich damit abgeben, Gemälde zu beurtheilen, sich vorher darum bekümmerten, zu wissen, aus welcher Schule der Maler gewesen ist; denn eben so wie eine jede Nation ihre Sprache hat, die ihr eigen ist, eben so hat auch jede Schule ihre eigenthümliche Manier, die sie von einer jeden andern Schule unterscheidet; ferner daß es nicht möglich ist, daß ein Schüler der einen Schule, einen Grad der Vollkommenheit in der Manier einer Andern von der seinigen verschiedenen, jemals erreichen kann.

Aus diesem Grunde ist es eben so sehr ungerrecht, einen Schüler der deutschen Schule zu tadeln, daß er nicht so correct in seiner Zusammensetzung ist, wie Einer aus der Römischen, eben so als wenn man einen Deutschen tadeln wollte, weil er nicht italienisch reden kann; und wenn jemand sagt, wie viele thun, daß es Schade ist, das Raphael seinen Werken kein so schönes und dauerhaftes Colorit gegeben hat, als Tizian den Seinigen, das ist eben so viel, als wenn er sagte: es ist Schade, daß Raphael nicht ein Römer und Lombarder ist, das ist aus der Römischen, und zugleich aus der Lombardischen Schule.

Da Felibien, du Fresnoy, und de Piles, alle Regeln und Grundsätze der Malerey umständlich abgehandelt haben, verweise ich den Leser auf ihre Schriften, wo er sich in Ansehung dieser Regeln vollkommen unterrichten kann. Ich will ich nun, theils nach den von diesen Meistern festgesetzten Regeln, theils nach den bisher angestellten Bemerkungen, ein im Escorial befindliches Gemälde untersuchen, dessen Verdienste, ich auf keine andre Art, noch besser ausdrücken kann, als wenn ich sage, daß es ein Meisterstück des Raphaels von Urbino ist. Dieses Gemälde ist auf eine hölzerne Tafel *) gemalt, ohngefähr acht Fuß hoch, und unter dem Namen der *Madonna del Pesce*, (Der Madonna mit dem Fische) berühmt.

Basari berichtet uns, daß Raphael dieses Gemälde, auf Verlangen eines Klosters zu Neapel verfertigt

*) Eigentlich auf fünf zusammengesetzte hölzerne Tafeln, die zusammen Eine ausmachen, deswegen es auch zuweilen *La Pintura de cinco Tablas*, oder das Gemälde auf fünf Tafeln genannt wird.

tiget hat. *) Es ist wahrscheinlich, daß ihm vorgeschrieben war, ein Gemälde zu liefern, auf welchen folgende Personen zusammen befindlich seyn sollten; Christus unser Heiland, die Jungfrau seine Mutter, der heilige Hieronymus, der h. Erzengel Raphael, und der junge Tobias; wobey es ohne Zweifel glücklicherweise der Willkühr des Raphaels überlassen war, Personen, die durch einen Zeitraum von Jahrhunderten von einander entfernt waren, auf einem einzigen Gemälde zu vereinigen. Ich sage glücklicherweise, weil ohne Zweifel niemand, der kein Raphael war, im Stande gewesen wäre, aus einem so unfruchtbaren und so wenig zusammenhangenden Sujet, ein Gemälde von so außerordentlicher Schönheit und Vollkommenheit zu verfertigen. Diesen Endzweck zu erreichen, bildete sich daher Raphael das Ideal, welches ihm in folgender Ordnung und Form, zum Muster diente.

Es

*) Vasari in dem Leben Raphaels, in seinem Vite de' Pittori B. II. S. 110. (Ausg. Rom 1759) sagt nur: „Um eben diese Zeit verfertigte er ein Bild, für die Domitricanerkirche in Neapel, wo das Crucifix, das mit dem h. Thomas von Aquino gerodet, sich befindet; auf diesem Gemälde ist die Madonna der h. Hieronymus in Cardinalskleidern, und der Erzengel Raphael, der den jüngern Tobias begleitet, vorgestellt.“ Der Prälat Vottari setzt in einer Anmerkung hinzu: „Dieses Gemälde, welches Marco Antrino vortreflich in Kupfer gestochen hat, befindet sich nicht mehr zu Neapel. Wie man sagt ist es nach Spanien gekommen, und ist im Besitze des Königs.“ Da im Text des Vasari, und in der Anmerkung, so wenig von diesem Gemälde gesagt wird, ist die hier mitgetheilte Beschreibung desselben, vom Hrn. Henry um desto schätzbarer.

Es wird angenommen, daß die Jungfrau mit dem Jesuskinde auf ihrem Schooße, auf einem Stuhle sitzt, und dem heil. Hieronymus sehr aufmerksam zuhört, welcher die Prophezeihungen des Alten Testaments, die sich auf die Geburt, Lehramt, Wunder, und übrige Geschichte des Messias beziehen, vorliest. Der h. Hieronymus hört auf einmal zu lesen auf, beym Eintritte des Erzengels, der den jungen Tobias hereinführt; den er der Jungfrau in einer Attitüde, vorstellt, die nur allein Raphael zeichnen konnte, er sieht die Jungfrau um ihre Gnade und Fürbitte bey Gott, an, dem alten Tobias das Gesicht wieder zu geben. Während dieser rührenden Rede des Erzengel, wählt der Maler seinen Zeitpunkt, und stellte daher den Erzengel, wirklich mit der Jungfrau redend vor. Diese als die Mutter der Barmherzigkeit und Gnade, hört den Erzengel mit grosser Aufmerksamkeit an, indessen sie einen mitleidsvollen Blick auf den jungen Tobias richtet, der voll von ehrerbietiger Furcht, sein Gesicht auf das göttliche Kind, oder vielmehr gegen dasselbe erhebt; denn Tobias scheint zu sehr bestürzt und verwirrt zu seyn, um seine Augen auf einen bestimmten Gegenstand heften zu können.

Da das Kind Christus und der h. Hieronymus einen Antheil an der Haupthandlung haben, hat sie der Maler, um die Einheit des Sujets zu erhalten, als Episoden eingeführt, aber auf eine so einsichtsvolle und natürliche Art, daß sie weder das Gesicht ablenken, noch die Augen dessen, der das Ganze dieses Werks, betrachtet, ermüden. Das Kind, begierig den Fisch zu ergreifen, der an einer Schnure in der rechten Hand des Tobias herab hängt, wirft sich vorwärts und beugt sich nach demselben, zugleich blickt es den Erzengel an, als wenn es ihn bäte, ihm denselben zu reichen, indessen daß der h. Hieronymus, welcher seit dem Eintritte des Engels,

lei:

leise für sich zu lesen fortgefahren, und die Seite geendigt hat, das Blatt umzuwenden bereit hält, und nur darauf zu warten scheint, daß das Kind den kleinen Arm aufhebt, welchen es mit einer kindischen Nachlässigkeit auf das Buch gelegt, und darauf hatte ruhen lassen.

Man sieht also, daß das ganze Stück, aus einer Haupthandlung, und zwey weniger wichtigern, oder untergeordneten zusammengesetzt ist, oder wie sich die Maler ausdrücken, aus einer Handlung und zwey Zufällen. (*Accidentes.**) Die Handlung ist die Fürbitte des h. Raphael's bey der Jungfrau; die Episoden sind das Verlangen des Kindes nach dem Fische, und die stillschweigende Aufmerksamkeit, mit der der h. Hieronymus wartet, bis das Kind den Arm von der Bibel weggenommen hat, um das Blatt umzuwenden. Außerdem, daß die Zufälle oder Episoden unter sich so von einander verschieden sind, sind sie der Haupthandlung so untergeordnet, daß sie auf keine Weise in dieselbe eingemischt sind, oder sie verwirren; vielmehr dienen sie die Augen zu erquickeln, und sie auf eine angenehme Art abzulenken, wenn sie von der Betrachtung der Haupthandlung ermüdet sind. Diese so wohl als die erste Episode sind ausserordentlich natürlich, aber die Art den h. Hieronymus mit den übrigen Figuren zu vereinigen, und in Verbindung zu bringen, dadurch daß der Arm des Kindes auf dem Buche liegt, war ein Gedanke, der gewiß des Raphael's sehr würdig ist. Denn wenn er den Heiligen in einer größern Entfernung, von den übrigen Personen, und von ihnen ganz abgesondert, vorgestellt hätte, würde er überflüssig, und folglich eine müßige Person seyn; und wenn er ihn, (wie vielleicht viele Maler würden gethan

*) Vielmehr Episoden.

gethan haben,) so vorgestellt hätte, daß er sich in der Fürbitte zum Besten des jungen Tobias, mit dem Erzengel vereinigte, würde er eine unschickliche und so gar beschwerliche, oder sich aufdringende Person geworden seyn.

Ich erinnere mich nicht irgend ein Stück gesehen zu haben, auf welchen die Geseze eines vollkommenen Contrastes, besser beobachtet sind. Auf diesem ganzen Gemälde findet sich, keine einzige Sache, die der andern ähnlich wäre. Das Kind scheint ein Jahr alt zu seyn; der junge Tobias zehn bis zwölf; der Erzengel funfzehn; die Jungfrau achtzehn bis zwanzig; und der h. Hieronymus zwey bis drey und sechzig. Das Kind ist vorgestellt, als wenn es sich auf die Füße erheben wollte; der junge Tobias kniet; der Erzengel steht; die Jungfrau sitzt; der h. Hieronymus liegt auf beiden Knien. Vom Gesichte des Kindes sieht man drey Viertel; das Gesicht des Tobias ist völlig im Profile; des Engels seines vorwärts gebeugt, und vorne verkrürzt; der Jungfrau ihres fast völlig von vorne; und das Gesicht des h. Hieronymus etwas mehr als im Profile.

Die Haare des Kindes sind von einer sehr hellen Castanienfarbe; des Tobias seine etwas in blonde fallend; des Engels Castanienfarbig oder braun; die Haare der Jungfrau etwas dunkler als des Engels seine, und die des h. Hieronymus, sind eisgrau. Mit einem Worte, das ganze Stück ist auf die einsichtsvollste und reizendste Art, als man nur denken kann, mannichfaltig contrastirt. Das Gleichgewicht so wohl des Ganzen als der Theile, ist so vollkommen, als der Contrast, und mit außerordentlichem Fleisse und Kunst behandelt. Insbesondere ist das Gleichgewicht des Engels eine vollkommene Bilanz.

Da

Da der Maler keinen Platz für den Löwen *) des h. Hieronymus hatte, und wußte, daß ohne denselben, oder irgend ein andres Hülfsmittel, der Heilige kein gleichvielbedeutendes hinlängliches Gegengewicht für den Engel und den Tobias seyn würde, setzte er das Kind auf die linke Armlehne des Stuhls der Jungfrau, so daß nur ein Fuß des Kindes auf den Schooß der Jungfrau auftritt, und erhielt dadurch nicht allein ein genaues Gleichgewicht, sondern vermehrte auch zugleich die Schönheit des ganzen Bildes. Da ich auf diese Art den Plan entdeckt habe, den sich Raphael zu diesem Gemälde gemacht hatte, will ich nunmehr zeigen, wie er denselben ausgeführt hat. Dieß wird dadurch geschehen, daß ich die verschiedenen Theile, aus den es besteht, untersuche, nämlich die Zeichnung, das Colorit, und den Ausdruck.

Was die Zeichnung anlangt, ist es bey weitem eines der schönsten Stücke, die ich jemals gesehen habe. Alle Köpfe sind edel und majestätisch, nur der Kopf des Tobias ist es weniger, welchen der Maler mit Vorsatz weniger edel gemacht hat, und dieß einer besondern Ursache wegen, die zu seiner Zeit erwehnt werden soll. Der Kopf der Jungfrau ist vollkommen attisch oder griechisch; der Kopf des Erzengels ist eine Mischung des Antiken und der Natur, worinn der Maler den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht hat. Die ovale Gesichtsbildung der Jungfrau, und die äusseren Lineamente am Halse des Raphaels, sind ausbündig schön, und in der Ausführung außerordentlich schwer. Das Gesicht
des

*) Man sieht doch den Kopf und die Klauen des Löwen, neben dem Heiligen.

des Kindes ist correct und zärtlich. Mit einem Worte, man kann die Zeichnung auf diesem Gemälde in allen Stücken für so vollkommen als möglich halten; denn was das rechte Bein des Tobias betrifft, (welches der einzige Tadel ist, den, wie ich gehört habe, man an diesem Gemälde findet,) so würde ich, wenn die gezwungene Stellung, in der er sich befindet, keine hinlängliche Entschuldigung ist, sagen, daß dieß eine so geringe Kleinigkeit ist, die Kunstverständige allezeit für eine Wirkung der Eile, oder für eine kleine Nachlässigkeit, oder ein geringes Versehen des Malers, halten werden, und welche daher Nachsicht verdient, nach der Regel des Horaz, die auf die Malerey so gut, als auf die Dichtkunst paßt:

*Verum ubi plurima nitent in carmine, non ego
paucis*

*Offendar maculas, quas aut incuria fudit,
Aut humana parum cavit natura.*

Horat. Art. Poet.

Das Colorit ist in der letzten und besten Manier des Raphaels, und hat noch diesen besondern Vorzug, daß hier keine einzige Tinte anzutreffen ist, die nicht gemischt ist. Von dreyerley verschiedenen Grünen, zum Beyspiel, davon man zwey auf der Drapperie der Jungfrau, und das dritte am Vorhange hinter ihr sieht, ist keines vollkommen grasgrün, noch völlig meergrün. Der Kopfschuß der Jungfrau und ihre äußere Tunica, so wie auch die Flügel des Engels, sind nicht ganz weiß, sondern weißlicht. Die Kleidung des h. Hieronymus ist hochroth, aber nicht reiner Scharlach; kurz auf dem ganzen Bilde ist keine einzige natürliche oder primitive Farbe. Nichtsdestoweniger hat der Künstler ein außerordentliches Verstandniß, und einen sehr guten Geschmack gezeigt; und was in den Händen eines jeden andern, das Gemälde gänze

gänzlich würde verdorben haben, oder doch demselben sehr nachtheilig geworden seyn, brachte unter den Händen des Raphael's ein sanftes Colorit, eine Zärtlichkeit und Weichlichkeit hervor, die fast dem Correggio gleichkömmt. Wenn sich mein Leser von dieser Wahrheit überzeugen will, darf er nur die Apotheke Karls V., die zur rechten Hand hängt,*) betrachten. Dieß Stück ist vom Tiziano, und gewiß ein sehr schönes Werk, aber ungeachtet der unzähligen reinen und unvermischten Tinten die man darauf bemerkt, sieht es matt, verblischen und roh aus, weil es so nahe bey der Madonna mit dem Fische, hängt.

Was den Ausdruck betrifft, so verstartet, wie wir hernach sehen werden, das Sijet dieses Gemäldes nur sehr wenig Ausdruck. Der Erzengel, welcher redet, ist nach der Schärfe genommen, die einzige Person, die viel Ausdruck erfordert; und in der That ist er auch die ausdrucksvollste Figur unter allen, die ich jemals gesehen habe, ohne sogar hiervon den Vater des Desessenen am Fuße des Bergs Labor, auf dem berühmten Gemälde von der Transfiguration, auszunehmen. Es ist wahr, daß Tobias eine ehrerbietungsvolle Furcht zeigt, und gleichsam ganz erstaunt und betäubt ist, und obgleich dieses bewundernswürdig ausgedrückt ist, so ist es doch weiter nichts als eine Leidenschaft von einer niedri-

*) Dieß ist das berühmte Gemälde des Tiziano, das unter dem Namen der Gloria bekannt ist, neben welchem das Bild des Raphael's damals hieng, als Herr Henry dieses schrieb, seitdem aber hat man es der bessern Erhaltung wegen, wie im vorigen gemeldet worden, in der alten Kirche, aufgehangen.

drigern Gattung und Charakter, die der Maler nur deswegen eingeführt hat, um die Figur zu beleben, und den Engel vermittelst dieses Contrasts, hervorstechender zu machen.

Wir sind nun endlich so weit gekommen, um uns eine allgemeine Idee von diesem Werke zu machen, oder es im Ganzen zu überschauen, und diejenigen Vollkommenheiten und Schönheiten daran zu betrachten, welche aus der Harmonie der Theile desselben entstehen. Allein, so wie die Schiffer bey der Bestimmung und Berechnung des Wegs, den ein Schiff zurückgelegt hat, die Ebbe und Flut, die Ströme mit in Anschlag bringen, so müssen wir, um die Leser zu überzeugen, daß wir die Madonna mit dem Fische, nach aller Strenge und ohne Partheylichkeit beurtheilen, die Schwierigkeiten mit anrechnen, welche der Maler bey der Ausführung zu überwinden hatte. Die erste Schwierigkeit fand sich in dem Sūjet selbst, welches, ausserdem daß es, wie wir schon angezeigt haben, voller Anachronismen ist, im geringsten nicht malerisch ist. Ein malerisches Sūjet besteht in einer wahren und wirklichen Handlung, die als ein Gegenstand des Gesichts, durch Farben vorgestellt werden kann. Aber das Sūjet der Madonna ist eine Rede oder ein Gespräch, welches für die Ohren gehört, auf welche Farben eben so wenig wirken können, als die Stimme odef der Schall auf die Augen; so daß, obgleich der Maler den schicklichsten Zeitpunkt gewählt hat, der zu wählen möglich war, sein Sūjet dennoch nicht mehr Leben hat, als was die Maler Stillleben zu nennen pflegen. Alles was Raphael dabey sich vorgesetzt, und auszuführen unternehmen konnte, war, auszudrücken, wie die Gesellschaft, während daß der Engel die Jungfrau anredete, aussah, und wie sie sich dabey verhielt.

Es folgt hierauf die Kardinalskleidung des heil. Hieronymus, welche weder antik, reizend noch malerisch ist. Raphael that alles was er konnte, indem er diese ungeheure hochrothe Masse brach und schwächte, um zu verhindern, daß dadurch die übrigen Farben nicht zergerathen würden, und um das Auge davon abzuwehren, daß es sich nicht darauf heftete. Man kann nicht läugnen, daß er seinen Endzweck größtentheils erreicht hat, allein die gothische Form des Habits bleibt doch noch immer, ohne daß Raphael dieser abheifen konnte, und macht daher einen Misstand zwischen den Kleidungen oder Gewändern der Figuren; ein Fehler, in welchen es unmöglich war, daß Raphael fallen konnte, wenn er sich nicht in einer unvermeidlichen Nothwendigkeit befunden hätte, ihn zu begehen.

Das dritte ist der Fische, der nach der Vorstellung die uns die heil. Schrift davon giebt, wenigstens acht Fuß lang war; welches gegen alles Verhältniß ist, und die übrigen Dimensionen des Gemäldes weit überschreitet. Aber Raphael überwand diese Schwierigkeit mit eben soviel Klugheit als Kühnheit, und setzte den Fische zu einer malerischen Größe herunter. Dieß sind, wie mich dünkt, die ersten Schwierigkeiten, die Raphael zu überwinden hatte, ich setze hinzu die vornehmsten, aber nicht die Einzigen, indem ich noch mehrere derselben anzeigen könnte; aber da sie alle von den schon angeführten abhängen, so überlasse ich meinen Lesern das Verdienst, sie zu entdecken, und ehe ich diese Abhandlung schliesse, will ich einige reizvolle und meisterhafte Züge anführen, welche den Raphael zu einem so hohen Grade über alle übrigen Maler, und die Madonna mit dem Fische, über alle übrigen Gemälde, erheben.

Die Attitüde der Jungfrau ist vollkommen reizend. Das Kind, begierig nach dem Fische des Tobias, beugt sich, um ihn zu ergreifen. Diese Bewegung des Kindes ist so schnell, daß es sich in Gefahr setzt, überzustürzen, und von der Armlehne des Stuhls herunter zu fallen. Diesem zuvorzukommen, und es zu verhindern, neigt sich die Jungfrau, ohne den Engel zu unterbrechen, noch die Augen vom Tobias abzuwenden, mit dem Kinde ganz sanft vorwärts, und faßt das Kind vorne an der Brust mit ihrer rechten Hand, um es zu halten, und zu verhindern, daß es nicht bey ihrem Wücken, herunterfallen möge. Die rechte Seite des Kopfs des Christkinds, stößt fast an den linken Backen der zärtlichen Mutter, welches ihrer schönen Miene eine Art von himmlischem Liebreiz giebt, der sich empfinden, aber unmäßig durch Worte ausdrücken läßt, und veranlaßt zu gleicher Zeit eine kleine Wendung ihres sehr schönen Halses, der an Grazie und Zartheit, alles was ich jemals reizvolles oder zartes in der Malerey gesehn habe, unendlich übertrifft, und welche an jedem andern Halse, als der Mutter Gottes ihren, übel angebracht seyn würde.

Der Engel und Tobias sind in ihrer Art gleichfalls vollkommen, und machen den schönsten Contrast. Der Kopf des Engels ist edel; seine Figur voller Grazie; seine Stellung leicht und ungezwungen. Der Kopf des Tobias ist bäuerisch; seine Figur ländlich und schwerfällig; seine Attitüde gezwungen und steif. Auf dem reizenden Gesichte des Engels, sieht man Unschuld, Sanftmuth, und Mitleiden. In des Tobias seinen liest man Ehrerbietigkeit, Furcht und Mißtrauen gegen sich selbst. Der Engel, überzeugt von seiner eignen Würde, scheint mit dem zuversichtlichen Vertrauen zu bitten, daß seine Bitte in dem Augenblicke, da er sie vorbringt, ihn gewährt wird, indessen daß Tobias seiner Unwürdigkeit ein

eindedenk, zittert, ob er gleich selbst einen Engel zum Fürsprecher hat.

Aber kaum befindet sich auf diesem ganzen Gemälde etwas, woraus die vollendete Einsicht des Raphaels so sehr hervorleuchtet, als der Umstand, daß er den Hund des Tobias weggelassen hat, der, weil seiner zweymal in der heil. Schrift gedacht wird, zu seinem Attribute geworden ist, wie die Schlüssel es für den heiligen Petrus, und das Schwert und das Buch für den h. Paulus sind; deswegen Raphael nach den strengsten Regeln der Malerey ihn hätte anbringen müssen. Allein grosse Maler gleichen den grossen Genies, die, wie einer unsrer besten Kunstrichter und grössten Dichter, Pope sagt, zuweilen auf ein erhabne Art, die Regeln überschreiten, und sich emporschwingend Fehler begehen, die wahre Kunstrichter sich nicht unterstehen zu bessern oder auch nur zu tadeln; und wenn sich jemals ein Genie emporgeschwungen hat, dergleichen Fehler zu begehen, war es Raphael in dem gegenwärtigen Falle.

Erstlich gehört ein jedes häusliche Thier zum niedrigen und gemeinen Leben, und ist folglich unwürdig, eine Stelle auf einem Gemälde, wie die Madonna mit dem Fische ist, zu finden. Zweytens hätte nach der Anordnung der Figuren, der Hund nothwendig auf den Vorgrund müssen gemalt werden, welches die am meisten in die Augen fallende, vornehmste und angesehenste Stelle ist. Und endlich würde die Handlung des Hundes, das Thier verwirrt und unterbrochen haben, so, daß wenn Raphael es nicht gewagt hätte, die Regeln zu übertreten, er sein Gemälde schlechterdings würde verderben haben.

Wir würden nicht fertig werden, wenn wir eine jede einzelne Vollkommenheit, Grazie, und Schönheit dieses Gemäldes umständlich anzeigen wollten, denn es ist kein einziger Zug auf demselben, der nicht auch eine Schönheit ist. Die Harmonie der Lichter, der Fuß der Jungfrau, die gebogene Stellung ihres Kopfruges, die Attitüde des Erzengels, das durch die Ausbreitung seiner Flügel erhaltene Gleichgewicht seines Körpers, die Stellung seines rechten Fußes, und des linken Arms des Tobias, der grosse Geschmack in den Gewändern u. s. w. sind alle so beschaffen, daß, wenn ich eine genaue Untersuchung aller dieser einzelnen Vollkommenheiten anstellen wollte, ich bey mehrerer Zeit und Muffe, ein ganzes Buch schreiben könnte. Ich begnüge mich daher, sie im Ganzen angezeigt zu haben, und schliesse mit der allgemeinen Anmerkung, daß ein jeder Pinselstrich und Zug auf diesem Gemälde, mit so vieler Einsicht gemacht, und eine jede Linte, und jede Nuance, mit so vorzüglicher Kunst aufgetragen ist, daß, so vieler Schwierigkeiten, die Raphael dabey zu überwinden hatte, ungeachtet, es alle andre im Escorial befindliche Gemälde, ohne alle Ausnahme bey weitem übertrifft.

Ich gebe gerne zu, daß sich in dieser zahlreichen Sammlung viele Meisterstücke der berühmtesten und classischen Maler befinden, dennoch behaupte ich ohne Furcht, Lügen gestraft zu werden, daß vielleicht kein einziges darunter ist, welches mit diesem bewunderwürdigen Kunstwerke der Madonna mit dem Fische, um den Vorzug streiten könnte, auf welchen alle Figuren zu denken und zu reden scheinen. Kurz, dieses Gemälde ist das kostbarste Kleinod in seiner Art, das der

der Katholische König, oder irgend ein andrer geistlicher oder weltlicher Fürst in allen seinen Staaten besitz. *)

Omnia sub correctione Sapientum,

*) Man ist dem Herrn Henry, der mit so vielem Grunde, für dieses Gemälde so sehr eingenommen ist, vielen Dank schuldig, so wohl in Rücksicht auf die Ehre, die dem Orte, wo es sich befindet, dadurch wiederfährt, als auch wegen seiner Bemühung, die Schönheiten der Kunst anzudeuten.

Indessen könnte doch das in der Sacristey befindliche Gemälde, von eben diesem Raphael, das den Namen der Perle führt, von der grossen Anzahl von Gemälden ausgenommen werden, von denen er nicht zugeben will, daß sie mit der Madonna mit dem Fische, um den Vorzug streiten könnten, da es eines der vollkommensten Werke ist, ob gleich der Künstler nicht so viel Schwierigkeiten als bey jenem zu überwinden hatte.



Fünfter Brief.

Da ich in meinem vorigen Briefe versprochen hatte, Ihnen von den Bibliotheken Nachricht zu geben, so sage ich Ihnen daß sie über einander stehen, über dem Portico der vornehmsten Vorderseite, nämlich der gegen Abend, und daß sie den Raum zwischen dem Collegio und dem Kloster einnehmen. In der untern Bibliothek, welche in einer Höhe von dreyßig Fuß steht, befindet sich die größte Anzahl von Büchern. Sie hat sehr schöne Verzierungen, einen marmornen Fußboden, und zwei Reihen Fenster gegen Morgen und gegen Abend, welche sie sehr helle machen. Auf einem Grundsteine, der einen Fuß hoch ist, von Gaspis, läuft rund herum an allen vier Seiten ein Werk von Architektur, aus eben so schönen Holzarten, als wie die schon beschriebenen, welche man im Chore sieht. Es besteht aus siebenzig cannelirten Säulen von dorischer Ordnung, auf ihren Piedestaln; diese Verzierung, so wie die dieser Ordnung eigenen Zierrathen, machen zusammen ein Ganzes vom schönsten Geschmacke, den man auch am Podium über dem Simswerke bemerkt, das mit Pilastern und oben darüber mit Kugeln verziert ist. Die Bücher stehen vom Grundsteine an bis zum Architrab in sechs Abtheilungen übereinander, die in den Säulenweiten angebracht sind. Ueberall bemerkt man die beste Ordnung und Einrichtung.

Nun will ich Ihnen die in diesem grossen Zimmer befindlichen Frescogemälde beschreiben, und alsdem etwas von den Büchern sagen, beydes mit möglich-

lich

lichster Kürze. Am Deckengewölbe befinden sich sieben Compartiments, auf welchen die freyen Künste unter der Gestalt von Frauenzimmerfiguren, in mehr als Lebensgröße abgebildet sind, nämlich die Grammatik, die Rhetorik, die Dialektik, die Arithmetik, die Musik, die Geometrie, und die Astronomie; auſſer dieſen ſieht man noch an den beyden ſchmalen Wänden über dem Kranze, an der einen die Philoſophie, und an der gegen über ſtehenden die Theologie vorgeſtellt. Dieſe letztere hat die vier Lehrer der Kirche neben ſich, jene den Sokrates, Plato, Ariſtoteles und Seneca. Beyde mit Zierrathen und Attributen, die ſich auf die Vorſtellung beziehen. Eben dergleichen Kennzeichen oder Attribute bemerkt man an den die Wiſſenſchaften vorſtellenden Figuren, die am Deckengewölbe gemalt ſind, und welche auf Gruppen von Wolken ſitzen und die von Figuren von Jünglingen und Kindern begleitet ſind, mit den reizendſten und ſchwerſten Verkürzungen, und einen ſchönen Himmel im Hintergrunde.

In den Lünetten der obern Fenster, ſind Kinder oder Genii, mit Emblemen in den Händen, die ſich auf die Wiſſenſchaft beziehen, der ſie gegen über ſtehen. An den Seiten neben den obern Fenſtern, über dem Kranze, ſind berühmte Männer abgebildet, die ſich in den Künſten und Wiſſenſchaften hervorgethan haben, welche in dem zunächſt befindlichen Compartiment des Deckengewölbes gemalt ſind. Die Architektur der Mitte der Decke iſt gemalt und ſo vorgeſtellt, als wenn ſie von verſchiedenen ebenfalls gemalten nackenden Figuren in mannichfaltigen Stellungen unterſtützt würde, welche von der groſſen Kenntniß des Künſtlers, im Nackenden und in der Zergliederungskunſt zeugen.

An keinem Orte im Escorial hat Pellegrino Tibaldi, *) seine Kunst so sehr an den Tag gelegt, als hier an diesem Werke, woran er den grossen Charakter der Schule des Michael Angelo, die Kunst in der
Zusam:

*) Pellegrino Pellegrini nach seinem Vater Tibaldi genannt, war dem Berichte des Zanotti zufolge, der zuletzt sein Leben beschrieben hat, zu Bologna 1527 geboren. Eben dieser Zanotti beweiset, daß er zu Mayland noch vor dem Jahre 1600 gestorben ist, und daß er keinen Sohn, sondern einen Bruder Dominicus Tibaldi gehabt hat; daher er keine Senatsstelle für einen Sohn hat erhalten können, noch zu Modena gestorben ist, wie Palomino behauptet. Pellegrino verfertigte verschiedene Werke in der Malerey und Architektur zu Mayland, Rom, Ancona, und andern Gegenden in Itals n. Er ahmte die grosse Manier des Michael Angelo nach, allein sein Lehrmeister war, wie Zanotti sagt, Bagnacavallo. Er kam nach Spanien, um diese Gemälde im Escorial zu verfertigen, und Lehrre reichlich belohnt nach Italien zurück. Man ist im Stande gewesen, folgende Abschrift eines Königl. den Pellegrino betreffenden Befehls zu erhalten.

Der König. Ehrwürdiger und andächtiger Pater Prior u. s. w. Wir thun euch zu wissen, daß Pellegrino von Bologna, ein Maler, aus Italien angekommen ist, um Uns zu Unsern Diensten, die zu seiner Kunst gehörigen und ihm aufgetragenen Werke zu verfertigen; ausser dem jährlichen Gehalte, welches Wir ihm auf die Zeit die er in Unsern Diensten seyn wird, angewiesen haben, und welches der mit ihm getroffenen Abrede zufolge, in Mayland bezahlt werden soll, sollen ihm auch alle die Werke, die er zu Unserm Dienste verfertigen wird, besonders bezahlt werden, nachdem sie mit ihm verdingen, oder durch zwo, durch euch in Unserm Namen dazu ernannte Personen taxiret werden, wobey er jedoch niemand von seiner Seite dazu ernennen kann; und im Fall diese
Pater

Zusammensetzung, und die tiefe Kenntniß des Nackenden so deutlich gezeigt hat, indem sich hier Figuren befinden, die, wenn man es nicht wüßte, selbst dem Michael Angelo könnten zugeschrieben werden. Die Angemessenheit so vieler richtig angebrachten Verkürzungen, die Behandlung und Uebung in der Ausführung, die sinnreiche Erfindung vieler tausend andern Verzierungen, von Grotesken, Festons und dergleichen, mit denen dieses Gewölbe geziert ist, muß man selbst sehen, um sich einen hinlänglichen Begriff davon machen zu können; denn von allen und jeden einzelnen Figuren zu reden, würde eine weitläufige Beschreibung erfordern. Die al Fresco gemalten Figuren, unter dem Kranze, welche den Raum zwischen diesem und den Bücherrepositorien einnehmen, hat Bartholomäus Carducho verfertigt. Sie bestehen in Vorstellungen, welche auf die Kunst oder Wissenschaft anspielen, die in derselben Gegend im Gewölbe sich befinden.

Bei der Grammatik ist auf einer Seite die Verwirrung der Sprachen beim Bau des Babylonischen Thurms vorgestellt; auf der andern Seite Daniel, der nebst den andern Jünglingen in der Sprache und den Wissenschaften der Chaldäer unterrichtet wird. Bei der Rhetorik sieht man den Cicero, der eine Rede für den Cajus Rabirius hält, auf der andern Seite den Herkules, aus dessen Munde goldene und silberne Ket-

Personen nicht einstimmig wären, soll die Obrigkeit einen Schiedsrichter dazu ernennen. Daher befehlen Wir euch, Ihm von dem zu diesem Bau bestimmten Gelde — zu reichen und auszuzahlen. — Gegeben zu St. Lorenzo am 9ten August 1589. Ich der König. — contersigniret Matthäus Bazquez.

ten hervorgehen, die die Zuhörer anziehen, um die Kraft und Gewalt der Beredtsamkeit anzudeuten. Bey der Dialektik zeigt Zeno von Elea seinen Schülern ein Thor, über welchem veritas und ein andres, worüber falsitas steht. Auf der andern Seite disputiren der h. Ambrosius und der heil. Augustinus mit einander, in einer Entfernung davon sieht man die heil. Monica bestehend. Bey der Arithmetik steht auf der einen Seite Salomon, der die Räthsel der Königin aus Saba aufloset, auf einem Tische dabey sieht man verschiedene Instrumente und Ziffern, die zu dieser Wissenschaft gehören; auf der andern Seite einige Philosophen, die Zahlen in den Sand schreiben, und nach den Lehrsätzen des Pythagoras die Natur der Seele bestimmen wollen. Bey der Musik ist David vorgestellt, der dem Saul auf der Harfe vorspielt; auf der andern Seite Orpheus, der mit der Leyer den Cerberus einschläfert, und die Euridice aus dem unterirdischen Reiche hohlet. Bey der Geometrie sieht man die Aegyptischen Priester, welche nach den Ueberschwemmungen des Nils, die einem jeden zugehörigen Ländereyen, durch geometrische Bestimmungen zutheilen; auf der andern Seite ist Archimedes vorgestellt, der durch die Römer, die Syracus plünderten und ihn umbrachten, in seinen Speculationen gestört wird. Am Vogen dieses Compartiments, sieht man zwei schöne Figuren des Merkurs und des Apollo, vom Pellegrino gemalt. Bey der Astrologie beobachtet der heil. Dionysius und einige andern, die Sonnenfinsterniß bey dem Tode des Heilandes; auf der andern Seite befindet sich der kranke König Hiskias, dem Jesaias zum Zeichen seiner Genesung das Wunder der rückwärts gehenden Sonne am Sonnenzeiger des Ahas bestimmt. Unter der Theologie ist die erste Nicänische Kirchenversammlung vorgestellt; unter der Philosophie die atheniensische Schule mit ihren Stiftern

tern dem Zeno und Sokrates. An allen diesen angezeigten, vom Bartholomäus Carducho *) gefertigten historischen Gemälden, findet man sehr schöne Compositionen, eine sehr gute Ausführung und Behandlung, schöne Ausdrücke und eine vortrefliche Zeichnung.

Am Ende der Bibliothek, dem Eingange gegen über, befinden sich in einem verschlossenen Schranke, einige kostbare Handschriften, und verschiedene Bücher mit Handzeichnungen und Kupferstichen. Das schätzbarste darunter ist, der sogenannte Codex aureus, welcher

*) Bartholomäus Carducho (im italienischen Carduccio.) ein Florentiner, und Schüler des Amanato, kam mit dem Friedrich Zuchero nach Spanien, und verfertigte die angeführten Gemälde im Escorial, hies nach verschiedene an einigen andern Orten, deren im folgenden gedacht werden wird. Er starb im Pardo, noch vor seinem sunzigsten Jahre, 1610. als er sich eben anschickte einen Salon auszumalen. Man kann hier noch folgende, diesen Künstler betreffende Nachrichten und Urkunden mittheilen. Brief des Königs an den Prior des Escorials.

Der König. — Ehrwürdiger und andächtiger u. s. w. Es sey euch zu wissen, daß wegen der vortheilhaftesten Zeugnisse, die Uns von der Geschicklichkeit und Fähigkeit des Malers Bartholomäus Carducho gegeben werden, und in Betracht der für Uns verfertigten Arbeiten, Wir ihn in Unsere Dienste genommen haben, um die ihm aufzutragenden Werke zu fertigen — und Wir haben ihm einen jährlichen Gehalt von sunzigtaufend Maravedis beygelegt — und ausser diesen sollen ihm die für Uns verfertigten Arbeiten bezahlt werden, so wie sie taxirt oder mit ihm bedungen sind — Gegeben zu St. Lorenz am 2ten August 1598. Ich der Prinz. contrasignirt Juan de Herrera.

In

Der die vier Evangelien, mit goldenen Buchstaben in der größten Vollkommenheit geschrieben enthält, und der so gut erhalten ist, als wenn er eben erst verfertigt wäre, ob er gleich schon über siebenhundert Jahr alt ist. In diesem Buche stehen die Vorreden des h. Hieronymus, und die Canones des Eusebius von Cæsarea. Er besteht aus einhundert und acht und sechzig Blättern vom auserlesensten Pergamente. Auf dem ersten sieht man Jesum Christum abgemalt, auf Wolken, mit einer Glorie von Engeln, vor ihm knien der Kaiser Conrad und die Kaiserin Gisela seine Gemahlin, denen der Heiland den Segen ertheilt. Dabey sind etliche lateinische Verse geschrieben, im Geschmacke des damaligen Zeitalters. Auf dem zweyten Blatte ist die h. Jungfrau auf einem Throne vorgestellt, welche vom Kaiser Henrich ein offenes Buch annimmt, und die andre Hand auf den Kopf der Kaiserin Agnes legt, die vor ihr kniet. Auch hiebey stehen einige Verse, in eben dem Geschmacke, wie die auf dem ersten Blatte. Hierauf folgen acht und vierzig Päbste vom h. Petrus an bis auf den heil. Leo I. Man sieht ferner Bildnisse des Kaisers Henrichs mit seinem

In einem Dekrete datirt, Madrid den 2ten Julius 1617 befiehlt der König, der Doña Geronyma Capello, Wittwe des Bartholomäus Carducho, seines Hofmalers, fünfshundert Dukaten zu bezahlen, auf Abschlag einer größern Summe, welche sie behauptete, daß ihr Mann wegen der im Parbo verfertigten Malereyen noch zu fodern hätte, und worüber ein Proceß mit dem Fiscal entstand. Es sind noch einige andre Dekrete vorhanden, worinnen noch verschiedener Summen gedacht wird, die der Wittwe und Familie des Bartholomäus auf Ansuchen des berühmten Vicente Carducho, seines Bruders und Schülers, sind bewilligt worden.

seinem Namen haben, für welchen dieses Buch geschrieben worden. Zu Anfange eines jeden Evangeliums ist der Evangelist, der es geschrieben, vorgemalt, und ohngefähr siebenzig Geschichte, die am Anfange der meisten Kapitel stehen, in welchen sie enthalten sind.

Der Titel dieses Buchs ist: Sancta quatuor Evangelia litteris aureis scripta jussu Regis Henrici Conradi Imperatoris Filii. Liber vitae nuncupatur. Dieser Codex gehörte ehemals der Prinzessin Margaretha, Tochter des Kaisers Maximilians, die ihn besaß, als ihn Erasmus sah, hernach bekam ihn Dofia Maria, Schwester des Kaisers Karls V. Von dieser Prinzessin erhielt ihn ihr Neffe, der König Philipp II. Erasmus bekennet, daß er viele Verbesserungen aus demselben zu seinen Anmerkungen übers neue Testament genommen habe. Er sagt, daß er mit grossen Feyerlichkeiten und Ceremonien, mit brennenden Kerzen u. s. w. wäre gezeigt worden. Der P. Bianchini handelt in seinem großen Werke, Evangeliarium etc. (Romae 1749). von diesem goldnen Codex sehr gelehrt; obgleich nur ganz kurz und ohne zu erwähnen, in was für einem Zustande er sich jetzt befindet, nämlich, daß er in goldenen Stof eingebunden, und mit vielen andern kostbaren Zierrathen versehen ist. Man schätzt eine hier befindliche alte griechische Handschrift, welche ein Werk von der Liturgie enthält, und dem h. Basiliius zugeschrieben wird, sehr hoch.

Der vorhin erwähnte Schrank enthält auch eine Anzahl Bände voller Malereyen von Früchten und Thieren, deßgleichen Handzeichnungen und Kupferstichen, u. s. w. Von denen, welche Malereyen enthalten,
ist

ist wegen der genau getroffenen Natur, und der fleißigen Ausführung, einer insbesondre schätzbar, in welchem sich eine grosse Menge von gemalten Früchten, Fischen und dergleichen befindet. Der Maler hieß, einer in demselben befindlichen Unterschrift zufolge, Jacob de Vigoja. Auch wird ein anderer Band mit Zeichnungen, in sehr hohem Werthe gehalten, in welchem zu Anfange folgendes in portugiesischer Sprache geschrieben ist: Reynando en Portugal el Rey D. Joaon III. Francisco de Ollanda pafou a Italia, é das Antiguallas que vió, retrató de sua mão todos os desenhos deste libro. Zu Anfange befindet sich ein Bildniß des Pabsts Paulus III. desgleichen des Michael Angelo, beyde illuminirt. In diesem Bande findet man die vortreflichsten und vollkommensten Zeichnungen von den vornehmsten Ueberbleibseln von römischen Alterthümern, von gelehrten Erklärungen begleitet; darunter insbesondere das Amphitheatrum des Vespasianus, die Säulen des Trajans und des Antoninus, die Trophäen des Marius, den Tempel des Janus, des Bacchus, des Antoninus und der Faustina, und den Tempel des Friedens; die Basreliefs des Marcus Aurelius, das Septizonium des Septimius Severus, und viele andre Monumente und Stücke von Ruinen, als Karniese, Friesse, Kapitälcr, die zwar noch vorhanden sind, aber nicht mehr so vollkommen und ganz, als sie zu der Zeit waren, da diese Zeichnungen verfertigt worden. Es befinden sich in eben diesem Bande Prospektte von Venedig und von Neapel, desgleichen einige Grabmonumente auf der Via Appia, das Amphitheatcr zu Narbonne, und viele Abzeichnungen von musivischen Werken, antiken Statuen, und andern dergleichen Dingen.

Hier

Hier sieht man auch noch einen andern ähnlichen Band, der dem berühmten und gelehrten D. Diego Hurtado de Mendoza, spanischen Gesandten zu Venedig, zu Rom und bey der tridentinischen Kirchenversammlung, und an andern Orten, gehört hat; Er enthält über siebenzig Zeichnungen mit der Feder, mit Kreide und mit Wasserfarben. Man findet darunter Risse von Gebäuden, von Schiffen, als Liburnen, Triremen, Quadriremen; desgleichen Trophäen, Friese, vortrefliche Grottesken, Altäre, Urnen, Statuen, Triumphbogen, Theater, etruscische Gefäße, das Grabmal der Celta Metella, die Säulen des Trajans, und des Antoninus, das Pantheon oder die Rotonda in verschiedenen Ausichten, Prospekte von verschiednen Städten in Italien, und viele andre Dinge. Dieser Band ist sehr schätzbar, ob man gleich die fleißige und ausführliche Arbeit, als in dem vorhergehenden, darinnen nicht bemerkt. In einem andern Bande befinden sich mit großem Verständnisse gefertigte Zeichnungen, von allen den Geschichten und Figuren, die in Basrelief auf der *Columna Trajana* abgebildet sind, und zuletzt die ganze Säule selbst. Vielleicht hat nach diesen Zeichnungen der gelehrte Alfonso De Chacon*) seine

*) Alfonso Chacon (insgemein lateinisch *Ciaconus* genannt), aus Baeza in Andalusia geöhrtig, war frühzeitig in den Dominicanerorden, kam hierauf nach Rom, wo er Theologus des Pabsts Gregorius XII. und zugleich Pönitentarius ward, und zuletzt den Titel eines Patriarchen von Alexandria erhielt; er starb zu Rom 1599 in seinem 59sten Jahre. Unter seinen verschiedenen Werken, die vornemlich die Geschichte und die Alterthümer betreffen, ist seine lateinische Auslegung der auf der Trajanischen Säule befindlichen Basreliefs, welche zuerst zu Rom 1556 herauskam, eines der vorzüglichsten. Es ist bekannt, daß dieses des Duente Meisen. 2 Th. D rühmte

seine Erklärungen dieser Säule fertig , die er hernach mit Kupferstichen erläutert herausgegeben hat. Auf diesem Monumente des Alterthums, welches Apollodorus von Athen fertig hat, befinden sich mehr als funfzehnhundert Figuren von Marmor. Man zeigt hier noch einen andern Band, mit Zeichnungen, die mit dem größten Fleisse ausgeführt sind, von antiken Statuen, Vasreliefs, verschiednen Alterthümern, und Monumenten. Es befinden sich in demselben Kopien von

rühmte Monument die Begebenheiten des Dacischen Kriegs enthält, und daß darauf eine Menge von Abbildungen alter Gebräuche, Trachten u. s. w. in schönen Vasreliefs befindlich sind. Chacon sagt, daß Raphael von Urbino, und dessen Schüler Giulio Romano, und Francisco Polybora, sie abgezeichnet, und vieles davon in ihren bezeichneten Gemälden angebracht hätten; daß Franz I. König von Frankreich, der die Wissenschaften und besonders die Alterthümer liebte, diese Säule, unter der Regierung Pabstis Paulus III. in Bronze ganz hätte wollen abgießen lassen, um sie in Frankreich aufzurichten, welches Vorhaben aber nicht zu Stande gekommen ist; ferner berichtet er, daß Hieronymo Muziano, den er wegen seiner Frömmigkeit, guten Charakters, und grossen Geschicklichkeit in der Malerey sehr erhebt, mit vieler Mühe und grossen Kosten veranstaltet hätte, daß dieses Monument in Kupfer gestochen und bekannt gemacht worden, wofür ihn alle Freunde der Wissenschaften verbunden seyn müssen. Zuletzt fügt Chacon noch hinzu, daß er auf Bitten dieses Künstlers, und auf Zureden anderer Freunde diese Auslegung geschrieben habe. Vielleicht sind die hier im Escorial befindlichen Zeichnungen eben diejenigen, welche Muziano hat in Kupfer stechen lassen. Baglioni berichtet im Leben des Muziano, daß er die von Giulio Romano angefangne Abzeichnung der Columna Trajana vollender habe. Des Chacon Auslegung steht auch in der Ausgabe des Bellori, wozu Pietro Santi Bartoli die Zeichnungen und Kupferstiche fertig hat.

von den Gemälden des Raphaels von Urbino im Vatican, besonders von denen, welche Geschichte des alten und neuen Testaments vorstellen. Auch sind einige von den Werken des Michael Angelo darunter, desgleichen ein Riß vom Amphitheater des Vespasianus mit allen Maassen desselben und einer italienischen Erklärung; auch Triumphbogen u. s. w. Diese Zeichnungen sind theils mit Kreide, theils mit bunten Wasserfarben gemacht.

In andern hier vorhandenen Bänden werden die Originalzeichnungen mit Wasserfarben aufbewahrt, die zu den Stickeren der im Vorhergehenden bey der Beschreibung der Sacristey erwähnten Messgewände und andrer geistlichen Ornate verfertigt worden; in den meisten derselben erkennt man die Manier des Pellegrino Tibaldi.

Die Bände mit Kupferstichen, welche zur Zeit der Stiftung gesammelt worden, enthalten Abbildungen von römischen und andern Alterthümern, unter denen sich viele befinden, die Peter Ligorio, den D. Antonio Augustin in seinen Gesprächen von den Münzen so sehr erhebt, gezeichnet hat; auffer den Vorstellungen derjenigen Gattungen von Alterthümern, die, wie ich gesagt habe, sich in den Bänden mit Zeichnungen befinden, trifft man hier unter den Kupferstichen viele andre an, mit deren Beschreibung ich Ihnen nicht beschwerlich fallen will; ich bemerke nur noch zuletzt, daß daes unter viele in Kupfer gestochene Werke des Raphaels, Michael Angelo, Tiziano, Dürers und anderer berühmter Künstler der damaligen Zeiten, befindlich sind. Es werden hier noch verschiedene andre Seltenheiten aufbewahrt.

In der Bibliothek stehen der Länge nach, welche hundert und vier und neunzig Fuß beträgt, fünf Tische von Marmor, und zwey von Porphyre, und darauf einige kostbare Stücke. Auf dem Einen sieht die Statue des Königs Philipps IV. zu Pferde, welches letztre gehend vorgestellt ist. Diese Statue steht auf einem Piedestal, welches mit Lapislazuli und silbernen Arbeiten verzieret ist. Die Statue ist von Silber, dergleichen auch das Pferd, einige Trophäen, und vier an den Seiten des Piedestals befindliche Figuren, welche die Jahreszeiten vorstellen. Diese Figuren, welche klein und mit sehr gutem Geschmacke gearbeitet sind, haben ihr Verhältniß zu des Königs seiner, die anderthalb Fuß hoch ist.

Auf einem andern Tische sieht man einen kleinen Tempel von Silber, mit vielen Filigranarbeiten. Mitten in demselben steht Carl der Große, und rund herum auf Piedesteln eine Anzahl kleinerer Figuren, von Prinzen aus dem Pfälzischen Hause. Eben dergleichen stehen zwischen den Säulen, und an andern Stellen dieser Maschine, welche oben in eine silberne emailirte Kugel sich endigt, auf der die Königin Dona Maria Anna von Neuburg steht. Dieses Werk enthält ein tausend vierhundert acht und vierzig Unzen Silber, drey und vierzig Unzen Gold, über zwanzig Pfund Lapislazuli, und Menge von Agathen, Diamanten u. s. w. Die Form desselben ist achteckig, die Säulen sind von römischer Ordnung, obgleich nicht nach der edelsten Architektur. Es ward zu Neapel verfertigt, und gehörte der Königin D. Maria Anna von Neuburg, nach deren Tode es ins Esorial gebracht ward. Auf einigen andern Tischen stehen Globi. Zwischen den Bücherschränken hängen vier Bildnisse in ganzen Figuren in Del gemalt; nämlich der Kayser Carl der V., Philipp II.

Phi:

Philipp III. alle drey mit dem größten Fleiße und vieler Geschicklichkeit von Juan Pantoja de la Cruz verfertigt; sie sind sämtlich in Rüstung vorgestellt, außer Philipp II. der in hohem Alter und in schwarzer Kleidung abgebildet ist. Das vierte Bildniß ist von Philipp IV. mit vieler Kunst und Verständnisse von dem grossen Diego Velazquez gemalt.

Dies mag von der untern Bibliothek genug seyn; ich wollen wir uns auf einen Augenblick in die über dieser befindliche Bibliothek hinaufbegeben, welche die Manuscripte enthält. Es wird hier auch eine gute Anzahl gedruckter Bücher in verschiedenen Sprachen, als arabische, chinesische, hebräische u. s. w. aufbewahrt, desgleichen, die Doubletten und die Exemplare der im Königreiche Castilien mit Privilegio gedruckten Bücher, welche an diese Bibliothek geliefert werden müssen. Die Handschriften belaufen sich auf mehr als viertausend dreihundert; nämlich fünf hundert sieben und sechzig griechische; sieben und sechzig hebräische; über ein tausend achthundert arabische; und von den lateinischen und den in neuern Sprachen sind eintausend acht hundert und zwanzig hier vorhanden. Die hier aufbewahrten Handschriften der Bibel, darunter einige von sehr hohem Alter sind, so wohl hebräische, als auch lateinische mit gothischen Buchstaben u. s. w. verdienen sehr hochgeschätzt zu werden. Eine griechische Bibel vom Kayser Cantacuzenus, welche mit der vom Cardinal Caraffa veranstalteten und zu Rom gedruckten Ausgabe der Siebenzig Dollmetscher, für sehr übereinstimmend gehalten wird.

Unter diesen Handschriften befinden sich viele griechische und lateinische Kirchenväter, Concilien, Decrete, Briefe von Päbsten und andre Werke aus verschiedenen

Zeiten und in alter Schrift. Vor dem Brande im Jahre 1671, welcher funfzehn Tage dauerte und einen grossen Theil dieses Gebäudes verzehrte, waren weit mehrere hier; bey dieser Gelegenheit verbrannten viele Handschriften, welche sich hier und an andern Orten, außerhalb der Bibliothek befanden, welche letztere die Flammen nicht erreichten. Die größte Anzahl machten die arabischen Handschriften aus, deren zuvor dreystausend hier waren, welche D. Luis Farardo, Befehlshaber zur See, den Maroccanern abnahm, die sie aus einem Orte in Afrika nach einem andern überführen wollten. *) Der P. Siguenza macht viel Ruhmens von einem Werke, welches bey diesem Brande ebenfalls mit von den Flammen verzehrt ward, nämlich von einer Beschreibung der Pflanzen und Thiere von Amerika, in welchem sich viele Zeichnungen und Malereyen, in welchem sich viele Zeichnungen und Malereyen, desgleichen getrocknete und aufgeklebte Pflanzen, Wurzeln, Blumen u. s. w. befanden, und zusammen siebenzehn Bände ausmachten. **) Unter einer hier befindlichen zahlreichen Sammlung von alten und einigen neuern Mün-

*) Die hier noch vorhandenen sind in des D. Mich. Casiri Bibliotheca Arabico - Hispana Escorialensi beschrieben.

**) Dieser Verlust ist gewissermassen durch das Naturalienkabinet des D. Pedro Avila ersetzt, welches er dem Könige übergeben hat, der es sehr gnädig aufgenommen, und demselben die Aufsicht darüber anvertrauet hat. Der König hat einen Ort bestimmt, wo es zum allgemeinen Gebrauch und Unterrichte des Publicums soll aufgestellt werden. S. Maj. haben seit dem verschiedne Seltenheiten, die Sie schon hatten, und andre, die Ihnen zu geschickt worden, in diese Sammlung gegeben. Madrid wird daher in kurzem auch mit dieser neuen und der Residenz eines so grossen Monarchen würdigen Zierde prangen.

Münzen, hat man immer einen Seckel für sehr schätzbar und selten gehalten, welchen Arias Montano hieher geschenkt, auf dem man auf der einen Seite die Worte *Sichus Israel*, nebst einem Gefäß mit Manna sieht, auf der andern *Ierusalem Sancta*, mit einem Zweige, der die grünende Ruthe Aarons vorstellt. Er ist aber nicht so selten, daß man ihn nicht auch in andern Münzsammlungen anträfe; er wiegt etwas weniger als ein Stück von vier Realen (*Real de a quatro*). Im *Vago Italiano*, B. II. S. 65. Anm. 1 wird gezwiefelt, daß dieß ein Seckel des Heiligthums seyn könne, der, wie Calmet sagt, nach der Meynung vieler Schriftsteller, doppelt so viel, als der gemeine Seckel wog. Sehr gelehrte Männer haben darüber gestritten, ob die Seckel der Hebräer in Ansehung des Gewichts und der Materie verschieden gewesen sind; unter diesen haben Villalpando, Arias Montano und andre diesen Unterschied in Ansehung des Gewichts geleugnet und dagegen behauptet, daß sie alle von vier Drachmen, welche eine halbe Unze ausmachen, gewesen sind. *) Ich übergehe hier eine von denenjenigen Münzen anzuführen, von denen man vorgiebt, daß Christus dafür verathen worden, weil man die hier befindliche, weder dafür hält, noch dafür ausgiebt, eben so wenig als man eine andre für alt oder ächt hält, auf der der Kopf des Heylands, und die Umschrift *Iesus Nazarenius Rex Iudaeorum* steht.

N 4

Die

*) Die verschiedenen Meynungen über diesen Punkt werden in D. Pasqual Sala, Lehrers der Theologie zu Valencia, nach dessen Tode, 1772 herausgegebenem Werke *De veterum Hebraeorum ponderibus et Mensuris*, mit vieler Gelehrsamkeit angeführt, und wo bewiesen wird, daß es keinen andern Seckel als von Silber, und von vier Unzen gegeben hat.

Die Anzahl der hier aufbehaltenen Bücher von allen Arten, beläuft sich, so viel ich weiß, nicht auf dreßßigtausend. Diese Sammlung entstand zuerst aus der Bibliothek, die der König Philipp II. in seinem Palaste hatte, und hieher ins Escorial aab; wozu in der Folge die Bibliotheken des D. Diego De Mendoza, und des D. Antonio Augustin nebst dessen Münzkabinette hinzu kamen, desgleichen viele außerlesene Bücher aus der Sammlung des Bischofs D. Pedro Ponce de Leon. Andre der hier befindlichen Bücher haben Ambrosio de Morales, Juan Paëz de Castro, und Arias Montano zugehört. Dieser letztere hat eine Schreibtafel hieher geschenkt, deren sich die Hebräer bedienen, und worauf sie nebst einigen Stellen der heiligen Schrift, andre Dinge aufzuzeichnen pflegten.

An den Bänden dieser Bibliothek hängen ringsherum einige Kopien von den Bildnissen spanischer Schriftsteller. Ich weiß nicht, ob ich Ihnen von dem in der untern Bibliothek befindlichen Magnet etwas gesagt habe, welcher sieben Pfund wiegt, und eine Last von mehr als einer Arroba ziehen kann. Es werden hier auch einige Baumrinden gezeigt, worauf die Alten zu schreiben pflegten.

Nachdem ich die Kirche, das Kloster, und die Bibliothek beschrieben habe, so hören Sie nun etwas von dem Collegium, und dem Palaste. Dieser letztere hat verschiedene Eingänge; nämlich auf der nördlichen Seite, durch die Gärten, und durch den Portico, oder Vorhof der Kirche. Wenn man an keinem derselben, wie von einigen daran ist getadelt worden, die einem königlichen Palaste zukommende Pracht findet, so rührt dieß daher, weil man sich bey Erbauung desselben vorgesetzt

gefest hatte, alle mögliche Pracht nur allein an der Vorderseite der Kirche und der westlichen Facade, die als der vorzüglichste Theil dieses Gebäudes angesehen wurden, anzubringen, indem man den Pallast mehr als einen bloß zur Wohnung als zum Prunk bestimmten Ort betrachtete. Dasjenige Stück dieses Gebäudes, welches einen grossen Theil des Pallasts, das ganze Collegium und Seminarium begreift, nimmt eben so viel Raum ein, als das, wo das Kloster steht. Es befinden sich in jeuem eben so wie in diesem vier kleine Höfe und ein grosser mit Umgängen, (*Claustros*), die in der Anlage und dem Umfange einander in beyden völlig gleich sind; obgleich bey jenen einer der kleinern Höfe mit Umgängen, eigentlich nichts mehr als nur der Raum des Hofes ist, da er keine Arkaden hat, und die Rükken des Collegiums und des Palasts darinnen sind.

Der gewöhnliche Eingang ins Collegium ist durch den Portico der Kirche, dem Eingange ins Kloster gegen über, und neben einem von denen, die in den Palast führen. Wenn man durch die Portería geht (welche der Saal der Geheimnisse (*Sala de los Secretos*) genannt wird, weil man in der einen Ecke desselben hören kann, was in der gegen über leise gesprochen wird, wie man an vielen Orten findet) kömmt man in die beyden mit Umgängen umgebenen Höfe, wo sich die Wohnzimmer des Collegiums befinden, und welche den kleinen Höfen des Klosters vollkommen gleich sind, so wohl in Ansehung der Grösse, der Pfeiler, der Arcaden, und der Springbrunnen, als auch darinnen, daß sie gleichfalls drey Stockwerke haben. Zwischen diesen beyden Höfen befindet sich eine Art von Galerie, welche man *el Paséo* (den Spaziergang) nennt, die mit Arkaden und Fenstern rund umher umgeben ist; Sie könnte zu einem Theater dienen, wie man denn auch sagt, daß zu Zei-

ten des Königs Philipps II. geistliche Schauspiele hier sind vorgestellt worden.

An der Decke, den Fenstergewölben, in den Winkeln u. s. w. sieht man verschiedene Gegenstände gemalt, als die h. Dreieinigkeit, die Schöpfung des Menschen, die heiligen Lehrer der Kirche, einige Philosophen, nebst allegorischen Figuren der Elemente, Wissenschaften, Tugenden, Laster, und viele andre Dinge, wovon in der zuletzt herausgekommenen Beschreibung des Escoriales, ausführliche Nachricht gegeben wird. Ich glaube, daß diese Malereyen zu Anfange dieses Jahrhunderts von einem gewissen Francisco Elama sind verfertigt worden. Was die Kunst an denselben betrifft, läßt sich nicht viel besonders davon sagen, außer daß der Maler die Manier des Giordano nachzuahmen sich bestrebt hat, aber sehr weit unter seinem Originale geblieben ist. In diesem *Paseo* befinden sich die theologischen und philosophischen Hörsäle (*Las aulas de Teologia y Filosofia*), welche sehr geräumig sind. Ueber diesem *Paseo*, der die gemalte Decke hat, ist oben noch ein anderer, ebenfalls mit Arkaden und Fenstern, aber ohne alle Malereyen.

Zwischen dem Collegium und dem Seminarium steht ein Thurm, der dem in Kloster gleich ist, und eben so viele Thüren, aber nur oben Fenster hat, wodurch er Licht erhält. In dem Speisesaale ist nichts besonders vorzügliches, außer eine schöne Kopie von dem herrlichen und berühmten Gemälde des Leonardo da Vinci, das in einem Dominicanerkloster zu Mailand sich befindet, worauf er das Nachtmahl des Heilandes in Figuren über Lebensgröße mit dem Ausdrucke, den jedermann kennt, vorgestellt hat. Diese Kopie ist sehr gut, und verdient sorgfältig aufbewahrt

zu werden. Im übrigen ist die Architektur dieses Refektoriums simpel, aber gut angelegt.

Die Gemälde, welche vorzüglich die Umgänge des Collegiums zieren, stellen einige heilige bußfertige Frauenzimmer, Schülerinnen des heiligen Hieronymus, vor, welche ziemlich gut im niederländischen Geschmacke ausgeführt sind. Obgleich die Haupttreppe der im Kloster, in Ansehung der Lage, der Pracht und Verzierungen nicht gleich kömmt, ist sie dennoch bequem und geräumig. Das Collegium und das Kloster sind durch den Chor der Kirche mit einander verbunden; zwischen diesem letztern, und dem obern Hauptumgange ist die Kapelle des Collegiums, auf deren Altare ein herrliches Crucifix von Bronze etwas unter Lebensgröße steht. Dieß Crucifix muß wohl dasjenige seyn, von dem Philipp Baldinucci in dem Verzeichnisse der Werke des grossen Künstlers Lorenz Bernini sagt, daß dieser es für die königliche Kapelle Philipps IV. gefertigt habe. Er giebt daselbst die Größe und die Materie der Figur an, und man kann sowohl aus der daran zu bemerkenden Kunst, als aus dem Umstande, daß es vorher in der Kapelle des Pantheon sich befunden hat, wahrscheinlich schliessen, daß dieses hier eben das ist, welches Baldinucci anzeigen will.

In den Wänden der Kapelle hängen folgende Malereyen: Drey sehr grosse Gemälde mit Figuren in Lebensgröße, davon das Erste die Marter des heiligen Laurentius vorstellt, vom Lucas Cambiassi gefertigt; das Andre ist der Märtyrertod des heiligen Mauritius und seiner Gefährten, von Dominico Greco, worauf vortreffliche Köpfe sind, und die Composition sehr sinnreich ist; das Dritte vom Luca Giordano ist die heilige Jungfrau in einer Glorie mit dem Kinde auf den
Ar.

Armen, um welche die heilige Ursula nebst einigen andern weiblichen Heiligen und Engeln zwischen Wolken einen Chor machen; unten kniet der heilige Ferdinand. Ein jedes dieser Gemälde hat seine eigenthümlichen Verdienste, welche sie sehr schätzbar machen. An einem Pfeiler des Bogens, welcher die Kapelle theilt, hängt ein Bild des Heylands in ganzer Figur, mit dem Kreuze auf den Schultern, nebst einigen Henkersknechten mit seltsamen Trachten und Physiognomien, von Hieronymo Bosco. Ueber dem Karniese, an der Rückwand des Sitzes des Rektors, sieht man eine Herabnehmung vom Kreuze, nebst den Marien mit ganzen Figuren, sehr ausdrucksvoll und fleißig ausgeführt. Es ist aus der deutschen Schule nach der Manier des Dürrers. In dieser Kapelle findet man zwei sehr fleißig gemachte Kopien im Kleinen, von der Verkündigung, und von einer Himmelfahrt nach den Originalen des Raphaels *). Ausserdem befinden sich noch einige Malereyen hier, welche theils Kopien, theils Originale von geringerm Werthe sind, nämlich eine Anbetung der Könige, der Märtyrertod der heiligen Agnes, die heilige Jungfrau mit dem Kinde; ein Ecce Homo; eine Magdalena; und der heilige Hieronymus, den ein Engel geißelt.

Das

*) Die Verkündigung des Heylandes, ein Werk des grossen Raphaels von Urbino, deren wir schon verschiedne male gedacht haben, ist eine der größten Zierden in Rom, daher kann man auch die beste Kopie dieses Originals als eine der größten Zierden von Madrid halten. Sie ist in der Grösze des Originals, nach dem Urtheile der Kenner, von dem berühmten Giulio Romano, oder einem der vorzüglichsten Schüler des Raphaels verfertigt worden. Diese Kopie steht auf dem Hauptaltare, in der Kirche der Barfüßerarmeliterinnen im Barquillo, wo aber die Kunstliebhaber wegen der Lage des Alters und der grossen Entfernung, sie nicht bequem genug sehen können.

Das Seminarium nimmt den Bezirk eines der kleinern Höfe mit Umgängen ein; gewöhnlich befinden sich ohngefähr vierzig junge Leute weltlichen Standes in demselben, welche, so lange sie in demselben sich aufhalten, unterrichtet und mit allem nöthigen Unterhalte versehen werden.

Da man herrliche Gemälde, aus dem Palaste, als derselbe mit Tapeten behangen wurde, herausgenommen, und an den im vorigen angeführten Oertern des Klosters aufgestellt hat, und daher nur noch eine geringe Anzahl davon in demselben vorhanden ist, welche wahrscheinlich gleiches Schicksal haben werden, wird meine Beschreibung sehr kurz seyn. Von dem Haupteingange oder dem grossen Hofe anzufangen, so kömmt man in denselben durch zwei Thüren an der Seite gegen Norden. Obgleich dieser Hof in Ansehung der Lage und der Grösse, dem grossen Hofe des Klosters völlig gleich ist, so ist er doch in Ansehung der Verhältnisse und der Bauart von demselben verschieden. Er begreift auf der Abendseite zween kleinere Höfe, wo einige Officengebäude sich befinden, die gegen dreyßig Fuß hoch sind. Ohne diesen Umstand würde dieses Viereck ein weit majestätischeres Ansehen haben, das man dennoch am zweyten Stockwerke bis zum Karniese findet, welches über die erwähnten kleinen Höfe, und die Officen empor raget.

Dieser große Hof ist an der Mittags- und Morgen- und Abendseite mit Umgängen umgeben; die beyden Erstern davor, welche ununterbrochen fortlaufen, sind von einer Wand bis zur andern zweyhundert und achtzehn Fuß lang. Die Architektur dieses Hofes ist in Ansehung der Pfeiler so wohl als der übrigen Theile sehr simpel und voller Würde; einige Streifen vertreten im
er

ersten Stocke die Stelle des Simswerks. Ungeachtet des Raums, welchen die kleinen Höfe, und die Officen wegnehmen, bleibt dennoch der große Hof sehr weitläufig, und ist einhundert und siebenzig Fuß lang, und etwas weniger als hundert breit. Gegen Abend hat er geschlossene Arkaden, die mit den offenen an den andern Seiten harmoniren.

Im zweyten Stockwerke sind rund herum Fenster, von einem guten Geschmacke und einer edlen Bauart, und über dem Kranze der Karniese Balustraden. Die Haupttreppe befindet sich in der Ecke gegen Norden und gegen Osten; man steigt auf derselben zu verschiedenen Wohnungen des königlichen Hofstaats hinauf. Der Saal der Leibwachen, welcher auf der Morgenseite im Hofe ist, ist groß und mit verschiedenen Marmorarten geziert; die übrigen Wohnungen sind nach der Absicht, die der Erbauer sich vorgesetzt hatte, eingerichtet. Wir wollen die Beschreibung der noch igt im Palaste befindlichen Gemälde, bey dem Eingange anfangen, der mit der Treppe der Kirche und der Sacristey verbunden ist, nämlich wenn man durch die Thüre geht, welche sich auf einem Absatze oder Ruheplazze dieser Treppe, hinter der Kapelle der Reliquien befindet, wo die königliche Wohnung anfängt, welche den Heft oder Griff des Kosts ausmacht, wie schon im Vorhergehenden ist gesagt worden.

In dem ersten Zimmer hängen folgende Gemälde vom Joseph Ribera oder dem Spagnuololetto: ein Euklides; ein Archimedes; ein Blinder, der den Kopf einer Statue mit den Händen befühlt; ein Aesop; ein Chrysopeus, der die Natur des Feuers betrachtet. Die übrigen haben ihre Attribute, woran man sie erkennen kann, und sind Werke voller Natur. Von eben diesem Künstler sieht

steht man hier ein sehr schönes Gemälde, worauf Christus todt vorgestellt ist, nebst dem heiligen Johannes, Nikodemus und zwei Marien in Lebensgröße. Man bewundert an diesem Stücke sehr viel Ausdruck, Stärke und Wahrheit. Vom Ribera ist auch das große Gemälde von der heiligen Dreieinigkeit, auf welchem der ewige Vater mit dem heiligen Geiste auf seiner Brust, und dem todten Christus, den einige Engel unterstützen, über seine Knie gelegt abgebildet ist. Ein heiliger Andreas ist gleichfalls von diesem Maler. Vom Giordano befinden sich in diesem Zimmer folgende Gemälde mit Landschaften: über den Fenstern die Geschichte des Tobias; Hagar in der Wüsten; und ein Prophet, dem ein Engel erscheint. Von ihm hängt über einer Thüre der Unglaube des Thomas, der seinen Finger in die Wunden seines Meisters legt; über der andern eine Geburt des Heylands. In dem kleinen Zimmer gleich daneben, durch welches man in das königliche Betzimmer geht, welche unter den Monumenten Carls V. und Philipps II. angebracht sind, und deren bey Beschreibung der Kirche gedacht worden, sind folgende Gemälde, zu sehen. Ein Kopf des todten heiligen Johannes des Täufers, von Spagnuololetto; ein kleines historisches Stück, vom Paul Veronese, welches die Herabnehmung vom Kreuze vorstellt; ein h. Hieronymus und ein h. Einsiedler, der Erste von Rubens, der Andre von Spagnuololetto; Christus, der der Maria Magdalena beim Grabe erscheint, und dabey das Gastmal des Pharisäers von Bassano, von dem auch ein andres ist, welches die Geburt des Heylands, und die Dornenkrönung vorstellt. Vom Rubens befindet sich hier ein herrliches kleines Gemälde, auf welchem die h. Jungfrau mit dem Kinde auf einem Piedestal sitzend vorgestellt ist, unten eine große Menge von Heiligen bewundernswürdig gemalt, und zusammengesetzt; das Haupt-

fü

füjet dieses Stücks ist die Verlobung der h. Catharina mit dem Christkinde. Die gleich neben diesem Bild hanaender zwei Blumenstücken werden für Originale des Mario gehalten *).

Neben dem igt beschriebenen Zimmer befindet sich ein andres kleines Zimmer, welches das ist, wo Philipp II. gestorben ist, und aus welchem man den Hauptaltar der Kirche sehen kann, wenn die Thüre des gleich daran stossenden Betzimmers offen steht, in welchem letztern das zu seiner Zeit angeführte Gemälde des Tiziano hängt, welches Christum mit dem Kreuze auf dem Rücken vorstellt. In dem erwähnten Zimmer, worinnen der König gestorben ist, werden einige Mobilien und Gemälde mit grosser Sorgfalt aufbewahrt, und man hat darinnen alles in dem Zustande gelassen, wie es sich zur Zeit seines Todes befand. Ausser einigen Tischen von Nußbaum, ist ein Bücherbret hier mit einigen Andachtsbüchern. Die Gemälde sind folgende: die Verkärung Christi, eine gute Kopie im Kleinen, von dem so oft gepriesenen in Rom befindlichen Gemälde des

*) Diese Gemälde haben neuerlich, wegen der Beschädigung mit Tapeten andre Stellen erhalten; überdem sind noch folgende in diesen beiden Zimmern aufgehängt worden: Ein Stück vom Guido Reni (ob es gleich andre dem Guercino zuschreiben), worauf Christus mit dem Kreuze auf den Schultern nebst einem Soldaten, in sehr schönen halben Figuren, abgebildet ist: Ein andres mit ganzen Figuren in Lebensgröße stellt die Tochter Lots vor; die ihren Vater an der Hand führen, von einem Engel geleitet; dies ist ein vortrefliches Gemälde, das dem Ritter Massimi zugeschrieben wird, und worauf man die schöne Manier des Guido antrifft. Eine Magdalena, in Lebensgröße, als eine Bußfertige auf Wolken vorgestellt, von Spagniarelato. Ein Nachtmahl des Heylands mit seinen Aposteln, wird für ein Werk des Tintoretto gehalten.

des Raphaels; Christus mit einem Glanze umgeben, vom Bosco; einige andre kleine historische Stücke von eben demselben, auf welchen er, wie es scheint, die Laster der Menschen, und die Sacramente vorstellen wollen. Eine Herabnehmung vom Kreuze nach Dürrers Manier, und einige kleine Gemälde, die zur Andacht des Königs dienten. Aus dem ersten Saale oder Vorgemache, wo die beyden beschriebenen Zimmer sich befinden, gehet man durch einen kleinen Corridor in den vornehmsten Saal des Palasts, wo folgende Gemälde hängen *).

Die Fenster dieser königlichen Wohnung gehen fast alle gegen Morgen und Mittag. Unter denselben sind wieder Zimmer, die mit den Gärten gleich liegen, und zur

*) Die Gemälde sind aus diesem Saale herausgenommen, und an verschiedenen andern Orten aufgestellt worden; der Saal ist mit den neuen Tapeten ausgeziert. Die mehresten Malereyen, die in den fünf weiter hinten einwärts gelegenen Zimmern befindlich waren, sind ebenfalls der angeführten Ursache wegen, hinweggenommen worden, und es sind nur noch folgende darinnen vorhanden, mit welchen es wahrscheinlicher Weise eben so gehen wird. Es sind noch hier: Eine bußfertige Magdalena vom Giordano: Ein Prophet Jesaias, den man immer für ein Original des Peter von Cortona gehalten hat, ob er gleich von einer ganz verschiedenen Manier zu seyn scheint; indessen ist er eine schöne Figur, unter Lebensgröße. Das Christuskind, welches mit den Schriftelehrten disputirt, ein herrliches Werk des Guido Reni: Eine Fäul im Begriffe den schlafenden Siffera mit dem Nagel zu tödten, vom Giordano. Ein Gemälde, welches den verlohrnen Sohn vorstellt, und ein andres, auf dem der h. Antonius von Padua mit dem Christkinde abgebildet ist, sind vom Spagnuololetto. Die Geschichte des Hiobs ist vom Giordano gemalt.

Quente Reisen. 2 Th. D

zur Wohnung des Staatsministers und seiner Secretäre bestimmt sind; auf dieser Seite ist ein Eingang in den Palast durch die Gärten. In diesen Zimmern trifft man folgende Malereyen an. In dem einen hängt eine Kopie des Gemäldes in der Sacrifey vom Andrea del Carro, nämlich die h. Jungfrau sitzend, mit dem stehenden Kinde, dabey ein kniender Engel, der ein Buch hält, und der h. Johannes der Evangelist, wenn anders diese Figur diesen Heiligen vorstellt. Man hat dieses Stück für ein Original gehalten, man sieht indessen doch, daß es nur eine sehr gut gemachte Kopie ist.

In einem andern Zimmer befindet sich ein Gemälde auf Holz, vom Bosco, auf welchem in nicht ganzen Figuren in Lebensgröße die Dornenkrönung vorgestellt ist; obgleich die Figuren Ausdruck haben, vermist man doch ein gewisses Edle und die guten Formen daran, die dieser Gegenstand erforderte. In einem andern grossen Zimmer sieht man sechs Gemälde mit Figuren in Lebensgröße. Die Fabel vom Apollo, der dem Marsias die Haut abzieht; die Fabel von der webenden Arachne, welche Minerva in eine Spinne verwandelt; diese beyden sind vom Giordano. Der Inhalt des dritten ist die Entführung der Europa. Das vierte ist eine allegorische Vorstellung der Zeit, unter der Figur eines geflügelten Alten, zu dessen Füßen man ein schönes schlafendes Frauenzimmer und einige andre symbolische Vorstellungen sieht, welche die alles verzehrende Macht der Zeit ausdrücken. Das fünfte ist eine allegorische Abbildung des Glücks unter der Gestalt eines in der Luft schwebenden schönen jungen Frauenzimmers, welches ein Kind bey den Haaren angefaßt hält, und welches Geschenke und Gaben austheilt. Unten erblickt man ein altes Frauenzimmer, das wegen der Krone von Thürmen, und anderer Attributen die Er-

de

de vorstellen soll. Auf dem Sechsten zeigt sich Neptun mit dem Dreizacke mitten auf dem Meere und hat die Amphitrite umfaßt. Diese vier letztern Gemälde sind sehr schön und von einer guten Composition; indessen weiß ich nicht, ob sie vom Albano sind, wie man behauptet hat, ob sie gleich etwas von desselben Manier haben, und in einem grossen Style und Charakter sind.

Sechs andre sehr grosse Gemälde auf Leinwand vom Lucas Cambiotti hängen ebenfalls in diesen Zimmern; sie beziehen sich alle auf die Schlacht bey Lepanto, und stellen verschiedene Vorfälle derselben vor.

Alle diese Zimmer liegen um einen kleinen Hof herum, der von guter Architektur, auf drey Seiten mit Arkaden und dorischen Säulen, und auf der vierten mit Pilastern gezieret ist. Es befinden sich in demselben zween Springbrunnen von Marmor in einem guten Geschmacke. Durch denselben kömmt man in die übrigen Wohnungen des Palasts.

Durch den auf der nördlichen Seite befindlichen und mit dem Fußboden des Chors gleichliegenden Durchgang, ist gleichfalls ein Eingang in den Palast. Hier kömmt man zuerst in eine Gallerie, welche man den Schlachtenaal (*Sala de las Batallas*) nennt, deren Decken, Gewölbe und Wände von den Söhnen des Bergamasco, Granello und Fabrizio in Fresco gemalt sind. Auf einigen fingirten Lüchern oder Tapeten ist die so genannte Schlacht de la Higueryela, welche der König D. Juan II. gegen die Mohren von Granada gewann, vorgestellt. Man sieht hier die verschiedenen Vorfälle dieses Treffens abgebildet; das ganze Gemälde hat viel reizendes, wegen der grossen

Abwechslung und Mannigfaltigkeit der verschiedenen Trachten, Rüstungen und Ausdrücke, und wegen der guten Ausführung. Es wurde von einem andern alten Gemälde, welches Grau in Grau auf Leinwand ausgeführt und hundert und dreyßig Fuß lang war, und das in einem Thurme des Alcazars von Segovia, woselbst es aufgerollt lag, gefunden ward, kopirt, oder vielmehr durch dasselbe veranlaßt. Hier nimmt diese Schlacht die ganze Länge der Gallerie ein, welche hundert und acht und neunzig Fuß beträgt, und ist auf die Mauer, welche an die Kirche stößt, gemalt. Unter den kämpfenden Heeren, bemerkt man den König D. Juan, und den D. Alvaro de Luna. Zwischen den Fenstern gegenüber, welche auf den großen Hof des Palasts gehen, sind verschiedene Kriegsbegebenheiten, welche zu der Einnahme von St. Quentin, und dem dabey gelieferten Treffen gehören, gemalt.

An den schmalen Wänden dieser Gallerie sieht man zwei Expeditionen nach den Azorischen Inseln gemalt, wobey verschiedene Arten von Schiffen und Fahrzeugen, davon einige im Gefechte mit einander sind, vortreflich ausgeführt sind; auch sind Einschiffungen und Landungen der Truppen in kleinen Figuren angebracht, die so fleißig ausgearbeitet sind, als es nur immer die allervollendetesten in Delfarbe seyn könnten.

Am Deckengewölbe sieht man tausenderley verschiedene Stuccaturarbeiten, so wie die in den schon beschriebenen Capitelsälen und in der Sacristey befindlichen; sie sind sämmtlich von der Gattung, die man Grottesken nennt, und mit einer großen Mannigfaltigkeit der Gegenstände, und mit einem unglaublichen Fleiße ausgeführt. Diese Gallerie stößt an eine ander, die man die Gallerie der Infantin (Galerie de la Infanta)

fantasie) nennt, in welcher sich ebenfalls einige Gemälde befinden. Allein ganz sonderbar ist eines vom Hieronymus Bos wegen der seltsamen Capricen, wodurch er die Schöpfung des Menschen, den thierischen Zustand, worein ihn seine Laster versetzen, und das Ende das er zuletzt nimmt, vorgestellt hat. Deswegen hat er vielerley Figuren von vierfüßigen Thieren, von Fischen, Vögeln, Schlangen u. s. w. angebracht, in welche man viele Menschen, nach der Art ihrer Laster verwandelt sieht. Von diesem und einigen andern Gemälden des Bos giebt der P. Siguenza eine weitläufige Beschreibung und erklärt die Moralen, Lehren und Warnungen, die sie enthalten. Auf dem eben angeführten Gemälde ist ohne Zweifel viel zu sehen, und man muß es sehr genau betrachten und studiren, um die Bedeutung einer jeden Sache darauf zu treffen. Es ist schade, daß dieß Kunstwerk sehr gelitten hat. Vom Bassano befinden sich hier einige Gemälde, auf denen verschiedene Geschichte aus der heil. Schrift vorgestellt sind. Es hängen auch hier zwey andre kleine Gemälde auf Holz vom Bos hier, mit Gegenständen, dergleichen er zu malen pflegte. Von ihm sind auch noch zwey Bilder; auf einem davon sind verschiedene todte Vögel, mancherley Wildpret und anderer Küchenvorrath; das andre stellt ein Gastmahl vor; beyde sind wohl ausgeführt. Diese Gallerie hat eine Abtheilung, wo folgende Gemälde zu sehen sind. *).

D 3

So

*). Auch diese Gemälde haben ihre Stellen verändert, einige davon sind ins Kloster gekommen, deren schon im Vorigen Erwähnung geschehen ist. Gegenwärtig ist noch ein Gemälde mit Thüren hier, welches den Tod der heil. Jungfrau vorstellt, und ein Werk des Cousin ist; dergleichen eine mit vielem Fleiße und Geschmacke auf Holz gemalte Sibylle. Vor kurzem hat

So viele Malereien und so viele andere Dinge, die ich Ihnen bis igt beschrieben habe, müssen Sie ohne Zweifel ermüdet haben, ich will deswegen meine Beschreibung vom Innern des Escoriais hier beschließen. Denn wenn man von allen Theilen, Wohnungen, unterirdischen Gewölben, Böden u. s. w. etwas sagen wollte, würde man niemals fertig werden. Dieß könnte man noch hinzusetzen, daß in dem Bezirke desselben, mehr als achtzig Springbrunnen, und funfzehn mit Umgängen eingeschlossene Höfe sich befinden; allein von allen diesen und noch weit mehrern Dingen, ist in der zuletzt herausgekommenen Beschreibung umständlich gehandelt worden.

Vom Monumete glaube ich Ihnen noch nichts gesagt zu haben; indessen erinnre ich mich doch, daß ich es Ihnen versprochen habe, ich werde also den Beschluß damit machen. Es ist ein herrliches Werk von Architektur, welches Juan de Herrera erfunden hat, und das nur zusammengesetzt wird, um am grünen Donnerstage und am Charfreitage, das heil. Sacrament darauf auszustellen. Diese große hölzerne Maschine, die an einigen Theilen vergoldet, und an andern jaspirt ist, um Steine und Bronze vorzustellen, wird in der Mitten des zunächst beym Hauptaltare befindlichen Schiffs aufgerichtet. Die Figur desselben gleicht einem Tempel, oder einer Leibduae, die vier Seiten hat, und hat auf jeder derselben eine breite Treppe, und ein Portal, durch welches man an den Ort kömmt, wo der Altar steht. Das Werk ist von dorischer Ordnung, und hat zwölf Säulen, welche eine Kuppel tragen,
die

hat man in dieser Gallerie der Infantin die Bildnisse der Könige Philipp IV. und Carl II. und ihrer Gemahlinnen, von Velazquez und Careno verfertigt, aufgehangen.

die rund herum mit Balüstraden, Pyramiden und andern schicklichen Dingen verziert ist. Dergleichen Zierathen sieht man an verschiedenen andern Theilen dieser Maschine, welche mit dem größten Verständnisse und Geschmacke ausgeführt ist.

bleiben Sie gesund M. H. und befehlen demjenigen der mit der größten Ergebenheit ist, u. s. w.

Sechster Brief.

Zeyt, mein Freund, sollen Sie etwas von einigen andern kleinern Gebäuden, die bey dieser großen Masse herumliegen, hören. Das Erste soll das Gebäude seyn, welches La Compania genannt wird, weil, wie man sagt, es dem beschriebenen Hauptgebäude gleichsam zur Gesellschaft dienen sollte. Diese so genannte Compania ist mit dem Kloster vermittelst eines Stückes Architektur verbunden, welches an den zwischen Mittag und Abend liegenden Thurm, stößt. Auf der Seite nach den Gärten zu, hat es die Gestalt eines Winkelhafens und besteht aus zwey Gallerien, davon eine mit den Gärten gleich hoch liegt, und die andre oben darüber ist. Die untere hat dorische Säulen mit Arcaden, die obere hingegen jonische Säulen mit einem simplen Architrab. Jede Seite dieser Gallerien ist hundert Fuß lang und zwanzig breit. Die untere Gallerie hat gegen Morgen eine sehr artige Facade mit einem Eingange, und vier dorischen Säulen, zwischen welchen Nischen angebracht sind; eine andre ähnliche mit jonischen Pilastern sieht man oben in der zweyten Ordnung oder Gallerie. Diese letztere ist inwendig nicht so ausgeziert wie die untere, an deren Wänden Pilaster, Nischen und andre Parthien von gutem Geschmacke sich be-

finden. Das ganze Werk ist sehr reizend, und von Francisco de Mora, welcher des Juan de Herrera Nachfolger war, und den ganzen Bau der *Compañía* dirigirte, ausgeführt worden. Wenn man aus dieser Gallerie, neben einem kleinen mit Umgängen umgebenen und zur Apotheke gehörigen kleinen Hofe vorbei, und hierauf durch einen langen Gang gehet, dessen Wände von außen zur Uebereinstimmung mit den Gallerien mit Pilastern verziert sind, gelangt man in den vornehmsten Hof der *Compañía*, der mit einem Umgange mit Arcaden und toscanischen Pfeilern umgeben ist. In diesem Bezirke befindet sich das Hospital, die Krankenzimmer für weltliche, die Kornmagazine, die Beckerey, die Mühle, nebst vielen andern Haushaltungsgebäuden, und den Werkstätten der Handwerker, zur Bedienung des ganzen Hauses.

Auf der Morgen- und Mittagsseite ist das Kloster und der Palast mit Gärten umgeben. Um sie auf dem hier befindlichen ungleichen und unebnen Boden anlegen zu können, wurden einige grosse Mauern von Quadersteinen aufgeführt, und der Raum zwischen denselben und den Mauern des Hauptgebäudes, ward mit hineingeworfner Erde ausgefüllt. Auswendig an diesen Mauern sind einige grosse Nischen, welche vermuthlich hier angebracht wurden, um Blumen und zarte Bäume darinnen zu verwahren. Nach meiner Meynung sind diese Mauern und Gärten, die man mit Recht hängende Gärten nennen kann, eine der größten und herrlichsten Dinge des Escorial's; wenn man sie in einiger Entfernung sieht, scheinen einen prächtigen Grundstein (Socle) um das ganze Gebäude vorzustellen.

In den Gärten sind zwölf viereckige Springbrunnen; jeder derselben hat in der Mitte einen Lanzapfen von Piedra Beroqueta, wodurch das Wasser hervorspringt. Die Gärten haben sehr schöne Parterre, und eine Menge von Blumen zur gehörigen Jahreszeit. Allein erstaunenswürdig ist es, daß man in den kältesten Jahreszeiten, so wie die gegenwärtige ist, an einem hölzernen Geländer oder Spaliere, welches in den Gärten längst den Mauern des Palasts hinläuft, noch frische Rosen anzutreffen pfllegt.

Um in den Baumgarten und in den gegen Morgen liegenden kleinen Wald oder Parc hinunterzugehen, sind zwischen den Abtheilungen der Gärten zwölf Treppen angelegt, deren allemal zwei neben einander gleichsam paarweise herab gehen, welche unten sich in einen Vorhof, mit steinernen Gewölbem, Nischen u. s. w. vereinigen, wovon die Anlage und Architektur schon allein das Genie des Juan De Herrera beweisen kann, der einen jeden Gegenstand zu veredeln und dennoch ihm seinen eigenthümlichen Charakter zu erhalten wußte. Oben im Baumgarten, auf der Abendseite, unter den vorher erwähnten Gallerien, befindet sich ein steinerner Teich, welcher zweyhundert Fuß lang, und hundert und vierzig breit ist, mit einem breiten Gange umgeben, der auf der Seite nach dem Wasser zu eine Brustlehne, auf der andern Seite aber eine Reihe Sitze hat, ausgenommen gegen Morgen, wo der Weg nach dem Baumgarten geht; an dieser äußern Seite gegen Morgen ist er mit einer Balustrade verziert, in deren Mitte, eine mit grosser Kunst angegebene, und ausgeführte Treppe liegt, die sich in vier Arme theilt, auf welcher man in den Theil des Baumgartens heruntersieht, der auf der Mittagsseite des Klosters auf einen sehr ungleichen aber fruchtbaren Boden liegt, und mit einer

steinernen Mauer nach bauerischer Art, umgeben ist; diese Einfassung oder Mauer, welche den Parc, der der Königl. Wohnung gegen über liegt, mit einschließt, hat über achttausend Fuß im Umfange, nicht aber sieben Meilen, wie einige vorgegeben haben.

Um die Facaden gegen Abend und gegen Mitternacht ist das Escorial mit einer grossen Esplanade umgeben, die mit einer Brustlehne eingefast ist; die Eingänge dieser letztern, welche pflegen mit Ketten verschlossen zu werden, sind den Thüren des Gebäudes gegen über. Die Häuser zu den Officen oder Nebengebäude, sind zwey Wohnhäuser gegen Norden, die von der Esplanade, durch eine Zwischenstrasse abgesondert sind; sie sind dauerhaft und von einer simplen Bauart, und haben die Bequemlichkeit, die man zur Zeit da sie erbauet wurden, für hinlänglich hielt; sie dienen vielen Herren von dem Gefolge Sr. Majestät zur Wohnung*). Hinter denselben liegt noch eine Anzahl verschiedener anderer Häuser, welche die Bedienten und
die

*) Diese beyden Häuser waren ehemals durch eine Strasse abgesondert, und hatten keine Communication mit einander; aber im vorigen Jahre hat man, über einen großen gedruckten steinernen Bogen, der an beyden Häusern ansteht, einen Gang angelegt, wodurch sie mit einander verbunden werden. Inwendig in diesem Gange steht folgende Inschrift:

Utile cernis Opus; manus est imposta suprema
Tempore quo plausus Regia tota dabat,
Lodoica quod natus erat Caroloque venustus,
Altera spes, Infans Regna tenentis avi.

Eben so hat man auch die schwere Unternehmung ausgeführt, diesen beyden Häusern, eine Communication

die Handwerksleute des Klosters bewohnen. In der Ecke des Hauses zu den Officen, gegen Abend, befindet sich eine Kirche für die hier wohnenden Personen; auf dem Hauptaltar derselben sieht man ein Gemälde, welches die Marter des heil. Laurentius vorstellt, und von Friedrich Zuchero verfertigt ist. Alle diese Häuser und andre grosse Gebäude zu den Ställen, und dem Quartiere für die Leibwachen u. s. w. liegen vom Escorial gegen Norden, an der Seite des hohen Bergs Colgamures. Zwischen diesem und einem andern Berge el Puerto de Peguerinos genannt, fließt ein kleiner Fluß oder Bach herab, der dem Escorial

tion zu geben, mittelst einer unterirdischen Gallerie, welche unter der Esplanade fortgeht, die man la Mina de Montalvo nennt, weil sie von dem Grafen dieses Namens angegeben worden. Sie ist hundert und ein und achtzig Fuß lang, ohne die Treppen, auf welchen man so wohl in dem zweyten Nebengebäude, als im Palaste hinunter geht, mit zu dieser Länge zu rechnen. Sie ist zehn Fuß hoch, und sieben breit. An der Mittagsseite ist eine Inscripion angebracht, welche die Freygebigkeit des Königs, der die Kosten das zu hergegeben hat, rühmt; desgleichen die Sorgfalt des Hrn. Marquis von Grimaldi, der die Anlegung dieser Gallerie veranstaltet hat; zugleich wird angeführt, daß der P. Pontones, vom Hieronymitenorden, sie nach dem Entwurfe des gedachten Grafen von Montalvo, gebauet hat; zuletzt ist das Jahr angegeben in welchem sie vollendet worden. Es ist kein Zweifel, daß diese unterirdische Gallerie während des Aufenthalts des Hofes im Escoriale sehr bequem ist, um welche Jahreszeit gemeinlich die heftigsten Winde zu wehen pflegen, welche oft die Leute, die über die Esplanade gehen, umreißen. Dieser Gallerie hat man das nöthige Licht gegeben, auch ist mittelst einer kleinen Wasserleitung, ein Abfluß fürs Regenwasser angebracht, um sie gegen die Feuchtigkeit zu verwarren.

rial zu grosser Bequemlichkeit gereicht; schon oben von dem Gipfel dieser Berge wird das Wasser, das zu dem Kloster, dem Palaste u. s. w. herabkömmt, gesammelt; zu diesem Endzwecke hat man starke und künstliche Wasserbehälter von Quadersteinen angelegt, welche man im Escorial und weiter oberhalb desselben sieht. Von der Spitze dieser Berge, welche Neu- und Alt-Castilien scheiden, entdeckt man gegen Morgen und gegen Mittag eine weite Strecke Landes; und über denselben verbreitet sich das Gefilde Albalado, dessen Weiden, wie man glaubt, zur Vervollkommnung der Feinheit der Wolle von Segovia sehr vieles beytragen.

So wohl diese Berge, als denjenigen, welcher vom Escorial gegen Abend liegt, sieht man igt ganz kahl und ohne alle Bäume, welches sie, wie man sagt, vor alten Zeiten nicht waren; daher war wohl damals die Lage dieses Gebäudes weit anmuthiger und walddichter, und sie wird es gewiß jederzeit seyn, woferne diese Berge in ihren vorigen Zustand wieder versetzt würden, wovon man außerdem noch andre Vortheile ziehen könnte, am meisten zu einer Zeit, wo man den Mangel der Waldungen zu sehr empfindet und einsieht. Ich habe Ihnen, wie ich glaube, noch nichts von dem Flecken gesagt, den man das untere Escorial (*Escorial de abaxo*) nennt, von welchem bis nach dem Kloster, ein Aufgang ungefähr eine Viertelmeile lang ist, durch eine auf beyden Seiten mit Ulmen besetzte Allee, die daher von diesen Bäumen den Namen hat, und welche viel zur Pracht dieses königlichen Lustschlosses beytragen würde, wenn die Bäume nicht so sehr verdorben wären, wie man sie igt sieht. Der neue Weg von Madrid, wird längst der äussern Seite dieser Allee, die nach Norden geht, angelegt, in der Absicht, ihn sanfter und weniger steil zu machen. Die Kirche dieses Orts
ist

ist von Francisco de Mora gebauet, und ist auswendig ganz von gehauenen Steinen, davon auch inwendig die Pfeiler, Bogen, und die Karniese sind; und obgleich alles daran sehr einfach, ohne Verzierung und Schmuck ist, hat sie doch ein grosses Ansehen, dergleichen ein jedes Gebäude erfordert, das in der Nachbarschaft des prächtigen Gebäudes des Escorials stehen soll.

Von diesem Orte, wenn man den neuen Weg von Madrid zur linken Hand liegen läßt, kömmt man durch eine andre lange und breite Allee von Bäumen, nach dem angenehmen Landhause De la Fresneda, welches vom Escorial gegen Morgen, in einer Entfernung von weniger als einer halben Meile liegt. Der ganze Bezirk desselben, der sehr groß ist, ist mit einer hohen und guten Mauer eingeschlossen. In der Mitten liegt ein Haus, das Hofe mit Umgängen von toskanischer Säulen hat, wo sich die Cellen für die Mönche befinden, die einige male des Jahrs, nach der Gewohnheit dieses Ordens, sich hieher zu begeben pflegen. Hier sind Lust- und Baumgärten, Springsbrunnen, schöne Waldungen besonders von Eschbäumen, von welchen letztern dieses Landhaus, den Namen *La Granja de la Fresneda* erhalten hat. Die hier befindlichen Teiche gewähren keine geringen Belustigungen, und die Fische, die darinnen gefangen werden, gehören unter die vorzüglichsten Leckerbissen. Zween dieser Teiche liegen nahe bey dem Hause; der eine hat in der Mitten eine kleine Insel, auf welcher steinerne Sitze, Bäume und andre Bequemlichkeiten anzutreffen sind, und zu welcher man auf einer Brücke hinüber geht. Ein anderer Teich wird *el Estanque de la Isleta* genannt, von einem *Cenador* *) der bedeckt und mit acht Säulen geziert ist, und in

*) *Cenador* heißt im Spanischen ein Lusthaus oder Laube, mit Säulen von Holz oder hölzernen Latten, mit Bäumen

in der Mitte des Teichs auf einer kleinen Insel steht, welche viereckig, und auf jeder Seite hundert Fuß breit ist. Rund um diesen Cenador befinden sich Gärten. Die kleine Insel, worauf er steht, ist mit Brustlehnen umgeben, dergleichen auch die steinerne Brücke hat, über die man zu derselben kömmt. Es befindet sich hier noch ein weit grösserer Teich, als die bisher angeführten, den man den hohen Teich, (*el Estanque alto*) nennt, dessen Breite an einigen Seiten fast tausend Fuß beträgt. Aus demselben wird das Wasser in die andern Teiche geleitet, welche eine niedrigere Lage haben. Alles dieses und die zunächst liegenden mit Mauern eingeschlossenen Reviere, wo sich grosse Wiesen, viele Wälder, eine grosse Menge Wildpret, eine Anzahl von Bächen und andre Dinge befinden, machen zusammen eine ausnehmend anmuthvolle und fruchtbare Landschaft aus; und daher wird auf der östlichen Seite und zum Theil auf der nordlichen Seite, der Gegend um das Escorial nichts fehlen, um vollkommen schön zu seyn, wenn man gehörige Sorgfalt dafür trägt. Eben diesen Vorzug wird sie gegen Mittag behaupten, wo die schöne Dehesa und Waldung De la Herreria liegen, welche gleich bey den Mauern des Baumgartens des Klosters anfängt, und bis zum Fusse eines hohen Bergs gehet, den man *el Castanar* (den Castanienwald) nennt. Diesen Namen hat er von den vielen darauf befindlichen Castanienbäumen, deren Früchte, ob sie gleich nicht sehr ansehnlich, dennoch so wohlschmeckend sind, als man sie nur in ihrer Art in Spanien finden kann. Es würde so wohl zu großen Nutzen als zur Schönheit gereichen, wenn man deren an allen Seiten und Abhängen dieses Bergs, der weniger als eine halbe Meis

Bäumen umgeben, und deren Zweigen durchflochten. Dergleichen Lusthäuser, welche oben bedeckt sind, stehen in Gärten, oder auf Teichen.

Meile vom Escorial entfernt ist, anlegte, da die Erfahrung lehrt, wie geschickt er zu diesen Bäumen ist. Dasselbst liegt noch ein andrer grosser eingeschlossener Baumgarten, von einer halben Meile im Umfange, in welchem köstliche Früchte, von allerhand Arten, gezogen werden. Von den Birnen und der Gattung Kirschchen, die man *guindas garrafales* nennt, kann man behaupten, daß in Ansehung des Geschmacks keine bessern irgendwo zu finden sind. Dieser Berg, von welchem zwischen den dicht stehenden und dickbelaubten Bäumen, verschiedene Bäche in den Baumgarten herabfließen, ist indessen bis jetzt nicht so kahl und öde, als die, welche, wie ich gesagt habe, näher am Kloster liegen; allein man hat zu befürchten, daß er mit der Zeit dasselbe Schicksal erfahren kann, wenn nicht unablässig Sorge getragen wird, Anpflanzungen von Bäumen anzulegen, dergleichen fast alle innere Provinzen in Spanien erfordern.

Z u s a t z.

In dem gegenwärtigen Jahre 1773 wird der Bau so wohl aller öffentlichen als Privatgebäude, welche in dem Theile des Orts, den man insgemein das obere Escorial (el Escorial de arriba) nennt, angeben und angefangen worden, mit vielem Eifer fortgesetzt; so daß schon jetzt viele Häuser, von einer soliden und geschmackvollen Bauart, ganz fertig und andre schon weit gekommen sind. Zu gleicher Zeit sind die Strassen gerade und eben gemacht, und zu einem freyen und bequemen Wege für die Kutschen, nach einer guten Einrichtung gepflastert worden. In Rücksicht auf die Verschönerung, Reinlichkeit und gute Policey dieses Orts, hat man andre sehr weise Anstalten und Verfügungen getroffen. Dahin gehört, die Nieder-

verreißung vieler Barraken und elenden Hütten, welche in dieser Gegend einzeln herum lagen; ferner die in den gemessensten Ausdrücken ergangenen Befehle, in Ansehung der Reinlichkeit des Innern der Häuser, und der Reinhaltung der öffentlichen Plätze und Strassen; und endlich die Veranstaltung, diese Strassen, bey der nächsten Hieherreise des Königs mit Laternen zu erleuchten, auf eben die Art, wie es igt in Madrid, und auch in andern königlichen Schloßern geschieht.

Auf königliche Kosten ist ein sehr bequemes Hospital erbauet worden, mit einer Aufwartung und Bedienung für vierzig Betten, welche mit der gehörigen Absonderung der Manns- und Frauenspersonen vertheilt sind, wo die Kranken mit einer sonst nicht gewöhnlichen Reinlichkeit und Sorgfalt, verpflegt und bedient werden. Alle diese Werke werden auf Befehl des Königs, unter unmittelbarer Aufsicht Sr. Exc. des Herrn Staatssekretärs Marquis von Grimaldi ausgeführt, der auf das angelegentlichste dafür sorgt, daß sie in der gehörigen Vollkommenheit vollführt werden. Zum Vergnügen der Herren und Damen des Hofes, während daß derselbe sich hier befindet, ist igt auch in der vornehmsten Strasse ein Theater erbauet worden, zu welchem man aus dem königlichen Palaste und den Nebengebäuden bedeckt gehen kann.

Gegenwärtig wird der Hauptfacade des Klosters und der Kirche gegen über, auf Befehl der Infanten D. Gabriel und D. Antonio, ein großes Haus zur Wohnung für ihren Hofstaat gebauet, welches mit den Häusern für die Officen, die gegen Norden stehen, übereinstimmend ist; so wohl dieses Gebäude als das, welches die Klostergemeinde zur Vergrößerung der *Compañia* hat aufführen lassen, dienen dazu, die Esplanade
auf

auf der Abend- und Mitternachtseite, einzuschließen, und dadurch der ganzen Masse der Gebäude des Escorial's ein prächtigeres und größeres Ansehen zu geben.

Das erwähnte Haus der Infanten, wird unter der Direktion des Herrn Villanueva, Oberbaumeisters des Escorial's, aufgeführt; ob es gleich in Ansehung der äußeren Verzierungen, die alten Offizienhäuser nicht übertrifft, um eine Gleichförmigkeit mit denselben zu erhalten, hat dennoch dieser Künstler seine Geschicklichkeit, an den inwendigen Theilen, den Treppen, und der Eintheilung dieses Gebäudes, hinlänglich gezeigt. Hiervon hat er auch einen Beweis an zweyen kleinen Lustschlößern oder Landhäusern abgelegt, von welchen eins der Prinz von Asturien, auf einer zur Dehesa de la Herreria gehörigen, nahe beym Unter-Escorial gelegenen Wiese, und das andere der Infant D. Gabriel, gleichfalls im Distrikte dieser Herreria, auf einer Anhöhe näher beym Kloster, und neben dem Wege nach Robledo, ihm zu bauen aufgetragen hatten. Das Haus des Prinzen von Asturien ist ein längliches Viereck. In der Hauptfagade, welche gegen Morgen gerichtet ist, steht auf drey Stufen, ein Portico von vier dorischen Säulen, und einem Simswerke, welches um das ganze Gebäude geht. Im zweyten Stockwerke ist eine Attique, mit zwey kleinen jonischen Säulen, und einer Thüre, durch die man auf eine kleine Terrasse über dem Portico oder Eingange herausgeht.

Die andre Fagade, welche gegen Abend, dem Garten gegen über liegt, hat einen Portico, der in dem Gebäude selbst angebracht ist, und aus zwey dorischen Säulen, und oben darüber einer Attique, besteht. Die vornehmsten Zimmer dieser Wohnung sind

Puente Reizen. 2 Th.

D

ein

ein viereckiger Saal, der mit zweenen andern Gemeinschaft hat, durch welche man in die übrigen Zimmer gelangt. Das zweyte Stockwerk ist sehr wohl eingerichtet und besteht aus verschiedenen Zimmern, und einem Hauptsale, aus welchem ein Ausgang auf eine Terrasse oder plattes Dach ist. Im übrigen ist alles dem Plane gemäß, den man sich bey Erbauung dieses Hauses vorgesezt hatte. Die Breite desselben beträgt gegen Morgen und Mitternacht hundert Fuß, weniger aber an den andern Seiten.

Das Haus des Infanten D. Gabriel, ist ebenfalls ein längliches Viereck mit zwey Portalen gegen Mitternacht und Mittag. Diese Seiten sind sechzig Fuß breit, die andern aber kleiner. Die Hauptfagade, nämlich die gegen Norden, hat einen Portico, mit einer jonischen Säule auf jeder Seite, und andern Parthien, welche einen reizenden und bequemen Eingang zu einem mitten im Hause gelegenen Saale ausmachen, in welchen man auch durch die an den andern Seiten befindlichen Thüren kommen kann.

Dieses Haus besteht aus verschiedenen Zimmern, die zu mancherley Absichten bestimmt sind, und aus einem zweyten Stockwerke. Das Simswerk läuft um dasselbe rings herum, alles übrige daran hat hinlängliche Verzierungen, so wohl an den Fenstern, als an den Thüren u. s. w. Beyde Häuser sind von Quaderstücken von Piedra Berroquesia gebauet, und mit Schiefer gedeckt. Ist werden auch Gärten dabey angelegt. Um meine Erzählung nicht zu weitläufig zu machen, enthalte ich mich eine detaillirtere Beschreibung davor zu geben. Der Baumeister hat sich den Besfall Ihrer Hoheiten erworben, und diese Häuser entfernen sich nicht von der ernsthaften und würdevollen Bauart, welche

welche in der Nachbarschaft des Escorials nothwendig erfordert wird.

Vermittelst dieser Gebäude, die seit kurzem aufgeführt worden, und derer, an welchen igt gearbeitet wird, hat die zunächst ums Kloster liegende Gegend ein so großes Ansehen, und eine solche Verschönerung erhalten, daß man in außerordentliche Verwunderung geräth, wenn man diese Gegenden betrachtet wie sie igt sind, im Vergleiche mit dem, was sie ehemals waren; und wenn man es dahin bringen könnte, an den Seiten des neuen Wegs bis nach Madrid Bäume zu pflanzen, wie es doch wohl möglich wäre, wenn man hierzu diejenigen Bäume auswählte, die zu jeder Art des Bodens sich schicken, so würde nichts mehr zu wünschen, und keine Pracht mit dieser zu vergleichen seyn. Eben dieses Vorhaben hat man auf einer gleichen Strecke des Wegs von Madrid nach Aranjuez gehabt, und ist noch damit beschäftigt; und vielleicht wird man es durch Beharrlichkeit und wiederholte Versuche erreichen, der Gypsgruben ungeachtet, welche sich daselbst befinden, und die die Ausführung dieses grossen Plans weit schwerer machen; dergleichen finden sich nicht auf dem Wege vom Escorial, und daher sind die Bäume auf demselben dem Untergange weniger ausgesetzt.

Es ist kein Zweifel, daß dergleichen Unternehmungen schwer sind, allein sie sind nicht unmöglich, und man kann versichert seyn, daß sie sehr viel beitragen, in allen Provinzen des Königreichs, den wichtigen Zweig der Anpflanzungen der Bäume zu befördern, indem dadurch die Personen, welche über die Städte und Dörter in denselben gesetzt sind, ermuntert werden, daselbst das auszuführen, was sie bey der Residenz und in dem Distrikte um dieselbe gesehen haben;

und um so viel mehr, da man weiß, wie viel Wohlgefallen Sr. Maj. an der Cultur und Vermehrung der Waldungen in allen Gegenden der Monarchie haben, in welcher sich kaum eine Stadt finden wird, bey welcher der Boden nicht weit geschickter zu Erreichung dieser Absicht ist, als die Gegend um Madrid, und nichts desto weniger sehen wir, was daselbst gethan wird, und noch gethan werden kann.

Siebenter Brief.

Ungeachtet der heftigen Kälte und des vielen Eises und Schnee's, im verwichnen December und gegenwärtigen Jänner, wovon, wie ich glaube, das Andenken sich lange erhalten wird*), habe ich doch eine kurze Reise vollendet, die ich am dritten dieses Monats, aus dem königlichen Kloster des Escorials längst der Kette dieser Carpetanischen Berge, oder wie Sie sie sonst nennen wollen, bis jenseits Guisando unternommen hatte. Ich habe auf dieser Reise hinwärts und wieder zurück sechzehn Meilen zurückgelegt.

Man überwindet alles, wenn man etwas mit Vergnügen thut. Dieß können Sie aus meinem Entschlusse abnehmen, den ich eben zu einer Zeit faßte, da alle Bäche und Flüsse in den umliegenden Gegenden, und wie man vernimmt, auch die entferntesten von hier, und

*) Die Kälte am Ende des 1765ten Jahres und zu Anfange des 1766ten Jahrs, in welche Zeit dieser Brief gehört, war so heftig als man sie selten erfährt, wie man an den außerordentlichen Wirkungen, selbst in den gemäßigten Provinzen von Spanien gesehen hat.

und darunter selbst der Tajo, zugefrozen waren. Eben so war es mit dem Schnee beschaffen, der diese Gebirge bedeckte, und so hart wie ein Marmor ist, und auf welchem daher, ohne Gefahr bey jedem Schritte auszugleiten und zu fallen, schwer fortzukommen war. Aller dieser Hindernisse ungeachtet, bin ich in die Versuchung gerathen zu reisen; und ich kann derselben nicht widerstehen, wenn es darauf ankömmt, einige betrachtungswerthe Dinge zu sehen, welches auch diesesmal meine Absicht war. Eben so wenig ist mirs möglich zu unterlassen, Ihnen das, was ich auf meinen Reisen bemerke, mitzutheilen, da ich weiß, daß Sie Vergnügen daran finden, und da ich mich verbunden halte, Ihnen dasselbe auf alle mögliche Art zu verschaffen.

Wie ich schon oftmals gesagt habe, vergnügen mich die mancherley Gegenstände, und verschiedenen Aussichten, die sich auf Reisen bey jedem Schritte darstellen, weit mehr, als der Zusammenfluß von Menschen und die zahlreichen Gesellschaften, die Spaziergänge, und andre Arten von Pracht in den Residenzen und grossen Städten, wo insgemein Unordnung und Verwirrung ihren Wohnsitz haben. Was soll ich aber sagen, wenn ich die armen mit ihren schweren und ununterbrochnen Arbeiten beschäftigten Landleute, und die mit größter Sorgfalt für ihre Heerden wachenden Schäfer, sehe; wovon so wohl die einen als die andern, mit grossen Mühseligkeiten und mit ihrem Schweisse, die ganze Maschine eines Staats erhalten, indem sie den Reichem Unterhalt ja selbst Ueberfluß zu verschaffen bemüht sind, wenn sie nicht unser unglückliches Geschick öfters daran verhinderte? Als denn muß ich bekennen, wird das, was bey mir zuvor nur Verachtung des bürgerlichen Lebens war, Abscheu gegen dasselbe. Ich rede bloß von dem Leben, welches im Müßiggange,

P 3

oder

oder mit Beschäftigungen zugebracht wird, die dem Staate wenig oder gar keinen Vortheil bringen, und oft der Ursprung vieler seiner Unglücksfälle sind.

Es wird sehr wenig Kenntniß der Welt erfordert, um einzusehen, daß in den grossen und vornehmsten Städten, eine unendliche Anzahl von Menschen, zusammenfließt, und daselbst ausartet und zu Grunde geht, welche sich zuvor mit dem Landbau beschäftigten, und die ihre Wohnungen und Gewerbe zum grossen Nachtheile des Staats verlassen. Ob sie es gleich oftmals, durch grosse Hoffnungen dazu aufgemuntert, thun, so geschieht es doch nicht wenige male, daß bloß allein der äufferste Mangel des Lebensunterhalts sie dazu nöthigt. Was für schöne Vergleichenungen ließen sich auf der andern Seite hier anstellen, zwischen der ländlichen Aufrichtigkeit und Frömmigkeit, und dem, was man von dieser Waare in den Städten antrifft.

Ich würde mich freuen, wenn viele vornehme Personen gehörig untersuchen wollten, woher vornehmlich der hohe Stand, die Macht, und der Adel entsprungen sind? vielleicht würden ihnen die berühmten Namen eines Fabius, Lentulus und Pison aufstossen, welche diese vornehmen römischen Landwirthe, die mit ihren eignen Händen Bohnen, Linsen und Erbsen bauten, sich durch den Ackerbau erworben haben. Vielleicht würden sie finden, daß die römische Republik zu keiner Zeit ihrer Macht und ihres Reichthums wegen blühender gewesen ist, als damals, da die Feldherren und Gesetzgeber, durch ihr Ansehen und durch ihr Beispiel den Landbau beförderten, den sie mit Recht für die Quelle der Ehre und des wahren Vortheils hielten. Damals geschah es, daß die geringsten Beleidigungen, die den Landleuten wiederfuhren, auf das schärfste ge-
ahnt

ahndet wurden, wovon man zum Beweise viele Beyspiele anführen könnte, vorzüglich das vom Scipio Nafica, welches man beyrn Valerius Maximus findet*).

Es ist eine ausgemachte Wahrheit, daß, als die Römer anfangen die Liebe zum Landbau gering zu schätzen, und sich wüthend, und ohne Furcht den Wellen und Winden anvertraueten, um, wie Horaz***) sagt,

Gemmas et lapides, aurum et inutile,

Summi materiam mali,

zu suchen, sie ihren Untergang fanden; denn seit dem verfiel nach und nach ein Reich, welches für unvergänglich war gehalten worden, bis es unter den Ruinen seiner eignen Erbsse gänzlich begraben ward.

¶ 4

Was

*) P. Scipio Nafica, rogatae potentiae clarissimum lumen, is qui Consul Iugurthae bellum indixit: qui matrem Idaeam e Phrygiis sedibus ad nostras aras focosque migrantem sanctissimis manibus excepit: qui multas et pestiferas seditiones auctoritatis suae robore oppressit: quo principe senstus per aliquot annos gloriatus est: cum aedilitatem curulem adolescens peteret, manumque cujusdam rustico opere duratam, more candidatorum tenacius apprehendisset, joci gratia interrogavit eum, *num manibus solitus esset ambulare.* Quod dictum a circumstantibus exceptum, ad populum manavit, causamque repulsae Scipioni attulit. Omnes namque rusticae tribus paupertatem sibi ab eo exprobratam judicantes, iram suam adversus contumeliosam ejus urbanitatem destrinxerunt. Valerius Maximus VII. B. 5. Cap. Ueber diese Stelle, wo Einem Scipio Nafica beygelegt wird, was eigentlich dreyen zugehört, kann man die Ausleger des Valerius Max. nachsehen.

**) Horat, Carm, III, 24, 49 - 50.

Was haben diejenigen Völker und Nationen zu erwarten, die den Römern darinn nachgeahmt haben, daß sie die größten Gefahren nicht scheuen, um Silber und Gold, und die übrigen Quellen der größten Uebel aufzusuchen, wenn sie mit der Zeit nicht in sich gehen, und dem Beyspiele der Römer aus den Zeiten folgen, da sie den Landbau ihre vornehmste Sorge seyn ließen, und sich und andre bey dieser Beschäftigung ehrten, welche den geraden Weg zu den höchsten Ehrenstellen der Republik bahnte?

Heut zu Tage würde es eine Thorheit und lächerlich seyn (werden viele sagen) wenn Personen von vornehmen Stände, die Hacke ergreifen oder die Hand an den Pflug legen, und ihre Felder selbst bestellen wollten. Ich sage nicht, daß dieß geschehen soll, da die gegenwärtigen Sitten der Menschen verschieden sind, und seit dem ein jeder, das Gebot seinen Lebensunterhalt im Schweisse seines Angesichts zu erwerben, nach seiner eignen Art ausgelegt hat. Ich will nur so viel sagen, ich wünschte, die Landleute, welche zum Besten aller, ihren Schweiß vergießen, mehr geehrt, beschützt, und unterstützt zu sehn; und daß man sie als die Hände und Füße und das Blut des Staats betrachte; und daß in dieser Betrachtung die, welche ohne dieselben nichts seyn würden, sich ihrer annehmen und sie hoch schätzen möchten. Es ist gewiß, daß wenn diese und andre ähnliche Mittel, zum Besten derer, die das Land bauen, angewandt würden, die Anzahl derer, welche diese erste und nothwendigste Beschäftigung verlassen, nicht so groß seyn würde; die Väter würden ihre Söhne nicht, wie man iht sieht, so dringend ermahnen, eine andre Lebensart zu ergreifen, indem sie sie wegen des Schicksals bedauern, das ihrer erwartet, wenn sie ihren Fußtapfen folgen, nämlich ein Leben voller Mühseligkeit

seligkeit und Verachtung, trotz aller der Ehren, welche den Landleuten zu allen Zeiten durch die Gesetze zugestanden werden, gerade als wenn diese zu nichts weiter, als nur um gelesen zu werden, gegeben wären.

Man spricht igt mehr als jemals (dünkt mich hört ich sagen) von der Landwirthschaft und vom Ackerbau; an einigen Orten stiftet man Akademien dazu; und an andern Orten geht man damit um, dergleichen zu errichten. Dieß alles ist recht gut, und ich freue mich, daß man davon redet, und daß man Projekte macht, aber weit mehr würde ich mich erfreuen, wenn man bey Ausführung dieser Entwürfe jemand von solchen Leuten zu Rathe zöge, welche mit eignen Händen das Land bauen, und die Sachen praktisch verstehen; denn man muß doch wohl glauben, daß der, welcher sein ganzes Leben hindurch sich mit einer Handthierung beschäftigt, weit mehr Erfahrung darinnen erlangt, als der, welcher zum öftern niemals die Ausübung davon gesehen hat, noch den eigentlichen Gebrauch der dazu gehörigen Werkzeuge kennt. Es pflegen sich oft Leute von großen Einsichten zu finden, die unter den Ochsen und beym Pfluge aufgewachsen sind, welche gewiß das weit vollkommner auszuführen wissen, was ein Gelehrter, so groß und berühmt er auch seyn mag, nicht bewerkstelligen wird, wenn er auch mit dem größten Fleiße alle mögliche Bücher auf das genaueste durchstudirt.

Es ist nicht genug, einige Stellen aus dem *Herzera* oder *Prior* im Gedächtnisse zu haben, oder seine Gelehrsamkeit mit Anführungen aus dem *Dü Hamel*, *Hale*, und andern aufzufuchen. Dieß kömmt mir eben so vor, als wenn man eine Anzahl Leute sähe, die im Begriffe sind ohne Rettung zu ertrinken, und andre mit vielen Ceremonien sich ans Ufer setzen; um Ab-

handlungen über die Schiffarth, und Geschichte von Schiffbrüchen herzu lesen, ohne daß ein Einziger davon sich rührte, diesen Unglücklichen beyzustehen, oder auch nur wüßte, wie er es anfangen sollte.

Die Beförderung des Landbaues erfodert ganz andre und weit wirksamere Mittel. Dergleichen würden seyn, dem Landmanne zu gehörigen Zeiten beyzustehen, ihm bey Gelegenheit seine Schulden zu erlassen, ihn nicht mit übermäßigen Pachtgeldern zu drücken, ihm anständig zu begegnen, und einen Vorzug vor denen zu geben, welchen er billig vorzuziehen ist; nicht zu gestatten, daß ihn jemand beleidige oder beschimpfe, und auf diese oder andre Art, wie die Billigkeit erfordert, diejenigen zu belohnen, welche alle übrigen auf ihren Schultern tragen, und endlich einzusehen, daß, wenn diese fallen, der Umsturz aller übrigen, unausbleiblich ist.

Izt werde ich gewahr, daß ich mich sehr weit von meinem Endzwecke entfernt habe, Ihnen in diesem Briefe zu berichten, was ich auf dieser kleinen Reise gesehen habe, ohne mich in andre Betrachtungen einzulassen. Verzeihn Sie mirs, M. H. und danken Sie Gott, daß ich mich von meiner Einbildungskraft nicht weiter habe hinreißen lassen, die, ohne daß ichs hindern kann, sich bey dergleichen Materien gar zu gern aufhält. Ich reisste demnach aus dem Escorial ab, und um nicht über den gleich dabey liegenden Berg el Puerto de S. Benito, der ganz mit Schnee bedeckt war, zu gehen, wählte ich den untern Weg, zwischen einigen Häusern die man Los Pajares nennt, und nachdem ich zwey Meilen zurückgelegt hatte, langte ich in dem Flecken Nobledo de Chavela an, voll Verlangen, den Altar der dortigen Pfarrkirche zu sehen, welcher mit Gemälden

mädchen geziert ist, die, wie man glaubt, Antonio del Rincon verfertigt hat. *)

In der That freuete ich mich recht sehr, diesen Altar zu sehen, auf welchem sich siebenzehn Gemälde befinden. Es ist von so großer Wichtigkeit, von dergleichen Dingen zu reden, daß wenn Palomino dieses Altars nicht gedacht hätte, man ihn vielleicht schon als altes Gerüble in einen Winkel geworfen, und dafür einen von hölzernem Schnitzwerke, nach der neuen Mode würde hingesezt haben. Kurz, was geschrieben wird, kömmt auf eine oder die andre Art den Besitzern der Kunstwerke zu Gesichte oder Gehör, und wenn diese einmal bekannt sind, werden sie mit mehrerer Sorgfalt aufbewahrt.

Die Gemälde dieses Altars stellen Gegenstände aus der Lebensgeschichte Jesu Christi und seiner Mutter vor. Sie sind ikt ziemlich schwarz geworden und mit Staube bedeckt. Die Himmelfarth der h. Jungfrau, welche das vornehmste Stück ist, kann man, weil es ziemlich rein geblieben ist, noch am besten erkennen. Ich versichre Sie, daß die Hauptfigur sehr schön ist, so wie auch die darauf befindlichen Engel; an allem sieht man

*) Dieser Künstler war, wie D. Antonio Palomino (Vidas de los Pintores Espanoles T. III. p. 235.) berichtet, einer der Ersten, die den bessern Geschmack in der Malerey in Spanien einführten, und Kammermaler des katholischen Königs D. Fernando V. Palomino sagt von ihm, daß er aus Guadalexara gebürtig gewesen ist, und behauptet, daß er in Rom studirt hat. Wegen seiner Talente und Eigenschaften ward er Ritter vom Orden von Santiago, und Kammerdiener des Königs, in dessen Diensten er 1500 im vier und funfzigsten Jahre seines Alters gestorben ist.

man einen schönen Charakter, eine grosse Kenntnis in den Gewändern und den Ausdrücken; eben dieß habe ich an den übrigen Gemälden gefunden. An den Seiten sind einige andre Gemälde, die geistliche Geschichte vorstellen; und ganz unten sieht man den h. Michael und den Schutzengel. An der Altarbank, und zwischen den grossen Gemälden, befinden sich etliche kleinere; aber an einigen daran bemerkt man sehr deutlich, daß sie verunstaltet und von jemand, der es nicht verstanden hat, verunstaltet worden sind. Sonst habe ich in dieser Kirche, deren Bauart gothisch ist, nichts besonders angetroffen. Es ist sehr wichtig, das Andenken dieser Märlereyen und eines Künstlers zu erhalten, der Einer der Ersten gewesen ist, die ihrem Vaterlande durch Werke dieser Art Ehre gemacht haben.

Nobledo ist ein mittelmässiger Ort, der mit Eichenwäldern und guten Weiden umgeben ist; er liegt zwischen Bergen in einer fruchtbaren Ebne, auf welcher ich meine Reise fortsetzte, und eine halbe Meile davon, eine gute Strecke durch einen Fichtenwald kam, bis zu einem Bache, Villalécusa genannt, den ich sechs bis siebenmal durchwateten mußte. Hierauf passirte ich den kleinen Fluß Cosío auf einer hölzernen Brücke, wo der Bezirk des Guts el Quexigar anfängt, dessen Umfang, wie man mir sagte, über vier Meilen beträgt. Es befinden sich darinnen Fichten- und Eichenwälder, Delppflanzungen, und Weinberge; auch wird hier etwas Roggen gebauet, da igt die Klostergemeinde des Escorial, der dieß Gut gehöret, besondere Sorge dafür trägt, und, wie man rechnet, sehr grossen Vortheil daraus ziehen wird. Sehen Sie voraus, M. S. daß es noch nicht gar lange ist, daß man denen, die dieß Gut bestellten, die zu ihrem Unterhalt nöthigen Lebensmittel hinschicken mußte. So viel hilft es, einmal die Augen auf-

aufzuthun, und unsre Vortheile da zu suchen, wo Gott will, daß wir sie suchen sollen, nämlich in Anbauung der Erde, die er uns zum Unterhalt des Lebens gegeben hat. El Quezigar kann sehr viel eintragen, wenn die mit großem Eifer unternommenen Arbeiten, die Fichtenwälder zu verbessern, und die Eichenwälder auszuleuchten und zu vermehren, fortgesetzt werden, welches, wie ich glaube, das vornehmste und nützlichste seyn wird. In diesem Bezirke könnte man auch sehr viel Honig gewinnen, da sich in demselben eine Menge Stellen befinden, wo Rosmarin wächst; und der guten Beschaffenheit des Bodens zum Del- und Weinbau nicht zu gedenken, ist er des guten Klima und seiner vortheilhaften Lage wegen ebenfalls sehr geschickt, andre Arten von Früchten hervorzubringen. Ungeachtet ist noch verschiedene dergleichen Dinge fehlen könnte doch das, was gegenwärtig daselbst gethan wird, zum Beyspiele und Antriebe für viele Personen dienen, denen die benachbarten Berge und Ländereyen gehören, wovon die meisten mit unnützem dichten Buschwerke bedeckt sind, das zu nichts weiter dient, als in einigen dazwischen befindlichen Blößen, eine geringe Anzahl Hornvieh und Ziegen zu weiden u. s. w. Allein wir wollen dieß Lied abbrechen, welches immer anzustimmen nöthig wäre.

Mitten in dem Reviere dieses Guts steht ein mit dem Escoriale zu gleicher Zeit sehr ansehnlich aufgebautes Landhaus, welches einen geräumigen inwendig rund herum mit Pfeilern umgebenen Hof hat. Der Keller ist wegen seiner Größe und schönen Einrichtung, und wegen der Menge des edlen und vortreflichen Weins, der vor alten Zeiten hier aufbewahrt ward, sehr berühmmt. Heut zu Tage hat dieses Produkt in Ansehung der Menge abgenommen, aber nicht die Eigenschaft desselben, denn sein lieblicher Geruch, und seine Stärke sind

sind sehr vorzüglich und kenntlich. Es wird auch hier Del verfertigt. In den Zimmern dieses Hauses sieht man eine Anzahl von Gemälden und darunter viele Copien, von denen im Escorial befindlichen. In der Betkapelle befindet sich ein Original von Michael Couffin, und auf dem Altare ein Crucifix, welches eine nicht übel ausgeführte Copie, nach einem von Michael Angelo verfertigten, ist. Von diesem Hause geht ein Weg nach dem Flecken S. Martin de Balde-Iglesias, und ehe man aus den Gränzen dieses Guts herauskömmt, welches gegen Mittag der Fluß Alberche ist, der daselbst eine gute Brücke hat, passirt man die zween Bäche Beceas und Sotillo. Weil ich aber Verlangen trug, das Kloster der Bernhadinermönche von S. Martin de Balde-Iglesias, zu sehen, welches eine Meile weit von dem Flecken gleiches Namens liegt, nahm ich gleich vom Quexigar aus, einen kürzern Weg, zwischen hohen und mit Fichten und Eichen dicht bewachsenen Bergen, und langte, nachdem ich zwe Meilen gereist war, fast tappend, beym Kloster an.

Ehe ich dahin kam, passirte ich über eine gut angelegte Brücke, die den Namen S. Juan führt, den Fluß Alberche, welcher zwischen diesen Gebirgen fortfließt, bis er zwe oder drey Meilen weiter unten, in die Ebne herauskömmt. Er setzt hierauf seinen Lauf bey Escalona vorbeÿ, ganz sanft fort, und vereinigt sich mit dem Tajo kurz vorher, ehe er Talavera de la Reyna erreicht. Eine Viertelmeile von dieser Brücke, trift man das Kloster, an welches eine niedrige Lage hat, wie die Klöster dieses Ordens insgemein zu haben pflegen. Die Gegend umher ist etwas schattigt, so wohl wegen der zum Kloster gehörigen Bäume, als auch wegen der an den Seiten der benachbarten Berge befindlichen

sichen Waldungen. Da ich einige Nachricht hatte, daß sich in der Kirche ein schönes Chor befände, gieng ich sogleich hin es zu besehen, und fand es so beschaffen, daß ich meinem Endzwecke gemäß es Ihnen beschreiben muß.

Es sind darinnen zwei Reihen Stühle; in der untern Reihe befinden sich deren auf jeder Seite siebenzehn, die unter den Sigen, mit Gesichtern von mancherley Art, verziert sind. An den Rücklehnen dieser Stühle ist die Lebensgeschichte Jesu Christi, in Basreliefs vorgestellt, und zwischen denselben sind diejenigen Propheten abgebildet, welche diese Geheimnisse vorher verkündigt haben. Figuren nach Art der Termen oder Caryatiden, welche sich über den Armlehnen dieser Stühle erheben, tragen mit ihren Händen auf den Köpfen, die Sparrenköpfe, auf welchen das Simswerk ruht, das mit verschiedenen Arbeiten, von einem sehr schönen Geschmacke, und der ausführlichsten Behandlung, verziert sind; diese Sparrenköpfe (Modillons) haben die Gestalt von Sphynxen. Nicht alle Basreliefs sind von gleichen vorzüglichen Verdiensten, ob sie gleich alle sehr gut sind; allein von einigen kann ich Sie versichern, daß sie, wegen des Edlen, und der Korrektion und schönen Zusammensetzung der Figuren, von der größten Schönheit sind, die man sich nur denken kann, und darunter vorzüglich die Kreuzigung, die Darstellung im Tempel, die Beschneidung und einige andre.

An der obern Reihe der Stühle, deren Anzahl auf jeder Seite zwey und zwanzig beträgt, läuft eine Ordnung Säulen herum, welche mit der größten Grazie zusammengesetzt sind, in der Manier, wie sie der berühmte Alonso Berruguete zu machen pflegte. Sie sind alle am untersten und obersten Drittheile ihrer Höhe,
mit

mit sehr sinnreich erfundnen Figuren, Kindern, Gehängen, Cartouschen und andern Dingen von grosser Mannigfaltigkeit, verziert. Am Friesse sind rund herum Seraphinköpfe. Einige als Satyren gestaltete Figuren theilen und zieren das ganze Simswerk; und in den Zwischenräumen sieht man mancherley Dinge von Schnitzwerk, als Vasen, Tropfäen, Kinder, kleine Vasen, und andre idealische Figuren.

Ueber dem Karniese dieser Stühle erhebt sich eine Attique; an jedem Pilaster derselben ist ein kleiner Kopf; oben endigt sich die Verzierung des Chors in ein und zwanzig Figuren von Heiligen des neuen Testaments, dazwischen sich zwanzig Schilder oder Cartouschen befinden mit Basreliefs, welche Helden und Heiligen des alten Testaments, als Patriarchen, Richter, Könige u. s. w. vorstellen. Alles ist sehr wohl und mit einer grossen Abwechslung in den Parthien, und Attitüden, ausgeführt.

Am untern Theile der Rücklehnen der obern Stühle, und an den Piedestalen der Säulen sieht man eine unbeschreibliche Arbeit. Die Zwischenräume zwischen den Fußgestellen der Säulen, sind mit Basreliefs, die Geschichte aus dem alten Testamente vorstellen, geziert, welche nicht weniger vorzüglich sind als die übrigen. An den Fußgestellen befinden sich kleine Figuren von Lastern, Tugenden, und andern Gegenständen, die sich auf die in dem zunächst dabey befindlichen Basrelief abgebildete Geschichte oder Begebenheit beziehen. Unter diesen kleinen Figuren sind einige in Ansehung ihrer Attitüden und übrigen Parthien so vorzüglich schön, daß sie aus der besten Zeit des Alterthums zu seyn scheinen. Zwischen den Säulen sind Nischen, worinnen Figuren in Basrelief von ohngefähr
drey

vier Ecken über dem Kranze sieht man sehr reizende Kinder, einige stehend andre sitzend abgebildet, davon zwey und zwey eine Kartusche halten. Oben steht ein herrlicher kleiner Tempel, der zwölf Seiten hat; sechs derselben stehen vor den übrigen heraus, und machen Portale von zwey und zwey zusammengesetzten Säulen, zwischen welchen in der Mitte Thüren sind; der kleine Tempel ist oben mit einer kleinen Kuppel gedeckt.

Dies ist dem Wesentlichsten nach das Chor des Klosters Balde-Iglesias, ein Werk, das wegen der unbeschreiblichen Arbeit, und außerordentlichen Kunst, die man daran bemerkt, mit der größten Sorgfalt erhalten zu werden verdient. Es ist eins von denjenigen Werken, die bey mir sehr viel Bewunderung erregen, wenn ich das Genie, die Fruchtbarkeit der Erfindung von so mancherley Gegenständen, den Muth und die Standhaftigkeit dessen, der die Ausführung unternahm, betrachte, und zugleich den Geschmack und die Liebe zu den Künsten, dessen, der es verfertigen ließ, und dabey keine Kosten schonte. Ist treffe ich wenig mehr dergleichen an, indessen würde ich zufrieden seyn, wenn nur wenigstens solche herrliche Werke den Beyfall und die Hochschätzung erhielten, die sie verdienen, und die Besizer derselben wüßten, daß sie selten und die einzigen in ihrer Art auf der Welt sind. Was ich, den Verfertiger dieses Werks betreffend, habe in Erfahrung bringen können, ist, daß ein sehr geschickter Bildhauer, mit Namen Raphael de Leon, welcher Bürger zu Toledo war, sich, wie man sagt, wegen eines gewissen Verdrußes, von dort weg- und hieher in dieß Kloster begeben hat, zur Zeit, da der P. Martin de Soria Abt desselben war. Dieser, der seine Geschicklichkeit einsah, schloß mit ihm einen Kontrakt wegen Ausführung des Chors, und die Arbeit ward im Jahre 1567 an-

gefangen und 1571 zu Ende gebracht, wofür dem Künstler vier und zwanzig tausend neunhundert ein und zwanzig und ein halber Real in Gold- und Silbermünzen, nebst einer bewilligten Zulage von dreyhundert Dukados bezahlt wurden. Wenn man hierzu die Fliesen von Fayence im Fußboden des Chors, welche sehr schön sind, rechnet, betragen die sämtlichen Kosten, sieben und zwanzig tausend sechs hundert drey und siebenzig Realen. Raphael de Leon folgte, wie man hier sieht, der Manier und Behandlung des Verruguetes, und vielleicht war er wohl einer der besten Schüler desselben.

Der Altar muß sehr schön gewesen seyn, wie die ehemals daran befindlich gewesenen Gemälde bezeugen; allein, wie man mir sagte, ist er niedergedrissen und an dessen Stelle der igtige, der in dem elendesten Geschmacke ist, hingesezt worden. Es ist noch einige Nachricht von zween andern Altären, nämlich dem von S. Juan und S. Pedro, vorhanden, und daß sich Malereyen von großen Verdiensten daran befunden haben. Diese Gemälde, oder wenigstens eine Anzahl derselben, sind zum Glück theils an verschiedenen Orten des Klosters, theils in einer der h. Katharina gewidmeten und den Mönchen zugehörigen Kapelle, in dem benachbarten Flecken S. Martin, aufgestellt worden, von welchen ich etwas sagen werde. Die an den Wänden der Treppe des Klosters, stellen Gegenstände aus der Lebens- und Leidensgeschichte Christi vor; auf einem derselben neben der Sacristey ist der Heiland vor dem Pilatus stehend, abgebildet, und weil dieses Gemälde näher hängt, kann man es genauer betrachten, und daraus sich eine Vorstellung von denen, welche höher und von dem Gesichte mehr entfernt hängen, machen. Man weiß, daß sie ein berühmter Künstler mit Namen Corréa verfertigt hat;

hat; dieß beweisen auch die zween Anfangsbuchstaben, D. C. welche man auf einem dieser Gemälde gefunden hat, und die vermuthlich Diego oder Domingo Correa bedeuten sollen. Von diesem Manne und vom Raphael de Leon habe ich, so viel ich mich erinnere, niemals weder etwas gehört, noch irgend wo aufgezichnet gefunden. Dieser Correa war ein vortreflicher Künstler, und ob sich gleich in seinen Gemälden etwas findet, das nach dem Gothischen schmeckt, so ist dieß doch sehr wenig. Wahrscheinlich hat dieser Maler den Raphael gesehen, und nach ihm so wie nach den Werken des Alterthums studirt, denn man sieht auf seinen Gemälden Dinge, die dieses hinlänglich beweisen. Seine Ausdrücke sind vortreflich, und seine Gemälde vollendet, und sehr schön colorirt. Ich wünschte, daß ich Ihnen von diesen beyden Künstlern, die ganz in Vergessenheit gerathen sind, mehr sagen könnte; allein ich habe weiter nichts erfahren können, als was ich eben angeführt habe, und daß Correa diese Gemälde ums Jahr 1550 zur Zeit, als der P. Hieronymus Hurtado Abt des Klosters war, fertigigt hat.

Auf den Altären in den Winkeln des Umgangs dieses Klosters, befinden sich ebenfalls sehr schätzbare Werke. Auf einem derselben ist der h. Bernhard in seiner Krankheit abgebildet, wie ihm die h. Jungfrau, der h. Laurentius und der h. Augustinus erscheinen; auf dem andern, die Kreuzigung des Heilands, und auf dem dritten, wie die heil. Jungfrau dem h. Bernhard erscheint. Diese Gemälde scheinen mir wegen des geendigten und ausdrucksvollen und des schönen Colorits Werke des vorhin angeführten Correa zu seyn. Im vierten Winkel befindet sich ein Bild des todten Heilands, nebst der h. Jungfrau und andern Figuren von Sculpturarbeit, in Lebensgröße, die mit vielem Verständnisse ausgeführt sind.

Bald

Bald hätte ich vergessen, Ihnen von andern Sculpturwerken in dieser Kirche, etwas zu sagen. Auf einem Altare auf der Seite der Epistel, sieht man die Madonna, und den todten Christus, ein herrliches Werk, in einem grossen Stile und Charakter. An der Seite des Evangeliums steht ein andrer Altar, und auf demselben Jesus Christus, der das Kreuz trägt, eine edle und wohlverstandne Figur, welche ein höheres Alterthum zeigt, indessen ist sie doch aus dem Zeitalter, in welchem die schönen Künste vorzüglich blüheten.

Ich übergehe hier andre Umstände von diesem Kloster anzuführen, weil sie eben nicht zu meinem Endzwecke gehören. Wie ich glaube, ist es von Alfonso VII. gestiftet worden. Wir wollen uns nun in den eine Meile von hier gelegenen Flecken S. Martin de Balde-Iglesias begeben.

Nachdem ich diesen Weg vom Kloster aus, über die dazwischen liegende fruchtbare Ebne (Vega) auf welcher sich einige Pflanzungen, Weingärten, und Obstbäume befinden, zurückgelegt hatte, kam ich in den Flecken S. Martin an, welches ein artiger Ort ist, und mit ungefähr vierhundert Familien zu enthalten schien. Die umliegenden Gegenden sind mehrentheils sehr gut angebauet, und insbesondre mit den erwähnten Früchten besetzt; unter den Weinen ist der Moscatellerwein, welcher hier gebauet wird, vorzüglich auszuerselen und edel; aus den Früchten wird grosser Bortheil gezogen, indem sie nach Madrid und andern Gegenden verführt werden. Die Mönche von Balde-Iglesias, waren ehemals Eigenthümsherrn von diesem Flecken, allein nach verschiedenen Streitigkeiten ist er an andre Besitzer gekommen. In dem Hause, welches sie hier haben, sah ich einen Theil der Gemälde

des Correa, welche damals, da der Altar im Kloster niedgerissen wurde, in die, in diesem Hause befindliche Kapelle der h. Katharina gebracht wurden. In der That fand ich einige herrliche Stücken darunter; die Gegenstände, die sie vorstellen, sind meistens aus der Lebens- und Leidensgeschichte Christi hergenommen, gleich denen, welche, wie ich Ihnen gemeldet habe, jetzt an den Wänden der Treppe des Klosters hängen. Der Himmel gebe nur, daß man für ihre Erhaltung Sorge trage! Das Gemälde des Hauptaltars in der Pfarrkirche, auf welchem der h. Martin, der seinen Mantel mit Christo theilt, abgebildet ist, ist sehr gut; ich kann aber nicht sagen, von wem es ist, ich konnte es auch wegen der Entfernung und weil es damals in der Kirche nicht helte genug war, nicht genau genug betrachten.

Von hier aus setzte ich meine Reise weiter fort, nach dem Kloster der Hieronymiten zu Guisando, welches eine Meile von S. Martin westwärts, auf dem Abhange eines hohen Berges liegt, bis zu welchem sich die Vega erstreckt, die an vielen Stellen mit Bäumen besetzt ist, und gute Weiden hat. Nachdem ich über den kleinen Fluß Tortolas gekommen war, entdeckte ich in einem den Ordensgeistlichen zugehörigen Weinberge die berühmten Stiere von Guisando; allein ich fand nicht die geringste Spur von der ehemals dabey befindlichen Venta, in welcher die katholische Königin Doña Isabella, als Erbinn der Königreiche Castilien war erkannt worden, und die Huldigung angenommen hatte. Ich begab mich näher zu dem Orte, wo diese Stiere sich befinden, deren vier sind, wovon einer halb in die Erde versunken ist. Man kann jetzt ihre Gestalt sehr wenig erkennen, da sie sehr beschädigt sind, und der Verroquäststein, aus dem sie gemacht sind, sehr verwittert ist. Mit Mühe kann man
noch

noch einige Buchstaben von den Inscriptionsen, die an ihrem Leibe standen, lesen; ich habe aber hernach in der Zelle des Priors vom Kloster, eine Auslegung derselben, und der daran befindlichen Inschriften gesehen, welche, wie man sagte, schon seit sehr alten Zeiten her, hier befindlich gewesen. Diese Auslegung lief dahinaus, daß die Armee des Julius Cäsars, nachdem er in den pharsalischen Feldern, den Pompejus geschlagen hatte, in dem Bastetanischen Thale dessen Söhne Sertus und Enejus Pompejus das große Treffen geliefert habe, in welchem sie überwunden wurden; daß der Sieg lange Zeit sehr zweifelhaft gewesen, daß aber Cäsar durch einen seiner Officiere Priscus Calcius aufgemuntert, den Sieg erhalten habe; daß hierauf die Söhne des Pompejus von ihren Soldaten verlassen, und mit Wunden bedeckt sich in die Hölen des nahe gelegenen Bergs, nicht weit davon, wo icht das Kloster steht, gerettet hätten, daß das Heer des Cäsars, zur Verherrlichung dieses großen Siegs, den Göttern eine Hekatombe oder ein Opfer von hundert Stieren gebracht, und durch die hier befindlichen Stiere von Stein, die sie hier gelassen, das Andenken dieses Vorfalls hätte erhalten wollen. Die Inschriften lauten in dieser Auslegung folgender gestalt: *Bellum Caesaris, et patriae ex magna parte confectum fuit S. G. M. Pompeji Filiis hic in agro Bastetano profligatis* *) Die zwote: *Longinus Prisco*

D 4

*) In Ambrosio de Morales Cronica general de España L. VIII. c. 48. Tom II, fol. 124, liest man *confectum est*, und weiter unten: *hic in Bastetanorum agro profligatis*, welches besser zu seyn scheint. Morales verwundert sich, daß dieser Inscription zufolge der Krieg in den Bastetanischen Feldern geendigt worden, da man aus dem Hirtius, Dio, und Appianus weiß, daß er in Andalusia geendigt worden.

Pristo Calecio *) *Patri F. C.* die dritte **) *Caecilio Metello Consuli II. Victori*; Die vierte: *Exercitus victor hostibus effusus*; die letztere: *L. Porcio ob provinciam optime administratam* Bastetani populi F. C. Man glaubt, daß ehemals mehr dergleichen Stiere hier gestanden haben, als man jetzt über der Erde sieht. Sie, W. H. werden wissen, ob dieses das Thal und das Land der Bastetaner und die Gegend ist, wo sich der bürgerliche Krieg zwischen dem Pompejus und Cäsar geendigt hat; ob dieß keine Stiere sondern Elephanten sind, dergleichen, wie einige sagen, die Carthaginenser, in verschiedenen Gegenden von Spanien, wohin sie mit ihren Eroberungen gekommen waren, zurückgelassen haben; und wenn es Stiere sind, werden sie die große Ungereimtheit einsehen, sie aus Andalusia hieher zu bringen, wie einige vorgeben wollen, ob sie gleich so groß müssen gewesen seyn als natürliche Stiere, ehe sie durch die Länge der Zeit so zerfallen und beschädigt worden, als man sie jetzt sieht. Wir scheinen es Stiere zu seyn, und aus einigen noch vorhandenen Spuren von den Inschriften sieht man, daß es römische Buchstaben gewesen sind.

Von diesem Weinberge aus fängt man an den Berg hinauf zu steigen, und nach einem Wege von einer Viertelmeile, zwischen Eichen, Karas **), Fichten
u.

*) Beym Morales: *Pristo Caesonio*.

**) Vor Caecilio fehlt hier das Q, welches sich beym Morales findet. Der Graf von Mora liest in den letzten Inschriften, *fusus* statt *effusus*, und *Batesani* statt *Bastetani*.

***) *Cistus ladanifera*, Hispanica, Salicis folio, flore candido. s. *Quer Flora Española* T. IV. p. 324. Diese Pflanze, welche in Spanien häufig angetroffen wird, ist oft nach Herrn Quers Bericht über neun Fuß hoch.

u. s. w. trifft man das Kloster an, welches ziemlich groß ob gleich igt etwas verfallen ist. Man hat in der That bey Stiftung desselben eine vollkommen anmuthsvolle und einsame Gegend gewählt, denn ausser dem angenehmen grünen Anblick des Bergs, welches größtentheils mit Eypheu, Streckpalmen, Eypressen, Lorbeerbäumen und andern dergleichen besetzt ist, und auf welchen im Frühlinge eine Menge Blumen wächst, genießt man von hier aus die schöne Aussicht nach dem Flecken S. Martin, nach den benachbarten Bergen, und selbst bis nach den Ebnen von Madrid, welche von hier aus nicht so kahl aussehen, als sie wirklich sind. In diesem Kloster befinden sich zween Höfe, mit obern und untern Umgängen. In dem obern Umgange des ersten Hofes fand ich zwey vortrefliche Gemälde. Das eine ist die Geburt des Heilands, welches in Ansehung der Ausführung verschiedener Partien, mit einem jeden andern um den Vorzug streiten kann. Die Figuren des h. Josephs und der Jungfrau sind sehr schön und sehr wohl verstanden; der Charakter, die Zeichnung und die Ausdrücke sind ganz vollkommen nach der Natur. In einer Ferne sieht man die Engel, die den Hirten erscheinen; und über dem Portal, an dessen Ruinen die Erfindungskraft des Malers, verschiedene Grottesken und andre Zierrathen angebracht hat, ist ein Chor von singenden Engeln, welche mit leichten Gewändern voller Grazie bekleidet sind. Das göttliche Kind ist gleichfalls sehr reizend, und alles ist mit dem größten Fleisse und der sorgfältigsten Nachahmung der Natur ausgeführt. Dieses Gemälde hat etwas aber doch sehr wenig vom gothischen Geschmacke, welches in einer sonst lobenswürdigen Eigenschaft, nämlich in den hellen und glänzenden Farben besteht. Aus einer Grabchrift, welche auf einem auf dem Fußboden unter diesem Gemälde befindlichen Grabe steht, und in welcher nebst

der Jahrzahl 1546 angezeigt wird, daß der Domherr D. Francisco Rascon, von Escalona gebürtig, hier be-
graben liegt, schließt man, daß dieses Gemälde damals
verfertigt worden, und daß vielleicht dieser Domherr
es hat machen lassen. Im Kloster hat man die Sage,
daß es ein Werk des Correa ist, welches mir auch
so schien, da es eben die Eigenschaften hat, als die zu
Balde = Iglesias, die ich vorhin angeführt habe. An
den Seiten der Nische sieht man vier Propheten, welche,
wie ich Sie versichern kann, in Ansehung der Simplici-
tät, der Kunst in den Falten der Gewänder, der schön-
en Formen, und der Zierlichkeit, vom Raphael zu
seyn scheinen. An den Thüren der Nischen ist das
nämliche Sujet vorgestellt; und trotz der Zeit, der Luft,
und der Feuchtigkeit des Orts, erhält sich dieß Gemäl-
de ziemlich gut, denn man weiß, daß jene Künstler,
so viel es ihnen möglich war, für die Ewigkeit malten.
Das ganze Werk ist auf hölzernen Tafeln ausgeführt.

In einem andern Winkel dieses Umgangs steht
ein kleiner Altar, gleich dem, den ich eben jetzt beschrieben
habe. Er enthält ein Gemälde von der Verkündigung,
welches sehr anständig, fleißig und richtig ausgeführt
ist. Es ist sehr schön colorirt, und an den Köpfen
und den übrigen Partien der Figuren findet man ei-
nen sehr guten Charakter. Oben auf diesem Bilde ist
der ewige Vater und der heilige Geist, mit einer Glo-
rie von Engeln umgeben, vorgestellt. Die vier Apo-
stel an den Seiten, in eben dieser Nische, stehen den,
bey dem Bilde von der Geburt befindlichen Propheten,
in nichts nach.

Die Kirche ist hinlänglich groß, aber der Haupt-
altar ist ein hölzernes Schnitzwerk, von einem sehr elen-
den Geschmacks. An den Seitenaltären, sind zwei Ko-
pien

pien nach dem Raphael, nämlich die in der alten Kirche des Escorial's befindliche, und im vorhergehenden so oft genannte Madonna mit dem Fische; die andre ist der Besuch der heil. Elisabeth, nach eben diesem Künstler, davon das Original sich in der Sacristey im Escorial befindet.

Ein wenig weiter oberhalb des Klosters sind die berühmten Höhlen, in welche sich einige Einsiedler begeben hatten, die, wie man sagt, zu der Zeit, als Pedro Fernandez Pecha im vierzehnten Jahrhunderte den Hieronymitenorden in Spanien stiftete, aus Italien gekommen waren; und wenn die Erzählung von dem nicht weit davon erfolgten Siege des Cäsars gegründet wäre, so würden dieß die Höhlen seyn, in welche sich die Ueberwundenen verborgen haben; allein dieser Punkt ist sehr schwer zu erweisen, eben so wie die Behauptung, daß der bürgerliche Krieg nicht in Andalusia geendigt worden sey. Ich habe mich gefreuet sie zu sehen, wegen der schönen und natürlichen Flächen und Ecken der Steine, und wegen der grünen und schattigten Gegend, wo sie liegen. Ich glaube, es sind deren fünf; eine diente, den vorhin genannten oder andern Eremiten zur Kirche, und noch igt sieht man Spuren des Altars.

Von Guisando kehrte ich auf einem andern Wege nach dem Escorial zurück durch die Weinberge und Baumgärten des Fleckens S. Martin, und nachdem ich hierauf über einem Hügel an die Ufer des Alberche herabgekommen war, bis zu einer schönen Gegend, wo die Hermita oder Kapelle de Nuestra Señora de la Nueva steht, kam ich über eine lange wohl angelegte Brücke; alsdenn reisete ich wieder aufwärts durch eine mit Rosmarin besetzte Gegend, und zwischen dicht
stehen

stehenden Bäumen, bis ich in dem Landhause vom Quezigar ankam. Von hier aus nahm ich denselben Weg, den ich vorher hieher genommen hatte, bis Nobledo de Chavela, und nachdem ich über den Berg oder Puerto de San Benito, der ganz mit Schnee bedeckt lag, geklettert war, langte ich im Escorial an, welches nur eine Meile davon entfernt ist. Dieß ist meine kurze Reise gewesen; ich glaube, daß Sie wohl nicht werden vermuthet haben, daß ich so schöne Sachen auf derselben antreffen würde, als ich Ihnen berichtet habe. Ich wünsche, daß Ihnen diese Nachrichten gefallen, und daß Sie gesund bleiben mögen, u. s. w.

Achter und letzter Brief.

Von einem Freunde des Verfassers.

Da Sie, M. H. durch den ersten Theil Ihrer Reise durch Spanien, so Vielen zum Reden Anlaß gegeben haben, darf ich allein nicht schweigen. Wenn ich Ihnen meine Meynung aufrichtig sagen soll, machte ich mir, da ich zuerst den Titel sahe, keinen großen Begriff davon, insbesondre, als ich mich hierbey einer gewissen Unterredung erinnerte, wo ich vernahm, wie sehr die Welt mit Reisebeschreibungen, Geschichten und Sammlungen von Reisen, und sogar mit Reisen ins Land der Affen, und in den Mond, und ich weiß selbst nicht wo noch mehr hin, gleichsam als mit einer Pest heimgesucht wäre. Seit dem ich aber den Inhalt Ihres Buchs gelesen habe, ward ich andrer Meynung, und würde sehr erfreuet gewesen seyn, mehrere derselben, in welchen diese Materie fortgesetzt wäre, vor mir zu haben.

Ob

Ob mir gleich nichts auf der Welt mehr zuwider ist, als Briefe zu schreiben, thue ich doch diesmal mit vielem Vergnügen. Es geschieht bloß um Ihnen meinen Dank abzustatten, für die eifrige Bemühung die Sie über sich genommen haben, denen die es nicht wissen verständlich zu machen, worinnen das wahre Verdienst unsrer Arbeiten besteht, indem Sie ihnen gute Begriffe beybringen, wodurch Unkundige in den Stand gesetzt werden, das Gute und Schlechte kennen und unterscheiden zu lernen, damit Werke der Kunst künftig nach den wahren Regeln und mit Geschmack und Einsicht ausgeführt werden, wenn Leute von Ansehen, welche sie ausführen lassen, einsehen, welches der wahre Weg ist, sein Geld wohl anzuwenden, und ein rühmliches Denkmal zu hinterlassen, das den Nachkommen zum Muster dienen könne.

Ich bin keiner von denen, welche viele Gegenden durchreist sind; allein, aus dem was ich gesehen habe, habe ich einsehen gelernt, daß bey vielen öffentlichen Werken, selbst einige hier in der Hauptstadt nicht ausgenommen, der Unsinn nicht höher hätte steigen können. Da es unmöglich ist, vielen ihr Vorurtheil zu benehmen, welche eben die schlechtesten davon für Wunderwerke halten, so muß ich Ihnen sagen, daß Sie keinen Gegenstand, der mehr nach meinem Geschmack wäre, hätten finden können. Ich sehe sehr wohl ein, welcher Gründe Sie sich bedienen, um viele Dinge, mit mehr als zu vielem Rechte zu tadeln und herabzusetzen, indem Sie sie nur in der Absicht kenntlich machen, damit andre sie nicht nachahmen sollen, und selbst hierbey scheint es mir, daß Sie noch zu wenig sagen; indessen bin ich doch mit allem dem zu frieden, und wünschte nur, daß man hundert Jahre früher über diese Materie mit so vielem Nachdrucke, als Sie igt thun, laut geredet

der

det hätte. Denn in diesem Falle würde man, wie ich nicht zweifle, den Fußstapfen unsrer Alten gefolgt seyn, und die gute Manier, welche Verruguete, Covarrubias, Silöe und andre in Spanien eingeführt hatten, würde sich bis igt erhalten haben; diese sahe man in ihrer größten Vollkommenheit in den herrlichen Werken des Juan Bauptista de Toledo, Juan de Herrera, deren Beispiele Juan Gomez de Mora, Francisco de Mora und andre mehr, mit grossem Ruhme folgten, bis endlich die wahre und richtige Art zu bauen, sich gänzlich verlor; und da man zu diesen Dingen immer geschwiegen hat, ist, zum grossen Nachtheile der Künste, erfolgt, was wir gesehen haben.

Wer hat wohl Geduld mit anzuhören, was ich einige Leute, die vom Pöbel für grosse Männer gehalten wurden, mit vieler Festigkeit habe behaupten hören, daß dem Vitruv, Palladio, Bignola, Serlio und andern berühmten Baumeistern nachzuahmen, ihren Grundsätzen zu folgen, und nach den von ihnen eingeführten Regeln zu bauen, nicht den geringsten Reiz habe, sondern daß vielmehr die Kunst darinnen bestehe, Dinge zu erfinden und zu erdichten, die niemals in eines Menschen Sinn gekommen sind? Das Unglück ist, daß, da dergleichen Meynungen eingewurzelt sind, und diese Neuerungen seit vielen Jahren ihre Unterstützung gefunden haben, die seltsamsten und ausschweifendsten Werke, die man sich nur denken kann, ausgeführt worden sind. Dieses Verfahren zu verbannen, ist weder der Eifer einiger einsichtsvollen Personen hinreichend gewesen, noch die guten Beispiele, welche man von einigen unsrer noch lebenden Künstler gesehen hat, in Werken, die so wohl in Madrid als auch in andern Städten von Spanien ausgeführt worden, von welchen Sie uns wahrscheinlicher Weise etwas sagen werden.

den. Ich bin überzeugt, daß bloß dadurch, wenn man das Gute gut, und das Schlechte schlecht nennt, schon etwas gewonnen wird, daß die Gebäude, welche dem Publico zugehören, und die vornehmste Zierde der Städte sind, mit mehrerer Einsicht und Ueberlegung aufgeführt werden. Ich muß erstaunen, so oft ich daran denke, wie es möglich gewesen ist, da so viele von den Werken der Baukunst noch vorhanden sind, die unter den Regierungen Carls V. Philipps II. Philipps III. und auch nachher sind aufgeführt worden, und von welchen Sie uns einige zu Toledo und Alcala befindliche genannt haben, und deren, wie ich weiß, viele und sehr vortrefliche zu Granada, Salamanca, Valladolid und in andern Städten und Dörtern in Spanien sich befinden, mit eingerechnet, die, welche, wie Ihnen bekannt ist, in Madrid sind, daß dessen ungeachtet, jene Muster, gegen die aus den folgenden Zeiten, so sehr haben verachtet werden können. Denn nicht allein hat man nicht nachgeahmt, sondern man hat so gar gesehen, daß sie bey verschiedenen Gelegenheiten, als schlechte altväterische Werke, sind vernichtet worden, ohne daß dabey weder denen die arbeiteten, noch denen die arbeiten ließen, eingefallen wäre, was für ein grosser Unterschied sich zwischen den einen und den andern dieser Werke findet. Es ist sicher, daß wenn man, wie ich schon gesagt habe, eher seine Stimme dagegen erhoben hätte, wir gegenwärtig ganz andre Werke in den Städten des Reichs ausgeführt sehen würden.

Dieser Ursachen wegen wünsche ich recht sehnlich, daß Sie, M. H. Ihre Reisen und die Beschreibungen davon weiter fortsetzen, und die sich vorgesetzte Unternehmung nicht aufgeben möchten, ob ich gleich einsehe, daß sie mühsam und voller Schwierigkeiten ist, und deswegen selbst fast die Hoffnung fahren lasse, dieselbe

AUS

ausgeführt zu sehen; indessen da ich ihre lebhafteste Begierde zum Dienste des Publikums zu arbeiten, und so viel als möglich zu bewirken, daß Spanien in diesem Stücke wieder in Flor kommen und der gute Geschmack in dieser Kunst wieder herrschen möchte, tröste ich mich noch mit einiger Hoffnung. Um alles zu überwinden, wird es nöthig seyn, Sich an das uns gethane Versprechen zu erinnern; es muß Sie überdem die gute Aufnahme ermuntern, die der erste Band ihrer Reise bey den angesehensten Personen und bey denen gefunden hat, die Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen wissen, und welche einsehen, daß die Werke, die aus Eifer für das gegenwärtige Beste, als das nützlichste und wichtigste, unternommen werden, nicht weniger preiswürdig sind, als andre von irgend einer Art, bey welchen die einzige Absicht ist, Tieffinn und seltene Gelehrsamkeit zu zeigen. Denn es ist andern, daß gegenwärtige Dinge uns weit mehr interessiren, als die aus Jahrhunderten, die weit von unsern Zeiten entfernt sind. Folglich beschäftigt sich derjenige auf eine nützliche und selbst rühmliche Art, der sich beeifert und bemüht es dahin zu bringen, daß dergleichen Werke geachtet und von denen befördert werden, die das Vermögen haben sie auszuführen, wenn er auch nur einigermaßen seine Absicht dabey erreicht, daß der gute Geschmack wieder hergestellt und wie es billig ist geschätzt wird.

Seyn Sie versichert, mein Herr, daß Sie alle diejenigen auf Ihrer Seite haben werden, welche die redliche Absicht ihres Werks einsehen, und daß es dazu nöthig gewesen ist, zuvor beschwerliche und mühsame Reisen zu unternehmen, ohne welche es Ihnen auch nicht möglich gewesen seyn würde, sich alle Einsichten zu verschaffen; denn es ist nicht hinlänglich, nur den Verstand durch fremde Erzählungen zu unterrichten,

sonst

sondern man muß mit eignen Augen sehen; und wenn auch diese das Weiße vom Schwarzen zu unterscheiden wissen, so ist es doch immer eine Sache, wobey viel- mals Wuthmassungen statt finden müssen, und man sich daher leicht irren kann, wie wir die Erfahrungen davon vor uns haben.

Ich glaube, daß Ihnen hierbey nichts so sehr zur Aufmunterung dienen könnte, als die Versicherung, wenn es möglich wäre, daß Ihre Beobachtungen und Nachrichten veranlassen könnten, daß vielen von den Dingen, die Ihnen am Herzen liegen, auf das baldigste abgeholfen würde, z. B. daß die Kirchen gute Künstler besoldeten, um ihren Gebäuden Anstand und Schönheit zu verschaffen; daß in denselben geschmackvolle Werke ausgeführt, und die schlecht ausgeführten verbessert würden, wodurch die Künste und die welche sie ausüben gewinnen, und den Nachkommen gute Muster von dieser Art würden nachgelassen werden; daß man nicht zugäbe, daß einige vorzügliche und fast ganz verlassene Gebäude, vollends in Ruinen verfielen; sondern daß sie vielmehr zur Zierde des Königreichs wieder hergestellt würden; daß man öffentliche Wege anlegte, Brücken bauete, und andre ähnliche Werke beförderte, welche das ganze Publikum interessiren, und deren Nothwendigkeit man an vielen Orten gegenwärtig einsieht. Denn ich schmeichle mir, daß doch etwas davon zu Stande kommen wird, und gründe meine Meynung darauf, daß wenn von dergleichen Materien geschrieben und geredet wird, man dadurch veranlasse, daß andre sich damit beschäftigen, und wenn sie sie vortheilhaft und nothwendig finden, Personen sie über sich nehmen, welche sie auszuführen im Stande sind.

Noch ein anderer Grund von weit größerm Gewicht, ist die großmüthige und freygebige Denkungsart
 Puente Reisen. 2 Th. Er.

Er. Maj. des Königs, eine jede solcher Unternehmungen, die zur öffentlichen Zierde oder Bequemlichkeit gehören, zu befördern, zu unterstützen und die Kosten dazu herzugeben; und die gleiche Gesinnung Seiner Minister, welche mit der größten Reizung und Thätigkeit sie ausführen lassen. Reden Sie nur immer Ihrerseits, und sagen Sie uns was sie denken, mit der Versicherung, daß Ihre löbliche Absicht, und Ihre Arbeit, durch welche Sie Ihre Liebe für das allgemeine Beste, für die Künste, und für die welche sich rühmlich damit beschäftigen, und endlich gegen die, welche zur Erreichung der nützlichen Absichten, die Sie zu empfehlen sich bemühen, in vorigen Zeiten beygetragen haben, oder ins künftige beytragen können, bey wohlgesinnten Personen die beste Aufnahme finden werden.

Ich wollte Ihnen hier noch von einigen angefangnen Werken, und von andern, die man eben auszuführen vor hat, Nachricht geben, aber da wir uns doch in kurzem sehen werden, werden wir alsdenn ausführlich davon reden können.*) Ich schließe also hiermit, und bitte Gott, Sie gesund zu erhalten u. s. w.

*) Eines der beträchtlichsten Werke, die seit kurzem beschlossen worden, ist die neue Facade zu der Thüre del Perdon genannt, an der Kathedralekirche zu Toledo, wovon die Ausführung dem Oberbaumeister dieser Kirche D. Ventura Rodriguez aufgetragen worden, und wodurch man hoffen kann, daß die bessere Bauart in jener Stadt wird hergestellt werden. In Madrid wird der Bau ansehnlicher Gebäude fortgesetzt, woselbst auch der Spaziergang des Prado, vom Thore von Atocha bis zum Kloster gleiches Namens fortgeführt wird. Der Bau der Kirche in der Stadt Santa Fé bey Granada wird eben angefangen werden; hiervon so wohl als von einigen andern dergleichen Werken, in verschiedenen Gegenden von Spanien, wird zu seiner Zeit Nachricht gegeben werden.

Inhalt des zweyten Theils.

Erster Brief.

Neue Spaziergänge, und andre Anstalten zur Verschönerung von Madrid. Eingang durch das Thor von Alcalá; Thor von S. Vicente, woran ihr zu Madrid gebauet wird. Canal des Manzanares. Wie die Gegend um Madrid schattiger gemacht werden könnte. Neuer Weg von Madrid nach dem Escorial. S. 1:9.

Zwenter Brief.

Widerlegung einiger Behauptungen des Vago Italiano, das Escorial betreffend. Obgleich dieser Schriftsteller gesteht, daß der Baumeister des Escorials ein Spanier gewesen ist, irrt er sich doch im Namen desselben. Irrige Meynungen in Ansehung des Escorials, und einiger andern dasselbe betreffenden Umstände. Falsches Vorgeben des De Thou, dem viele in Bestimmung des Baumeisters vom Escorial gefolgt sind. Beweis, daß der Bau des Escorials von Juan Bautista von Toledo angegehen worden, nebst andern Nachrichten von diesem vor trefflichen Künstler. Grundstein des Gebäudes. Vom Juan De Herrera dem zweyten Baumeister, der den Bau des Escorials vollendet hat, nebst einigen Nachrichten von ihm und der auf ihn geschlagenen Medaille. Angrund der Meynung, daß der Bignola zu Auführung dieses Gebäudes berufen worden, es aber ausge schlagen habe. S. 10:27.

Dritter Brief.

Von dem Grundriffe, den Facaden und der vornehmsten Vorderseite des Escoriales. Der Portico, Patio de los Reyes, und Vorderseite der Kirche. Statuen der Könige. Prachtige Thürme an den Seiten des Portico der Kirche. Inschriften über den Thüren. Kirche des Escoriales, Kuppel, und andre Theile derselben. Gewölbe unterm Chore. Altargemälde. Hauptkapelle und Altar derselben. Verschiedene Nachrichten von Frederico Zuccherò, Pompeo Leoni und dessen Vater. Tabernakel, Materie woraus es verfertigt, und andre Nachrichten davon, desgleichen von Jakob da Trezzo. Vom Sagrario und dem darinn befindlichen Gemälden. Königliche Begräbnismonumente an den Seiten des Presbyteriums, Statuen, Inscriptionen u. s. w. Deckengewölber der Kirche in Fresco gemalt. Vom Chore, den Gemälden, Chorbüchern, und andern Verzierungen. Großes Deckengewölbe im Chor, und einige Nachrichten von dem Mäker Lucas Cambiasì. Orgeln. Crucifix hinter dem Chore, und einige Besonderheiten desselben. Statue des heil. Laurentius, und Gemälde der Vorchöre (Ante Coros) Altäre der Reliquien. Vorgemach der Sacristey, darinn befindliche Malereyen. Sacristey, Gemälde darinnen, Nachrichten von einigen Künstlern. Altarblatt de la Santa Forma. Verzierungen desselben, und andre Kostbarkeiten in der Sacristey. Königlicher Begräbnisort, das Pantheon genannt, Portal desselben, und Inscription. Kostbarkeiten des Pantheon, Nachrichten von dem darinn befindlichen Crucifix, und den Künstlern die hieran gearbeitet haben.

S. 28-86.

Dier-

Vierter Brief.

Vornehmste Eingangshalle des Klosters, und deren Verzierungen. Vom vornehmsten Hofe mit Umgängen, den Gemälden; Nachrichten von Künstlern. Haupttreppe, Baumeister derselben, nebst andern Nachrichten. Frescogemälde auf dieser Treppe. Gemälde des obern Umgangs im vornehmsten Klosterhofe, verschiedene Nachrichten vom MUDO. Gemälde die seit kurzem hier aufgestellt worden. Aeußere Architektur des grossen Klosterhofs im obern und untern Umgange; andre Nachrichten. Springbrunnen im vornehmsten Klosterhofe. Kapitelsäle, und Gemälde des Durchgangs. Kapitelsaal, el Vicarial genannt; Kapitelsaal der den Namen el Prioral führt. Deckengewölber der Kapitelsäle. Alte Kirche, berühmte Verzierungen an Malereyen. Sacristey des Chors. Hörsaal der Moral, und den darinn befindlichen Gemälden. Kabinet (Camarin) neben dem Hörsaale der Moral, und hier verwahrte Kostbarkeiten. Gemach oder Wohnung des Priors, und Gemälde darinnen. Beikapelle des Priors. Untere Wohnung des Priors, und Verzierung derselben. Andre Zimmer im Kloster. Betrachtungen über ein Gemälde des Raphael von Urbino. S. 87-175.

Fünfter Brief.

Untere Bibliothek, Gemälde am Deckengewölbe; desgleichen unter dem Karniese. Vom *Codice Aureo*, u. s. w. Bücher mit Zeichnungen. Andre Kostbarkeiten der untern Bibliothek. Obere Bibliothek. Collegium. Königlich Palast. Eingang ins Collegium. Speisezimmer des Collegiums. Kapelle des Collegiums, und hier befindliche Schnitzwerke und Malereyen. Seminarium.

Architektur des Hofes des Palasts. Gemälde in den königlichen Zimmern. Andre unter dem Apartement des Königs. Galerie des Palasts. Verzierungen derselben. Andre Gallerie und deren Verzierungen. S. 176: 207.

Sechster Brief.

Nebengebäude des Klosters. Gärten. Officengebäude, Communication derselben und unterirdischer Gang aus denselben in den Palast. Kahle Berge in der Nachbarschaft des Escoriales; Kirche des Unter-Escoriales. Granja de la Fresneda, und andre Gegenden ums Escorial. Neue Gebäude im Ober-Escorial. Haus für den Hofstaat der Infanten; Lusthäuser des Prinzen von Asturien und des Infanten D. Gabriel. S. 207: 220.

Siebenter Brief.

Kurze Reise vom Escorial nach Guisando. Kirche zu Robledo und Gemälde in derselben. Das Landgut El Duerigar, und einige Nachrichten davon. Kirche des Klosters Balde-Iglesias. Stühle im Chore dieser Kirche. Gemälde im Kloster. Villa de S. Martin de Balde Iglesias. Kloster von Guisando, und von den berühmten Stieren von Stein, in dem dabey gelegnen Weinberge. Einige schätzbare Werke zu Guisando. Höhlen bey Guisando, und baumreiche Gegend. S. 220: 244.

Achter und letzter Brief.

Von einigen alten Baumeistern, deren Andenken bald ertloschen ist. Ungereimte Neuerungen, die man zum Nachtheil der wahren Architektur einführen will; Hofnung sie durch die Beispiele und Muster einiger unsrer Baumeister wieder hergestellt zu sehen. Grund zu dieser Hofnung, und andre wichtige Betrachtungen. S. 244—Ende.

Zusätze

zu

D. Pedro Antonio de la Puente

Reise durch Spanien

von

J. A. Dieze.

Inhalts

11

Verzeichnis der in dem

Verzeichnis der in dem

11

Verzeichnis der in dem



Verzeichniß
der vornehmsten Reisebeschreibungen
von
Spanien.

Bei diesem Verzeichnisse ist die chronologische Ordnung vorzüglich gewählt, und auf das sorgfältigste beobachtet worden, um die Veränderungen und Revolutionen desto leichter zu übersehen, welche sich von Zeit zu Zeit, in der Landesverfassung, den Sitten der Einwohner, den Wissenschaften, Künsten u. s. w. ereignet haben. Diese Ordnung wird auch ohne Zweifel bey Bestimmung des Werths und Gebrauchs der verschiedenen Reisebeschreibungen von einigem Vortheile seyn. Am Ende werde ich noch einige Betrachtungen, als daraus gezogne Resultate, beyfügen.

Itinerarium, das ist, historische Beschreibung weiland Herrn Georgen von Ehingen reisens nach der Ritterschaft, vor 150 Jahren in X unterschiedliche Königreich verbracht — Neben beygefüigten Contrafacturen, deren Potentaten und Könige, an welcher Höfe obgedachter Ritter sich begeben, deren königliche Personen bedient und besucht, auch nach ihrer Tracht und Gestalt eigentlich abmalen lassen. Aus des Herrn Reimund Fuggern Museo colligirt, und von Dominico Custode, Bürgern zu Augspurg in Kupfer gestochen und im Truck verfertigt. 1600 in Fol. 10 Bogen mit Fig.

K 5 Dieß



Dies Itinerarium, welches unter die literarischen Seltenheiten gehört (s. Vogt Catal. Libr. rar. S. 254) und das in dieser Rücksicht hier angeführt wird, enthält auf fünf Blättern, Georgs von Ehingen, eines edlen Ritters aus einer alten Familie in Schwaben, von ihm selbst beschriebene Geschichte seiner Reisen und Ritterzüge. Im Jahre 1457 gieng er nach Spanien, und wohnte Königs Heinrichs IV von Castilien Zuge gegen die Mohren von Granada bey. Er erzählt kürzlich die Vorfälle desselben, und was ihm selbst persönlich dabei begegnet ist; Beschreibungen der Länder und Deter, wo er gewesen ist, trifft man in diesem Werke nicht an.

Iacobi Lopidis Stunicae Itinerarium ab Opido Complutensi Toletanae provinciae usque ad urbem Romam. Romae. 1521. 8.
eingedruckt

- 1) in Andr. Schotti Biblioth. Hispan. (Frif. 1608) T. III. p. 625.
- 2) in Itinerario Galliae et Hispaniae Romam versus Opera Francisci Schotti. (Colon. Agripp. 1620) S. 107. f.

Don Diego Lopez de Zuñiga ein Theolog, der ums Jahr 1530. zu Neapel gestorben ist, und von dessen Leben und Schriften Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. T. II. p. 228. handelt, richtete diese Beschreibung seiner im Jahre 1520 gethanen Reise an seinen Bruder D. Juan de Zuñiga; Nur einige Blätter betreffen Spanien; indessen sind doch einige Altstehümer und Inschriften angegeben und kurz beschrieben, etwas wichtiger sind seine in Frankreich und Italien gemachten Beobachtungen.

Lettere di Messer *Andrea Navagero*, Gentiluomo Veneziano, Scritte de Spagna, a M. Giovambatista Rannusio.

in

in der Raccolta delle Lettere di XIII. Uomini illustri, da Tommaso Porcacchii, (Venezia 1556. 8. — ebend. 1564.

— Nuova Scelta di Lettere di diversi Nobilissimi Uomini, ed eccellentissimi Ingegni, scritte in diverse materie — da M. Bernardo Pino. (Venezia 1574 8.) Vol. II. Lib. III.

— Andreae Naugerii — Operibus, quae quidem magna adhibita diligentia colligi poterunt, curantibus Io. Antonio et Caietano Vulpiis (Patavii 1718. 4) S. 291—333.

Il Viaggio fatto in Spagna et in Francia del Magnifico M. Andrea Navagiero, fù Oratore dell' illustrissimo Senato Veneto alla Cesarea Maesta di Carlo V. con la descrizione particolare delli luochi et costumi delli popoli di quelle Provincie in Vinegia, 1563. 8. verbessert in *Andr. Naugerii* Opp. S. 337. f.

Andreas Navagiero (im lateinischen Naugerius) aus einem edlen Geschlechte zu Venedig 1483 geboren, hat sich den Ruhm eines der größten Redner und Dichter, so wohl in der lateinischen als in seiner Muttersprache erworben. Im Jahre 1524. ward er von der Republik Venedig als Abgesandter an den Kaiser Karl V. nach Spanien geschickt. Als er von dieser Gesandtschaft, die bey nahe 4 Jahre gedauert hatte, zurückgekommen war, ward er in gleicher Würde an den König von Frankreich Franz I. geschickt. Er starb aber bald nach seiner Ankunft in Frankreich, zu Blois 1529. Die fünf zuerst angeführten Briefe schrieb er aus Spanien, an seinen Freund Giambattista Nannusio, (Nannusius) der wegen derselben von ihm herausgegebenen Sammlung von Reisen bekannt ist, und wozu ihm, wie man aus diesen Briefen sieht, Na-

vas

vagero Bücher und Nachrichten verschafft hatte. In diesen Briefen beschreibt er seine Reiseroute, und die vornehmsten Merkwürdigkeiten der Oerter die er gesehen, und wo er sich aufgehalten hatte. Nach seiner Zurückkunft, setzte er, wie sehr wahrscheinlich ist, die folgende Beschreibung seiner Reise selbst auf, in der man oft dieselben Beschreibungen in eben den Worten als in seinen Briefen antrifft. Einige Zeit nach seinem Tode gab sie der Buchhändler Garri zu Venedig zuerst heraus. Man darf diese Reisebeschreibung nicht ganz als veraltet und unbrauchbar ansehen. Obgleich oft nur blosse Namensverzeichnisse der Oerter vorkommen, trifft man doch selbst unter diesen einiges an, das angenehm und brauchbar ist. Die Beschreibungen einiger grossen Städte als Toledo, Sevilla, Granada u. s. w. sind wirklich interessant, und man wird sich daraus einen Begriff von dem damaligen blühenden Zustande Spaniens machen können. Was er von dem Charakter, den Sitten und der Industrie der damals noch zu Granada befindlichen Mohren, oder sogenannten Moriscos sagt, ist eben so unterhaltend und wichtig. Vom Hofe Karls V. und von seinem Betragen, kömmt einiges vor, das zur Aufklärung der Geschichte dienen kann. Hin und wieder trifft man auch Beschreibungen von Pflanzen, Bäumen und andern Produkten, und einigen zur Landeskultur gehörige Nachrichten an. Navagero war in der Naturhistorie besonders in der Botanik wohl erfahren, und brachte verschiedene neue Pflanzen und Bäume mit sich aus Spanien nach Italien, die er auf seinem Landgute zu Murano, auf das er sehr viel verwandte, fortzubringen suchte. Die Briefe gehen nur bis Granada, wo der letzte geschrieben ist, die Reisebeschreibung selbst enthält auch seine Rückreise, dergleichen auch die Beschreibung der Oerter die er in
Frank:

Frankreich gesehen hat. Navagero schreibt sehr frey, sonderlich von der Geistlichkeit, deswegen die Spanier nicht allerdings mit ihm zufrieden sind, wie man selbst in unserm De la Puente Th. I. S. 16. sehen kann.

Deliciae Apodemicae et Index viatorius Hispaniae, indicans Itinera, ab urbe Toletu, ad omnes in Hispania civitates et oppida quorum indicantur deliciae sive quid in eorum singulis, delicatum, rarum, visuque dignum sit. &c. — Colon. 1609 — ebend. 1610—1613. 8.

Ist keine Beschreibung einer selbst gethanen Reise, sondern nur eine kurze Anzeige der Entfernung der vornehmsten Städte in Spanien und Portugal, von Toledo, und eine kurze Beschreibung der an jedem Orte befindlichen Merkwürdigkeiten, und im Ganzen genommen, von keiner Beträchtlichkeit. Der Verfasser Caspar Ens, hat auch auf gleiche Art Delicias Apodemicas per Italiam, per Galliam, et M. Britanniam, und Delicias transmarinas geschrieben, alle von gleichem Werthe.

Reise durch Welschland und Hispanien, darinn ausführlich und mit allen Umständen beschrieben wird, wie nicht alleine dieselbe von einem Ort zum andern am süglichsten und bequemsten anzustellen, sondern was auch allenthalben denkwürdiges zu sehen und zu merken ist. Genommen aus Herrn Johann Wilhelms Neumair von Ramsla Itinerario Europaeo; und denenjenigen, welche an solche Orte zu reisen in Willens seyn möchten, zu sonderbarer guter information und Nachricht in den Druck gegeben durch Hans Chilian Neumaier von Ramsla. Leipzig 1622. 4to.

Aus

Aus dem weitläufigen, geflüchtlich ganz hieher gesetzten Titel, kann man die Einrichtung und Absicht dieser Reisebeschreibung sehen. Der Herausgeber hat aus seines Oheims Reisejournale die vornehmsten von ihm darinn bemerkten Denkwürdigkeiten auszeichnet, geordnet, und zum Unterrichte derer die in diese Länder reisen wollen, herausgegeben. Sie betreffen größtentheils Italien. Die Reise durch Spanien nimmt nur 16 Blätter von S. 385. bis 416 ein. Neumaier, war von Genua zur See nach Alicante, und von da aus nach Madrid, Toledo, dem Escorial, und von Madrid über Bilbao, und S. Sebastian nach Frankreich gereist. Von den genannten Orten findet man recht gute Beschreibungen, sonderlich ist die vom Escoriale sehr umständlich. Zu Toledo hat er die damals noch vorhandene Wasserkunst des Janelo Turriano gesehen, und beschreibt sie richtig und genau. Von Philipp II. kommen einige besondere Nachrichten vor. Man hat sonst von diesem Neumaier eine Reisebeschreibung Johann Ernst des jüngern Herzogs zu Sachsen Reise in Frankreich, England, und die Niederlande, Leipzig 1620. 4. die mit dieser nicht zu verwechseln ist.

Wahrhafte Reisebeschreibung aus eigener Erfahrung, von Teutschland, Croatien, Italien, denen Inseln Sicilia, Maltza, Sardinia, Corsica, Majorca, Minorca, Ivica, und Formentera, desgleichen von Barbaria, Egypten, Arabien und dem gelobten Lande, wie auch von Hispanien, Frankreich, Niederland, Lothringen, Burgund und andern Orten — auf der eilffährigen Reise Hieronymi Welschen (Fürstl. Würtemberg. Rent-Cammerraths) von ihm selbst beschrieben und verfertigt ist. Stuttgart 1658. ebendaf. 1664 — Nürnberg, 1659. 4to. Der

Der Verfasser dieser Reise, welche sich weder durch gute Schreibart, noch durch die Wichtigkeit der Bemerkungen empfiehlt, hat nicht alle Länder und Orter die auf dem Titel stehen, selbst besucht, sondern von einigen gelegentliche Beschreibungen angebracht. Im Jahre 1637 gieng er in dem Gefolge eines vornehmen Herrn von Genua zur See nach Barcelona, und reiste von da weiter in Spanien und Portugal herum. Die Beschreibungen der Orter sind mehrentheils kurz und trocken. Hingegen hat er viel von der Geschichte und Verfassung von Spanien eingemischt, welches man anderwärts doch besser findet. Indessen stößt man hin und wieder auf einige kleine Nachrichten und Anekdoten, die nicht ganz uninteressant sind, doch deren sind wenig.

Martin Zelllers Itinerarium Hispaniae oder Reisebeschreibung von Spanien — Ulm 1637. 8.

— lateinisch Amst. 1656.

— holländisch ebend. 1659. 12mo.

Dieses Werk, welches in der zuletzt angeführten holländischen Ausgabe auch den Titel: *Monarchia Hispanica* führt, besteht aus drey Haupttheilen. Der erste handelt von Spanien überhaupt, der Regierungsform, Einkünften, Macht, von den Einwohnern, ihren Sitten und der Sprache. Der zweyte enthält eine Geographie von Spanien, in Form einer Reise. Der dritte giebt eine Beschreibung aller Länder die damals in und ausser Europa unter spanischer Herrschaft standen. Hieher gehört eigentlich die zweyte Abtheilung oder die Reise. Zeller hat diese Reise nicht selbst gethan, er sagt aber, daß er sie aus den Nachrichten eines Mannes von Einsicht, der 1617 diese Reise gethan hat, genommen, und in diese Form gebracht.

bracht. Sie enthält eine Beschreibung von ganz Spanien, und ist für die damaligen Zeiten sehr genau und zuverlässig; am Ende ist ein Begleiter durch ganz Spanien beigefügt, desgleichen vier und zwanzig Prospekte von Städten. Zellers Topographien sind bekannt, und haben in gewissen Betrachtungen noch immer ihren Werth. Eben dieß kann man von der hier angeführten Reise durch Spanien behaupten.

Journal des Voyages de M. de *Monconys* en Europe, Asie, Afrique &c. depuis l'an 1628 jusqu'en 1664. publié par Gasp. de *Monconys*, son fils, T. I. II. III. à Lyon 1665—66. 4to. 3 Voll.

Voyages de M. de *Monconys*, divisez en V. Tomes — à Paris 1695. 8.

— P. I—V. Amsterdam 1705. 5 Voll.

Monconys, welcher 1664 als königlicher Rath und Lieutenant Criminel zu Lyon starb, hat sich durch seine weitläufigen Kenntnisse in der Mathematik, Physik, und sonderlich in der Chymie sehr bekannt gemacht. Nur seine Wißbegierde zu befriedigen, und seine Kenntnisse sonderlich in der Astrologie, der Chymie, auch selbst in der Alchymie zu erweitern, hat er sehr weitläufige Reisen gethan, wovon er die Beschreibung selbst aufgesetzt, die nach seinem Tode sein Sohn herausgab. Sie enthalten außer der Beschreibung der Länder und Dörter die er gesehen hat, eine Menge besonderer Bemerkungen in der Physik und Chymie u. s. w. auch viele Recepte und Geheimnisse. Es ist nicht zu leugnen, daß *Monconys* oft zu leichtgläubig gewesen ist, und vieles für wahr annimmt, das er genauer hätte prüfen sollen. Seine Reise nach Spanien war die erste die er that, er unternahm sie 1628. da die Pest seine Vaterstadt verheerte, in der Absicht seine Studien zu

Car

Salamanca fortzusetzen. Er besuchte die vornehmsten Städte in Spanien, und beschrieb die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten, die ihm aufstieffen. Allein seine Beschreibungen sind nicht allezeit ausführlich. Von Salamanca und dem damaligen Zustande dieser Univerſität giebt er gute Nachricht. Indessen ist doch wohl seine spanische Reise die unbeträchtlichste von seinen übrigen. Sie steht im Vten Bande von S. 1 bis 102. und endigt sich mit Alcala de Henares.

Le fidele Conducteur pour le Voyage d'Espagne, par Louis Coulon. Paris 1654. 8vo.

Habe ich nicht gesehen, und kann also den Werth davon nicht bestimmen.

Voyage d'Espagne, curieux historique et politique fait en l'année 1655. a Paris 1655. 4.

Voyage d'Espagne, contenant entre plusieurs Particularitez de ce Royaume trois Discours politiques sur les affaires du Protecteur d'Angleterre, de la Reine de Suede, et du Duc de Lorraine; avec une Relation de l'Etat et Gouvernement de cette Monarchie; et une Relation particuliere de Madrid. a Cologne 1667. 12mo.

Ist das Tagebuch eines französischen Edelmanns, der im Jahre 1654 und 55 von Frankreich aus eine Reise nach Madrid, und einige andere Dertter in Spanien unternahm. Der Verfasser sagt selbst, daß er wenig Ordnung bey Aufzeichnung der Merkwürdigkeiten seiner Reise beobachtet habe. Indessen ist sie doch sehr unterhaltend, und liefert einige wichtige Bemerkungen, sowohl die damalige Staatsverfassung betreffend, als die Sitten der Nation. Die Beschreibungen von Madrid, von Aranjuez, vom Escorial, und einige andre sind ganz richtig und zuverlässig. Viele eingestreute Anekdoten, wenn sie auch wohl nicht alle Puente Reisen 2 Th. S wahr

wahr sind, lassen sich doch wenigstens angenehm lesen. Daß er die Spanier nicht von der vortheilhaftesten Seite schildert, kann man von einem Franzosen leicht vermuthen. Die angehängte Relation de l'Etat d'Espagne wird beym folgenden Artikel vorkommen; sie ist von einem andern Verfasser. Zuletzt liest man noch eine Beschreibung von Madrid, darinne einiges wahr aber vieles übertrieben ist. Der neueste Reisebeschreiber von Spanien Hr. Zwiss irrt sich, wenn er S. 368 den Verfasser dieser Voyage d'Espagne, De Sercy nennt; dieß ist der Name des Verlegers der französischen Originalausgabe von Paris, der unter der Dedikation steht.

Journal du Voyage d'Espagne; contenant une Description fort exacte de ses Royaumes et de ses principales Villes; avec l'Etat du Gouvernement et plusieurs Traités curieux, touchant les Regences, les Assemblées des Estats, l'ordre de la Noblesse, la Dignité de Grand d'Espagne, les Commanderies les Benefices et les Conseils à Paris 1669.

Dieses Journal enthält verschiedene Reisen nach Spanien. Zuerst ein Journal du Voyage d'Espagne, fait en l'année 1659, à l'occasion du Traité de la Paix; der Verfasser derselben, Boissel, ein Parlamentsrath, wohnte dem Friedensschlusse 1659 bey, und reisete in dem Gefolge des französischen Gesandten des Marschalls von Grammont mit nach Madrid; von da gieng er weiter, Granada, Sevilla, Cadix und andere Dertter in Spanien zu besuchen. Diese ganze Reise that er vom Oktober bis in den December. Von einigen Orten, wo er sich etwas länger verweilt hat, giebt er ganz gute Nachrichten, beschreibt die Gebäude, führt Inscriptions an, und überall mischt er verschiedene Anekdoten vom Hofe und den vornehmsten Per-

so

sonen desselben ein. Ueberhaupt ist diese Reisebeschreibung etwas flüchtig, dennoch immer unterhaltend. Weil Voissel's Reisejournal mit Burgos aufhört, hat der Buchhändler, um eine vollständige Beschreibung von Spanien zu liefern, von S. 198 an, das Journal einiger Gefährten des Voissel hinzugefügt, welches die Rückreise nach Frankreich von Madrid durch Aragon und Catalonien enthält, das aber sehr kurz und trocken ist. Hierauf folgt von S. 231 bis 238 Voyage de Madrid a Lisbonne fait par le Comte de Königsmarek avec Mr. de Chouppes, Ambassadeur du Roy T. C. auprès du Roy de Portugal, enthält aber sehr wenig richtiges. Ferner von S. 239 bis 250 ein Journal du Voyage du Sieur D. E. fait en l'année 1659. de Madrid a Alicante et à Valence, et de Valence a Madrid. Die Beschreibung von Valencia ist sehr gut. Von S. 251. bis zu Ende S. 422. findet man einen Estat de l'Espagne, davon Voissel der Verfasser ist. Von diesem letztern war schon vorher eine unvollständige Ausgabe erschienen unter dem Titel: Relation d'un Voyage d'Espagne où est exactement decrit l'Estat de la Cour de ce Royaume, et de Son Gouvernement. a Paris 1664. 12. die sich auch eben so unvollständig, bey der Kölnner Ausgabe der im vorhergehenden Artikel beschriebenen Voyage d'Espagne befindet. Hier aber ist dieser Staat von Spanien aus der eignen Handschrift des Verfassers ganz und vollständig abgedruckt. Er enthält eine vollkommene Beschreibung von dem damaligen Hofe, der Regierungsverfassung u. s. w.

Viage del Rey N. S. D. Phelipe IV. a la frontera de Francia; Desposorio de la Serenissima Sta Infante de España y solemne Juramento de la Paz -- (por D. Leonardo del Castillo) Madrid 1667. 4^{to}.

Ein interessantes Buch. Es enthält nicht allein die Beschreibung der Feyerlichkeit, bey der Vermählung der Infantin von Spanien Donna Maria Theresia mit dem Könige von Frankreich, sondern auch eine Anzahl von Akten und Dokumenten. Ueberdem ist es als Reisebeschreibung von Werthe, indem es nicht ein bloßes Namensverzeichnis enthält, sondern von S. 64 an, Beschreibungen, und zwar sehr umständliche, von allen den Orten giebt, durch welche der König auf der Hin- und Rückreise gekommen ist, bey welcher Gelegenheit viele Denkwürdigkeiten angeführt werden.

Lettre de Mr. L'Abbé de M. contenant le Voyage de la Cour vers la Frontiere d'Espagne en Pannée 1660.

Steht in einer Sammlung, die mancherley Aufsätze in Prosa und Versen enthält, und unter dem Titel: Voyage historique et Galant, 1680. 12. ohne Benennung des Orts gedruckt ist. Dieser Brief enthält ein Tagebuch der Reise des französischen Hofes nach Suentarabia, bey Gelegenheit der Vermählung des Königs Ludwigs XIV. mit der Infantin von Spanien, eine Nachricht von den dabey vorgegangnen Feyerlichkeiten, desgleichen vom spanischen Hofe, und den Sitten der Spanier. Ist wenig beträchtlich.

A Relation of a Voyage made through a great Part of Spain by *Francis Wittoughby*, Esqu.; containing the chief Observables he met with there, collected out of his Notes.

in *John Harris's* Compleat Collection of Voyages and Travels T. II. p. 592. f.

in *John Ray's* Travels (Second Edit. Lond. 1738. 8.) Vol. I. p. 399 - 428.

Frank

Franz Willoughby, dessen Ornithologia und Ichthyologia bekannt ist, hat auf dieser kurzen 1664 gethanen Reise, eine große Anzahl der vornehmsten Dörter in Spanien besucht, und, was ihm daselbst merkwürdig geschienen, nur kurz aufgezeichnet. Man findet hier einzelne Nachrichten zur Naturhistorie, welche das beste sind. Denn er reiste zu flüchtig, und war ausserdem der spanischen Sprache nicht kundig, daher sich in dem, was er von dem Charakter und den Sitten der Spanier sagt, viel Unwahres und Partheyisches findet.

Viaggi al Congo — dei P. P. Dionigi Carli di Piacenza e Michele Angelo di Gattina 1680. 8. Uns Englische übersetzt, unter dem Titel: a curious and exact Account of a Voyage to Congo in the Years 1666 and 1667. in Churchill's Collection of Voyages and Travels (Lond. 1704. f) Vol. I. p. 613.

Die beyden Reisenden waren als Missionarien nach Congo geschickt. Der P. Michael Angelo starb in Congo; sein Gefährte der P. Dionysius kehrte nach Europa zurück und landete zu Lisabon. Von da reiste er über Santiago de Compostela, ferner über Sevilla, Cadix, Cordova, Granada, Antequera, Murcia, Alicante, Tortosa, Barcelona, und giebt von allen diesen Dörtern eine kurze Beschreibung.

Joh. Mackle Reisebeschreibung in Spanien. Jrf. 1667. 12mo.

Ist mir nur dem Titel nach bekannt.

Voyage faits en divers Temps en Espagne, en Portugal, en Allemagne, en France, et ailleurs. Par M. **** à Amsterdam 1699. 8vo.

Der Verleger sagt in der Vorrede, daß ihm die Handschrift dieser Reisebeschreibung durch eine Person, die sich nach Holland begeben, und sie vom Sohne des

Verfaſſers erhalten hatte, zum Drucke angeboten worden. Der Verfaſſer ſoll ſich durch andre vom Publico wohl aufgenommne Werke bekannt gemacht haben. Auf der 213. S. ſagt er, daß der erſte Profeſſor der Medicin zu Leyden, ſein Verwandter ſey. Dieſes war damals der berühmte Karl Drelincourt, wer aber der Verfaſſer eigentlich geweſen, läßt ſich hieraus doch noch nicht mit Gewißheit beſtimmen. Dieſe Reiſe nach Spanien, (von S. 1 bis 164.) iſt 1669 von dem Verfaſſer im Gefolge eines M. D. G** unternommen worden, der in Angelegenheiten des Prinzen von Condé nach Spanien gieng, und der hernachmals vom Könige von Frankreich an einige deutſche Höfe geſchickt worden, wohin ihn der Verfaſſer gleichfalls begleitet und dieſe Reiſen beſchrieben hat. Dieſer M. D. G** iſt ohne Zweifel der in der franzöſiſchen Geſchichte des vorigen Jahrhunderts ſo bekannte M. de Gourville, auf den dieſe Umſtände paſſen. Die Reiſe ſelbſt iſt mit ſehr vieler Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit geſchrieben. Und ſeine Bemerkungen ſind mehrentheils wahr, außer in Schilderung des Charakters der Spanier, wo er ebenfalls übertrieben partheniſch iſt. Sehr richtig iſt, was er S. 51. von der großen Menge der in Spanien beſindlichen Kunſtwerke ſagt. Einige andre Bemerkungen machen dieſes kleine Werkchen unterhaltend.

Viage del Rey D. Carlos II. al Regno de Aragon, Entrada en Zaragoza, Juramento ſolemne de los Fueros, y principio de las Cortes generales el año 1677. por D. *Francisco Fabio Bremundano*. En Madrid 1680.

Enthält außer den Beſchreibungen der Feyerlichkeiten bey der Reiſe und dem Einzuge des Königs Karls II. in Zaragoza, der Verſammlung der Stände u. ſ. w. nicht viel beträchtliches.

Re-

Relation du Voyage d'Espagne (par Madame la Comtesse d'Aulnoy P. 1. 2. 3. à Paris 1691. 12. — à la Haye 1692. 12. und seit dem etliche mal wieder aufgelegt.

Der Gräfin von Aulnoy Reise durch Spanien, Leipzig 1696. 12mo. 2 B.

The ingenious Letters of the Lady's — Travels into Spain. Lond. 1697. — 1708, — 1774. 8vo. — with an additional Letter concerning the State of Spain in the Year 1700. in *John Harris's* compleat Collection of Voyages and Travels (London 1705. fol.) Vol. II. p. 733.

Verbeterde Reize door Spanien — door Mevrouw D'Aunoy T Utrecht 1705. 4to

Diese Reise ist bekannt genug. Verschiedene eingeflochtne Liebesgeschichte und Anekdoten von der Erfindung der Verfasserin haben sie auch in dem was sie wahres enthält verdächtig gemacht, so daß viele ob wohl mit Unrecht sie für einen bloßen Roman halten, denn es ist doch gewiß, daß diese Reise nicht erdichtet ist. Die Gräfin von Aulnoy war eine Tochter eines Edelmanns aus der Normandie, der le Comte de Barneville hieß und war mit Franz de la Mothe Grafen von Aulnoy verheyrathet. Ihre Mutter, die sich zum zweytenmale mit dem Marquis von Gadaigne verheyrathet hatte, starb zu Madrid. Im Jahre 1679 that sie die Reise nach Spanien, die sie in 15 an ihre Cousine gerichteten Briefen beschrieben hat. Sie starb zu Paris 1705. in einem Alter von 55. Jahren. Einige Nachrichten von ihr, und Auszüge aus ihren Werken, deren sie verschiedene verfertigt hat, findet man in der *Histoire litteraire des Femmes Françaises* (Paris 1769.) T. II. p. 166. f.

An Account of divers choice Remarks taken in a Journey through the Low Countries, France, Italy

Italy and *Part of Spain*, with the Isles of Sicily and Malta etc. — By *E. Veryard* M. D. London 1701. fol.

Seine Reisebemerkungen über Spanien von S. 272. bis 280. betreffen Malaga, Granada, Cordova, Sevilla, Cadix, und sind weder wichtig noch unterhaltend. Er reiste 1686 durch Spanien.

Journal du Voyage de la Reine Marie Anne depuis Neubourg jusqu' à Madrid. à Bruxelles 1691. 8.

Ein Verzeichniß der Derter, durch die die Königin reiste, und Beschreibung einiger ihr zu Ehren angestellten Feyerlichkeiten.

Several Years Travels through Portugal, Spain, Italy, Germany, Prussia, Sweden, Denmark and united Provinces. By an English Gentleman.

in *John Harris's* Compleat Collection of Voyages and Travels Vol. II. p. 763.

Diese in dem Jahre 1693 und folgenden, angestellte Reise, geht über Lisabon, durch Spanien nach Genua. Die Bemerkungen sind kurz, gut, und unpartheyisch.

Voyages historiques de l'Europe (par Jordan) T. I. - VII. Paris 1693. - 97. 12mo.

— T. I. - VIII. à la Haye 1701. 12mo.

— Nouv. Ed. par Mr. de B. F. Amsterdam 1718. T. I. - VIII.

Deutsch übersetzt von Zalander. Leipzig 1699. 2B. 12.

Der zweyte Band dieser unter dem Titel von Reisen herausgegebenen historisch geographisch statistischen Beschreibung der vornehmsten Königreiche und Länder in Europa, soll, wie auf dem Titel versprochen wird, alles Merkwürdige in diesen beyden Reichern enthalten. Allein die meisten Nachrichten sind theils un-

voll:

vollständig, theils unrichtig. Die beygefügte Charte von Spanien und Portugal bedeutet nicht viel.

Voyages du Baron de La Hontan en Portugal et en Danemark. stehen in dessen Suite du Voyage de l'Amerique, (Amst. 1704. — ebend. 1718.)

Des Baron de la Hontan Reisen durch America sind sehr unterhaltend und interessant, und gefallen wegen der Freymüthigkeit, mit der er erzählt und urtheilt, die aber oft die Gränzen überschreitet. Man hat auch Ursache an der Wahrheit seiner Erzählung zu zweifeln. In der angeführten Reise nach Portugal und Danemark kömmt verschiedenes das Spanien betrifft vor. Insbesondere aber gehört hierher, der in eben diesem Bande S. 208 f. befindliche Brief von Zaragoza, wo er sich 1695 einige Zeit aufhielt. Er macht sich über die Spanier ziemlich lustig, dafür ist aber auch seine Reisebeschreibung, in den Indicem expurgatorium gefommen, und gänzlich verboten. In einem auf einem Bogen in Folio gedruckten, von der Inquisition bekannt gemachten Indice expurgatorio vom 13. März 1759. No. 17. werden die Reisen des Baron de la Hontan sämmtlich verboten, „weil sie „kezerische, der spanischen Nation, der Geistlichkeit, „insbesondere der Gesellschaft Jesu, schimpfliche Sätze „und Behauptungen enthalten.“

Gio. Francesco Gemelli Careri Giro del Mondo. T. I—VI, in Venezia 1700.

— ebend. 1719. in 9 Bb. 8.

Im sechsten Bande der ersten Ausgabe beschreibt dieser berühmte und schätzbare Reisende seine Reise, die er 1699 durch Spanien, über Cadix, Sevilla, Madrid, Pamplona, gethan hat, und ertheilt von allen diesen Dörtern einige sehr gute und brauchbare Nachrichten. Zeer gedenkwaardige en naaukeurige historische Reis-Beschryvinge, door Vrankryk, Spangie, Italien,

lien, Duitsland, Engeland, Holland en Moscovien — Door een seer Naaukeurigen Voornaam Reisinger, welke sig in den Iaren 1693. 1694. 1695. 1696. daar heeft bevonden met Kopere Platen vergiert. Tot Leiden 1700. 4to.

Nicht die Beschreibung wirklich gethaner Reisen muß man in diesem Buche zu finden erwarten, sondern eine historisch = geographisch = statistische Beschreibung der auf dem Titel angegebenen Länder, die vielleicht wohl aus den Nachrichten eines Reisenden genommen seyn mag. Von Spanien und zugleich von Portugal, wird von S. 101 bis 170 gehandelt. Voran geht eine allgemeine Beschreibung des Landes, der Lage desselben, des Clima, der Einwohner, ihrer Sitten, Gebräuche, Sprache u. s. w. Dann von der Regierungsform, den Wissenschaften, der Religion, der Geistlichkeit, von Indien und dem Handel, den Einkünften u. s. w. endlich eine Geographie von Spanien, und gelegentlich bey jeder einzelnen Stadt eine Anzeige der daselbst befindlichen Merkwürdigkeiten; zuletzt ein Wegweiser für Reisende, der die Entfernungen der Dörter von einander anzeigt. Im Ganzen genommen ist diese Compilation mit vielem Fleiße gemacht, ob gleich hier und da sowohl in den Namen als in den Sachen, sich Fehler finden.

Nieuwe Historische en Geographische Reisbeschryvinge van Spanjen en Portugal — Alles in verscheide Brieven beschreven door *Willem van den Burge*. In's Gravenhage 1705. 4to.

Ist eben so wenig eine Reisebeschreibung als die vorige, sondern ebenfalls eine historisch = geographisch = statistische Beschreibung von Spanien und Portugal, die, wie der Verfasser in der Vorrede meldet, aus mehreren Büchern zusammen getragen und in Briefform eingekleidet worden, für diejenigen, die bey dem

Damas

damaligen spanischen Successionskriege einen Unterricht von der Verfassung und dem Zustande dieser Reiche zu haben wünschten. Bey Gelegenheit dieser beyden holländischen Werke über Spanien, kann ich nicht umhin, einen Fehler des Hrn. Zwiss, des neuesten Reisebeschreibers von Spanien zu rügen, welcher in s. Travels through Portugal and Spain p. 371. sagt, daß ihm kein einziges holländisches oder deutsches Werk bekannt wäre, das von Portugal und Spanien handelte, auffer *van Egmonts Travels*. In diesen letzteren Reisen, welche unter dem Titel: Travels through Part of Europe, Asia minor, the Islands of the Archipelago &c. by *I. Aegidius van Egmont* and *John Heyman*, translated from the Low Dutch, Vol. I. II. Lond. 1759. 8. englisch herausgekommen sind, und wovon ich das holländische Original nicht vor mir habe, enthalten von S. 9—20. B. I. kurze und alltägliche Nachrichten von Cadix und Alicante.

A. de la Motraye's Travels through Europe, Asia, and into Part of Afric. Vol. I, II. Lond. 1723, Vol. III. ib. 1732. fol.

Voyages du Sieur Aubry de la Motraye en Europe, en Asie, et en Afrique Vol. I, II, à la Haye 1727, Vol. III. 1732. fol.

Diese Reisen, welche zuerst englisch herausgekommen sind, enthalten eine Erzählung alles dessen, was der Autor, während seinen 26jährigen Reisen, in Frankreich, England, Spanien, Italien, Griechenland, der Türkei, Tartarey, Schweden, und Lappland, merkwürdiges gesehen hat. Er macht einige interessante Bemerkungen über die Geographie, Sitten, und Gewohnheiten der Länder, wo er sich aufgehalten hat. Zugleich erzählt er einige merkwürdige Begebenheiten, von denen er zum Theil Zeuge gewesen ist, sonderlich vieles von Carl XII, Könige von Schweden. Im Jah-

re

re 1710. führte er als Capitain, für Rechnung eines Engländers, ein kleines Schif mit Waaren, von Lenedos nach Barcelona, bey dieser Gelegenheit theilt er die Geschichte dieser Stadt aus alten und neuen Zeiten mit, wobey aber viel unrichtiges mit unter vorkömmt. Von Barcelona reiste er zu der damals bey Zaragoza stehenden Armee. Diese Reise veranlaßt ihn, Zaragoza, Xaragona, und Monserrat zu beschreiben. Dieß ist alles was von Spanien in seinen Reisen vorkömmt.

Brome's Travels through Spain and Portugal. London 1712. 8vo.

Habe ich niemals selbst gesehen, und kann also nichts davon sagen.

The Memoirs of an English Officer who served in the Dutch War in 1677. to the Peace of Vtrecht in 1713. London 1738. in 8vo.

Enthalten viele angenehme Nachrichten von Spanien, z. E. von den Sitten, von den Klöstern, von Stiersgefechten u. s. w. indessen schreibt doch der Verfasser mit Partheylichkeit.

Voyages du P. Labat en Espagne et en Italie. Tome I—VIII. Paris 1730 — Amst. 1731. 8.

— deutsch Nürnberg 1758 — 61.

— — Jrf. 1751. 8.

Der P. Labat, ein französischer Dominikaner, der einige Jahre auf den Inseln Martinique und Guadeloupe, als Missionair gewesen war, und dessen Reisen nach den französischen Inseln in Amerika, eben so unterrichtend als unterhaltend geschrieben sind, kehrte im Jahre 1705 nach Europa zurück, und landete zu Cadix. Hier mußte er sich, ehe er weiter nach Italien reisen konnte, fünf Monate aufhalten, während welcher Zeit er eine Reise nach Larisa, Santa Maria, und Sevilla that. Von diesen Derttern, sonderlich von Ca-

Cadix, giebt er eine sehr ausführliche Beschreibung, welche fast den ganzen ersten Band seiner Reisebeschreibung einnimmt, und viel nützliche und richtige Bemerkungen enthält. Die folgenden Theile handeln einzig von Italien. Der P. Labat, der zur Spötterey einen grossen Hang hatte, läßt sich auch in dieser Reisebeschreibung davon sehr hinweisen; sein Spott ist aber oft ungerecht, und für einen Mann von seinem Stande unanständig.

Lettres et Memoires du Baron de Poellnitz — T,

I—V, 3^{me} Ed. Amst. 1737. 8.

— deutsch Jrf. 1739.

Im fünften Theile seiner Lettres, oder dem 12ten Bande der Memoires S. 231—277 beschreibt dieser zu seinen Zeiten durch mancherley Begebenheiten berühmte Mann die Reise, die er über Pamplona nach Madrid, und von da zurück über Vittoria und Bilbao gethan hat. Ausser einigen Nachrichten vom Hofe Philipps V. und Bemerkungen, über die Dörter die er gesehen hat, kömmt nichts erhebliches in diesen Reisen vor.

Remarks on Several Parts of Europe: relating chiefly to History Antiquities and Geography of those Countries through which the Author has travel'd; as France, the Low Countries, Lorraine, Alsatia, Germany, Savoy, Tyrol, Switzerland, Italy and Spain. Vol. I. II. By I. Brevall Lond. 1726. 2 Voll. Fol.

Die Reisebemerkungen, in so weit sie Spanien angehen (B. II. S. 329. bis ans Ende), betreffen vorzüglich die Inschriften, Alterthümer zu Cadix, Medina, Sidonia, Puerto de Santa Maria, Sevilla, Tarifa, Algezira, Ximena, und Gibraltar. Ausserdem kommen noch einige den heutigen Zustand dieser Dörter erläuternde kurze Nachrichten vor. Das Werk ist mit sehr schönen Kupferstichen geziert.

Re-

Remarques d'un Voyageur sur la Hollande, L'Allemagne, L'Italie, L'Espagne, le Portugal, L'Afrique, Le Bresil, et quelques Isles de la Mediteranee; contenant une Idée exacte de leur Gouvernement, de leur Commerce, de leurs forces, et de leur Moeurs, et les caracteres de plusieurs personnes illustres qui vivent actuellement. a la Haye. 1728. 12mo.

Diesß Büchelchen in klein Duodez mit ziemlich großen Lettern gedruckt, soll Nachrichten von allen den auf dem Titel angezeigten Ländern enthalten, man kann sich daher leicht vorstellen, wie wenig umständlich sie seyn können. Von Spanien wird im 13 bis 16 Kap. von S. 280 bis 330 gehandelt, und eine Beschreibung von den vornehmsten Städten in ganz Spanien gegeben, die mehrentheils sehr kurz und trocken ist. Außerdem findet man sehr viele und grobe Unrichtigkeiten in den Bemerkungen über einige Städte, z. E. über Saragoza und verschiedene andre.

Voyages de France, d'Espagne, de Portugal et d'Italie; Par M. S***. Tome I—IV. a Paris 1770. 8vo.

Der Verfasser dieser Reisebeschreibung ist der berühmte Stephan von Silhouette, welcher durch andere Schriften bekannt geworden, und eine Zeitlang Controlleur general der Finanzen in Frankreich gewesen, und 1767 gestorben ist. Seine Reise durch Spanien und Portugal hat er vom 31 August bis zum 24 December 1729 vollendet, und fast alle die vornehmsten Städte in Spanien gesehen. So flüchtig auch diese Reise geschehen ist, kann man sie doch in mancherley Betracht sehr für interessant halten. Die Beschreibung derselben nimmt den dritten und vierten Band ein. Im ganzen dritten Bande handelt er von Spanien und dem Charakter der Nation überhaupt, und macht

macht sehr richtige politische Anmerkungen über die damalige Verfassung dieses Reichs, welche noch immer dem Statistiker nützlich seyn können. Die kurze Erzählung von Philipps V. Selangung zum spanischen Throne, und den darauf erfolgten Begebenheiten, und den Triebfedern derselben, zeigt von sehr tiefen politischen Einsichten, und enthält wenigstens für manche unbekannte Nachrichten. Er schon die Spanier zwar nicht, indessen ist er doch lange nicht so partheyisch als viele seiner Landsleute, und andre die von Spanien geschrieben haben. Der vierte Band enthält seine Reisebeschreibung. Ob er gleich sich nicht lange an jedem Orte aufhalten konnte, hat er doch seine Zeit wohl genutzt, und an jedem das merkwürdigste gesehen. Die Orter, die er beschreibt, sind, Barcelosna, Saragona, Tortosa, Valencia, Alicante, Murcia, Cartagena, Granada, Malaga, Sevilla, Cadix, Badajoz, Lisabon, Madrid, Toledo, Aranjuez, das Escorial Segovia, Valladolid, Burgos und Vittoria. Von allen diesen Ortern zeigi er das Merkwürdigste in wenig Worten an. Auch Bemerkungen die zu den Künsten gehören, und die mit eingestreuet sind, verathen einen Kenner; dahin dasjenige vorzüglich gehört, was er von dem sogenannten gothischen Geschmacke sagt, und wovon er mit Recht glaubt, daß er von den Gothen nicht allein herrührt.

Memoires instructifs pour un Voyageur dans les divers Etats de l'Europe Tome I. II. Amsterdam 1738. 8vo.

Lehrreiche Nachrichten für einen Reisenden in verschiedene europäische Staaten — Aus dem Französischen übersetzt von P. G. v. K. 1. 2 Theil. Berlin 1738. 8.

mit verändertem Titelblatte: Der gegenwärtige Staat von England, Portugal und Spanien, nebst einigen Nachrichten von Italien, und An-

mer-

merkungen über den Handel der Völker. I. II. Theil. Danzig 1755. 8.

Man ist nicht einig, wer der wahre Verfasser dieser Nachrichten ist. Einige schreiben sie dem berühmten Theodor Baron von Neuhof, eine Zeit lang Könige der Korsen zu, und glauben in denselben einige Beweise für ihre Meynung zu finden, die indessen andern nicht so überzeugend scheinen. Andre glauben, daß sie von einem schweizerischen Edelmann geschrieben worden, welcher auch der Verfasser der Amusemens des Eaux de Bade seyn soll. In des *Joano Baptista de Castro* Mappa de Portugal (Lisboa 1762) B. I. S. 209. und an einigen andern Stellen in diesem Buche, werden diese Nachrichten allemal *Merveilleux Mem. instructifs* citirt. Es liegt am Ende nichts daran, den eigentlichen Verfasser zu wissen. So viel ist gewiß, daß viele seiner Bemerkungen so interessant als richtig sind, und mit andern glaubwürdigen Nachrichten übereinstimmen, allein viele sind offenbar partheyisch und unrichtig. Der ganze erste Theil beschäftigt sich vornehmlich mit Portugal, und enthält viele besondere Nachrichten vom Könige Johann V. und dessen Hofe, desgleichen eines und das andre zur Naturgeschichte von Portugal. Im zweiten Theil, welcher weniger interessant als der erste ist, findet man die Beschreibung einer Reise, die der Verfasser, aus Frankreich, über Barcelona, Zaragoza, nach Madrid, und einigen andern Orten in Spanien gethan, und in welcher ausser seinen eignen Reisebegebenheiten, einige Nachrichten, die nicht ganz unerheblich sind, vorkommen. Die Beschreibungen der Orter, der darinnen befindlichen Gebäude u. s. w. sind kurz, und bedeuten nicht viel; auch sieht man oft, daß der Verfasser sehr partheyisch ist. Die deutsche Uebersetzung ist sehr schlecht gerathen.

An

An Account of the most remarkable Places and curiosités in Spain and Portugal. By *Udal ap Rhys*. London 1749. 8.

neu aufgelegt unter dem Titel:
Tour through Spain and Portugal by *Udal ap Rhys*
Lond. 1760. 8.

Ist keine selbst gethane Reise, sondern eine genaue Beschreibung aller merkwürdigen Städte und Orter in Spanien und Portugal und der daselbst befindlichen Merkwürdigkeiten, der am Ende ein Verzeichniß aller Städte in Spanien und ihren Entfernungen von einander, nebst Reiserouten, beygefügt ist. Der Verfasser hat wenigstens das Verdienst, daß er sehr sorgfältig die vornehmsten Kunstwerke an jedem Orte, anzeigt, und einige davon sehr zuverlässig beschreibt. Man hat an ihm getadelt, daß er sich mit Erzählung der Wunderwerke u. s. w. sehr weitläufig aufhält.

Petri Loeffling Iter Hispanicum, eller Resa til Spanska Länderna uti Europa och America förrättad ifrån Ao. 1751. til Ao. 1756 — utgiven af *Carl Linnaeus*. Stockholm 1758. 8.

Peter Löflings Reise nach den spanischen Ländern in Europa und America in den Jahren 1751 bis 1756 — aus dem Schwedischen übersetzt durch *D. Alexander Bernhard Kölpin*. Berlin und Strolchund 1766. 8.

Löfling, ein Schüler des Ritters von Linné, ward im Jahre 1751 als *Botanicus* nach Spanien berufen, und hielt sich, nachdem er daselbst angekommen war, die meiste Zeit in Madrid auf. Im Jahre 1754 ward er mit einer Gesellschaft, die der König von Spanien auf seine Kosten zur Untersuchung der Naturgeschichte nach America reisen ließ, als *Botanicus* dahin mit geschickt. Er starb aber daselbst 1756, ehe er große Untersuchungen anstellen konnte. Seine Reisebeschreibung, welche nach seinem Tode von Linné herausgegeben

ben

Quelle Reisen 2 Th. I

ben hat, enthält Briefe größtentheils aus Madrid, Beschreibungen spanischer Pflanzen und Gewächse, und einen Auszug aus seinem hinterlassenen Wpste über americanische Pflanzen. Für die Naturhistorie, insbesondere für die Kräuterwissenschaft ist diese Reisebeschreibung wichtig, allein zur Geschichte der Künste, Wissenschaften; u. s. w. findet man nichts darinnen.

Lettere d'un Vago Italiano ad un suo Amico Pittburgö. ohne Jahrzahl — *Tom II.* ebendas. — *Tom. III.* ebend. 1764. — *Tomo IV.* ebend. 1767. 8.

Der erste Band ist auch herausgekommen unter dem Titel: Lettere d'un Viaggiatore Italiano ad un suo Amico *Tomo I.* Lucca 1759. und der vierte auch besonders unterm Titel Osservazioni fatte da un Viaggiatore in alcuni Paesi d'Europa Lucca 1767. 8.

Der Verfasser dieser Reise der Pater Norbert Caimo ein Hieronymit aus Mayland that in den Jahren 1755 und 56 eine Reise von Genua aus durch Spanien, Portugal, England, Holland, die Niederlande, und Frankreich, die er in Briefen an einen seiner Freunde beschreibt, welche zusammen in vier Bänden gedruckt, aber in Italien, und andern Ländern verboten worden. Seine Reise durch Spanien, ist in dem 1. 2. und einem Theile des dritten Bandes enthalten. Er beschreibt die Dörter die er gesehen hat, die daselbst vorhandenen Merkwürdigkeiten und Kunstwerke ziemlich umständlich, und hat in weitläufigen Anmerkungen, die von dem Herausgeber seyn sollen, aber doch von ihm sind, noch viele Erläuterungen beygebracht. Allein vieler und grober Fehler nicht zu gedenken, hat der P. Caimo sich angelegen seyn lassen über alles zu spotten, und benimmt dadurch selbst einigen richtigen Bemerkungen und Critiken allen Glauben. Die Spanier hat er besonders gemißhandelt, und dadurch den Unwillen der Nation auf sich gezogen, so daß

selbst auf Veranlassung des Hofes Hr. de la Puente seine Reisebeschreibung gegen ihn herausgeben mußte. Seine Schreibart ist sehr launicht, aber oft affectirt und gezwungen witzig. Oft ist er sehr schwazhaft und hält sich bey nichts bedeutenden Dingen auf, um witzig zu seyn, und übergeht wichtige, und fällt in die Fehler die er an andern tadelt. Die Spanier sind es nicht allein, die er so hart behandelt; er spottet eben so wehl über seine Landsleute, und die Portugiesen, Engländer, Holländer und Franzosen. Es ist Schade, daß viele richtige und angenehme Nachrichten, die er mit unter giebt, durch so oft übertriebnen Witz, und ungerechte Spöttereyen, einen Theil ihres Werths verlieren. Ein Stück von dieser Reise durch Spanien, nämlich der 1. und 2te Band, der von Barcelona bis Salamanca geht, ist ins Französische übersetzt und unter folgendem Titel herausgekommen.

Voyage d'Espagne fait en l'année 1755. avec des Notes historiques geographiques et critiques; et une Table raisonnée des Tableaux et autres Peintures de Madrid, de l'Escorial, de Saint-Ildefonse etc. traduit de l'Italien. Par le P. *De Livoy*. I. II. Partie 1772. 12. auch deutsch übersetzt. 1773.

In dieser Uebersetzung ist vieles von den geschwätzigten Erzählungen und Spöttereyen des Verfassers, aber auch vieles, das wichtig war, ausgelassen worden.

Lettres sur un Voyage d'Espagne par M. *Corte d'Arnobat*. Paris 1756. 8.

Eine grobe Schmähschrift auf die Spanier und viele angefehne Personen, dafür Hr. *Freron*, der in verschiedenen Stücken seiner *Année Littéraire* von 1757 einen Auszug davon gab, büßen mußte, indem er deswegen in die Bastille gesetzt ward.

Letters concerning the Spanish Nation written at Madrid during the Years 1760. and 1761. By *Edw. Clarke*. London 1763. 4.

Briefe von dem gegenwärtigen Zustande des Königreichs Spanien, geschrieben in Madrid in den Jahren 1760 und 1761. von Edw. Clarke; übersetzt von Joh. Tob. Köhler. Lemgo 1765. 8. Ein Auszug daraus in: a New Collection of Voyages, Discoveries and Travels — (London, L. Knox, 1767. 8.) Vol. V. p. 389-433.

Der Autor war englischer Gesandtschaftsprediger in Spanien, zu der Zeit, da der letzte Krieg zwischen England und Spanien ausbrach. In seinen Briefen finden sich außer seiner Reisebeschreibung, mancherley Nachrichten, die die Staatsverfassung, den Zustand der Wissenschaften, den Charakter der Nation u. s. w. betreffen, darunter einige gut, viele mittelmäßig und mangelhaft, und eben so viele unrichtig sind. *Walden* Reisen eines vornehmen Herrn in Spanien, in den Jahren 1764 und 65. beschrieben von einem seiner Gesellschaft.

in Hrn. C. N. Büschings Magazin für die neue Historie und Geographie Th. II. S. 1=228.

Reise von Malaga nach Portugos. in Hrn. Büschings Mag. Th. IV. S. 373=378.

Reise von Madrid nach dem Estorial ebend. S. 379=410.

Diese Reisen, welche der sel. N. Kael Christoph Plüer, der zuletzt als Pastor zu Altona verstorben, damals aber dänischer Gesandtschaftsprediger in Spanien war gethan und beschrieben hat, sind bekannt, und bedürfen keiner Empfehlung; sie sind in allem Betracht höchst wichtig und interessant; sie werden noch vollständiger, nebst der deutschen Uebersetzung von *Wiß* Reisen, aus den Handschriften des Verfassers erscheinen.

A Journey from London to Genoa through England, Portugal, Spain and France. By *Joseph Baret* i Vol. I. IV. Lond. 1770. 8.

n 4to in eben dem Jahre. — Deutsch. Leipz. 1771. 8.

Don

Von diesen Reisen ist die schon vorher gegangne italienische Ausgabe weniger bekannt. Sie führt den Titel: *Lettere familiari di Giuseppe Baretti a' suoi tre fratelli Filippo, Giovanni e Amedeo.* T. I. II. III. Venezia 1763. 8. Herr Baretti hat hernach eben diese Reise, mit Beybehaltung der Form in Briefen an seine Brüder, englisch beschrieben. Es ist nicht nöthig viel davon zu erinnern, indem sie als ein unterhaltendes Buch so wohl englisch als deutsch viel gelesen werden, und bekannt sind. Wichtige, große Entdeckungen muß man nicht darinnen suchen. Man hat dem Hrn. Baretti wegen seiner oft langweiligen Schwärzhastigkeit, und einer Affectation empfindsam zu schreiben, Vorwürfe gemacht, die nicht ganz ungegründet sind. Den Ruhm muß man ihm lassen, daß er weniger partheyisch als viele seiner Vorgänger gegen die Spanier ist.

Travels through Portugal and Spain in 1772. and in 1773. By *Richard Twiss.* With Copper Plates and an appendix London 1775. 4.

Dies ist die neueste Reise nach Spanien, die mir bis jetzt bekannt worden. Sie enthält manche gute Nachrichten, aber auch viele, die einer Verbesserung und Berichtigung bedürfen, sonderlich in dem, was die schönen Künste und die Literatur betrifft. Diese Verbesserungen und Berichtigungen werden ohne Zweifel in der deutschen Uebersetzung angebracht werden, von einem Manne besorgt wird, von dem man sie erwarten kann, und der dadurch der deutschen Uebersetzung vor dem Originalen einen Vorzug geben wird.

Wenn man nun alle diese Reisebeschreibungen von Spanien, deren Anzahl nicht gering ist, gegeneinander hält, sorgfältig prüft, und Resultate daraus ziehen will, wird man finden, daß Spanien noch immer ein Land ist, von dessen Innern Ausländer sehr wenig wissen. Die politische Geschichte dieses Reichs ist so fleiß-

fig bearbeitet, von Spaniern und Auswärtigen, daß man mit dem, was man über dieselbe hat, zufrieden seyn kann, wenn auch noch hier und da Lücken wären; allein die Naturgeschichte, der Zustand der Wissenschaften und Künste, der Charakter der Nation, und viele ande-
 dahin gehbrige Umstände, sind noch sehr wenig zuver-
 läßig bekant. Man findet so viele widersprechende und
 partheyische Nachrichten und Beschreibungen, so viele
 offenbar ungerechte Urtheile, daß man bedauern muß
 von dem wahren Zustande einer so mächtigen Nation
 so wenig unterrichtet zu seyn. Das einzige Mittel,
 bessere und richtigere Nachrichten von Spanien zu ha-
 ben, würde seyn; die bisherigen Beschreibungen sorg-
 fältig zu studiren, zu sehen was noch für Lücken sind,
 daraus zu bestimmen, was noch zu untersuchen wäre,
 die spanische Sprache so viel als möglich vollkommen
 zu lernen (ein Umstand, der den mehresten Reisenden
 gefehlt hat) dann selbst nach Spanien zu reisen, ohne
 Partheylichkeit alles zu prüfen, zu beobachten, und mit
 eben derselben Unpartheylichkeit, seine Beobachtungen
 der Welt mitzutheilen dieß sind Umstände, die frey-
 lich nicht so leicht zu vereinigen sind, es aber doch
 seyn müssen, wenn man etwas vollkommenes fordern
 und erwarten soll.

Die Absicht war, diesem Bande noch einige Nach-
 richten von spanischen Künstlern beyzufügen, da aber
 ihr selbst in Spanien einige wichtige Werke zur Ge-
 schichte der Kunst herauskommen werden, so hat man,
 um sich derselben bedienen zu können, diese Nachrich-
 ten zu den Zusätzen zu der Uebersetzung der folgenden
 Theile, dieser Reise des Hrn. De la Puente aufzuhe-
 ben für zuträglich gefunden.

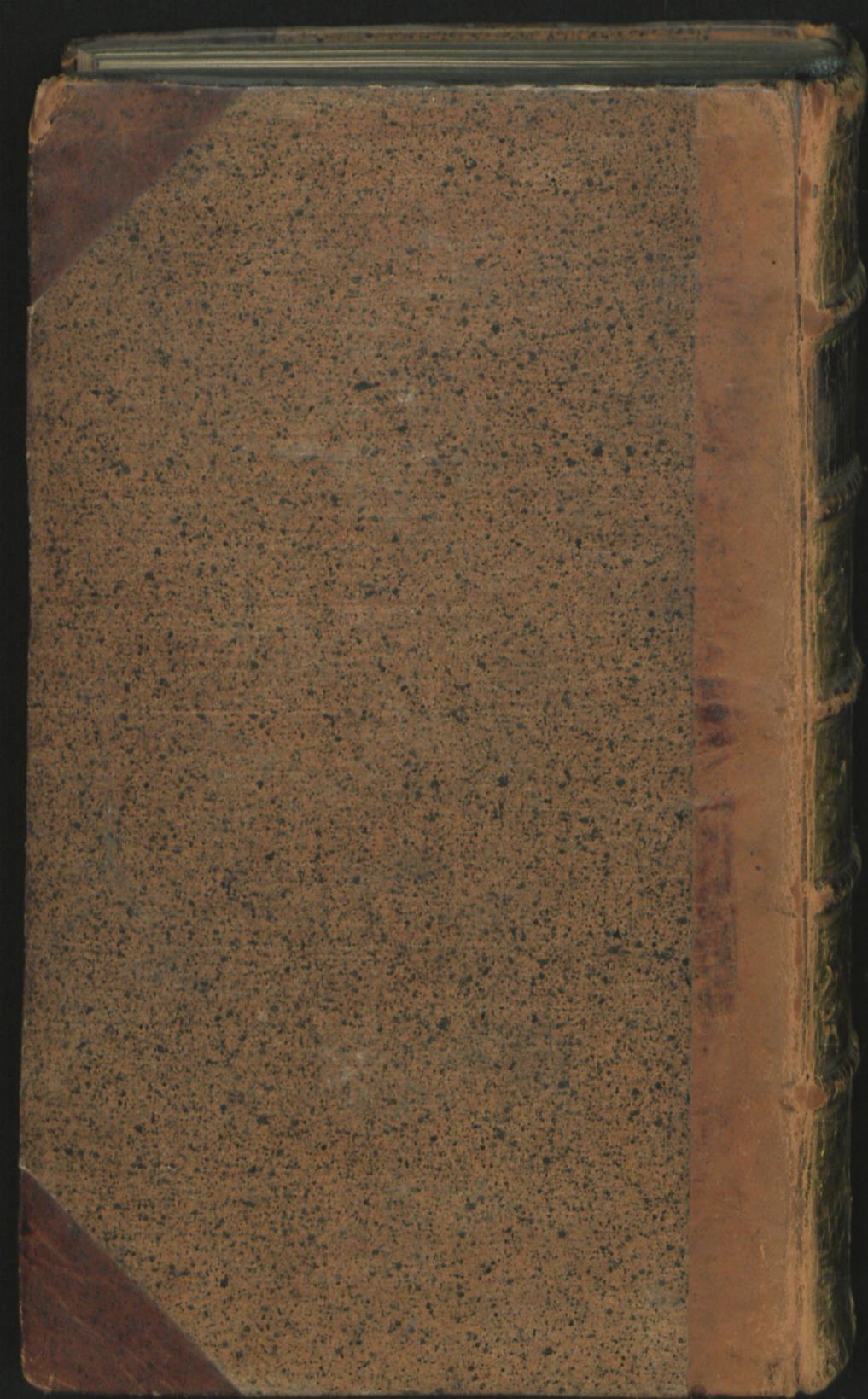
Ende des zweyten Theils.

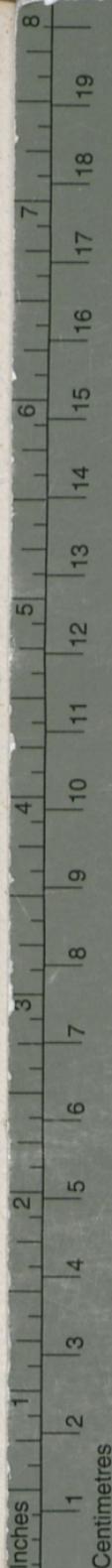


S

3919
k,2

AE 39 $\frac{19}{k,2}$





B.I.G.

Farbkarte #13



2

la Puente Spanien

e
rdigkeiten
berst.
Zusähen
s Dieze
Göttingen.
il.



eyheit.
ndlung. 1775.

